Wien.

Die Kaiserstadt

und

ihre nächsten Umgebungen.

Beschrieben

von

A. Adolf Schmidl.

Vierter Durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Ausdr. 4249
Schmidt

Digitized by Google

Wien.

Die Kaiſerſtadt

und

ihre nächſten Umgebungen,

mit

beſonderer Berückſichtigung der wiſſenſchaftlichen Anſtalten und Sammlungen, durchaus nach Original-Mittheilungen.

Beſchrieben

von

A. Adolf Schmidl.

Vierte durchaus verbeſſerte und vermehrte Auflage.

Mit einem Plane der Stadt und Vorſtädte.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold.

1843.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Literatur.

Böckh, Fr. H., Merkwürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Wien u. ihrer nächsten Umgebungen. 8. Wien 1822—23. 2 Thle.

Freddy, Descrizione della città di Vienna. 1800. 8. 3 P.

Göring, Fr., der wohlunterrichtete Fremden-Führer in Wien. 2. Aufl. 1843. 16.

Guide des Etrangers à Vienne. 1838. 8.

Guldenstein, Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien mit sämmtlichen Vorstädten, nach der Aufnahme für das allgem. Katastral. Fol. 1832. 4 Bl. 1/5760

Guldenstein, Katastral-Plan der Haupt- und Residenzstadt Wien ꝛc. Fol. 1829. 31 Bl. 1/1880.

Hebenstreit, Dr. Wilh., der Fremde in Wien und der Wiener in der Heimath 12. Wien 1840. 4. Aufl mit Plan.

Hehl, Joh., der Wegweiser in der Residenzstadt Wien. 16. Wien 1834 mit kolorirtem Plan.

Hormayr, Jos. Freih. v., Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. 8. Wien 1823—1824. 9 Bände mit Kupfern.

Mailáth, Graf, Geschichte Wiens. 12. 1832.

—— Chronik von Wien. Herausgegeb u. verm. v. Tschischka. 12. 1832.

Neuester Plan der Haupt- und Residenzstadt Wien und deren Vorstädte, mit allerhöchster Bewilligung nach dem Original-Plane. Fol. 1840. (Artaria.)

Pezzl, Joh., Beschreibung von Wien, verbessert und vermehrt von Franz Tschischka. 12. Wien 1841. 8. Aufl. Mit 16 Kupfern und 2 Plänen.

Pezzl, J., Nouvelle Description de Vienne, Capitale de l'Autriche, revue et considérablement augmentée par *J. P. Bermann*. 16. Vienne.

Schlager, Wiener Skizzen. 3 Bde. 1835—39. 8.

Schweickhardt von Sickingen, Fr., Darstellung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. 8. Wien 1832. 3 Bände, mit 10 Kupfern, und Panorama von der Bastei in 4 Bl.

Vienne en 1836, description de cette résidenee impériale, de ses environs particulièrement de ses instituts et de ses collections scientifiques, fondée sur des bases authentiques par *A. Schmidl*, traduite par E. et A. Demarteau. Avec un plan de la ville et des faubourgs.

Vier Wochen in Wien. 12. Wien 1841. 2. Aufl.

Weis, J. B., Wiens Merkwürdigkeiten. 16. Wien 1834.

Vorrede.

Auch bei Gelegenheit dieser neuen Auflage meiner Beschreibung (welche bisher unter dem Titel »Wien wie es ist« erschien), kann ich nicht genug die Liberalität und zuvorkommende Güte rühmen, mit welcher die Herren Vorsteher und Beamten der hiesigen Anstalten mein Werk mit reichhaltigen Beiträgen ausstatteten. Ich war bemüht, mich dieser Auszeichnung würdig zu machen, und das Buch so vollkommen zu machen, als in meinen Kräften stand. Wer sich die Mühe nehmen will, dessen gegenwärtige Gestalt mit der früheren zu vergleichen, wird wohl keine Seite finden, welche ohne wesentliche Verbesserung blieb; vieles wurde ganz umgearbeitet. Ich hielt es für Pflicht, die öffentlichen Institute neuerdings zu besuchen, und an Ort und Stelle die seitdem eingetretenen Veränderungen zu

erheben. In dieſer Beziehung verdanke ich bedeutende neue Beiträge oder Umarbeitung der zu den früheren Auflagen erhaltenen, der ausgezeichneten Güte und Gefälligkeit folgender Herren — nach der Reihenfolge der Gegenſtände im Buche:

Über mehre öffentliche Bauten, dem Herrn Hofbaurathe P. Sprenger.

Über das deutſche Schulweſen, dem hochwürdigſten Herrn Prälaten Joh. Nep. Ebneter, Vizedirektor des Volksſchulweſens ꝛc.

Über die Univerſität im Allgemeinen, dem k. k. Univerſitäts-Ober-Pedellen Herrn J. Schönauer.

Über die philoſophiſchen Studien ꝛc., dem Herrn Dr. Ritter und Landſtand K. von Heintl, Donatkreuz des Johanniter-Ordens, Vize-Direktor der philoſophiſchen Studien, k. k. Truchſeß ꝛc. ꝛc.

Über die höhere Bildungsanſtalt für Weltprieſter, dem Obervorſteher desſelben, dem hochwürdigen Herrn Prälaten, k. k. Hof- und Burgpfarrer Dr. Ignaz Feigerle.

Über den botaniſchen Garten, dem Herrn Dr. und Profeſſor St. Endlicher.

Über das Naturalien-Muſeum, dem Herrn Dr., k. k. Rath und Profeſſor K. Fiſcher.

Über das chemiſche Laboratorium, dem Herrn Dr. und Profeſſor Ad. Pleiſchl.

Über das anatomiſche Muſeum, dem Herrn Dr. und Profeſſor Joſeph Edlen von Berres.

Über das pathologiſche Muſeum, dem Herrn Dr. und Profeſſor K. Rokitansky.

Über die Sammlung chirurgiſcher Inſtrumente, dem Herrn Dr. Regierungsrath, Leibwundarzt und Profeſſor Joſ. Edlen von Wattmann.

Über das k. k. Thierarznei-Inſtitut, dem Herrn Direktor desſelben Dr Franz Eckel.

Über die k. k. Sternwarte, dem Herrn Direktor derſelben, Dr. und Profeſſor K. L. von Littrow.

Über das phyſikaliſche Muſeum, dem Herrn Dr. und Profeſſor Andr. von Ettingshauſen.

Über das landwirthſchaftliche Muſeum, ſo wie über die k. k. Landwirthſchaftsgeſellſchaft, dem Herrn Dr. und Profeſſor M. Stecker.

Über die k. k. Thereſianiſche Ritterakademie, dem hochwürdigen Herrn Profeſſor und Bibliothekar Heliodor Philipp.

Über die orientaliſche Akademie dem Herrn Prälaten und Direktor derſelben Joſeph Ritter von Rauſcher.

Über die k. k. mediziniſch-chirurgiſche Joſephs-Akademie dem Direktor derſelben, dem Herrn k. k. Regierungsrathe, Stabs-Feldarzte ꝛc., Dr. und Profeſſor Ignaz Biſchoff Edlen von Altenſtern.

Über die k. k. Ingenieur-Akademie dem hochwürdigen Hrn. Hauskaplan, Kirchenvorſteher und Bibliothekar daſelbſt. Ignaz Rolletſchek.

Über die k. k Forſtlehranſtalt, dem Herrn Profeſſor, Leopold Grabner.

Über das k. k. montanistische Institut, dem Herrn Bergrathe Wilhelm Haidinger.

Über das k. k. physikalische Kabinet dem Direktor desselben, Herrn Professor und Lehrer der Söhne Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl, Dr. Joh. von Hofer.

Über das k. k. militär-geographische Institut dem Direktor desselben, k. k. Obristen Herrn Jos. v. Skribanek.

Über das gräflich Löwenburgische Konvikt dem Hochwürdigen Herrn Rektor desselben, Gottfried Fietzinger.

Über den Gewerbs-Verein, dem Sekretär desselben, Hrn. Professor Jakob Reutter.

Über die k. k. Hof-Bibliothek den k. k. Kustoden, Herren Ignaz Franz Edlen von Mosel, k. k. wirklichem Hofrath, und Hrn. Friedr. Ritter von Bartsch.

Über die Privatbibliothek Sr. Majestät des Kaisers dem Herrn Bibliothekar von Kloyber.

Über die k. k. Hof-Naturalienkabinette dem Herrn Direktor derselben und k. k. Hofrathe ꝛc., Dr. Karl Ritter von Schreibers, und Herrn Kustos P. Partsch.

Über das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet dem Herrn Direktor desselben, Jos. Calas. Arneth.

Über die k. k. Akademie der bildenden Künste dem beständigen Sekretär und Rathe derselben, k. k. Regierungsrathe Herrn Ludwig von Remy.

Über die Gesellschaft der Musikfreunde dem Herrn Expedienten und Archivar derselben, Franz Glöggl.

Über das k. k. polytechnische Institut dem Herrn Direktor desselben, k. k. Regierungsrathe ꝛc., J. J. Prechtl.

Über das k. k. technische Kabinet, dem Herrn Kustos desselben, k. k. Censor, W. Wabruschek-Blumenbach.

Über mehre Anstalten des löblichen Magistrates, dem Herrn Bürgermeister und k. k. Regierungsrathe Ignaz Edlen von Czapka.

Über das Provinzial-Strafhaus, dem Verwalter desselben, Herrn Georg Hauger.

Über das k. k. Taubstummen-Institut, dem ersten Lehrer in demselben, Herrn Jakob Fischbach.

Über das Blinden-Institut, dem Direktor desselben, k. k. Rathe, Herrn Klein.

Über das k. k. allgemeine Krankenhaus, dem Hrn. Direktor desselben, k. k. Regierungsrathe Dr. Joh. Schiffner.

Hätte ich noch einer Ermunterung bei meiner allerdings mühevollen Arbeit bedurft, so fand ich dieselbe in der fortschreitenden allseitigen Vervollkommnung dieser Institute und der reichen Vermehrung der Sammlungen. Ein Vergleich namentlich dieser Auflage mit der früheren ist der beste Fingerzeig, was von dem vorlauten Geschrei gewisser Skribenten zu halten sei, die da behaupten: in Österreich geschehe nichts für Kunst und Wissenschaft. Fest hielt ich an dem vorgesetzten Zwecke, wissenschaftliches Interesse vorzugsweise zu berücksichtigen, das weniger Bekannte hervorzuheben, das Eigenthümliche im Allgemeinen kurz zu bezeichnen. Eine gewisse Ungleichheit der Ausfüh-

rung wurde sowohl dadurch unvermeidlich, als auch durch die Beschaffenheit der Beiträge, da ich glaubte, mich an das aus so zuverläßigen Quellen Erhaltene binden zu müssen, sollten anders meine Angaben volles Vertrauen gewinnen.

Wenn es mir gelungen ist, zur gerechten Würdigung der reichen Schätze der Kaiserstadt auch ein Scherflein beigetragen zu haben, so hat diese Beschreibung von Wien ihren bescheidenen, anspruchlosen Zweck erreicht.

Wien im Mai 1843.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Vorrede	V
Wiens vorzüglichste Sehenswürdigkeiten in tabellarischer Übersicht	XV
I. Stadt und Vorstädte im Allgemeinen .	1
II. Die Wiener	20
III. Der Hof	38
IV. Die Behörden	42
V. Die Geistlichkeit	47
VI. Kunst und Alterthum in Gebäuden .	50
Kirchen.	
Mittelalter	—
Neuere Zeit	58
Palläste	61
Öffentliche Denkmale	68
VII. Unterrichts-Anstalten	71
Das Schulwesen	—
Gymnasien	77
Die Universität	78
Vorlesungen	84

Seite

Institute und Sammlungen, welche mit der Universität in Verbindung stehen 89
In Bezug auf die theologische Fakultät . . . —
In Bezug auf die medizinische Fakultät . . . 91
In Bezug auf die philosophische Fakultät . . . 107
Besondere Institute 113
Erziehungs-Anstalten 136
VIII. Wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine 141
IX. Wissenschaftliche Sammlungen . . . 146
A. Bibliotheken . . . . . —
Journalistik 156
B. Naturwissenschaftliche Sammlungen . . . . —
Privat-Sammlungen 186
Gärten 188
C. Historische Sammlungen 191
Alterthum.
Privat-Sammlungen 195
Mittelalter 196
Privat-Sammlungen 205
X. Artistische Anstalten und Sammlungen . . 207
A. Bildende Kunst . . . . . —
Sammlungen . . . . . —
Gemälde 211
Privat-Sammlungen 214
Kupferstiche 216
Privat-Sammlungen 218
B. Musik 220

Seite

Sammlungen 224

C. Theater 225

XI. Anstalten und Sammlungen für Technik und Handel 229

Technik . . . . . —

Handel 242

XII. Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung 252

Straf- und Besserungs-Anstalten 262

XIII. Sanitäts-Anstalten 266

Privat-Anstalten . . . . . —

Kirchhöfe . . . . . —

Bäder 278

XIV. Wohlthätigkeits-Anstalten 280

Armenpflege 282

Erziehungs-Anstalten für Dürftige . . . 284

Versorgungs-Häuser 292

Wohlthätigkeits-Kassen 292

XV. Anstalten für Bequemlichkeit . . . 295

Geschäfts-Kanzleien . . . . . —

Anstalten für den Verkehr 296

Die k.k. Post . . . . . —

Privatgelegenheiten 300

Gast- und Kaffeehäuser 305

Kleidung 310

XVI. Öffentliches Leben. — Feste. — Feierlichkeiten 312

Wiens Umgebungen.

Seite

Naturwiſſenſchaftliches 315
Kunſt und Alterthum 318
Techniſches 330
Heilanſtalten und Bäder . . . . . —
Ausflüge in Wiens Umgebungen 332

Regiſter,

mit genauer Angabe aller Lokalitäten, als Wegweiſer für den Fremden 343

Wiens

vorzüglichſte

Sehenswürdigkeiten

in

tabellariſcher Überſicht.

Ueberſicht der wichtigſten Inſtitute und Samm-

der Einlaßtage und der Bedingungen,

NB. Wiſſenſchafts-Freunden iſt in der Regel der Eintritt
Anmeldungen bei den Herren Kuſtoden. Eintritt-

Seite	Name der Anſtalt.	Lokalität.
55	Stephansthurm.	Am Stephansplatz.
59	Kaiſerliche Gruft.	Kapuzinerkloſter am neuen Markt
61	K. K. Burg	
65	K. K. Gewächshäuſer im Hofgarten.	Außer der Burg, gegenüber vom Volksgarten.
69	Theſeustempel.	Volksgarten.
79	Univerſitätsſaal.	Am Univerſitätsplatze.
91	K. K. botaniſcher Garten der Univerſität.	Rennweg, Nr. 638.
91	Naturalien-Muſeum der Univerſität.	Schulgaſſe, Nr 757, nächſt dem Univerſitätsplatze.

lungen, mit Angabe der Lokalitäten derselben, unter welchen der Eintritt gestattet wird.

in alle Institute und Sammlungen täglich gestattet, gegen Taxen bestehen bei keiner kaiserlichen Anstalt.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.
Man meldet sich im Kirchenmeisteramte Nr. 874, gegenüber vom Thurme, in der unbenannten Gasse gegen die Singerstraße.
Allgemeiner Einlaß 1. November Nachmittag und 2. November; — außerdem gegen Meldung beim P. Schatzmeister.
Zur Besichtigung der kaiserlichen Appartements, des Saales der Reichskanzlei u. s. w., meldet man sich beim Herrn Burg-Inspektor, Schweizerhof, neben dem Brunnen rechts.
Täglich, mit Ausnahme von Hoffesten; — Anmeldung beim Hofgärtner Hacker daselbst. Von der Stadt aus ist der Zugang am Kärntnerthor-Theaterplatz, durch die Kasamatte auf die Bastei, dann rechts.
Ist im Sommer immer offen, oder der wachhabende Mann der Hofburgwache öffnet auf Verlangen; — im Winter verlangt man das Oeffnen beim Kommandanten der k. k. Hofburgwache in der Wachstube unter der Einfahrt am Burgplatze in den Schweizerhof.
Täglich, außer zur Zeit von Funktionen; — ist gewohnlich offen, sonst meldet man sich beim Hausmeister in der großen Halle, in der Ecke gegen die untere Bäckerstraße.
Täglich von früh Morgens bis Sonnenuntergang.
Allgemeiner Einlaß besteht nicht, Freunde der Naturwissenschaften müssen sich an den k. k. Herrn Professor und Vorsteher wenden.

Seite	Name der Anstalt.	Lokalität.
94	Chemisches Laboratorium. Anatomisches Museum. Sammlung chirurgischer Instrumente. Physikalisches Museum. Landwirthschaftliches Museum.	In den Gebäuden der Universität.
98	Pathologisches Museum.	Im Universal-Spital.
99	Thierarznei-Institut.	Landstraße, Rabengasse, Nr. 541, am Kanal.
107	Sternwarte.	Universitätsgebäude, Hauptstiege.
117	Josephinum.	Alservorstadt, Währingergasse Nr. 221.
129	Das montanistische Institut.	Münzgebäude, am Kanal Nr. 495.
142	K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft.	Köllnerhofgasse, Nr. 677, Heil. Kreuzerhof.
147	Hofbibliothek.	Josephsplatz, die Ecke links.
169	Hof-Naturalien-Kabinette insbesondere: a) Zoologische Sammlung.	Josephsplatz, links.
169	b) Botanisches Kabinet.	Daselbst.
174	Mineralien-Kabinet.	Augustinergang.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.

Die Stunden der Vorlesungen, welche der Universitäts-Almanach, so wie ein eigener Lektionskatalog nachweiset, sind die geeignetsten, um vor oder nach denselben mit den Herren Professoren über einen Besuch der Sammlungen Rücksprache zu nehmen; — Ferien im August und September.

Täglich gegen Meldung beim Aufseher.

Täglich; um drei Viertel auf 12 Uhr Vormittags, Abends gegen vorläufige Anmeldung daselbst im Rechnungszimmer, links.

Samstag. In den Wintermonaten nur alle 14 Tage; — Eintrittskarten ertheilt der Herr Prosektor Donnerstags vorher.

Täglich gegen Meldung bei dem Herrn Bergrathe W. Haidinger.

Täglich, mit Ausnahme von Sitzungstagen; — Anmeldung beim Herrn Sekretär.

Täglich von 9—2 Uhr. — Anmeldung im Lesezimmer.

Für Freunde der Naturwissenschaften täglich; — Anmeldung beim Herrn Kustos der betreffenden Sammlung.

Donnerstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Vom Mai bis Oktober auch von 3—6 Uhr Nachmittags für Studierende. Staubferien im August; — Billeten erhält man Tags vorher beim Portier.

Kein allgemeiner Einlaß; Anmeldung beim Herrn Kustos.

Freier Eintritt Mittwoch und Samstag von 10 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags.

Seite	Name der Anſtalt.	Lokalität.
191	K. K. Münz- und Antiken-Kabinet.	Auguſtinergang.
194	K. K. Kabinet ägyptiſcher Alterthümer.	Unteres Belvedere, Lokal der Ambras-Sammlung.
196	K. K. Ambras-Sammlung.	Unteres Belvedere, Rennweg, Nr. 642.
197	K. K. Schatzkammer.	Burg, Schweizerhof, Ecke rechts, erſter Stock.
202	K. K. Sattelkammer.	Mariahilf, kaiſ. Stallungen.
202	K. K. Jagdkammer.	Daſelbſt.
202	K. K. Hofwagen-Remiſe.	Joſephsplatz, unter der Hofbibliothek.
202	K. K. Zeughaus.	Renngaſſe, Nr. 140.
203	Bürgerliches Zeughaus.	Am Hof, Nr. 332.
211	K. K. Gemälde-Gallerie.	Oberes Belvedere.
213	Gemälde-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künſte.	Annagaſſe, Nr. 980.
232	Sammlungen des k. k. polytechniſchen Inſtituts.	Nächſt der Karlskirche.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.

Montag und Freitag um 10 Uhr; — Tags vorher Abgabe einer Karte, worauf Zahl und Namen der Beſucher verzeichnet ſind.

Dinstag und Freitag von Georgi bis Michaeli von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags; — von Michaeli bis Georgi von 9—2 Uhr Nachmittags.

Dinstag und Freitag von Georgi bis Michaeli von 9—12 Uhr Vormittags, und 3—6 Uhr Nachmittags; von Michaeli bis Georgi von 9—2 Uhr Nachmittags.

Freitag, im Sommer (Oſtern bis Allerheiligen) um 10 Uhr Vormittag. Im Winter findet kein Eintritt Statt; — Eintrittskarten theilt das Schatzmeiſteramt Tags vorher; Schweizerhof, unter der Durchfahrt vom Joſephsplatze her, die Stiege rechts im erſten Stock.

Täglich gegen Eintrittskarten, die man vom Oberſtſtallmeiſteramte erhält; in der k. k Burg, Amalienhof.

Täglich gegen Meldung beim k. k Büchſenſpanner.

Täglich gegen Meldung beim Inſpektor, neben der Hofbibliothek-Stiege.

Montag und Donnerstag von 7—10 Uhr früh, und 1—5 Uhr Nachmittag; — Eintrittskarten ertheilt das k. k. Hauptzeugamt, Seilerſtätte, Nr. 958.

Montag und Donnerstag von 9—12 Uhr Mittags, und 3—6 Uhr Nachmittags; — an anderen Tagen wendet man ſich an den Herrn Zeugwart.

Freier Eintritt Dinstag und Freitag, im Sommer von 9—12 Uhr Mittags, und 3—5 Uhr Nachmittags; im Winter (1. Oktober bis 23. April) von 9—2 Uhr Nachmittags.

Samstags; — Eintrittskarten erhält man in der Akademie-Kanzlei.

Samstag; — im Winter iſt kein allgemeiner Einlaß; man hat ſich in der Kanzlei zu melden.

Seite	Name der Anſtalt.	Lokalität.
135	Technologiſches Muſeum Sr. Majeſtät des Kaiſers.	Gebäude des polytechniſchen Inſtituts, 1. Hof, links, 1. Stock.
138	K. K. Haupt-Münzamt.	Landſtraße, am Kanal, Nr. 162.
187	K. K. Taubſtummen-Inſtitut.	Favoritenſtraße, Nr. 162.
188	K. K. Blinden-Inſtitut.	Joſephſtadt, Nr. 188.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.
Mittwoch um 10 Uhr Vormittag.
Donnerstag gegen Meldung beim Herrn Münzmeiſter.
Samstags von 10—12 Uhr Mittags iſt öffentliche Prüfung.
Donnerstag iſt öffentliche Prüfung.

Sitzungstage

der

Gesellschaften und Vereine.

Montag. Gesellschaft der Ärzte, Conversationen Abends 7 Uhr. — Jeden ersten Montag in jedem Monate Versammlung des Gewerb-Vereins.

Mittwoch. Architekten- und Ingenieur-Gesellschaft, zwei Mal im Monat.

Donnerstag. Besprechungen des Gewerb-Vereins, Abends 7 bis 10 Uhr.

Freitag. Gesellschaft der Ärzte, Versammlungen der Sektionen, 7 Uhr Abends.

Samstag. Künstler-Verein Concordia, Abends nach 9 Uhr (im Winter).

Täglich. Die Lesezimmer der Gesellschaft der Ärzte, des juridischen Vereins, des Gewerb-Vereins, des kaufmännischen Vereins, des adeligen Kasino.

I.

Stadt und Vorstädte im Allgemeinen.

Am Fuße des Kahlengebirges und der Mündung des kleinen Flüßchens Wien in die Donau liegt **Wien**, die Hauptstadt des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, und Residenz des österreichischen Kaiserstaates. Der St. Stephansthurm hat 48° 12′ 33″ nördl. Breite, 34° 2′ 22″ östl. Länge von Ferro, und der Fußboden der St. Stephanskirche liegt 527 Fuß über dem adriatischen Meere*). Der größte Theil der Stadt liegt am rechten Ufer der Donau, und zwar an einem Seitenarme derselben, dem sogenannten Wiener Kanale. Dieses Ufer bildet ansteigend einige terrassenartige Flächen, auf deren erster die innere Stadt selbst liegt, daher auch mehre Straßen derselben gegen die Donau jäh abfallen. Die meisten Vorstädte sind noch höher gelegen; der Donaukanal aber bildet mit einem anderen Arme, dem sogenannten Kaiserwasser, eine Insel, auf welcher sich zwischen der Brigittenau und dem berühmten Prater die Leopoldstadt befindet.

Das **Klima** der Stadt, in einem weiten Becken, welches die letzten Abhänge der beiden großen Gebirgszüge,

*) Annalen der k. k. Sternwarte, I., III. und XXI Band.

der Central-Urgebirgskette und des nördlichen Kalkzuges, bilden, am Eintritte des mächtigen Stromes in eine bedeutende Ebene, hat besonders starke Luftströmungen zur Folge. Vollkommen windstille Tage kommen auf ein Jahr nicht mehr als gegen vierzig; West- oder Nordwestwinde sind herrschend, plötzlicher Temperaturwechsel häufig, und manchmal weht mitten im Sommer wahre Schneeluft aus dem steierischen Hochgebirge herab. Die mittlere Temperatur hält sich auf + 8. 5° R., und der Oktober kommt derselben am nächsten; sieben Monate haben eine höhere Temperatur, und nur im Jänner ist der allgemeine mittlere Wärmegrad negativ. Der mittlere Luftdruck ist $27._{552}$ P. Z.. im Jänner am größten, im April am kleinsten, im August dem mittleren am nächsten. Die Differenz des höchsten und tiefsten Standes jedes Monates ist $0._{7\cdot9}$ Z. (9 L.), und steigt fast regelmäßig vom Juli bis März *). Hierbei ist durchaus der Standpunkt des Barometers $101._{7}$ Fuß über dem mittleren Spiegel der Donau. Die mittlere Regenmenge wird auf 16 Zoll angenommen, 1834 betrug sie aber nur 10, der mittlere Feuchtigkeitsgrad $72._{279}$ — die mittlere Dunstmenge $4._{543}$ Gran in 1 Kub. F. Der Monat Dezember hatte durchschnittlich $88._{705}$, der April nur $54._{315}$ Grad Feuchtigkeit. Die größte Dunstmenge mit $11._{10}$ Gran kam im Juni, die geringste mit $1._{14}$ im März vor **). Jenen heftigen Winden verdankt Wien eine stete Luftreinigung, für eine so volkreiche Stadt eine große Wohlthat; dafür erzeugen

*) Annalen der Sternwarte XV. und XXII. Band.

**) Ombrometrische Messungen und thermo-hygrometrische Beobachtungen, im k. k. Universitätsgarten angestellt, vom Prof. Freih. von Jaquin. Medizin. Jahrb. des k. k. österr. Staates, Bd. 14., 15., 17. u. f.

ſie aber auch die Hauptplage der Stadt und ihrer Umgebungen: Staub. Der Boden iſt ringsum ehemaliger Meeresgrund, der Straßen-Schotter deßhalb durchaus altes Meeres- oder Donau-Kalkgerölle, welches ſchnell zu dem feinſten Staubmehle zermalmt iſt. Augen- und Lungenkrankheiten ſind daher häufig; doch hat Wien ſeit der Pflaſterung der das Glacis durchſchneidenden Fahrſtraßen und des größten Theiles der Vorſtädte in dieſer Beziehung außerordentlich gewonnen*).

Das **Trinkwaſſer** iſt natürlich in der Leopoldſtadt-Inſel ſchlecht, wo das Donauwaſſer bei jedem höheren Stande von unten auf in Keller und Brunnen dringt; gut in jenen Stadtheilen, welche den Gebirgen näher liegend, von dorther Leitungen haben, übrigens mittelmäßig; hepatiſche Quellen ſind häufig. Mehre der ſüdweſtlichen Vorſtädte leiden Waſſermangel, daher ſchon Herzog Albrecht von Sachſen-Teſchen nach dem letzten Willen ſeiner Gemahlin, Erzherzogin Chriſtina, zwölf Brunnen bauen, und dieſelben durch eine Leitung von 16,000 eiſernen Röhren aus einer zwei Stunden entlegenen Quelle mit Waſſer verſehen ließ. Die neue großartige Kaiſer-Ferdinands-Waſſerleitung wird aber alle waſſerarmen Vorſtädte reichlich betheilen. Außer der Nußdorfer Linie, 80 Klafter von der Donau, wurde auf der ſogenannten »Mooslacke« ein Schöpfkanal ausgebaggert, deſſen

*) Dr. Wertheim Verſuch einer mediziniſchen Topographie von Wien. 1810.

Dr. J. Joh. Knolz, Regierungsrath, Sanitätsreferent und Protomedikus: Darſtellung der Witterungs- und Krankheitskonſtitution in der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien ꝛc., erſcheint jährlich in den Medizin. Jahrb. des öſterr. Staates.

Weite 8′, die Länge 204′ beträgt und deſſen Sohle 8′ unter dem tiefſten Stande der Donau liegt. Dieſer Kanal wird bis 600′ verlängert werden und liefert ununterbrochen die nöthige Quantität Donauwaſſer, von + 8 1/4° R., welches durch den Schotterboden ſich ſelbſt filtrirt hat. Zwei Dampfmaſchinen, jede von mehr als 60 Pferdekräften, treiben abwechſelnd 4 große Pumpen, Saug- und Druckwerke, welche in der Maſchinenwerkſtätte der Herren Fletcher und Punshon verfertigt wurden; ſie ſchöpfen binnen 24 Stunden 100,000 Eimer (200,000 Kubikfuß). Im Ganzen muß das Waſſer 170 Fuß hoch aufgehoben werden, und die Trace iſt nicht weniger als 2270 Klafter lang, in drei Abtheilungen getheilt. Das erſte Reſervoir kömmt nach 1110 Klafter zwiſchen Währing und Herrnals, das zweite nach weiteren 570 Klaftern im Neulerchenfeld, das dritte, nach 590 Klaftern an der Mariahilfer Linie zu ſtehen. Gußeiſerne Röhren von 14 Zoll Durchmeſſer, doppelt gelegt, um jeder Unterbrechung vorbeugen zu können, bringen das Waſſer in die Reſervoirs, und aus dieſen in die Brunnen. Von dem Waſſer werden 40,000 Eimer gegen Bezahlung abgegeben, 60,000 aber zur Füllung der öffentlichen Brunnen verwendet werden. 13 Baſſins und 95 Auslaufbrunnen werden neu gebaut, 4 alte Baſſins reichlicher verſorgt werden. 1842 war die Hälfte der Röhrenleitung vollendet. Nach Herſtellung des ganzen Werkes hat Wien wohl nie mehr Waſſermangel zu fürchten.

Seit 1839 liefert die Akziengeſellſchaft des Dianabades auch filtrirtes Donauwaſſer, welches in eigenen Fäſſerwägen herumgefahren, und zu mäßigen Preiſen verkauft wird.

Arteſiſche Brunnen ſind in Wien ſchon ſeit zwei Jahrhunderten im Gebrauche, und oft bis zu bedeutender

Tiefe geführt. Innerhalb der Linien gibt es deren über vierzig *).

Einen sehr interessanten Bohrversuch unternahm die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft auf dem Getreidemarkt in der Vorstadt Laimgrube, vor der daselbst befindlichen Grenadier-Kaserne. Ende Mai 1839 hatte man in 68 Klafter 3′ 3″ Tiefe eine wasserhältige Quarzsandleiste erreicht (im Ganzen die sechste), welche eine Springquelle ergab, die zwei Fuß über dem Horizont abfloß, und binnen vier und zwanzig Stunden 156 Eimer sehr weiches Wasser von + 11 1/5° R. lieferte.

Die umfassendste Uebersicht von Wien hat man unstreitig vom Stephansthurme, malerischer gruppirt stellt sich aber die Stadt von der Kuppel der Karlskirche dar. Die ausgedehnteste Ansicht der ganzen Masse von Gebäuden bietet der Wienerberg bei der bekannten Spinnerin am Kreuze. Die schönsten Ansichten aber hat man von mehren Punkten des Kahlengebirges, wo die Donau das Bild belebt, z. B. von der Klause bei Nußdorf, vom Krapfenwäldchen, Himmel, und am ausgedehntesten zugleich vom Leopoldsberge **). Einen guten Standpunkt bietet auch die Terrasse des obern Belvederes.

Der **Umfang der Stadt** beträgt mit den 32 Vorstädten am rechten Ufer des Donaukanales 9998 Klafter, und ist bis zu den steilen Abhängen gegen den Fluß in der Spittelau und Erdberg durch einen 12 Fuß hohen Wall

*) Die artesischen Brunnen in und um Wien. Vom Freiherrn J. v Jaquin. Nebst geognostischen Bemerkungen über dieselben, von P. Partsch. Mit 1 Kupfer. Wien 1831. 8.

**) Wachtel, Panorama vom Leopoldsberge. 4 Blätter. Fol. Wien 1832. Gerold.

mit Graben, den sogenannten Linien, geschlossen, durch welche dreizehn Thore (Barrieren) führen, welche Nachts gesperrt, dem Ankommenden aber augenblicklich geöffnet werden. Von jenen Abhängen bis zum Ufer sind Pallisaden gezogen, und die zwei Vorstädte auf der Leopoldstadt-Insel (mit der Tabor-Barriere) sind nur durch die Donauarme begrenzt. Mit diesen, dem Augarten und dem zur Stadt gehörenden Theile des Praters beträgt der Umfang 15,538 Klafter. Das gesammte Gebiet der Stadt Wien aber, welches die Brigittenau, mehre Inseln, und einen Theil des linken Ufers begreift, hat eine Umfangslinie von 23,270 Klafter oder $5._{95}$ geogr. Meilen. Die Linienthore oder Barrieren sind folgende: Gegen Norden: Taborlinie, Straße nach Böhmen und Mähren; Nußdorfer Linie. Gegen Nordwest: Währinger Linie. Gegen Westen: Herrnalser Linie, Lerchenfelder Linie. Gegen Südwest: Mariahilfer Linie, nach Oberösterreich und Baiern; Gumpendorfer Linie (nur für Fußgänger) Hundsthurmer Linie. Gegen Süden: Matzleinsdorfer Linie, nach Steiermark und Italien; Favoriten Linie, zur Wien-Gloggnitzer-Bahn; Belvedere-Linie, für Fußgänger, erst jetzt für die Wien-Gloggnitzer Bahn im Gebrauche. Gegen Südost St. Marxer-Linie, nach Ungarn; Erdberger-Linie, nur für Fußgänger und Wirthschaftsfuhren.

Die **innere Stadt** bildet so ziemlich den Mittelpunkt des ganzen Raumes, mit einem Umfange von nicht mehr als 2752 Klafter, durch einen 40 — 60′ hohen Wall mit eilf regelmäßigen Bastionen, einem breiten Graben und das im Durchschnitte sechshundert Schritt breite Glacis von den Vorstädten getrennt. Die Bastionen oder Ravelins heißen, von der Burg gegen Nordwest: Löwelbastei

(gegen die Türken heldenmüthig vertheidigt), Mölker-, Schotten-, Neuthor-, Gonzaga-, Rothenthurm-, Biber-, Dominikaner-, Stubenthor-, Wasserkunst-, und Auguſtinerbaſtei. Die Stadt hat zwölf Thore: das Burgthor, Schottenthor, (1840 ganz neu erbaut), Neuethor, Fiſcherthor, Rothenthurmthor (urſprünglich Rottenthurmthor), Mauththor (eigentlich kein geſchloſſenes Thor, ſondern eine offene Einfahrt auf die Baſtion zum k. k. Hauptmauthgebäude), Stubenthor, Kärntnerthor und Neue Kärntnerthor, endlich noch die drei bloß für Fußgänger beſtimmten kleineren: Franzensthor, Schanzelthor und Karolinenthor. Auf allen Wällen, Baſteien, dem Glacis und im Graben ſind Alleen geſetzt und Spaziergänge angelegt. Die innere Stadt kann man in einer Stunde bequem umgehen, denn ſie enthält in ihren »Vierteln« nur 1217 Häuſer, 127 Gaſſen, 20 Plätze. Unter den letztern iſt nur »der Hof« von bedeutender Größe, 426′ bis 312′ breit. Der äußere Burgplatz, zwiſchen der Burg und den Wällen hat zwar 984′ Länge, 660 Breite, iſt aber nur auf einer Seite von Gebäuden begränzt; er iſt in vier große geſchloſſene Raſenparterre abgetheilt, und wird von zwei ſich kreuzenden Fahrwegen durchſchnitten. Größere Plätze ſind noch: der hohe Markt, Joſephsplatz, Burgplatz, Neue Markt (Mehlmarkt), der Graben, der Stephansplatz, der St. Michaelsplatz, die Freiung, der Judenplatz ꝛc. Der Graben war früher nicht viel mehr als eine breite Straße, und verdient erſt jetzt den Namen Platz, da 1840 zwei Häuſer raſirt wurden, welche zwiſchen ihm und dem Kohlmarkte ſtanden; der Magiſtrat hatte ſelbe um 370,000 fl. erkauft. So viel auch in neuerer Zeit für die Verſchönerung Wiens geleiſtet wurde, ſo ſind die Straßen der Stadt doch im Allgemeinen enge, obwohl

durchaus sehr reinlich. Eben so wenig darf im Allgemeinen geläugnet werden, daß Wien, im Verhältnisse mit andern großen Städten, weniger eigentliche Prachtbaue hat. Aus der altdeutschen Bauzeit sind nur der herrliche St. Stephansdom und die Kirche zu Maria-Stiegen auf uns gekommen, und bis herab auf Karl VI. entstand nichts Ausgezeichnetes. Unter diesem Monarchen schuf Fischer's von Erlach großes Talent beinahe alle jene Gebäude im französisch-italienischen Style seiner Zeit, welche Wien unter seine Sehenswürdigkeiten zählt. Erst unter der Regierung Kaisers Franz des Ersten begann wieder eine neue Epoche großartiger Bauten. Durch diesen Umstand, so wie den Mangel an ausgezeichneten hervorragenden Kirchen und Thürmen, gibt auch eine Ansicht von Wien kein so schön gruppirtes Bild wie die Prospekte anderer Städte. Reich ist aber Wien an großen, schönen, freundlichen Privathäusern, denen auch solide Bauart im Ganzen nicht abgesprochen werden darf.

Interessant ist ein Vergleich der Stadttheile unter einander. Die Römer-Kolonie sowohl als die mittelalterliche Ansiedelung lag hart am hohen Ufer der Donau, so ziemlich an der Stelle der jetzigen inneren Stadt. Die Donau floß damals offenbar der Stadt näher, als jetzt; ein Seitenarm überströmte den heutigen Fischmarkt, Salzgries ꝛc., und trat in dem tiefen Graben landeinwärts. Eine Brücke ward über letzteren geschlagen, und noch jetzt führt die »hohe Brücke« in der Wipplingerstraße über eine andere Straße tief unten im Graben. Die hohen Ufer dieser Gegenden bildeten einen natürlichen Wall und haben sich noch erhalten in den steilen Aufgängen vom tiefen Graben und Salzgries, der Fischerstiege, der Kirche zu Maria am Gestade, dem Bergel,

Hafnerſteige ꝛc. Die engen krummen Gaſſen mit alten Häuſern und Kirchen machen dieſen Stadttheil noch jetzt dem Alterthümler am intereſſanteſten. Das Kärntnerviertel hat die meiſten neuen ſchönen Häuſer, welche dort an die Stelle aufgehobener Klöſter mit ihren Gärten traten, wie in der freundlichen Plankengaſſe ꝛc. Im Schottenviertel ſind vorzugsweiſe die Palläſte des Adels, und die Herrengaſſe trägt ihren Namen aus alter Zeit nicht umſonſt. Obwohl in Wien die Israeliten ihre Wohnungen wo immer wählen können, ſo trifft man deren doch in der Gegend der Synagoge immer eine größere Anzahl, und der Judenplatz und die Judengaſſe erinnern dort noch an die Zeiten der Unduldſamkeit.

Ganz eigenthümlich ſind in Wien die vielen »Durchhäuſer,« Häuſer zwiſchen zwei Gaſſen, durch deren Höfe man aus einer in die andere gelangt. Wer ſie genau kennt, kürzt ſich ſeinen Weg bedeutend ab, beſonders zwiſchen dem Stephansplatze und dem Rothenthurmthore, Himmelpfortgaſſe und Johannisgaſſe ꝛc.

Die Stadt iſt ganz von unterirdiſchen Kanälen durchſchnitten, welche die Straßenreinigung ſehr erleichtern. Überhaupt iſt Wien unter der Erde nicht weniger ausgedehnt, als über derſelben. Keller von drei Stockwerken, und quer unter ein Paar Gaſſen fortlaufend, ſind nichts Seltenes. Ausgezeichnet iſt das Granit-Pflaſter, welches die Stadt, die große Straße um das Glacis herum und die Hauptſtraßen der Vorſtädte ziert. Bemerkenswerth iſt, daß in der Stadt die engen Seitengäßchen mit behauenen Steinen gepflaſtert ſind, wodurch die Reinlichkeit weſentlich befördert wird. Asphaltpflaſter ſcheint in Wien ſich nicht ſo zu bewähren, wie anderwärts. Ein größerer Verſuch in der Kloſtergaſſe mußte aufgegeben werden, auf der Waſſer-

kunſtbaſtei jedoch, wo freilich nicht gefahren wird, hält ſich das Asphaltpflaſter ſehr gut.

Bis zum lichten Morgen brennen in der Stadt, auf der Baſtei und den Wegen über das Glacis 3896 Laternen; in den Hauptſtraßen aber große argandiſche Lampen. Die Vorſtädte beleuchten auf eigene Koſten. Schon ſeit mehren Jahren beſteht eine Akzien-Geſellſchaft zur Einführung der Gasbeleuchtung (Laboratorium in der Roßau, Schmiedgaſſe Nr. 153), aber ſie machte längere Zeit keine großen Fortſchritte und beſchränkte ſich faſt nur auf die Schotten- und Herrngaſſe; ſeit 1841 aber wird die kaiſerliche Burg mit Gas beleuchtet und jetzt auch der Kohlmarkt bis zum Graben.

Die Stadt iſt der Sammelplatz der eleganten und vornehmen Welt, ſo wie der reichſten und geſchmackvollſten »Kaufmannsgewölbe« (Läden, Boutiquen). Beſonders in der lebhafteſten großen Durchſchnittslinie von der k. k. Burg über den Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, durch die Biſchofgaſſe und Rothenthurmſtraße findet man eine Reihe der prächtigſten »Auslagen« von Modewaaren aller Art. Außer dem Rothenthumrthore, jenſeits der Ferdinandsbrücke, wird dieſe Reihe noch in der Jägerzeile durch ein halbhundert Sattlerwerkſtätten fortgeſetzt, welche an heiteren Tagen eine Auswahl der ſchönſten Wagen vor ihre Thüre ſchieben. Durch dieſe ſchöne und breite Straße geht die große Praterfahrt.

Eine bedeutende Verſchönerung erhielt Wien durch die Abſchaffung aller Stangenſchilde, welche bei heftigem Winde gefährlich über den Köpfen der Vorübergehenden baumelten. Seitdem machen die Kaufleute ihre Namen und Schilder auf flach an der Wand befeſtigten Tafeln bemerkbar. Da dieſe denn um vieles größer werden konnten,

ſo wurde dadurch eine eigene Art Luxus in großen und ſchönen Aufſchriften veranlaßt. Noch glücklicher war der Gedanke, die Flügel der Thüren und Fenſter zu Schildern umzugeſtalten, und paſſend bemalen zu laſſen. Der große Raum veranlaßte ſelbſt anerkannte Künſtler ſolche Schildereien zu malen, und es entſtand auf dieſe Art eine ziemliche Anzahl bedeutender Kunſtwerke, wie: der Engel des Tobias am Graben, die Schäferin am Bauernmarkte, die Thürflügel der Apotheke zum römiſchen Kaiſer in der Wollzeile, ſämmtlich von Kuppelwieſer, und mehre andere.

Wie viel in neuerer Zeit durch den löblichen Magiſtrat für die Verſchönerung Wiens insbeſondere, ſo wie für die nöthigen Anſtalten zur Reinhaltung der Straßen u. dgl. überhaupt gethan worden ſei, erhellt aus folgender Zuſammenſtellung.

In den drei Jahren 1840 bis 1843 wurden ausgegeben für:

	Vom Magiſtrate.	Von den Gemeinden der magiſtr. Vorſtadtgr.	Summe.
Pflaſterung in der Stadt und den Vorſtädten	213.218	193745	406.963
Unterhaltung der Vorſtadtſtraßen	152 629	75.224	227853
Säuberung der Stadt . . .	143 741	8955	152696
Beleuchtung der Stadt . . .	276.324	950.06	371330
Beſpritzung der Plätze in der Stadt, der Praterſtraße, der Prateralleen	19292	47209	66501
Erhaltung des Wienfluſſes und ſeiner Brücken	36586	2,133	38119

	Vom Magistrate.	Von den Gemeinden der magistr. Vorstadtgr.	Summe.
Erhaltung der Wege, Bäume und Hecken am Glacis . .	46846	—	46846
Wasserleitungen der Stadt .	12466	75320	87786
Feuerlöschanstalten	45203	5209	50412
Sicherung gegen Ueberschwemmungen	1340	409	1749
Herstellung, Bewachung und Abbrechen der Jahrmarktbuden	30492	—	30492
Erhaltung und Räumung der Unrathskanäle	44974	49335	94309
Ueberwölbung des Alser- und des Ottakringer-Baches . .	274,190	—	273190
Ankauf von Gründen und Realitäten zur Erweiterung der Straßen	327,004	27600	354604
Herstellung von zwei Stadtthor-Brücken	17725	—	17725
			2,320,984

Die genannten Anstalten erforderten also binnen drei Jahren einen Aufwand von beinahe dritthalb Millionen, und man kann annehmen, daß die Reinhaltung, Beleuchtung. Verschönerung u. s. w. der Stadt und Vorstädte dem Magistrate und den Gemeinden jährlich die Summe von 774,000 Gulden koste, ohne die namhaften Beträge, welche der allerhöchste Hof, die k. k. Fortifikation (Wälle und Stadtgraben) darauf verwenden.

Hauptübelstände der Stadt sind: die Theilung so vieler Straßen in zwei enge Gassen bei ihrer Mündung in eine andere oder auf einen Platz, so der beiden Bäcker-

ſtraßen gegen das Lugeck, ſo des Bauernmarktes gegen den Hohenmarkt, der Sailergaſſe gegen den Stephansplatz ꝛc.; dann der engen Verbindungen zweier Plätze oder Straßen, z. B. das Lugeck, der Heidenſchuß, vom Graben auf den Stephansplatz, vom Hof gegen den Judenplatz ꝛc. Dieſe Stellen ſind ein Hauptaugenmerk des Magiſtrats geworden, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, durch Ankauf von Häuſern, Einlöſung des Raumes bei Neubauten u. dgl. Abhilfe zu treffen. Für Erweiterung und Regulirung der engen, krummen Straßen der inneren Stadt iſt ſeit zehn Jahren ſehr viel geſchehen, namentlich am Graben, in der Biſchofs- und Rothenthurmſtraße und jetzt eben wird der »Bauernmarkt« als breite Straße bis auf den hohen Markt fortgeführt, das »Lugeck« erweitert ꝛc.

Jedenfalls iſt der Flächeninhalt der inneren Stadt viel zu klein für die Bedürfniſſe einer Reſidenz, und mancherlei Vorſchläge zur Erweiterung ſind bereits geſchehen. Die Franzoſen ließen uns bekanntlich bei ihrer zweiten Anweſenheit 1809 zur Erinnerung die eben ſo zweckloſe als barbariſche Sprengung der Ravelins zurück. Leider verhinderten manche Rückſichten das gänzliche Abtragen der Werke und Ausfüllen der Gräben, vielmehr wurden die Baſteien wieder hergeſtellt, freilich mehr zur Zierde und um die Stadt zu ſchließen, als zur Befeſtigung. Der Raum der Wälle und des Graben hätte zu einem Kreiſe von Prachtgebäuden benützt werden können, an denen es Wien ſo ſehr fehlt, und hätte in Verbindung mit dem Glacis-Parke eine Anlage möglich gemacht, welche wohl die Champs élysées von Paris übertroffen haben würde. Der intereſſanteſte neuere Vorſchlag zur Stadterweiterung rührt vom General Graf Cerini her, nach welchem der rühmlichſt bekannte Architekt Förſter einen Plan verfaßte und ſogar

ſchon ein Modell verfertigte, welches 1841 zur Beſichtigung in einem Saale der Reichskanzlei aufgeſtellt war. Nach dieſem Plane wäre der Wall von der Mölkerbaſtei in nordöſtlicher Richtung gerade gegen den Donaukanal geführt worden, wodurch ein ſo großer Theil des dort ſehr breiten Glacis zur Stadt gekommen wäre, daß außer mehren öffentlichen Gebäuden Raum für dreihundert ſtattliche Häuſer wäre gewonnen worden. Eine Akziengeſellſchaft wollte die Herſtellung des neuen und Abtragung des alten Walles, ſo wie der öffentlichen Gebäude, das Ausbaggern des Donaukanales ꝛc. übernehmen *).

Der Umfang der Vorſtädte wurde vor 150 Jahren (1705) durch Anlegung des Linienwalles gewiſſermaßen feſtgeſetzt, und dürfte wohl noch für ein Jahrhundert genügen, ſo raſch auch an der äußerſten Umfangslinie die Neubauten vorſchreiten. Der weite Raum zu beiden Seiten des Belvederes, die ehemaligen großen Sand- und Schottergruben, iſt ſeit zwanzig Jahren größtentheils verbaut worden, und allenthalben machen die Gärten neuen Häuſern Platz; ganze Gaſſen entſtehen. In der neueſten Zeit begann insbeſondere eine namhafte Vergrößerung der Leopoldſtadt. Am Donaukanale entſtand eine ſtattliche Reihe ſolider neuer Häuſer, und die Brigittenau beſteht nur mehr zur Hälfte, indem der Raum vom Donaukanale bis zum hohen Damme bereits zur Anlage neuer Straßen verwendet wird. Je wichtiger die Dampfſahrt uns die Donau macht, um ſo bedeutender wird für Wien der große Donauarm, Kaiſerwaſſer, der immer fahrbar iſt. Vielleicht iſt der Zeitpunkt nicht mehr ferne, daß die Leopoldſtadt noch gegen das Kaiſerwaſſer hin vergrößert wird, wo ſich am Ufer ein

*) Das Modell iſt jetzt zu ſehen in Herrn Förſters artiſtiſcher Anſtalt, Leopoldſtadt, Taborgaſſe 367.

ungeheuerer Raum für kaufmänniſche Etabliſſements darbietet und eine einzige Brücke die Schifffahrt hemmt. Bereits entſtehen auch außer der Taborlinie mehre ſteinerne Häuſer, worunter eine große Spinnfabrik; die Nähe der Nordbahn kommt überdieß den dortigen Anlagen zu Statten.

Die **Vorſtädte** Wiens ſind gegen Norden: die Leopoldſtadt, die Jägerzeile, beide auf der Donau-Inſel gelegen, Althanngrund, Lichtenthal, Thuri, Himmelpfortgrund, Michaelbeuriſcher Grund, Roßau. Gegen Weſten: der Alſergrund, Breitenfeld, Joſephſtadt, Strozziſcher Grund, Altlerchenfeld, Schottenfeld, Neubau, St. Ulrich, Spittelberg. Gegen Süden: die Windmühle, Laimgrube, Mariahilf, Magdalenagrund, Hundsthurm, Reinprechtsdorf, Margarethen, Nikolsdorf, Mazleinsdorf, Laurenzergrund, Hungelbrunn, Schaumburgerhof, Wieden. Gegen Oſten: die Landſtraße, Erdberg, unter den Weißgärbern. Sie enthalten 7168 Häuſer, ſind aber von ſehr ungleicher Größe; indeß die Wieden 903 Häuſer zählt, hat Hungelbrunn deren nur 11, der Laurenzergrund 16. Alle Vorſtädte ſind neueren Urſprunges, da ſie bei der letzten türkiſchen Belagerung 1683 abgebrannt wurden; ſie ſind daher im Durchſchnitte geräumiger und regelmäßiger erbaut, als die innere Stadt*). Obwohl zunächſt dem Glacis die meiſten Straßen noch enge ſind, ſo erweitern ſie ſich doch in dem Maße, als man ſich den Linien nähert, wo in den letzten

*) Bergenſtamm, Geſchichte der Vorſtädte und Freigründe Wiens vor dem Stubenthore 8. Wien 1812.
—— Geſchichte der Leopoldſtadt. 8. Wien 1812.
Weſchel, die Leopoldſtadt bei Wien, aus Quellen u. ſ. w. 8 Wien 1814.
Geſchichte des Dorfes St. Johann am Als, oder Siechenals, heute Freigrund Thuri ꝛc. 8. 1802.

Jahren aus Gärten, Feldern und öden Plätzen eine Menge der ſtattlichſten Gebäude entſtanden. Das Schottenfeld und Breitenfeld, ſo wie die obere Mariahilfer Hauptſtraße ſind beſonders ausgezeichnet. Von dieſer Straße hat der Reiſende auch den überraſchendſten Anblick der Stadt, wenn er die Anhöhe herabfährt, und das neue Burgthor erblickt, über welches die alt-ehrwürdige Burg, der Palaſt des Erzherzogs Karl und hoch der herrliche Stephansdom emporragen. Der ſchöne Raſenplan des Glacis mit ſeinen Alleen, die Berge im weſtlichen Hintergrunde, die impoſante Karlskirche im Oſten vollenden das Bild, welches Abends durch das Heer der Laternen noch einen neuen eigenen Reiz erhält. Jede der Hauptgruppen der Vorſtädte, welche in acht Polizeibezirke eingetheilt ſind, hat eine andere Phyſiognomie, nach der Hauptbeſchäftigung ihrer Einwohner. Kaufmänniſches Treiben herrſcht vorzugsweiſe auf der Landſtraße und in der Leopoldſtadt, welche die meiſten und größten Waaren-Magazine enthalten, letztere insbeſondere für die Donaufrachten. Gumpendorf iſt der Hauptſitz der Webereien und Spinnereien, das Schottenfeld der Band- und Shawlfabriken ꝛc., Erdberg iſt Wiens Küchengarten, und ſo wie Altlerchenfeld, Liechtenthal ꝛc. der Aufenthalt der ärmeren, um Tagelohn arbeitenden Klaſſe. Die Roßau iſt Haupt-Holzwaaren-Platz ꝛc.

Der Wiener **Donaukanal** wurde 1598 durch Ferdinand Freiherrn von Hoyos aus dem Hauptarme der Donau bei Nußdorf abgeleitet und fahrbar gemacht. Er verſandete in neuerer Zeit immer mehr, welchem Uebelſtande aber für die Zukunft durch eine Dampf-Bagger-Maſchine begegnet werden wird, welche das k. k. Waſſerbauamt von inländiſchen Technikern erbauen ließ, und

welche im Mai 1836 ihre Thätigkeit mit der Räumung der Einfahrt bei Nußdorf begann *). Fünf Brücken und zwei Überfuhren verbinden die Ufer des Kanales. Bei der Einmündung des Alserbaches ist die erste Überfuhre, eine kleine fliegende Brücke, weiter abwärts am Glacis folgt eine hölzerne Jochbrücke (Augartenbrücke), 35 Klafter lang, hierauf die Karlsbrücke, ein 35 Klafter langer, 13′ breiter Stahlketten-Steg für Fußgänger, von Ferd. von Mitis **). Die Hauptverbindung der Stadt mit der Leopoldstadt ist die Ferdinandsbrücke, 1819 erbaut, 34 Klafter lang, 163′ breit, mit hölzernen Bogen auf einem Steinpfeiler. Unter den Weißgärbern ist die zweite Überfuhre und die Franzensbrücke. Diese ist baufällig und wird hoffentlich einer Kettenbrücke Platz machen, da der Pfeiler in dem ohnedieß so seichten und engen Kanale namentlich der Dampfschifffahrt im Wege steht. Aus der Vorstadt Landstraße führt die Sophienbrücke, ein Kettensteg von 57½ Klafter Länge, 12′ Breite in den Prater, von Kudriafsky ***). Da alle Schiffe durch diesen Kanal gehen, sowohl abwärts, als die »Gegenzüge« aufwärts, so fehlt es nie an den mannigfaltigsten Szenen, welche die häufigen Stockungen in dem stark versandeten Fahrwasser noch vermehren. Von Nußdorf, wo der Kanal beginnt, bis zur oberen Kettenbrücke legen die Holzschiffe

*) Ferd. Ritter von Mitis, Geschichte des Wiener Donaukanales, und Darstellung der Ursache seines unvollkommenen schiffbaren Zustandes. 8. Wien 1835, mit einem Plan.

**) Ignaz Edler von Mitis, die Karlsbrücke, oder Beschreibung der ersten Stahlkettenbrücke in Wien. Mit 4 Kupfertafeln, 8. 1829.

***) Ignaz Edler von Mitis, die Sophienbrücke in Wien, mit 6 Kupfern. 8. Wien 1826.

an, mit deren Ausladen die »Holzscheiber,« ein eigenes kräftiges, aber rohes Völkchen, beschäftigt sind. Von dort abwärts bis zur Ferdinandsbrücke ist das berüchtigte »Schanzl,« wo die Obst-, Gemüse- und Salz-Zillen landen. Weiter bis zur Franzensbrücke laden die Getreide- und Kälberschiffe aus, auch ist dort der Standort der ungarischen und türkischen Schiffe, oft von sehr bedeutender Größe. Von hier an bis weit unter die Sophienbrücke stehen leere Schiffe zu weiterer Versendung oder zum Verkaufe.

Der **Neustädter Kanal**, dessen Ufer mit Alleen besetzt sind, bietet in kleinerem Maßstabe ein ähnliches Schauspiel. Er beginnt bei der ungarischen Grenze in der Nähe von Neustadt, und wurde in einer Länge von 32,687 Klafter oder 8³/₄ Meilen bis Wien geführt, wo er in den Wienfluß mündet. Er ist 16′ breit, 4 — 6′ tief, und hat 55 Klafter Fall, welche auf 32 Schleusen vertheilt sind. Auf ihm werden Ziegel, Steinkohlen und Holz zugeführt.

Wie die Donau und der Kanal in merkantilischer Hinsicht, so ist das unbedeutende Flüßchen (besser Bach genannt) **Wien** doch in technischer Hinsicht wichtig für die Vorstädte, die sie durchfließt. Eine Unzahl von Färbereien, Mühlen und anderen Gewerben werden mit ihrer Hülfe betrieben. Die dadurch veranlaßten Abzugsgräben entziehen aber dem ohnedieß kleinen Flüßchen so viel Wasser, daß bisher die Ausdünstung des seichten Schlammes im Sommer die Luft verpestete, da zugleich die Kloaken der Nachbarstraßen hineingeleitet waren. Als durch das Erscheinen der Cholera im Herbste 1831 plötzlich alle Betriebsamkeit stockte, ließ der Magistrat durch mehre tausend brodlose Arbeiter einen Unrathskanal am rechten Ufer anlegen *), welcher 6′ breit,

*) Der Bau des Hauptkanales am rechten Ufer des Wienflusses. Mittheilungen aus Wien, 1833. II. Bd., p. 1.

8′ hoch, bis zur Mündung in die Donau 25,270° lang ist. Dasselbe geschah seitdem auch am linken Ufer, so daß jenem Übelstande abgeholfen ist.

Der Alserbach, der zwischen den Vorstädten Roßau und Althann in die Donau mündet, und der noch kleinere Ottakringerbach, der am Glacis in die Wien fällt, kommen nur als Unrathkanäle in Betracht, und beide sind jetzt ganz überwölbt worden.

Über alle diese Gewässer zählt man gegen 70 Brücken und Stege. Über die Wien führen fünf Brücken und mehre Stege. Vor dem Stubenthore steht die alte sehr massive Steinbrücke vor dem Kärntnerthore eine zweite steinerne, weiterhin eine Kettenbrücke von Robausch, und die einzige Bohlenbrücke Wiens von Behsel. Bei dem Naschmarkte ist ein Kettensteg für Fußgänger von Jäckel. Bei allen wird kein Brückenzoll gezahlt, außer an den zwei Donau-Kettenstegen für die Person 1 kr. Conv. Münze, und an dem Kettensteg über die Wien 1 kr. Wien. Währ., bis nämlich durch den Ertrag die Kosten der Erbauung derselben hereingebracht seyn werden.

Bevölkerung in Stadt und Vorstädten. (Im Jahre 1840.)	Familien.	Männliche Bevölkerung.					
		Geistliche.	Adelige.	Beamte und Honoratioren.	Bürger, Gewerbsleute, Künstler	In keine der vorigen Rubriken gehörig.	Zusammen.
Stadt	10822	369	1912	1646	2068	6902	12897
Vorstädte:							
Alservorstadt . . .	4265	29	193	573	565	4731	6091
Althann	249	—	—	—	11	212	223
Altlerchenfeld . . .	2372	5	9	51	284	2207	2556
Breitenfeld	1011	—	12	36	78	1515	1641
Erdberg	1980	4	16	24	169	1664	1877
Gumpendorf . . .	3168	6	21	39	435	3683	4184
Himmelpfortgrund .	1018	—	—	9	63	1169	1241
Hundsthurn . . .	1174	—	8	10	44	1400	1462
Hungelbrunn . . .	322	—	2	6	23	364	395
Jägerzeile	540	—	40	59	30	752	881
Josephstadt	2552	39	83	241	394	1968	2725
Laimgrube	2274	4	67	155	288	2376	2890
Landstraße	6458	39	264	692	815	4601	6411
Leopoldstadt	6063	76	201	468	965	4801	6511
Liechtenthal . . .	2100	3	5	21	139	2230	2398
Lorenzergrund . . .	123	—	—	—	10	152	162
Magdalenagrund . .	366	—	4	1	16	382	403
Margarethen . . .	1510	4	6	12	147	1575	1744
Mariahilf	2673	8	43	123	322	2802	3298
Matzleinsdorf . . .	768	3	4	11	54	839	911
Michaelbeuer. Grund	505	1	8	12	42	780	843
Neubau und Neustift	4305	2	40	135	741	4919	5837
Nikolsdorf	477	—	—	8	26	421	455
Reinprechtsdorf . .	193	—	—	—	10	238	248
Roßau	1688	14	48	101	198	1505	1866
Schaumburgerhof .	584	—	11	18	32	609	670
Schottenfeld . . .	4814	4	17	26	714	5822	6583
Spittlberg	1534	—	29	90	154	1394	1667
Strotzischer Grund .	670	—	15	31	109	608	763
St. Ulrich	1876	30	15	133	271	2011	2460
Thuri	1130	1	2	12	79	1177	1271
Weißgärber	396	2	7	16	96	338	459
Wieden	9866	56	247	629	1070	8906	10908
Windmühl	1235	5	11	65	134	1201	1416
Summe . .	81172	704	3340	5453	10596	76254	96347

Wiener.

Weibliche Bevölkerung.	Unter der ganzen einheimischen Bevölkerung sind Abwesende des		Mithin verbleiben vom		Fremde und Ausländer des		Gesammte Bevölkerung mit Einschluß der Fremden und Ausländer.
	männlichen Geschlechtes.	weiblichen Geschlechtes.	männlichen Geschlechte	weiblichen als Einheimische.	männlichen Geschlechtes.	weiblichen	
13991	194	28	12703	13963	11783	13922	52371
6958	21	—	6070	6951	4124	4330	21482
223	3	1	220	231	268	238	953
2842	21	1	2535	2841	1957	2156	9489
1752	5	—	1636	1752	652	600	4640
2025	9	5	1868	2020	2011	2384	8283
4509	39	3	4145	4506	3446	3203	15300
1508	12	—	1219	1508	513	510	3760
1597	7	1	1455	1596	1029	957	5037
442	5	—	390	442	295	282	1409
968	15	2	866	966	645	519	2996
3088	21	1	2704	3087	2621	2492	10904
3337	10	9	2880	3328	1921	1587	9716
7469	17	21	6394	7448	7889	8417	30148
6949	72	38	6439	6911	7395	7121	27866
2981	—	—	2398	2981	1036	995	7410
206	2	6	160	200	108	113	581
499	5	1	398	498	291	350	1537
2041	21	2	1713	2039	1232	1266	6260
3810	26	—	3272	3810	1797	1735	10614
945	10	1	901	944	598	582	3025
929	7	—	836	929	589	423	2577
6470	57	24	5780	6446	3310	2657	18193
556	5	1	450	555	350	381	1737
265	2	—	246	265	160	158	829
2089	21	9	1845	2080	1698	1536	7159
746	5	—	665	746	679	609	2699
7420	48	28	6535	7392	3924	3186	21037
1911	10	7	1657	1901	1096	1032	5689
854	11	—	752	854	545	535	2686
2734	10	—	2450	2734	1186	1146	7516
1556	6	—	1265	1556	704	724	4249
500	5	2	454	498	589	603	2141
12110	133	16	10775	12094	9583	9105	41657
1661	13	3	1403	1658	1077	878	5016
107951	848	210	95499	107741	76896	76733	356869

Trauungen, Geburten und Sterbefälle in Wien während des Verwaltungsjahres 1841.

Trauungen.

Nach Religion.	Katholische	2976
	Akatholische	10
	Vermischte	226
	Griechische	1
	Jüdische	8
Nach Stand.	Beide Theile ledig	2560
	» » verwittwet	81
	Vermischt	580
Nach Alter.	Männlicher Seite bis 24 Jahre	224
	von 24 bis 30 Jahre	1250
	» 30 » 40 »	1186
	» 40 » 50 »	399
	» 50 » 60 »	125
	» 60 und mehr	37
	Weiblicher Seite bis 20 Jahre	225
	von 20 bis 24 Jahre	648
	» 24 » 30 »	1195
	» 30 » 40 »	880
	» 40 » 50 »	237
	» 50 und mehr	36
	Summe aller Trauungen	3221
Im Vergleiche des Jahres 1840 von		3370
mit jenen pro 1841 von		3221
Weniger um		149

Geburten.

	Männliche	Weibliche	Zusammen.
Ehelige	4571	4370	8941
Unehelige	3924	3817	7741
Im Ganzen	8495	8187	16682
Worunter Katholiken			16329
» Akatholiken			211
» Griechen			—
» Juden			142
Todte Geburten zählte man nebstbei ehelige			312
» » » » » unehelige			349
Zusammen			661
Im Vergleiche der Summe des Jahres 1840 von			16810
mit jener des Jahres 1841 von			16682
Weniger um			128

Sterbefälle.

Von der Geburt bis 1 Jahr		5206
von 1 » 4 Jahren		1225
» 4 » 20 »		1336
» 20 » 40 »		3358
» 40 » 60 »		2240
» 60 » 80 »		1925
» 80 » 100 »		340
über 100 Jahre		2
Zusammen . . .	männliche 8281 / weibliche 7351	15632
Im Vergleiche der Summe des Jahres 1840 von		16318
mit jener des Jahres 1841 von		15632
Weniger um		686
Unter der Hauptsumme waren: Katholiken		15094
Akatholiken		400
Griechen		36
Juden		102
An gewöhnlichen Krankheiten starben, und zwar:		
» Lungenkrankheiten		3253
» der Auszehrung		2261
» » Wassersucht		1295
» Altersschwäche und Entkräftung		931
» Durchfall		879
» Nerven- und Faulfieber		692
» Schlag- und Stickfluß		682
» Halsentzündung und Bräune		476
» Brand		269
» Verhärtungen		90
» andern Krankheiten		4623
		15451
» Blattern		93
» Selbstmord		44
» der Hundswuth		4
Verunglückte		40

Stadt und Vorstädte.	Anzahl der Häuser.	Zinsertrag im Ganzen.	Zinsertrag nach Abschlag der auf den Häusern ruhenden Lasten.	Auf ein Haus kommen Bewohner.	Pfarreien	Grund-Obrigkeit.
Stadt	1217	4,938459	4,068851	43,0	8	
Vorstädte:						
Alsergrund	329	434425	359016	65,2		
Althann	38	14435	11395	25,0	1	Magistrat.
Altlerchenfeld	239	135501	103986	39,7	1	
Breitenfeld	93	72351	57727	50,3		Stift Schotten.
Erdberg	412	104700	85926	20,0	1	
Gumpendorf	444	305757	243501	34,4	1	Magistrat.
Himmelpfortgr.	86	51325	39290	43,7		
Hundsthurm	1601	72743	62575	31,4		Von Steinbauerische Erben.
Hungelbrunn	11	19934	15822	128,0		Magistrat.
Jägerzeile	67	109495	94789	44,8	1	Von Segenthalische Erben.
Josephstadt	227	297481	238866	48,0	1	
Laimgrube	196	260037	198579	49,0	1	Magistrat.
Landstraße	654	754563	687634	46,0	2	
Leopoldstadt	771	912437	757997	36,1	2	
Liechtenthal	211	92286	72250	35,0	1	Fürst Liechtenstein.
Lorenzergrund	16	8025	6418	35,0		
Magdalenagrund	39	18416	13933	39,0		Magistrat.
Margarethen	175	106972	85128	35,0		
Mariahilf	158	308765	246374	67,0	1	Domkapitel.
Matzleinsdorf	131	43201	35349	23,0	1	Magistrat.
Michaelb Grund	39	33093	28338	73,0		
Neubau, Neustift	328	393894	307649	55,4		Stift Schotten.
Nikolsdorf	48	23954	18893	39,0		
Reinprechtsdorf	24	9947	8259	34,5		Magistrat.
Roßau	176	151736	122727	40,7	1	
Schaumburgergrund	93	43618	36419	29,0		Graf v. Starhemberg.
Schottenfeld	504	421334	328501	41,5	1	Stift Schotten.
Spittlberg	146	120726	95301	38,9	1	
Strozisch.-Grund	57	46457	35754	47,0		Magistrat.
St. Ulrich	155	168296	129904	48,5	1	Stift Schotten.
Thuri	118	59154	47092	36,0		
Weißgärber	110	49882	41343	19,4	1	
Wieden	903	1,011411	848681	46,0	1	Magistrat.
Windmühl	110	118454	97109	45,6		
Summe . .	8385	11,701261	9,070088	42,5	19	

Nach dem Netto-Ertrag haben die Häuser einen Kapitalswerth von 191,561760 fl. zu 5%.

Nach einem 25jährigen (1801—25) Durchschnitte fallen auf ein Jahr 13,779$^{2}/_{25}$ Sterbefälle, und zwar: auf Männer 3717$^{16}/_{25}$, Weiber 3042$^{23}/_{25}$, Knaben 3707$^{9}/_{25}$, Mädchen 3311$^{4}/_{25}$. — An Geburten fallen auf ein Jahr 12,054$^{23}/_{25}$, und zwar: an Knaben 6136$^{18}/_{25}$, Mädchen 5918$^{5}/_{25}$, und im Ganzen auf 100 Geburten 4 todte. An Trauungen entfallen auf ein Jahr 2519$^{12}/_{25}$. — Die mittlere Lebensdauer reicht für Männer von 36—40, für Weiber von 41—45 Jahren*). In den Jahren 1805—31 herrschte die größte Sterblichkeit 1806 mit 20,359, die geringste mit 10,411 im Jahre 1822. Die meisten Opfer fielen: 1822 am Scharlach 565, 1806 am Nervenfieber 2163, 1831 am Durchfall 2198 (davon an der Cholera 1953), und 1806 an den Blattern 2330**).

Der Viehstand beläuft sich auf 6000 Pferde (ohne die des Hofes und Militärs, zusammen bei 2200), 100 Ochsen, 1300 Kühe. Die Zahl der Hunde, sonst bei 20,000, hat sich in den letzten zwei Jahren bedeutend verringert, indem eine strengere Aufsicht gegen dieselben eingeführt ist.

Die **Konsumtion** erhellt aus der nachfolgenden Tabelle:

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.	1841.
Balken, Pfosten, Pflöcke u. dgl., Klafter . . .	478,575	255,384	17,878	17,095 Stücke
Bauholz in Bäumen, Klafter	585,947	286,428	114,846	93,346 »
Bausand, einspännige Fuhren	12,198	7,183	12,966	31,890
Breter und Laden, Stücke	1,008,006	917,810	1,449,089	1,283978

*) Siehe Ritter von Luccam's Tabellen hierüber im neuen Archive für Geschichte ꝛc. 1829. Nro. 97. 1830. Nro. 17.

**) Medizin. Jahrb. des k. k. österr. Staates. 17. Bd.

Alphab. geordn. Ausweise aller seit 1837 ꝛc Verstorbenen. Jährliche Uebersichten, wie viele Individuen von jeder Art von Krankheit verstorben. Folio. Zeitungs-Comptoir.

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.	1841.
Brennholz, hartes, Kubik-Klafter	73,661	51,006	56,621	140,528
Brennholz, weiches und Bürdel, Kubik-Klafter	75,521	52,156	80,686	
Bier, Eimer	385,846	383,472	403,352	892,187
Die Bräuer innerhalb der Linien entrichten einen Steuer-Abfindungs-Betrag, der gleich kömmt Eimern	151,533	151,533	230,980	
Branntweingeist, mit Inbegriff aller mit Ingredienzen versetzten Flüssigkeiten, deren Hauptbestandtheil er ist, Eimer	1,528	951	2,225	29,919
Branntwein, Eimer .	856	1,145	806	
Rhum, Liqueure aller Gattung, Eimer . .	159	479	401	
Das Steuer-Pauschale des inner den Linien erzeugten kömmt gleich Eimern	1,139	1,139	1,190	
Brotfrüchte: Weitzen, Mais ꝛc., Zentner . .	61,301	8,268	18,387	44,278
Brunnenröhren und Rinnen, Klafter . .	16,972	28,649	2,667	533 Stücke
Bruch- und Bausteine, Klafter	2,412	1,155	1,514	3,099
Butter, Schmalz, Talg, Unschlitt, Kerzen, Ztn.	23,686	28,934	22,103	42,428
Eier, Stücke	46,006,270	41,861,393	42,123,397	57,139,811
Essig, Eimer	25,187	23,437	25,976	14,838
Federwild: Fasanen, Auer- und Birkhühner, Stücke	27,663	38,307	21,927	39,043
—— Repphühner, Wildgänse ꝛc., Stücke . .	34,342	47,421	56,275	62,824
—— Drosseln und kleinere Vögel, Dutzend	6,444	2,952	3,770	7,558
Fische und Schalthiere edlerer Gattung, Ztn	371	295	9,670	14,582
—— gemeine, »	12,816	9,379	4,735	
Fischthran, Zentner . .	2,671	3,008	2,874	2,685
Fleisch, frisches und gesalzenes, Würste ꝛc., Zentner	2,727	3,239	4,908	8,617

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.	1841.
Gemüse und Küchenwaaren, Zentner . . .	90,723	63,609	76,308	132,133
Geflügel, zahmes, Stücke	382,312	288,951	256,855	330,784
—— Hühner und Tauben, Stücke	1,709,736	1,621,149	1,020,544	1,610,516
Gips, Zentner . . .	9,090	11,507	10,498	7558
Hasen, Stücke . . .	51,987	70,889	91,749	123,429
Hafer, Zentner . . .	406,390	315,405	269,522	369,610
Honig, »	2,943	3,127	2,010	3,283
Hanf-, Lein- und andere Oel-Sämereien, Ztr.	5,824	2,199	1,723	10,409
Holzkohlen, Zentner . .	122,441	77 469	122,605	161,437
Hirsche, Stücke . . .	1,526	1,626	1,365	1,578
Hülsenfrüchte, Zentner	46,801	35,173	22,423	47,657
Heu, Zentner	248,445	198,634	221,903	378,762
Kalk, einspännige Fuhren	17,412	9,334	15,128	16,016
Kälber unter einem Jahr, Stück	120,559	118,199	123,979	118,056
Käse, Zentner	10,525	8,668	8,079	11,931
Kraut, Rüben, Erdäpfel, u. dgl., Zentner . .	293,717	279,163	267,441	479,496
Latten, Stücke . . .	636,148	342,554	461,804	331,305
Lämmer und Spanferkel, Stücke	70,380	68,706	73,469	77,470
Mehl und Bäckerwaaren jeder Gattung, Zentn.	857,486	792,273	876,312	966,863
Meth, Eimer	7	7	5	10
Milch, Maß . . .	10,337.823	8,378,654	8,031,687	12,161,925
Obst, frisches, Zentner	168,951	111,653	161,294	229,247
—— gedörrtes, »	10,464	9,777	10,472	11,582
Obst-Most, Eimer . .	322	922	6,017	219
Oel jeder Gattung, Ztn.	27,904	31,741	31,894	36,468
Ochsen, Stücke . . .	86,318	85,425	89,895	97,742
Reis, Zentner . . .	6,200	6,490	7,626	8,035
Roth- und Schwarzwild, ausgehackt, Zentner	38	32	60	75
Schafe, Hammel und Ziegen, Stücke . . .	49,823	42,526	43,135	41,996
Schweine, Frischlinge, Stücke	7,896	6,424	11,754	11,341
—— über 35 Pfd., Stücke	37,300	61,605	60,677	78,472
—— wilde Frischlinge, auch Rehe und Gemsen, Stücke	5,847	5,480	6,805	6,707
——über 30 Pfd, Stücke	153	189	857	813
Schweinfett, Speck, u. dgl. Zentner . . .	372	335	675	921

Gegenstände.	1830.	1832.	1835.	1841.
Steinkohlen, Zentner .	56,930	56,944	49,134	207,348
Schindeln, Stücke . .	10,189,980	1,695,250	3,904,200	2,788,400
Seife jeder Gattung, Zentner	379	368	471	596
Stroh, Kleien, Zentner	225,712	196,693	199,874	319,067
Steinplatten, Stücke .	176,823	149,033	136,162	201 633
Wachs, Zentner . . .	1,807	1,555	2,040	1,205
Wein, Eimer	321,673	419,800	355,801	261,828
Weinmost, Eimer . .	67,275	19,245	72,745	39,040
Ziegeln, Stücke . . .	33,499,245	29,685,810	31,176,478	55,926,930

Anmerkung. Die Konsumtion in Paris betrug 1833 bei einer Bevölkerung von 785,862 Seelen: 85,655 Ochsen und Kühe, 331,651 Schafe und Hammel, 81,534 Schweine; Wild und Geflügel 6,974,222 Stück; Seefische für 3,906,214, Austern für 987,171, Butter für 9,950,215, Eier für 4,272,333 Franken; Käse 1,027,552 Kilogramme.

Noch immer gilt Schlegel's Ausspruch: »Die Bewohner Wiens haben längst die Sitte gehabt, nachtheilige Schilderungen, welche manche Schriftsteller des nördlichen Deutschlands von dieser Hauptstadt entwarfen, durch die wohlwollendste Aufnahme der eben aus jenen Gegenden herkommenden Gelehrten oder Künstler, und durch uneigennützige Wärme für den Ruhm unserer Literatur zu widerlegen.« Indessen ist Wien neuerer Zeit auffallend mehr in die Mode gekommen, wie Österreich überhaupt, und Schilderungen von Wien häufen sich immer mehr. Obwohl in manchen derselben die alten abgeschmackten Mährchen von des Wieners »gemüthlicher Einfältigkeit, ausschweifender Sinnlichkeit u. s. w.« noch immer aufgetischt werden, so muß der Wiener doch dankbar anerkennen, daß in den meisten neueren Werken auch eine richtigere, ehrenvollere Würdigung seines Charakters Platz gegriffen hat.

Der **Wiener Volkscharakter.** Der Wiener ist noch immer derselbe biedere gutmüthige Freund heiteren Lebensgenusses wie sonst,

obwohl die Zeitumstände ihren Einfluß nicht verfehlten. Die Konsumtion hat sich, im Verhältnisse zur Bevölkerung, jährlich im Ganzen vermindert, wenn auch aus zufälligen vorübergehenden Ursachen einige Gegenstände stärkeren Verbrauch fanden. Man sieht daraus, daß die starke Konsumtion früherer Zeit, die dem Wiener so oft von Ausländern vorgeworfen wurde, ihren Grund nicht in seinem Bedürfnisse, sondern in dem natürlichen Reichthume des Landes hatte, unter welcher Bedingung sie an allen Orten der Erde sich finden wird. Dieselbe war übrigens immer nach dem Verhältnisse der Bevölkerung geringer als z. B. in Paris und London, und insbesondere ist zu bemerken, daß in Wien bei weitem weniger geistige Getränke (namentlich Branntwein), als selbst in den großen norddeutschen Städten verbraucht werden *). In Wien müssen aber auch die Gast- und Kaffeehäuser um Mitternacht geschlossen werden, und nur im Fasching dürfen letztere länger offen bleiben. Man nimmt gewöhnlich die Zahl der unehelichen Geburten mit zum Maßstabe der öffentlichen Sittlichkeit, deren zählt Paris verhältnißmäßig fast noch einmal so viel als Wien. Sie verhalten sich nämlich dort zu den ehelichen wie 1 : 1,8, in Wien nur wie 1 : 2,2; dabei ist noch zu bemerken, daß in Wien nie Bordelle geduldet wurden, und daß es vielleicht die einzige Residenz ist, in welcher man Abends in den Straßen nicht den Zudringlichkeiten der Unglücklichen ausgesetzt ist, deren Zahl durch jene Häuser eben vermindert werden sollte. Aus diesen Thatsachen ergibt sich von selbst, was es mit der berüchtigten Sinnlichkeit

*) Paris konsumirt, im Verhältnisse der Bevölkerung, um eine Million Eimer Wein und 40,000 Eimer Branntwein mehr als Wien.

der Wiener auf ſich habe. Norddeutſche Schriftſteller wiſſen auch viel von der »ſüdlichen Lebhaftigkeit,« von dem »öffentlichen Straßenleben« in Wien zu erzählen; Wien iſt aber nicht lebhafter als andere Städte von gleicher Bevölkerung, und das Straßenleben möchte ſich wohl auf die Gruppen beſchränken, die an ſchönen Sommertagen vor den Kaffeehäuſern ſich finden. Es gewinnt ſogar den Anſchein, als ob die Stadt weniger lebhaft werde? Um zehn Uhr werden ſeit jeher die Thore der Häuſer geſchloſſen, in den Vorſtädten im Winter ſogar um neun Uhr; die Theater beginnen deßhalb um ſieben Uhr, und bei beſonders langen Stücken eine halbe Stunde früher. Um zehn Uhr, wenn Paris erſt anfängt zu leben, werden in Wien die Straßen leer, und um eilf kann man die Menſchen zählen; nur hier und da ſieht man Equipagen der Nobleſſe, welche nach dem Theater Konverſationen hält. Selbſt im Sommer eilt Alles um dieſe Stunde nach Hauſe, und ſehr ſelten hört man Nachtmuſiken, die einſt ſo häufig waren. Eigenthümlich iſt aber allerdings die laute Fröhlichkeit, welche an allen öffentlichen Orten herrſcht, meiſtens noch durch Muſik erhöht, aber auch nicht minder charakteriſtiſch die Ordnung und Friedfertigkeit dabei. Die Beluſtigungsorte haben ſich indeß jetzt ſo vermehrt, namentlich auch in den Umgebungen Wiens, ſeitdem durch die Eiſenbahnen die Entfernungen ſo verkürzt wurden, daß ſich ſelten an einem Orte mehr ſo übergroße Menſchenmaſſen vereinigen. Der Prater, ſelbſt der berühmte »Brigittenkirchtag« ſcheinen deßhalb weniger beſucht zu werden; über die ſchönen Umgebungen der Kaiſerſtadt iſt aber ein um ſo regeres freudiges Leben verbreitet. Im Freien, in der reizenden Natur, muß man die Wiener ſuchen, wenn man ſich an herzlicher, unge-

zwungener und lebhafter, und doch nie tobender Fröhlichkeit ergötzen will *).

Von jeher war in Wien Muſik die Würze des öffentlichen und häuslichen Lebens, und ſie iſt es noch, aber in ſehr verſchiedener Art. Die Modewelt hängt wie überall an der neuern italieniſchen Schule, und Verehrer gediegener Tonwerke beſchränken ſich auf Übungen in Quartetten u. dgl., die ſich ſehr häufig finden. Inſtrumental-Muſik iſt ſo vorherrſchend, daß guter mehrſtimmiger Geſang eine Seltenheit iſt. Klavier iſt das Mode-Inſtrument, und die Zahl der Virtuoſen, auch unter den Damen, ſo groß, daß ein Klavier-Konzert in Wien zu den unglücklichſten Spekulationen gehört. Die Muſik des Volkes beſteht in Geſang und Tanzweiſen des deutſchen Tanzes, wohl zu unterſcheiden vom oberöſterreichiſchen Ländler. Raſche Fröhlichkeit, in den mannigfaltigſten Melodien ausgeſprochen, iſt der Charakter der echten Wiener »Bierhäusler **)«, welche die »Jurer, Wirer und Reißer« von Meier, genannt Zwicker, am frappanteſten repräſentiren. Daß dieſe Volksmelodien einer poetiſchen Veredlung fähig ſind, beweiſt Strauß durch ſeine witzig lebhaften, Lanner***) durch ſeine ſchwärmeriſch gehaltenen Melodien. Muſik darf bei keiner Volksbeluſtigung fehlen, wenigſtens läßt ſich ein »Werkel« (Drehorgel) hören, die in zahlloſer Menge von Haus zu Haus ziehen, an den Thoren der Stadt, auf den Spaziergängen, die beliebteſten Melodien der Volksbühnen und der Oper herab leiern, bis endlich die Schuſterbuben und manche mit Virtuoſität die, »Arie« nachpfeifen. Übri-

*) Wiener Volksſcenen. Hefte à 12 Blätter. Mollo.

**) Durch dieſes Zeichen »....« werden alle einheimiſchen Benennungen bezeichnet.

***) Lanner ſtarb im April 1843.

gens ſind viele dieſer Werkeln wirklich Kunſtwerke, die nicht überall in dieſer Vollkommenheit ſich finden dürften. Am beliebteſten ſind beim Volke die Harfeniſten, die mit ihren Spott- und Scherzliedern gleichfalls von Haus zu Haus wandern. Häufig kommen auch Improviſatoren vor, die unter Muſikbegleitung in kurzen Reimen Wirth, Gäſte und alle Welt lächerlich machen. Unſtreitig iſt der Wiener der witzigſte aller Deutſchen, denn es geſchieht nichts Neues unter der Sonne, ohne daß er eine Vergleichung, ein Räthſel, ein Wortſpiel bei der Hand hätte, welches ſchnell die ganze Stadt durchfliegt. Aber ſein Witz iſt durchaus harmlos, reiner Scherz und Luſtigmacherei, fern von biſſiger Satyre und Ironie; wenn ausſchließend darin der wahre Witz beſteht, ſo iſt er in Wien ſelten. Ausgezeichnet ſind durch ihre Einfälle beſonders die Fiaker, Schuſterbuben und »Fratſchlerinnen« (Hökerweiber). Caſtelli hat in ſeinen »Bären« Proben des Wiener Witzes mitgetheilt*), aber es liegt in der Natur desſelben, daß er meiſt ein lokaler, oft ein perſönlicher iſt, daher nicht allgemein verſtändlich, oder zur Veröffentlichung nicht geeignet, und ſo fehlt denn in dieſer Sammlung gar viel des Treffendſten. Köſtlich ſind aber ſeine »Lebensbilder«**), die er zu großem Ergötzen der Wiener zum Beſten gab, welche eben ſo gerne gutmüthigen Spaß über ſich ſelbſt hören, als über Andere machen.

Nebſt der Muſik liebt der Wiener leidenſchaftlich den Tanz. Kömmt irgend eine größere Geſellſchaft zuſammen,

*) Bären Eine Sammlung von Wiener Anekdoten, aus dem Leben gegriffen und nacherzählt, von J. F. Caſtelli Wien, 16. 12 Hefte.

**) J. F. Caſtelli: Wiener Lebensbilder. Skizzen aus dem Leben und Treiben in dieſer Hauptſtadt. 12. 1835. 2. Auflage. 2 Bdch.

und geräth die Geſellſchaft ins Stocken, ſo iſt der Tanz immer die ſicherſte Zuflucht. Man zählt im Faſching bei 800 öffentliche Bälle, welche von mehr als 200,000 Menſchen beſucht werden*). Wer zählt aber die Privatbälle und thés dansants? Im Sommer iſt faſt alle Sonntage in den Vorſtadt-Gaſthäuſern und in jenen der Umgebungen Ball. Das Theater ſcheint mehr ein Bedürfniß der gebildeteren Stände zu ſeyn, denn die Vorſtadttheater werden immer weniger das, was ſie einſt waren — Volksbühnen; Konverſationsſtücke, Vaudevilles ſind an die Stelle der alten Wiener Lokalpoſſe getreten, die ganz Deutſchland ergötzte, und ſomit entfremdet ſich ihnen auch mehr und mehr das Volk. Der gebildete Wiener aber iſt noch immer enthuſiaſtiſch für ſein »Burgtheater«, ſtolz auf dieſe treffliche Bühne, und ſeine rege Theilnahme iſt ſeit lange der unwiderſtehliche Magnet, der die ausgezeichnetſten Künſtler nach Wien zog. Außer dem Theaterbeſuch ſind Spielgeſellſchaften allgemein; Konverſation liebt der Wiener nicht ſehr. Literariſche oder poetiſche Abendunterhaltungen aber (äſthetiſche Thee's) gibt es ſehr wenig; nicht als fehle dem Wiener der Sinn für Literatur, aber er lieſt nicht, um mit dem Geleſenen zu prunken und beim Abendthee mit gelehrten Brocken um ſich zu werfen.

Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß der Wiener, wie überhaupt der Öſterreicher, weniger literariſche Thätigkeit zeige als der Norddeutſche; er iſt aber darum weder ärmer an Kenntniſſen, noch minder theilnehmend an geiſtigen Intereſſen. Man kann behaupten, daß der Wiener im Allgemeinen vielleicht gründlichere Bildung beſitze, als der Bewohner irgend einer gleich großen Hauptſtadt, die Wien alle an

*) Mittheilungen aus Wien, 1832. I. p. 151.

Reichthum und Anzahl der Unterrichtsanſtalten übertrifft. Einen ſchlagenden Beweis dafür gibt der Gewerbs-Verein, wo man oft von ſchlichten Gewerbsmännern Vorträge hören kann, die eben ſo reich an gründlichen Kenntniſſen ſind, als ausgezeichnet durch redneriſches Talent. Geleſen wird in Wien kaum weniger als anderswo; man bedenke nur, daß durch den erſt kürzlich verbotenen Nachdruck die beſten Werke der deutſchen Literatur um ein paar Kreuzer hier zu haben ſind, ſo daß die Verbreitung manches Werkes in den öſterreichiſch-deutſchen Staaten allein nicht geringer war, als im ganzen übrigen Deutſchland. So erſchienen z. B. von Schiller's ſämmtlichen Werken nicht weniger als acht verſchiedene Abdrücke, ohne die unzähligen Auflagen einzelner Werke des Dichters. Gedruckt wird zwar in Wien weniger als in irgend einer gleich großen Stadt, der Grund davon liegt hauptſächlich in der eigenthümlichen Scheu des Öſterreichers vor jeder Publizität, und nirgends wird wohl das: novem in annos so bis zum Übermaße beobachtet als hier. Daher iſt aber auch die Literatur in Wien noch zu keinem förmlichen Erwerbszweige herabgewürdigt worden, und insbeſondere die Journaliſtik noch keine ſolche Wucherpflanze wie anderwärts.

Was die **Sprache** anbelangt, ſo ſpricht der Kaiſer und alle kaiſerlichen Prinzen deutſch, und niemand wähne, durch eine fremde Sprache ſich beſſer vorzuſtellen Die Nobleſſe führt die Konverſation franzöſiſch, und der Geld-Adel in ſeinen Salons desgleichen, ſo gut es geht. Italieniſch kommt nicht beſonders in Anwendung, engliſch kam aber in neuerer Zeit mehr in die Mode. Der Wiener Dialekt iſt eben ein Dialekt wie der Berliner, Kölner, Berner u. ſ. w., und es bleibt dem Fremdling unbenommen, ihn übelklingend zu ſchelten, da der Wiener ſeinerſeits

jene nicht minder ohrenzerreißend findet; nur möge man nicht glauben wieneriſch zu reden, wenn man bloß das Wörtchen »halter« überall anwendet, um ſo weniger, als der Wiener niemals »halter,« ſondern »halt« ſagt. Wer aber ein Urtheil über die öſterreichiſche Mundart fällen will, ſollte doch zuvor das poetiſche Element derſelben berückſichtigt haben, welches in einer norddeutſchen ſchwerlich wiederklingen möchte *).

Übrigens hört man die Wiener Mundart nur unter den niederen Volksklaſſen in ihrer urſprünglichen gemüthlich derben Reinheit, der Mittelſtand bemüht ſich, ſie zu verbeſſern oder zu verläugnen, was freilich ſchwer gelingt, und ſelbſt die Sprache der höheren Stände iſt vielleicht weniger, als anderwärts, ganz frei von Anklängen des Dialekts. — Eben der Mittelſtand hat aber unzählige andere Eigenthümlichkeiten, an denen der Wiener von Takt augenblicklich ſeinen Mann erkennt, z. B. das unausſtehliche Handküſſen. Alles küßt ſich gegenſeitig die Hand, oder ſagt es doch wenigſtens; denn wie ſonſt »ja« und »nein« heißt es hier in unzähliger Modulation: »Ich küß' die Hand!«

Vor allen deutſchen Städten iſt Wien durch die Mannigfaltigkeit der **Volkstrachten** ausgezeichnet, theils aus der Monarchie ſelbſt, theils der orientaliſchen Nachbarn.

---

*) Öſterreichiſche Volkslieder mit ihren Singweiſen, geſammelt und herausgegeben durch Franz Ziska und J. M. Schottky. 8. Peſt 1831. 2. Auflage.

Gedichte in niederöſterreichiſcher Mundart von J. F. Caſtelli. Sammt allgem. grammat. Andeut. über den niederöſterr. Dialekt überhaupt, und einem Idiotikon. 8. Wien, 1828.

Flinſerln. Öſt'reichiſchi G'ſtanzeln, G'ſang'ln und G'ſchicht'ln. Von J. G. Seidel. 12. Wien 1829.

Letztere ſieht man vorzüglich in der Leopoldſtadt, meiſtens Serbler (Raitzen), Griechen, Armenier; Türken aber nur ſelten. Die eigenthümliche Tracht der Wienerinnen, die bekannten Goldhauben, verſchwindet immer mehr, dafür bemerkt man aber, daß das weibliche Geſchlecht in den unteren Volksklaſſen ſeit den letzten Jahren um vieles reinlicher und netter ſich kleidet. Übrigens war es von jeher als ein Vorzug Wiens anerkannt, daß man weniger ärmlich und elend ausſehende Menſchen ſieht, als in andern großen Städten, wenn auch der Straßenbettelei nicht vollkommen Einhalt geſchehen kann.

Vielleicht in keiner Hauptſtadt Europas wird es dem gebildeten Fremden ſo leicht, ſich heimiſch zu finden, als in Wien, theils durch die eigenthümliche, zuvorkommende Gefälligkeit der Eingebornen gegen Fremde, theils durch den ungezwungenen einfachen Ton des geſelligen Lebens. Der Wiener umgeht alle weitläufigen Titulaturen damit, daß er Jedem, deſſen Äußeres nicht in offenbarem Widerſpruche damit ſtände, das Prädikat »Herr von« beilegt. Mit dieſem fingirten und den wirklichen Adels-Prädikaten »Herr Baron, Graf, Euer Durchlaucht« führt der Wiener durchaus ſeine Geſpräche. Nur die höheren Standeswürden bezeichnet er ausdrücklich durch den Titel, z. B. »Herr Hofrath« oder durch das Prädikat, z. B. »Ew Exzellenz« bei geheimen Räthen. Eben ſo heißt es allgemein »Frau von« und »Fräulein« oder auch »gnädige Frau« und »gnädiges Fräulein,« und gegen adelige Damen »Euer Gnaden, Ew. Exzellenz« u. ſ. w. Nur unter der gewerbtreibenden und dienenden Klaſſe hört man »Herr« ſchlechtweg, ſo wie »Madam, Mademoiſelle oder Mamſell.«

Wien ſieht jährlich über 156,000 Fremde, bleibt jeder nur vierzehn Tage, ſo gibt dieß einen Zuſchuß zur Bevöl-

kerung von 4400 Menſchen. Unter jener Zahl finden ſich 2500 Deutſche, 1360 Preußen, 1000 Ruſſen, 750 Engländer, 720 Franzoſen, 385 Schweizer, 150 Dänen und Schweden, 125 Holländer, 36 Spanier und Portugieſen, 22 Amerikaner, endlich an Orientalen und Individuen verſchiedener anderer Nationen (Italiener) 1650 *).

*) Berechnung eines Journals.

III.

Der Hof *).

Wien ist die **Residenz** des Kaisers von Österreich und daher auch Sitz des gesammten Hofstaates. Die Pracht des Hofstaates ist zwar eines großen Monarchen würdig, aber seine Bestimmung ist auch nur, dessen Würde zu bezeichnen, nicht aber eine undurchdringliche Mauer zwischen Herrscher und Volk aufzubauen. Kaiser Ferdinand meidet, eben wie Kaiser Franz glorreichen Andenkens, allen überflüssigen Prunk. Niemals fahren die Majestäten mit einer Suite, und nur das Zuströmen des hocherfreuten Volkes verräth Allerhöchstderselben häufige Gegenwart auf den öffentlichen Spaziergängen; denn die Lakeien, welche in ehrerbietiger Ferne folgen, zeichnen sich nur durch die Einfachheit ihrer Livreen aus. Bei den Audienzen ist aller Kleiderzwang und Zeremoniell verbannt. Im Vorzimmer befindet sich ein Trabant und der Thürhüter, vor dem Kabinette des Kaisers ein deutscher, ein ungarischer und ein italienischer Gardist, der dienstthuende Kammerherr und der Kammerdiener; so empfängt der Monarch auch den geringsten seiner Unterthanen. Keine Garde-Legionen bewachen und beschützen den Kaiser von Österreich, seine Leib-

*) Hof- und Staatsschematismus des österreichischen Kaiserthums. 8. Wien, 1835. Staatsdruckerei.

Kalender zum Gebrauche des allerhöchsten k. k. österreichischen Hofes. 4. Wien, 1835.

wache ist die Liebe von 34 Millionen! Die Garden zählen kaum 350 Mann, aus gedienten ausgezeichneten Offizieren bestehend; die ungarische und italienische Leibgarde sind zugleich Bildungs-Anstalten für junge Adelige. Die 200 Mann der Hofburgwache, aus Veteranen mit der Tapferkeits-Medaille bestehend, sind nur bestimmt, in den äußeren Gängen der Burg, der kaiserlichen Lustschlösser und Gärten (ohne Gewehre) Ordnung zu erhalten.

Der **Hofstaat** Sr. Majestät des Kaisers wird gebildet durch 4 oberste Hofämter, 8 Hofdienste, 3 Garden, 5 Orden, die Inhaber des Civil-Ehrenkreuzes, die 227 wirklichen geheimen Räthe und Kämmerer (1479, die Kammerherren (5), die Truchsesse (49) und Edelknaben (15). Zu dem Oberstthofmeisterstabe, Amtslokale in der Reichskanzlei, gehören: die Hofkapelle (1 Hof- und Burgpfarrer, 1 Hofprediger, 7 Hofkapläne), die Hofärzte (10), die Hof-Staats-Buchhaltung, die Hofmobilien-, Gärten- und Menagerie-Direktionen, das Hofzahlamt; die Hofdienste: nämlich der Oberst-Küchenmeister, Oberst-Silberkämmerer, Oberststabel-, Oberstthof- und Landjägermeister, General-Hofbaudirektor, Hofbibliothekpräfekt, Hofmusikgraf (unter ihm 3 Kapellmeister, 8 Hofsänger, 10 Hofsängerknaben, 28 Hofmusiker) und der Oberzeremonienmeister, dann die Garden nnd die Hofburgwache. Zu dem Oberstkämmerer-Stabe, Amtslokale im Schweizerhofe, gehören die Leibärzte (2) und Leibwundärzte (3), die Sammlungen und Kabinette, die Kammerfouriere (3), Kammerdiener (16), Thürhüther (17), Kammerkünstler, Schloßhauptleute, das Hoftheater. Zu dem Oberstthofmarschall-Stabe gehört das Oberstthofmarschallamt (in der Reichskanzlei), als gerichtliche Behörde, und die Hoffouriere (5). Zu dem Oberststallmeister-Stabe (Amtslokale im Amalienhofe)

gehören die Edelknaben (18), das gesammte Personale der Ställe und Hofgestüte, die Büchsenspanner, Hof- und Feldtrompeter und die Leiblakeien (56). Die Ritterorden sind: 1) der Orden des goldenen Vließes, 1430 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, gestiftet, mit 43 Rittern; 2) der militärische Maria-Theresia-Orden, gestiftet von der Kaiserin Maria-Theresia 1757, mit 181 Mitgliedern (4 Großkreuze, 18 Kommandeurs), wovon 100 in Österreich; 3) der k. ungarische St. Stephan-Orden, gestiftet von der Kaiserin Maria Theresia 1764, mit 168 Mitgliedern, wovon in Österreich 84 (30 Großkreuze, 17 Kommandeurs); 4) der österreichische kaiserl. Leopold-Orden, gestiftet von Kaiser Franz I. 1808, mit 240 Mitgliedern in Österreich (33 Großkreuze, 65 Kommandeurs), auswärtig 462, im Ganzen 702; 5) der österr. kais. Orden der eisernen Krone, gestiftet von Kaiser Franz I. 1816, mit 328 Mitgliedern, wovon 135 in Österreich (26 Ritter der ersten, 19 der zweiten Klasse); Besitzer des Civil-Ehrenkreuzes, für Verdienste in den Jahren 1813 und 1814 ertheilt, gibt es 71 (1 Großkreuz, 8 goldene Kreuze). Zu den Orden gehört gewisser Maßen auch die Elisabeth-Theresianische Militärstiftung, errichtet 1750 von der Kaiserin Elisabeth Christine, erneuert 1771 von der Kaiserin Maria Theresia. Sie zählt 20 Mitglieder, ausgezeichnete Stabsoffiziere, welche Pensionen beziehen.

Der **Hofstaat** Ihro Majestät der Kaiserin besteht aus dem Obersthofmeister, der Obersthofmeisterin, den Sternkreuzordens-Damen (933, dieser Orden wurde 1668 von der Kaiserin Eleonore gestiftet), den Palastdamen (36 Fürstinnen), den geheimen Raths-Frauen und Witwen (86), den Kammerherren-Frauen und Witwen (118), 2 Hofdamen. Außerdem haben noch 13 Damen großen, und 16 den klei-

nen Kammer-Zutritt. Die Kammer der Kaiſerin zählt 1 Kammerfrau, 2 Kammerdienerinnen, 2 Kämmermädchen u. ſ. w.

Die **Garden** ſind: 1) die erſte Arcieren-Leibgarde (deutſche Garde). Sie zählt 1 Hauptmann, 3 Lieutenants, 9 Wachtmeiſter, 56 Garden, ſämmtlich gediente Offiziere aus der Armee. 2) Die ungariſch-adelige Leibgarde. Sie zählt 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 6 Wachtmeiſter, 60 Garden, mit Unterlieutenants-Rang. Dieß ſind junge Edelleute, welche nicht lebenslänglich in der Garde bleiben, ſondern in derſelben ihre Ausbildung vollenden, und dann in der Armee oder im Civile Anſtellungen erhalten. Zu dieſem Ende hat das Korps 4 Profeſſoren der deutſchen und ungariſchen Sprache, der Mathematik, Geometrie, Waffenlehre und Geſchichte, 4 Lehrer für franzöſiſche Sprache, Tanzen, Fechten, Voltigiren und Reiten; die Offiziere geben den übrigen Unterricht *). 3) Ein ähnliches Inſtitut iſt die 1840 errichtete k. lombardiſch-venezianiſche adelige Leibgarde. Sie beſteht aus 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 8 Wachtmeiſtern, 60 Garden, 3 Profeſſoren, der italieniſchen Sprache, der Terrainlehre, der Mathematik und Artilleriſtik, dann 3 Lehrern der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, Fecht- und Tanzmeiſter, die Offiziere geben den übrigen Unterricht. 4) Die Trabanten-Leibgarde zählt 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 5 Wachtmeiſter und 80 Trabanten, gediente Unteroffiziere aus der Armee. 5) Hieher gehört auch noch die Hofburgwache (unter dem Oberſthofmarſchallamte), 1 Kapitän, 50 Offiziere, 273 Mann. Die ungariſche und italieniſche Garde ſind beritten, die deutſche erhält von der garniſonirenden Kavallerie die nöthigen Pferde, wenn ſie die Majeſtäten bei Feſtlichkeiten begleitet.

*) Pietzuigg: Die k. ungariſche adelige Leibgarde. Mittheilungen aus Wien, 1833. 4. Heft. p. 1 und 1834. 1. Heft. p. 131.

IV.

Die Behörden *).

In Wien haben die höchsten berathenden Behörden des Kaisers, so wie die Central-Behörden der Staatsverwaltung, die »Hofstellen,« ihren Sitz. Jene sind das k. k. Staatsministerium, der Staatsrath (in der Burg), und die geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei (Ballhausplatz Nr. 19). Das geheime Kabinett (in der Burg, Schweizerhof) ist Sr. Majestät unmittelbare Kanzlei.

Bothschafter und **Gesandtschaften** haben am k. k. Hofe: Anhalt-Bernburg, am neuen Markt 1057; Anhalt-Köthen und Dessau, hohe Brücke 143; Baaden, vordere Schenkenstraße 58; Baiern, am Hof 329; Belgien, Riemerstraße 820; Brasilien, Graben Nr. 1134; Braunschweig, am neuen Markt 1057; Dänemark, Minoritenplatz 41; Frank-

*) Alle Staatsbehörden haben den Titel kaiserlich-königlich, welcher hier der Kürze wegen weggelassen wird:

Vergleiche:

Hof- und Staatsschematismus des österr. Kaiserthums. Wien, Hof- und Staatsbuchdruckerei, Johannesgasse 980. Erscheint jährlich neu im Frühjahr.

Militärschematismus. Eben so.

Häuser-Schema von Wien sammt allen Vorstädten und nahen Ortschaften. Von C. Schwab. 1843. 8.

reich, Minoritenplatz 42; Großbritannien, hintere Schenkenstraße 50; Hamburg, Annagasse 1001; Hannover, Herrngasse 26; Hessen-Kassel (Kurfürstenthum), Schauflergasse 24; Hessen-Darmstadt (Großfürstenthum) Bognergasse 317; Hohenzollern, am neuen Markt 1057; Johanniter-Orden, Kärnthnerstraße 1047; Lucca, Freiung 62; Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, hohe Brücke 143; Nassau, Freiung 62; Niederlande, neuer Markt 1047; Nordamerika, Graben 1122; Oldenburg, hohe Brücke 143; Portugal, Herrngasse 31; Preußen, Wollzeile 771; Reuß-Plauen, hohe Brücke 143; Rom, am Hof 321; Rußland, Herrngasse 240; Sachsen und Sachsen-Weimar, Franciskanerplatz 920; Sachsen-Altenburg, Coburg, Meiningen und Hildburghausen, Leopoldstadt, Ferdinandstraße 653; Sardinien, Herrngasse 240; Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, hohe Brücke 143; Schweden, Spiegelgasse 1097; Schweiz, Graben 1121; Sicilien, Johannisgasse 972; Toskana, Klostergasse 1055; Türkei, Landstraße, Ungergasse 382; Würtemberg, Leopoldstadt, Jägerzeile 31. Konsulate haben in Wien: Nordamerika, Graben 1122; Dänemark, Wallnerstraße 272; Griechenland, hoher Markt 511; Preußen, Freiung 138; Schweden, hintere Schenkenstraße 49.

Hier mögen auch gleich sämmtliche, bei dem Landrechte beeidete Dollmetscher aufgeführt werden; es sind folgende Herren, und zwar für böhmische Sprache: Heinrich Hosek, neuer Markt 1034; Johann Regenspursky, Nikolsdorf 46; polnische Sprache: Alexander Bensa, Josephstadt, Kaiserstraße 39, Leon von Wikocki, Weihburg-

gaſſe 922; ruſſiſche Sprache: Dr. Johann Dworacek, Freiung 237; ungariſche Sprache: Johann Dobrán, Kärnthnerſtraße 1018, Dominik Taſchler, Spänglergaſſe 427; italieniſche Sprache: Dr. Johann Engert, Graben Nr. 1145; Dr. Ferdinand Suppancik, Rupprechtsplatz 462; franzöſiſche Sprache: Dr. Joſeph Horniker, Dorotheergaſſe 1118; Dr. Ludwig Pontzen, Köllnerhofgaſſe 737; ſpaniſche Sprache: Dr. Joſeph Caranza, Kumpfgaſſe 830; orientaliſche Sprache: Georg Gilany, Leopoldſtadt 579; Aretin Hindoglu, Leopoldſtadt 569; Albr. Krafft, Landſtraße, Traungaſſe 658.

Hofſtellen ſind: die vereinigte Hofkanzlei, die Studienhofkommiſſion, Wipplingerſtraße 384; königl. ungariſcher Hofrath und Kanzlei, vordere Schenkenſtraße 47; die k. ſiebenbürgiſche Hofkanzlei, vordere Schenkenſtraße 48; die allgemeine Hofkammer, Himmelpfortgaſſe 964, Johannesgaſſe 971, Singerſtraße 886; die Hofkammer im Münz- und Bergweſen, Himmelpfortgaſſe 964; die oberſte Juſtizſtelle, Löwelſtraße 17; die oberſte Polizei- und Cenſur-Hofſtelle, Herrngaſſe 29; der Hofkriegsrath am Hof 421; das General-Rechnungs-Direktorium, Annagaſſe 984. Untergeordnete allgemeine Behörden ſind: a) der Hofkammer: die Direktion des Tilgungsfondes, Johannesgaſſe 971; die Tabakfabriken-Direktion, Riemerſtraße 798; die oberſte Hofpoſtverwaltung, Wollzeile 867 (Briefpoſt daſelbſt, Fahrpoſt am Daminikanerplatze 666); das General-Hof-Tax- und Expeditsamt, Wipplingerſtraße 384; die Hof- und Staatsdruckerei, Singerſtraße 913; die Hof-Kammerprokuratur, Seitzergaſſe 422; die Central-Kaſſe, Singerſtraße 886; das Univerſal-Kameral-Zahlamt, Singerſtraße 886; die Univerſal-Staats- und Banko-Schuldenkaſſe daſelbſt; die techniſch-adminiſtrative General-Direktion der Staats-Eiſenbahnen,

Herrngaſſe 27. b) Der Hofkammer im Münz- und Bergweſen: das Hauptmünzamt, Landſtraße, am Kanal 495; die Bergwerks-Produkten-Verſchleißdirektion, Himmelpfortgaſſe 964. c) Der Juſtizhofſtelle: die Hofkommiſſion in Juſtiz-Geſetzſachen. d) Dem Hofkriegsrathe: die Juſtiz-Normalien-Kommiſſion, am Hof 421; das Feldkonſiſtorium, Teinfaltſtraße 72; das Haupt-Genieamt, Artillerie-Hauptzeugamt, der General-Quartiermeiſterſtab, das Militär-Appellationsgericht, ſämmtlich am Hof 421; die Medikamenten-Regie, Rennweg 639; das oberſte Schiffamt, Leopoldſtadt 89. e) Dem General-Rechnungs-Direktorium: die Staats-, Kredits- und Central-Hofbuchhaltung, die Kameralhauptbuchhaltung, beide in der Singerſtraße 886; die k. ungar. und ſiebenbürgiſche Hofbuchhaltung, Annagaſſe 984; die Hofbaubuchhaltung, Petersplatz 564; ferner die Hofbuchhaltungen der Gefällen und Domänen, alter Fleiſchmarkt 708; des Münz- und Bergweſens, Himmelpfortgaſſe 964; des Tabak- und Stempel-Gefälls, Riemerſtraße 798; des Poſtgefälls und der politiſchen Fonde, Seilerſtätte 959, des Hofkriegsrathes, alter Fleiſchmarkt 709.

Provinzial- und **Lokalbehörden** ſind: die k. k. Landesregierung des Erzherzogthums Öſterreich unter der Enns, Minoritenplatz 40; die Provinzial-Baudirektion, Dominikanerplatz 669; das Kreisamt des Viertels unter dem Wiener Wald, Wieden 1. — Die vereinigte Kameral-Gefällen-Verwaltung für Nieder-Öſterreich, alter Fleiſchmarkt 665; das Hauptzollamt, daſelbſt; das Tabak-Haupt-Magazin und Papier-Stempelamt, Riemerſtraße 798; die Kameral-Bezirksverwaltung für Wien, daſelbſt; die nied. öſterr. Provinzial-Einnahms-Kaſſe, Singerſtraße 886; das niederöſterr. Provinzial-Zahlamt, Minoritenplatz 40. — Das k. k. Appellations- und Kriminal-Obergericht in Öſterreich ob und

unter der Enns, Herrngaſſe 61; das niederöſterr. Landrecht, Merkantil- und Wechſelgericht daſelbſt. — Die k. k. Polizei-Oberdirektion, Spänglergaſſe 564; das Bücher-Reviſionsamt (Cenſur), alter Fleiſchmarkt 709. — Das k. k. General-Militär-Kommando für Nieder- und Oberöſterreich, Freiung 63; Judicium delegatum militare mixtum, daſelbſt; das Platzkommando, Salzgrieskaſerne 200; das Provinzial-Kriegs-Zahlamt, Freiung 63; die nied. öſterr. Fortifikations-Diſtriktsdirektion, Kölnerhofgaſſe 739. — Die nied. öſterr. Provinzial-Staatsbuchhaltung, Minoritenplatz 40. — Die nied. öſterr. Landſchaft, Herrngaſſe 30; die niederöſterr. Steuer-Regulirungs-Provinzial-Kommiſſion, Dominikanerplatz 669. — Der Magiſtrat der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, Wipplingerſtraße 385. Unter ihm ſtehen die Ämter der Stadt Wien, Buchhaltung, Ober- und Unterkammeramt, Zeughaus u. ſ. w.

V.

Geiſtlichkeit *).

Wien iſt der Sitz eines römiſch-katholiſchen **Fürſt-Erzbiſchofs**, mit einem Generalvikare und Metropolitan-Kapitel, welches 16 wirkliche und 6 Titular-Domherrn zählt.

Wien hatte 1840: Pfarreien katholiſche . . . 30,
» » » » griechiſch unirte . 1,
» » » » nicht unirte . . 2,
» » » Paſtorate, proteſtantiſche . . 2.
Der katholiſche Sekularklerus zählt Individuen 719,
» akatholiſche » » » 54,
Klöſter . . . . . 23 **),
Regularklerus männlicher 463,
» weiblicher . . . . . 296.

Von den Pfarren zählte die Stadt 10, die Vorſtädte 20; außerdem hat die Stadt 8, die Vorſtädte 17 Kirchen und Kapellen mit angeſtellten Seelſorgern.

Es beſteht ein herzoglich Savoy'ſches Damenſtift (Johannesgaſſe 976) mit 18 wirklichen und 18 Honorar-Stiftsdamen, ferner ein Stift der ſchottiſchen Benediktiner

*) Adreßbuch der Sekular- und Regular-Geiſtlichkeit der erzbiſchöfl. Wiener Erzdiöceſe. Erſcheint jährlich.

**) In dieſer Zahl ſind nämlich die einzelnen Kollegien der Piariſten beſonders angenommen, freilich nicht Klöſter im gewöhnlichen Sinne des Wortes.

(Freiung), 18 Mannsklöſter, 5 Frauenklöſter. Jene ſind: 2 Kollegien der Barnabiten, bei St. Michael und zu Mariahilf; 6 Kollegien der Piariſten, in der Joſephſtadt, Wieden, Löwenburgiſches Konvikt, Stadtkonvikt und Thereſianum; die Kongregation der Redemtoriſten (Liguorianer); die Kongregation der armeniſchen Mechitariſten; 2 Klöſter der barmherzigen Brüder, dann die Klöſter der Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Minoriten, Serviten; Frauenklöſter ſind; jenes der Urſulinerinnen in der Stadt (Annagaſſe), dann in den Vorſtädten: der barmherzigen Schweſtern (Gumpendorf), der Eliſabethinerinnen (Landſtraße), der Redemptoriſtinnen (eben da), und der Saleſianerinnen (Rennweg).

Die unirten, ſo wie die nicht unirten Griechen bilden eigene Gemeinden. Jene haben ihre Kirche zu St. Barbara am Dominikanerplatze, dieſe haben zwei Kirchen, am alten Fleiſchmarkte 705, und am Hafnerſteige 713. — Die Proteſtanten bilden zwei Gemeinden, eine lutheriſche (Augsburger) und eine reformirte (helvetiſcher Konfeſſion) jene mit drei, dieſe mit zwei Predigern. Die lutheriſche Kirche iſt im ehemaligen Dorotheenkloſter, Dorotheergaſſe 1113, die reformirte neben der vorigen Nr. 1114; Gottesdienſt an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr.

In allen Kirchen werden die Predigten und Kirchengeſänge in deutſcher Sprache abgehalten. Nationalkirchen mit Predigten in ihrer Sprache haben: die Italiener, Minoritenkirche in der Stadt; die Franzoſen, St. Annakirche in der Annagaſſe; die Böhmen, Maria Stiegen; die Polen (Faſtenpredigten), St. Salvator; die Ungarn, Maltheſerkirche zu St. Johann in der Kärnthnerſtraße; Ruſſen, Engländern u. ſ. w. dienen ihre Botſchafterskapellen.

Geiſtliche Behörden: Das erzbiſchöfliche Konſiſtorium, im Erzbiſchofhofe, Biſchofgaſſe 869; das Feldkonſiſtorium, wie erwähnt, Teinfaltſtraße 52. Das k. k. Konſiſtorium Augsburger Konfeſſion, das Konſiſtorium der Helvetiſchen Konfeſſion, Annagaſſe 984.

Geiſtliche Ritterorden beſtehen drei: der deutſche Orden, deſſen Großmeiſter immer ein Erzherzog iſt; der Maltheſer- oder Johanniter-Orden; der ritterliche Orden der Kreuzherren vom rothen Sterne, deren Großmeiſter in Prag reſidirt.

VI.

Kunſt und Alterthum in Gebäuden.

Kirchen.

Mittelalter.

Nur Ziegeln, Bruchſtücke, Münzen und Antikalien haben ſich von dem römiſchen Municipium Vindobona erhalten, Standort der zehnten Legion, Cäſar's Liebling, und Todesſtätte Mark Aurel's *). — Nicht lebloſe Steine, aber manche Sagen ſprechen von Faviana, der rugiſchen Königsburg, St. Severin's geliebter Stätte, um 500 n. Ch. ſchon Biſchofſitz. Bis in jene Zeiten führt die Überlieferung ein Denkmal Wien's zurück, die kleine St. Rupprechts-Kirche, 740 durch zwei Schüler des Heiligen gegründet; vor wenig Jahren erſt wieder hergeſtellt. So knüpfet auch die Sage an Karl des Großen Thaten die Gründung der Peterskirche, und in ſeine Zeit fällt noch (882) der erſte Bau des Kirchleins zu: Unſer lieben Frauen am Geſtade, Maria-Stiegen heut zu Tage genannt, ſtehend an der Stiege, die heraufführt über den Hügel, einſt

*) Hormayr's Wien, ſeine Geſchichte und ſeine Denkwürdigkeiten. I. S. 89.

Fiſcher, die auf dem alten Fleiſchmarkte ausgegrabenen römiſchen Särge. 8. Wien 1765.

das Gestade des Flusses. Aber keine dieser Kirchen reicht in ihrer gegenwärtigen Gestalt in die Sagenzeit der Gründung, und den noch vorhandenen Bauformen gemäß ist die Reihenfolge der Kirchen folgende *).

Pfarrkirche der Barnabiten zu St. Michael (Michaeler-Kirche), am Michaelsplatze, vor der k. k. Burg. Um 1220 baute sie Leopold VII., der Glorreiche der Babenberger, welche Wien zum Herzogssitze erhoben. Leider sind an ihr die widersprechendsten Bauformen vereinigt. Wunderbar schauen die uralten Rundbögen und Pfeiler herab auf die Altäre und Verzierungen des neuesten Geschmackes, in denen doch wieder Schnorr's herrliche Bilder den Freund einfach sinniger Kunst erfreuen. Der schöne altdeutsche Thurm mit Zierathen und Gallerien ragt sonderbar empor über eine italienische Eingangshalle mit Mathielly's Gruppe des Erzengels Michael. Unter dem reichen römischen Stukko des Hochaltars thront ein alt-byzantisches Marienbild. Sehenswerth sind die Metallgüsse hinter dem Hochaltare; Metastasio ruht in der Gruft **).

Kirche zu Maria-Schnee der Minoriten (italienische Kirche), auf dem Minoritenplatze, durch Ottokar von Böhmen 1276 gegründet, deren mittlere große Eingangsthüre eines der merkwürdigsten Denkmale der Skulptur jener Zeit ist.

Die Rathhaus-Kapelle zu St. Salvator, in der Salvatorgasse, nächst dem hohen Markte, eigentlich zwei kleine verbundene Kapellen, davon die zur Linken, ein vielgurti-

*) Primisser, über die alten Kunstdenkmale Wien's, in Hormayr's Wien, seine Geschichte ꝛc. II. Jahrgang. Erstes Heft.

**) Beschreibung des Ursprunges und der Veränderung der k. k. Hof-Pfarrkirche zum heil. Michael. Wien 1826.

ges Kreuzgewölbe, von Nik. Scheibenböck 1282 erbaut, 1360 vergrößert wurde *).

Kapelle der deutschen Ritter (deutsche Ordens-Kirche), in der Singerstraße, 1326 von Schiffering aus Nördlingen erbaut. Die vielen Wappenschilde, alten Grabmäler, reichen, schlanken Säulen ꝛc., erinnern an die Marienburg in Preußen. Hautrelief, Jesu Abschied von seiner Mutter von 1524.

Die Hofpfarrkirche der Augustiner, in der Augustinergasse, nächst dem Josephsplatze, ist ein rührendes Denkmal deutscher Treue **). Friedrich der Schöne gründete sie 1330 zur Erfüllung eines Gelübdes in seinem Kerker auf der Trausnitz. Ihr Inneres, 270′ lang, 54—90′ breit, 61 bis 80′ hoch, zeigt die edelsten Verhältnisse, und ist eine würdige Umgebung des größten neueren Kunstwerkes in Wien, Canova's berühmtesten Werkes: Grabmal der Erzherzogin Christina, Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen Gemahlin ***). In der Todten-Kapelle: Kaisers Leopold II. Grabmal von Zauner; dort ruhen auch Daun und van Swieten (dessen Denkmal in der Hofbibliothek). In der Loretto-Kapelle, von Eleonora von Mantua, Ferdinands II. Gemalin gegründet, werden

*) Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator, von A v. Bergenstamm. Wien 1812. 8.

**) Geschichtlicher Vorbericht zur dreifachen Jubelfeier in der k. k. Hofkirche zum heil. Augustin. Wien 1830. 16.

***) Mausoleum Ihrer kaiserl. Hoheit Maria Christina, ausgeführt von A. Canova. Aus dem Französischen des von Vivienne. Wien 1805. Mit Kupfern. — Monumentum etc. M. Christinae etc., opera A. Canovae equit. Rom. 1805. Carmen posth. J. M nob. a Birkenstock etc. cum 6 fig. aen. ab Agricola. Vind. 1813. — Carpani, dramatische Erklärung des Grabmales ꝛc. 4. Wien 1816.

die Herzen der verstorbenen Glieder der kaiserl. Familie in silbernen Urnen bewahrt. Hier stimmte König Sobieski nach Wien's Entsatze das Te Deum an, und an das Marienbild hing Ferdinand II. Gustav Adolfs Ring aus der Lützner Schlacht. — Hochaltar aus Tiroler Marmor von Hohenberg, Altarblatt von Bock, Fresko von Maulbertsch *). Abraham von St. Clara's und Zacharias Werner's Kanzel. Treffliche Kirchen-Musik an Festtagen. Außen ist Rosenthal's Blumenverschleiß in einem netten Anbau im Style der Kirche.

Die Metropolitan-Kirche zu **St. Stephan** **). Vom ersten Babenberger, Heinrich Jasomirgott 1144 gegründet, 1276 durch König Ottokar von Böhmen nach 3 großen Feuersbrünsten hergestellt und erhöht, erhielt dieser herrliche Dom seine jetzige Gestalt unter Rudolf IV. um 1360, der auch die Thürme anlegte. Erst 1792 ließ der Magistrat zu Ehren Kaisers Franz I. die entstellenden Buden und Hütten rings um denselben wegreißen. Der Deutsche, der auf seine Kölner, Ulmer, Freiburger Münster ꝛc. stolz, die Nichtvollendung des Riesenbaues bedauert, möge

*) Möchte doch die schöne Idee realisirt werden, Rafaeli's herrliches Mosaikbild, das jetzt abermals in Kisten eingepackt liegt, als Altarblatt in der Augustinerkirche aufzustellen!

**) Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Von F. Zisska. Wien 1823. Mit Kupfern.

Der St. Stephansdom und seine alten Denkmale der Kunst. Von F. Tschischka. Wien 1832. Folio. Mit 44 Kupfern.

Die besten Ansichten, von Schütz und Wilder. Wien, bei Kettner; trefflich radirt.

Vergleiche auch das leider unvollendete herrliche Werk: Denkmale der Baukunst und Bildnerei des Mittelalters. Herausgegeben vom Fürsten Lichnowsky. Folio. 1817.

nicht vergeſſen, daß an dieſen Pfeilern ſich des Erbfeindes Kräfte brachen, ſo daß ſchon aufs Neue Herſtellung nöthig wurde, ehe noch alte Feuerſchäden getilgt, oder der Bau vollendet werden konnte! In unſeren Tagen häuften ſich Reparaturen auf Reparaturen.

Weit entfernt, ein großartiges Ganzes, entſtanden nach einer Idee, in einer Vollendung durchgeführt, darzuſtellen, iſt der Stephansdom vielmehr eine ganze Welt von Formen altdeutſcher Kunſt und Art, von der roheſten bis zur vollendetſten und zierlichſten *). Der Dom iſt ganz aus Grobkalk-Quadern in Kreuzform erbaut, 333′ lang, hat 222′ größte Breite, im Schiffe 86′ Höhe, bis zum Dachgiebel desſelben 105′. Das ganze Dach wurde neuerlich wieder mit bunten glaſirten Ziegeln eingedeckt. Aus des Gründers Zeiten ſpricht noch zu uns die Weſtſeite, mit dem »Rieſenthore,« als Haupteingang, und den beiden achteckigen, 202′ hohen »Heidenthürmen.« In dieſem Theile iſt der Dom der Michaeler-Kirche gleichzeitig, welche aber ihre Zeit durch das noch ziemlich erhaltene Innere vollkommner repräſentirt. Die ſchönſte Seite aber, und am vortheilhafteſten zur Würdigung des ganzen Baues, wie er nach Rudolphs III. Plane, des Gründers des »Neubaues« 1359 hätte durchgeführt werden ſollen, iſt die ſüdliche mit dem ausgebauten Thurme. Die Pracht der herrlichen Fenſterroſen, der beiden vollendeten Strebepfeiler, der Gallerie, des einen vollendeten Giebels und des unübertrefflichen Thurmes, laſſen ahnen, wie das Ganze ſich geſtaltet hätte. An der Außenſeite bewahrt der Dom mehre Denkmale des Mittelalters, theils

*) Niemand ſollte den unvergeßlichen Eindruck des Innern ſich rauben laſſen, den man erhält, wenn man durch einen der unteren Eingänge gleich unter den großen Chor eilt, und aus deſſen Hintergrunde in den Rieſenbau hineinſieht!

hiſtoriſch-intereſſant, theils als Kunſtwerke bemerkenswerth, wie: das ſehr beſchädigte Grab des luſtigen Rathes Otto Neidhart, das große Werk: Jeſu Abſchied von ſeiner Mutter, von 1540; das Kruzifixbild von Holz über der neuen Gruft, Capiſtran's Kanzel, Konrad Celtes Grab. Die ſchönſte Eingangshalle iſt an der Nordſeite neben der Kreuzkapelle.

Von jeher aber war Gegenſtand der Bewunderung der ausgebaute Thurm, der ſtärkſte in Europa, deſſen gewaltige Maſſe durch die ſinnigſte Pracht von Pyramidenknoſpen und Thürmchen auf das Reizendſte verborgen wird. Er hatte 428′, 7_{104}″ Höhe. 553 ſteinerne und 200 hölzerne Stufen führten im Innern empor, in die höchſte Spitze dann noch mehre Leitern. Die Ausſicht von der oberen Gallerie iſt lohnend. Erlaubniß zur Beſteigung des Thurmes erhält man im Kirchenmeiſteramte, Nr. 874 (gegenüber vom Thurme in der Gaſſe gegen die Singerſtraße). Den Bau führte Meiſter Wenzla von Kloſterneuburg bis zu zwei Drittel der Höhe, Hanns Puchsbaum vollendete ihn 1433. Mehrfach beſchädigt litt der Thurm beſonders 1809 durch die franzöſiſchen Sprengungen der Wälle, ſo daß der oberſte Theil ſich endlich aus der ſenkrechten Richtung gegen Norden bog. Im Auguſt 1839 mußte der ſchadhafte Theil, 63 Fuß von der Spitze abwärts, abgetragen werden, und die Reſtauration geſchah ſo ſchnell, daß ſchon am 20. Oktober 1842 mit großer Feierlichkeit der neue Knopf aufgeſetzt werden konnte. Der Knopf iſt 3′ 10″ breit, 4′ 9″ hoch, der Adler 4′ 9″ breit, 6′ 9″ hoch, das Kreuz iſt 4′ hoch; das Ganze wiegt 279 $^1/_2$ Pfund. Die Roſt unter dem Knopfe iſt aus Kupfer. — Der neue obere Theil des Thurmes beſteht jetzt aus einem Gerippe von geſchmiedetem Eiſen, 203 Zentner

im Gewichte, in welches die Werkstücke eingelassen sind, aus welchen die acht Pfeiler bestehen, welche eigentlich die Thurmpyramide bilden. Der neue Thurm ist jetzt 435 ½ Fuß (72° 3′ 6¼″) hoch, also um 3′ 4″ höher als der alte. Die Kosten des Baues betrugen 130,000 fl. — Stahrenberg's Sitz von 1683; die große Glocke, 354 Zentner (mit Helm und Schwengel 402) schwer, aus türkischen Kanonen 1711 gegossen.

Die fast gleiche Höhe des Schiffes und der Abseiten, die kühne Freiheit der zwölf Pfeiler, durch mehr als hundert Standbilder geschmückt, erzeugen den großen Eindruck des Innern der Kirche. Leider widerstrebt die jetzige Ausschmückung dem Sinne des alten Baues. Die hohen Fenster des Chores wurden sehr zweckmäßig aus alten gemalten Scheiben zusammengesetzt; aber J. Bock's Hochaltar aus schwarz und weißem Mamor, und seines Bruders Altarblatt (auf Zinn) nebst den vielen Seitenaltären stören nur um so mehr. Die Chorstühle im Presbyterium, wie die im untern Chore, 150 Jahre älter, sind treffliches Schnitzwerk. Die sehenswerthe Schatzkammer. Im Schiffe die herrliche Kanzel von 1430, mit Pilgram's (Puchsbaum's?) Brustbilde. Im Passionschore steht Friedrichs IV. berühmtes Grabmal, 1513 von Nik. Lerch, aus rothem Marmor, 12′ 8″ lang, 6′, 4″ breit, 5′ hoch, mit einer seltenen Fülle von beinahe dreihundert Gestalten und Verzierungen. Darüber Sandrart's großes Passionsbild. Erwähnung verdienen noch: der Taufstein von 1481, die Gräber Eugen's von Savoyen, Cuspinian's, des Gründers Rudolph IV., der Kardinäle Klesel, Kollonitsch und Trautson (von Donner), die Eligius- oder Taufkapelle, wegen ihrer reinen ursprünglichen Gestalt und Fensterpracht, Neuhauser's große Orgel

mit zwei und dreißig Regiſtern. Unter der Kirche ſind dreißig große Gewölbe, ein wahres Reich des Todes durch die Tauſende der Leichen, welche ſie enthalten. Rudolph ſtiftete daſelbſt auch die Fürſtengruft, wo ſeit Ferdinand II., in kupfernen Urnen, die Eingeweide aller Glieder des kaiſerlichen Hauſes beigeſetzt werden. Die Kirchenmuſik iſt vorzüglich.

Die Kirche zu Maria-Stiegen, in der Paſſauergaſſe, nächſt der Wipplingerſtraße, iſt das erſte Beiſpiel einer mit Sinn und Liebe für alte Kunſt unternommenen vollſtändigen Erneuung einer altdeutſchen Kirche, an welcher insbeſondere Mohn's Glasmalerei nicht zu überſehen. Von dem erſten Baue iſt nichts mehr ſichtbar, und alle Formen gehören dem vierzehnten Jahrhundert an. Ihre ungünſtige Lage entſchuldigt den Mangel an Einheit. Bewundernswerth iſt der 180′ hohe Thurm, in einen Blumenkelch endigend, aus dem ein Kranz emporragt *).

In das fünfzehnte Jahrhundert, 1436, fällt erſt der jetzt vorhandene Umbau der St. Rupprechts-Kirche am Kienmarkte, nächſt dem hohen Markte. Merkwürdiger Taufſtein. Glasmalerei von Mohn **). 1833 wurde die Kirche durch den Umbau der ſie umgebenden alten Häuſer und Eröffnung einer neuen Gaſſe auf den Fiſchmarkt hinab von allen Seiten frei und erhielt eine neue zweckmäßige äußere Geſtalt.

Auf dem Grunde der von Rudolph erbauten, ließ Friedrich IV. die jetzt beſtehende Hofburg-Kapelle 1449

*) Geſchichte der Kirche Maria-Stiegen in Wien. Von Fr. H. Böckh. Wien 1814. 8

J. Fiſcher, ſechs Anſichten der Kirche Maria-Stiegen. Folio.

**) Urſprung und Geſchichte der Kirche St. Rupert in Wien. 8. Wien 1813.

herſtellen, welche Maria Thereſia wieder erneuerte. Kruzifix von Donner. Hier hört man die beſte Kirchenmuſik in Wien, durch die Mitglieder der k. k. Hofkapelle; klaſſiſche Werke, trefflich vorgetragen. Feierlicher Kirchengang der kaiſerl. Familie alle Sonn- und Feiertage im Winter um eilf Uhr.

Neuere Zeit.

Johann Fiſcher's von Erlach Genie verdankt Wien, wie überhaupt die bedeutendſten Prachtbaue des verfloſſenen Jahrhunderts, ſo auch die beiden ſchönſten neueren Kirchen:

Die Pfarrkirche zu St. Peter, auf dem Petersplatze, nach dem Muſter der römiſchen. Die Bleifiguren auf dem Portal von Koll; Fresko von Rothmayer und Bibiena, Hochaltar von Altomonte; Wolfgangs Lazius Grab.

Die Pfarrkirche zu St. Karl auf der Wieden, ausgeführt von Martinolli; von Karl VI. in Folge ſeines Gelübdes zur Zeit der Peſt 1713 gegründet. Die zwei freiſtehenden Säulen 141′ hoch 13′ im Durchmeſſer, zugleich Glockenthürme, ſind mit Basreliefs umwunden, des heiligen Karl Borromeus Leben darſtellend. Die Kuppel von Rothmayr, Seitenaltäre von van Schuppen, D. Gran, Ricci, Altomonte; Collin's Denkmal *).

Unter den übrigen Kirchen Wien's verdienen noch Erwähnung, in der Stadt:

Die Univerſitäts-Kirche, am Univerſitätsplatze, ein einziges großartiges Gewölbe auf ſechzehn Marmorſäulen

*) Kurze Geſchichte und Beſchreibung der k. k. Pfarrkirche zum heil. Karl ꝛc. 8. Wien. 1837.

ruhend, reich verziert. Die Fresken der Decke und 48 Gemälde der acht Altäre ſind vom Jeſuiten Pozzo. 1834 wurden der Hochaltar und die ſchönen Fresken des Plafond durch Krafft reſtaurirt, 1840 der Reſt der Kirche.

Die Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel auf dem Hof gehörte, ſo wie die vorige, den Jeſuiten. Fronte von Carloni, ſchöner Chor. Hochaltar von Däringer, St. Liborius von L. Caracci.

Die Schotten-Kirche auf der Freiung, 1155 für ſchottiſche Benediktiner erbaut, 1418 den deutſchen eingeräumt. Altarblätter von Sandrart. Kober's Orgel, Denkmale Khevenhüller's, Rüdiger's v. Stahremberg und der Gräfin von Windiſchgrätz mit deren Moſaikbild vom Tiroler Koch.

Die einfache Kapuziner-Kirche auf dem neuen Markte enthält die kaiſerliche Gruft, durch Anna, Kaiſer Mathias Gemahlin, erbaut, durch Maria Thereſia, und 1841 abermals beträchtlich erweitert. Hier ruhen auf der Stelle einer alt-römiſchen Begräbnißſtätte (1824 entdeckt) die erlauchten Glieder eines Herrſcherhauſes, welches durch ſechsthalbhundert Jahre dem römiſch-deutſchen Reiche ſeine Kaiſer gab! — Allgemeiner Einlaß am zweiten November*).

Die Kirche zum heiligen Johannes (Malteſer-Kirche) in der Kärntnerſtraße. Hochaltar von Bock. Hautrelief der Inſel Malta in Gyps.

Das Bethaus der Lutheraner (der Augsburgiſchen Konfeſſion) im ehemaligen Dorotheenkloſter, Dorotheen-

*) Gründung und Erhaltung des Kapuziner-Kloſters in Wien. 8. Wien 1822.

Epitaphien und Denkmäler in der k. k. Hof- und Familiengruft. 8. Wien 1753.

gaſſe Nr. 1113, 1784 eingeweiht, hat eine treffliche Orgel von Deutſchmann, Altarblatt von Lindner.

Das Bethaus der Reformirten (der helvetiſchen Konfeſſion), neben dem vorigen Nr. 1114, 1785 eingeweiht, iſt geſchmackvoll von Nigelli erbaut. Schöne marmorne Kanzel.

Die Synagoge der deutſchen Israeliten, Seitenſtettergaſſe 494, iſt ein ausgezeichnet ſchöner Bau von Kornhäuſel.

In den Vorſtädten:

Pfarrkirche zu St. Aegidius in Gumpendorf. Altarblatt von Abel.

Pfarrkirche zu Mariahilf, mit einem zweihundertjährigen Gnadenbilde; Gewölbe von Troger gemalt *).

Pfarrkirche Maria Treu in der Joſephſtadt, nach der Karlskirche die ſchönſte, mit vorzüglichen Fresken von Maulpertſch, großer neuer Orgel und einer Glocke, welche der Größe nach die dritte in Wien iſt.

Pfarrkirche zu St. Lorenz auf dem Schottenfelde **). Grablegung Chriſti. Bleigüſſe von Prokop am Hochaltar. Hochaltarblatt von Strudl, Seitenaltarblätter von Troger. Käßmann's Statuen, Oſterrit's Fresken. Die beſte Orgel in Wien, von Chriſtmann mit fünf und zwanzig Regiſtern. Gute Kirchenmuſik.

Pfarrkirche zu St. Ulrich (Maria-Troſt). Gemälde von Troger.

---

*) Geſchichte des Gnadenbildes Mariahilf. 8. Wien 1796.

**) Kraus H., die Pfarre und Kirche St. Laurenz am Schottenfelde. 8. Wien 1826. Mit Kupfer.

Kirche zu Maria Schutz in St. Ulrich. Gemälde von Schindler; im Refektorium seit 1839 Ludwig Schnorr's herrliches Wandgemälde: Christus speiset 5000 Mann.

Pfarrkirche zur allerh. Dreifaltigkeit in der Alservorstadt. Hochaltarblatt von Hempel *).

Ebenda im Handlungskranken-Institute Nr. 280 die schöne Kapelle von Schaden, Altar von Rösner, Bild von Kuppelwieser.

Pfarrkirche zu Maria-Verkündigung der Serviten in der Roßau. Die berühmte St. Pelegrin-Kapelle. Stukko von Barbarigo.

Pfarrkirche zu den vierzehn heiligen Nothhelfern im Liechtenthale. Kuppelwieser's Altarblatt am Kommunion-Altare.

Pfarrkirche zu St. Rochus auf der Landstraße. Hochaltarblatt von Strudel, der Gekreuzigte von L. Kranach.

Paläste **).

Die k. k. Burg ***). Gemüthliche Einfachheit und fromme Anhänglichkeit an der Ahnen geliebten Sitz spricht aus den Bauwerken der österreichischen Kaiserburg, in ihrer sonderbaren Aneinanderreihung alter Formen und prachtvoller unvollendeter Erneuerung dem Österreicher nur um

*) Das Kloster der Minoriten und die Kirche zur allerheil. Dreifaltigkeit. 8 1818.

**) Façaden neu aufgeführter Gebäude in Wien. In Lieferungen, à 20 Blätter 1840 Müller.

***) Beschreibung der k. k. Hofburg. Franz Schweickhardt, Darstell. der k. k. Haupt- u. Res. Stadt Wien. III. Bd. pag. 1.

so theuerer, da an jeden dieser Theile sich eine ihm liebe und ehrwürdige Erinnerung knüpft. Oftmals angefangen, störten des Hauses Erbfeinde, der christliche nicht minder als der unchristliche, den Umbau, und auch Kaiser Franz I. stand bei der hartnäckigen Weigerung der Besitzer einiger anstoßenden Häuser, selbe zu veräußern, davon ab, seinem Grundsatze: »Justitia regnorum fundamentum« getreu. So blickt denn der Wiener mit Stolz auf den unvollendeten Bau seiner Kaiserburg! —

Die Gebäude der kaiserlichen Burg bilden zunächst einen großen länglichen Hof, den »Burgplatz,« (auf welchem bereits das Fundament gelegt ist zum Denkmale Kaisers Franz I.), an den sich rechts und links zwei kleinere viereckige schließen, der Schweizer- und Amalien-Hof. Tritt man vom Michaelsplatze in den Burgplatz, so hat man zur Linken (östlich) den ältesten Theil, um 1210 vom Babenberger Leopold VII., dem Glorreichen, gegründet, von Kaiser Rudolph II. und insbesondere von Leopold I. umgebaut. Dieser alte Bau der Ahnen blieb den Fürsten Habsburg's immer ehrwürdig, und trotz vieler Verschönerungen, wie Maria Theresia z. B. die zwei schönen Stiegen baute, ist noch jetzt der alte Burggraben zu sehen, und das alterthümliche Einfahrtthor in den Schweizerhof ist sorgfältig erhalten; nur sind an die Stelle der Schweizer österreichische Veteranen (die Hofburgwache) getreten.

Diesen Flügel bewohnte Kaiser Franz I. und noch jetzt die Kaiserin Mutter. Das lange südliche Gebäude rührt von Leopold I. her, und wird von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand dem Ersten bewohnt. Dort befindet sich die Burgwache, eine Kompagnie Grenadiere, welche täglich Mittags mit fliegenden Fahnen und (im Sommer) klingendem Spiele aufzieht. In diesem Theile befinden sich die

großen Säle und Prachtzimmer, der schöne Rittersaal, unter Kaiser Franz I. 1805 erbaut dessen Schöpfung ist auch der große Paradeplatz außer der Burg, links und rechts vom »Kaisergarten« und »Volksgarten,« im Hintergrunde aber von Nobili's großartigem Baue, dem neuen Burgthore, geschlossen, welches gerade auf den herrlichen kaiserlichen Marstall führt.

In den übrigen Prachtbauten der Burg und ihrer Umgebungen hat sich durch Karl VI. Munifizenz das Talent der beiden großen Architekten Johann Bernhards Fischer von Erlach, und seines Sohnes Joseph Emanuel verewigt Vom Vater ist die nördliche Seite des Burgplatzes, die ehemalige Reichskanzlei, mit ihren beiden schönen Einfahrten, an denen Mathielly's Kolosse stehen. Den großen Saal im zweiten Stocke zieren drei Meisterwerke von Krafft, an die Wand auf Wachsgrund gemalt; des Kaisers Rückkehr 1809 und 1814, so wie seine erste Ausfahrt nach der schweren Krankheit im Jahre 1826 *). Die Umgebungen der Burg, mit ihr in Verbindung stehend, bilden noch zwei Plätze an den beiden äußersten Flügeln; außer dem Amalienhofe den Ballplatz mit dem Ballhause; außer dem Schweizerhofe aber, Wien's schönsten Platz — den Josephs-Platz, dessen Hintergrund ganz durch Fischers Meisterwerk, das Gebäude der k.k. Hofbibliothek, gebildet wird. Der herrliche Saal ist 240′ lang, 54′ breit. Acht Säulen tragen die hohe Kuppel; unter derselben die Statuen von zwölf Habsburgern und Karls VI., und van Swieten's Marmorbüste, einst auf dessen Monument in der Augustinerkirche. Decke von D. Gran. Die westliche Seite nehmen die Redouten-Säle und die Winter-Reitschule ein,

*) Die enkaustischen Wandgemälde in der k. k. Hofburg. Mittheilungen aus Wien. 1831. I. p. 1.

die schönste in Europa, mit einer Gallerie von 46 Säulen getragen, gleichfalls nach Fischer's Plane. Im östlichen Flügel, von Joseph II. erbaut, sind die k. k. naturhistorischen Sammlungen. Die Redoutensäle sind jetzt geschmackvoll erneuert; der große Saal hält 6966 Quadrat-Fuß. — Der Palast des Erzherzogs Karl kais. Hoheit, auf der Bastei, steht gleichfalls mit der k. k. Burg durch den sogenannten Augustinergang in Verbindung.

Auch in den übrigen Palästen Wiens hat sich das Genie der beiden Fischer vor andern gezeigt, wie schon mehrfach erwähnt. Von ihnen rühren noch her, wenigstens alle dem Plane nach, den Martinelli an einigen ausführte:

Der k. k. Hofkammerpalast, ursprünglich für Eugen von Savoyen erbaut, der auch daselbst starb, Himmelpfortgasse Nr. 964.

Das fürstlich Liechtenstein'sche Majoratshaus, vordere Schenkenstraße Nr. 44 *).

Des Grafen von Schönborn Palast, Renngasse Nr 155, nächst der Freiung.

In den Vorstädten:

Der k. k. Marstall vor dem Burgthore, 600′ lang, mit 400 Pferde-Stellen.

Der fürstlich Schwarzenberg'sche Sommerpalast am Rennwege von Joseph Fischer.

Der fürstlich Liechtenstein'sche Sommerpalast in der Roßau Nr. 130, mit der schönsten Stiege in Wien.

*) Nach Tschischka ist der Plan nicht von Fischer, sondern von Martinelli; den Bau führte der Innsbrucker Alex. Christian Das Palais wird so eben durchaus restaurirt und mit der grosartigsten Pracht eingerichtet, auf der Bastei eine Anfahrthalle gebaut.

Das fürſtlich Auerſperg'ſche Palais in der Joſephſtadt, am Glacis Nr. 14.

Das der ungariſchen Nobelgarde zu St. Ulrich Nr. 1, unweit vom vorigen.

Die übrigen Prachtgebäude ſind:

Die Gewächshäuſer im k. k. Hofgarten, ein Meiſterwerk des Herrn Direktors v. Remy, in einer Länge von 568′, und Höhe von 325′. Die Mitte dieſes Raumes bildet ein Blumenſaal, der wohl keinen ſeines Gleichen hat. Acht Säulen von 30′ Höhe, 3′ Durchmeſſer, welche als Kapitäle Ananas tragen, ſtützen dieſen Saal von 72′ Länge. Fenſterrahmen und Thüren ſind von Eiſen. Die Endflügel bilden kleinere Salons, in deren einem eine große Porzellan-Vaſe von ausgezeichneter Schönheit. Im Garten ſelbſt die Reiter-Statue Franz I., M. Thereſiens Gemahl, von Moll, aus weichem Metall.

Das k. k. Banko-Gebäude, in der Singerſtraße Nr. 886.

Das Gebäude der k. k. Hofkanzlei, Wipplingerſtraße Nr. 384.

Das k. k. Hofkriegsrathgebäude (an der Stelle der alten Babenbergiſchen Hofburg, daher noch der Platz: »der Hof«), ſchöner Saal.

Das k. k. Univerſitätsgebäude, am Univerſitätsplatze, nächſt der Wollzeile, und das Gebäude der Univerſitätsbibliothek, nächſt dem Dominikanerplatze.

Das niederöſterreichiſche Landhaus, Herrngaſſe Nr. 20, ein neuer Prachtbau von Pichl (1839), Figurengruppe von Klieber. Vom alten Bau ſind aber beibehalten worden, der ſchöne Saal mit Fresko von Pozzo, reſtaurirt von Paluzzi; die Rathsſtube mit herrlichem alten Getäfel, die Kapelle ꝛc.

Das Magiſtratsgebäude, Wipplingerſtraße Nr. 385, mit

Raphael Donner's herrlicher Brunnengruppe, Andromeda und Perseus, im Hofe.

Das bürgerliche Zeughaus, am Hof Nr. 322, Fronte von Mathielly, im Hofe ein Springbrunnen mit einer Statue der Bellona.

Das Gebäude der k. k. priv. Nationalbank, Herrngasse Nr. 34. 1823 von Moreau.

Das herzogl. savoyische Damenstift mit Messerschmidt's Statuen, Johannesgasse Nr. 976.

Das Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde, Tuchlauben Nr. 558.

Die Paläste des Fürsten Esterhazy, einst Jagdschlößchen Leopolds IV., in der Wallnerstraße, des Fürsten Johann Liechtenstein, Herrngasse Nr. 251, des Fürsten Ferdinand Lobkowitz, Spitalplatz 1101, des Herzogs von Koburg, Stubenthor-Bastei, von Korompay.

In neuester Zeit sind auch viele Privathäuser neu erbaut worden, welche wahrhafte Zierden der Stadt sind, z. B. der gräfl. Bellegarde-Hof, Landskrongasse Nr. 543, von Remy; der ausgezeichnete, schöne Bazar (Seitzerhof), Nr. 427, von Rudolf; der Domherrenhof am Stephansplatz Nr. 868, von Löbl; Herrn Daum's Haus am Peter Nr. 575, von L. Förster; das Gebäude der Sparkasse, Graben Nr. 567, von Pichl 1837; der Schottenhof, 1831 von Kornhäusel umgebaut; das Haus des Freiherrn von Eskeles, Weihburggasse Nr. 939, 1842 von Förster ꝛc. ꝛc.

Die größten Häuser in der Stadt sind das ehemalige Bürgerspital, vom Spitalplatze bis zur Kärntnerstraße, mit 220 Wohnungen, 80,000 fl. Zinsertrag; der schöne Schottenhof, von der Freiung bis zum Schottenthore, und der Trattnerhof, durch P. Moller erbaut, Statuen von Kog-

ler, mit 43,000 fl. Ertrag. Das höchste Haus ist: zur großen Weintraube, mit 7 Stockwerken (im tiefen Graben).

In den Vorstädten:

Das k. k. Lustschloß Belvedere am Rennwege Nr. 642, nach Hildebrand's Plane, die k. k. Gemäldegallerie und Ambraser Sammlung enthaltend.

Das Gebäude des k. k. polytechnischen Instituts auf der Wieden, von Schemerl, mit Klieber's schöner Gruppe im Fronton.

Die k. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie (Josephinum), Währingergasse Nr. 221; den Brunnen ziert Fischer's schöne Hygieia aus weichem Metalle.

Das fürstlich Dietrichstein'sche Palais, gegenüber vom vorigen.

Das Gebäude der k. k. Ingenieur-Akademie, Laimgrube, Mariahilferstraße Nr. 187.

Der Sommerpalast des Fürsten Schwarzenberg am Rennweg, mit prachtvollen Appartements im älteren Style.

Das sogenannte Kaiserhaus, Palais der italienischen Garde am Rennweg, 1842 umgebaut; schöner Stall.

Das k. k. Invalidenhaus, Landstraße, am Kanalbassin, Nr. 1; den Saal zieren Krafft's große Schlachtenbilder, und die Kapelle Donner's Kreuzabnahme.

Das neue Münzgebäude, Landstraße, am Kanal Nr. 495, ein ausgezeichneter Bau von P. Sprenger.

Die k. k. Ritter-Akademie (Theresianum), Wieden, Favoritenstraße Nr. 156.

In der Josephstadt bildet die Pfarrkirche Maria-Treu mit dem anstoßenden Piaristenkollegium und Löwenburgischen Konvikte eine stattliche Gruppe von Gebäuden.

Palaſt des Fürſten Liechtenſtein (Raſumovsky), Landſtraße, Rauchfangkehrergaſſe Nr. 93.

Das größte Haus iſt das Stahrembergſche Freihaus auf der Wieden, mit 300 Wohnungen, 41,000 fl. Miethzins.

Das fürſtlich Eſterhazy'ſche (ſogenannte rothe) Haus in der Alſervorſtadt Nr. 197, enthält eine Reitſchule und 150 Wohnungen, 20,000 fl. Zinsertrag.

Wien enthält auch eine kleine Anzahl hiſtoriſch merkwürdiger Häuſer. In der Kärntnerſtraße das Haſenhaus, wo Mathias Korvinus ſtarb, der Mariazellerhof in der Annagaſſe mit einem ſehenswerthen alten Basrelief ober dem Thore. In der Schönlaterngaſſe das uralte Basrelief »der Baſilisk« am Hauſe Nr. 678. In der Wallnerſtraße das Palais Geimüller, wo der franzöſiſche Bothſchafter die Revolutionsfahne ausſteckte, und einen Aufſtand dadurch veranlaßte. Auf der Freiung der »Heidenſchuß und Türkenkeller« Nr. 110, bis wohin die Türken ihre Minen führten? Der Lazzenhof, Judengaſſe Nr. 500, einſt im Beſitze des berühmten Arztes Lazzius, deſſen ausgezeichnete Bücherſammlung der Hofbibliothek einverleibt wurde. In deſſen Nähe der Gaſthof zur heil. Dreifaltigkeit, einer der älteſten in Wien, an welcher die Sage ein Abenteuer des Dr. Fauſt knüpfet. In Gumpendorf in der kleinen Steingaſſe Nr. 84, von Joſeph Haydn 1795 erbaut, und 14 Jahre (bis zu ſeinem Tode) von ihm bewohnt, ꝛc.

Oeffentliche Denkmale.

Das großartigſte von allen iſt **Joſephs II. Reiter-Statue**, welche Kaiſer Franz I. auf dem nach ſeinem großen Oheim benannten Platze von Zauner errichten ließ. Die

Figur des Kaisers wäre stehend 13½ Fuß hoch. Ein Meisterwerk der Gießerei *).

Alle öffentlichen Brunnen sind mit Statuen und Gruppen geziert, aber durch Kunstwerth ausgezeichnet sind nur Raphael Donner's Gruppen aus weichem Metalle auf dem neuen Markte, die niederösterreichischen Flüsse vorstellend. Von demselben ist auch die Perseus-Gruppe auf dem Brunnen im Magistratsgebäude. Die Metallfiguren der Brunnen auf dem Franziskanerplatze, dem Graben, am Hofe, in der Hauptstraße der Alservorstadt und vor dem Josephinum sind von Martin Fischer.

An Leopolds I. Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben sind nur die Basreliefs am Fußgestelle bemerkenswerth.

Der Brunnen auf dem Spittelberge hat eine schöne Dreifaltigkeits-Säule aus dem k. k. Maria-Zeller Eisen-Gußwerke, und auf dem Glacis, rechts vom Burgthore, steht eine Marien-Säule aus der gräflich Salm'schen Eisengießerei zu Blansko, als Gebiets-Gränzzeichen der Herrschaft des Stiftes Schotten. Der Brunnen der Vorstadt Breitenfeld, Eisenguß gleichfalls aus Blansko, faßt 423½ Kubik-Fuß.

Eines der größten Meisterwerke neuerer Kunst erhielt aber Wien durch Se. Majestät Kaiser Franz I. an Canova's Marmorgruppe des Theseus im Volksgarten. Der Theseus-Tempel selbst, 76′ lang, 43′ breit, ist ganz nach den Verhältnissen des athenienſischen von Hrn. Hofbaurath von Nobile gebaut **).

Von demselben ist auch das neue Burgthor, seit 1822

*) Elmaurer, das Denkmal Joseph II. 8. Wien 1807.

*) Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle. 12. Wien 1825.

eröffnet *). Die Ausdehnung des Ganzen beträgt 38 Klafter; zwölf mächtige doriſche Säulen von 4', 7" Durchmeſſer bilden fünf Durchgänge; Franz des I. Wahlſpruch: *Justitia Regnorum Fundamentum*, ziert die Stadtſeite.

Als Wahrzeichen von Wien gilt nebſt dem Stephansthurme: der Stock im Eiſen. Auf dem gleichnamigen Platze in der Stadt, einer Fortſetzung des Stephansplatzes, ſteht an dem Hauſe 1080 ein Baumſtamm noch aus jener Zeit, als der Wiener Wald bis hierher reichte. Wandernde Schloſſergeſellen ſchlugen zum Wahrzeichen Nägel in den alten Stamm, ſo daß längſt nicht das kleinſte Plätzchen mehr frei iſt. Mit einem durch Teufels Mächte unaufſperrbaren Schloſſe (ſo will es die Sage) iſt derſelbe im Gemäuer befeſtigt. — Auch der Schlußſtein des Neuthores am Salzgries gehört hierher, 16,451 Pfund ſchwer.

*) Nobile, das neue Burgthor. Fol. mit Kupf. 1813.

VII.

Unterrichts-Anſtalten *).

Sämmtliche Unterrichts-Anſtalten zerfallen in niedere, als da ſind: Trivial-, Haupt-, Normal- oder Muſter- und Real-Schulen, insgeſammt zum ſogenannten Schulweſen — und in höhere, wohin Gymnaſien, Lyceen, Univerſitäten ꝛc. gerechnet werden, ſämmtlich zum ſogenannten Studienweſen gehörig. Alle dieſe Anſtalten ſtehen unter einander in genauer Verbindung, und jede iſt zur Vorbereitung für die nächſt höhere beſtimmt, ſo daß weder aus einem Jahrgange einer Anſtalt in einen anderen, noch aus derſelben in die nächſt höhere, der Übertritt ohne die legalen Zeugniſſe über alle vorgeſchriebenen, mit gutem Erfolge abgelegten Prüfungen geſtattet wird.

Das Schulweſen **)

ſteht unter der Leitung eines Domherrn, der dadurch die Würde eines Konſiſtorial-Rathes und Schulen-Oberaufſehers

*) Vergleiche: Öſterreichiſche politiſche Geſetzkunde, oder ſyſtematiſche Darſtellung der politiſchen Verwaltung in den deutſchen, böhmiſchen und galiziſchen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerthums. Vom Doktor V. G. Kopetz. Wien 1807. 8. I. S. 257.

**) Chimani, Leop., das deutſche Schulweſen in Öſterreich unter der Regierung Sr. M. Kaiſer Franz I. Neue theologiſche Zeitſchrift 1832. I. p. 200.

erhält. Alle Ausgaben, welche die Leitung der Schulen betreffen, beſtreitet der Normal-Schulfond, der unter mannigfachen Zuflüſſen unter andern auch von jeder Verlaſſenſchaft über 300 fl. nach dem Stande der Verſtorbenen 1 — 4 fl. erhält. Die einzelnen Schulen haben noch außerdem eigenthümliche Fonds, von Stiftungen, Vermächtniſſen ꝛc. Die Abfaſſung und der Verlag der Normal- und Gymnaſial-Schulbücher wird auf Staatskoſten durch die k. k. Schulbücher-Verſchleiß-Adminiſtration beſorgt, welche dem Schulen-Oberaufſeher unterſteht. Alle Kinder armer Ältern beſuchen die Schule unentgeldlich, und erhalten auch während des Unterrichtes in der Schule die Bücher, deren überdieß von jedem Tauſend 250 an Arme vertheilt werden. Alle halbe Jahre ſind öffentliche Prüfungen mit Prämien-Vertheilungen, wobei auch jene Kinder geprüft werden müſſen, welche zu Hauſe Privat-Unterricht erhalten.

Die verſchiedenen Arten der Schulen und deren gegenwärtiger Stand iſt folgender:

Trivial-Schulen mit zwei Klaſſen [deren erſte zwei Abtheilungen hat]; Lehrgegenſtände ſind: Religionslehre, Leſen und Schreiben, erſteres zugleich zur Erwerbung gemeinnütziger Kenntniſſe. Sprachlehre und Anleitung zu gewöhnlichen Aufſätzen. Kopf- und Tafelrechnen. Das Lehr-Perſonale wird durch die Schüler erhalten, daher die Zahl dieſer Schulen in ſtetem Verhältniſſe zur Bevölkerung ſteht, und dieſer entſprechend gleichfalls vermehrt wird. Alle Armen, insbeſondere Waiſen, Findlinge und Soldatenkinder, werden unentgeldlich unterrichtet. Jedes Lehrzimmer iſt auf hundert Kinder berechnet, und von je hundert Köpfen hat der Lehrer für den Genuß einer freien Wohnung 25 unentgeldlich zu unterrichten; ſind aber mehr

Arme da, ſo erhält er für den Kopf 4 kr. monatlich Vergütung. Das Schulgeld beträgt monatlich 20 kr.

Wien zählt 59 Trivial-Schulen, von denen 2 auf die innere Stadt kommen; an jeder iſt ein Lehrer mit 3—4 Gehülfen angeſtellt, und beinahe in allen (bis auf 3) werden die Mädchen auch in weiblichen Arbeiten unterrichtet.

Hauptſchulen mit drei Klaſſen. Die erſten beiden Klaſſen derſelben ſind Trivial-Schulen, in der dritten werden die Schüler in der Religionslehre, im Rechnen, in der Sprachlehre und in ſchriftlichen Aufſätzen weiter geführt, auch müſſen ſie es zur Fertigkeit im Leſen und Schreiben lateiniſcher Sätze bringen: etwa $^1/_{10}$ tritt dann in die Gymnaſien über. Solcher Hauptſchulen beſtehen zehn, doch werden in einigen auch noch andere Gegenſtände gelehrt. 1. Hauptſchule am Bauernmarkte, 1 Direktor, 3 Lehrer, 1 franzöſiſcher Sprach- und 1 Zeichnenlehrer. 2) Hauptſchule des gräflich Löwenburgiſchen Konviktes, unter 1 Direktor, 1 Katecheten, 2 Lehrer, 1 Zeichnenmeiſter. 3) Hauptſchule der P. P. Piariſten bei St. Thekla auf der Wieden, 1 Direktor und Katechet, 3 Ordenslehrer, 3 Schul-Zimmer. 4) und 5) Hauptſchule auf der Landſtraße und in der Leopoldſtadt. Beide haben gleichmäßig 1 Direktor, 1 Katecheten, 5 Lehrer und eine Induſtrie-Schule für weibliche Handarbeiten. Die Geſchlechter ſind abgetheilt, beide in 5 Zimmern. 6) 7) und 8) Dem Bedürfniſſe zu genügen, und doch der Organiſirung ordentlicher Hauptſchulen nicht vorzugreifen, wurden drei Stadt-Trivial-Schulen proviſoriſch mit dritten Klaſſen verſehen, nämlich die Pfarrſchulen zu St. Stephan: 1 Lehrer, 4 Gehülfen, 3 Zimmer; — im heil. Kreuzer Hofe: 1 Lehrer, 4 Gehülfen, 4 Zimmer; — am Hofe: mit 1 Lehrer, 5 Gehülfen, 5 Zimmer. Die

Gattinnen der Lehrer unterrichten mit einigen Gehülfinnen in weiblichen Arbeiten. 9) Die protestantische Hauptschule zählt in Verbindung mit der Filial-Schule zu Fünfhaus an 500 Schüler. An diesen beiden Anstalten arbeiten 5 Hauptlehrer, 2 Katecheten, 1 Schreib- und Gesanglehrer, 1 Vorsteherin der Mädchenschule. Sie werden lediglich durch die Beiträge der Gemeinde-Glieder erhalten, und stehen unter der Leitung der protestantischen Schuldistrikts-Aufsicht und einer eigens gewählten Deputation. Übrigens werden dieselben Gegenstände gelehrt, welche bei der Normal-Hauptschule zu St. Anna vorgeschrieben sind.

Hieher gehören auch drei Mädchenschulen. Es bestehen nämlich zwei k. k. Mädchenschulen für gebildete Stände mit besoldeten Lehrerinnen und Gehülfinnen, welche aus den Zöglingen des k. k. Civil-Mädchen-Pensionates gewählt werden. In diesen Schulen wird insbesondere französische Sprache und feinere Arbeiten gelehrt. Die Mädchenschule in der Bäckerstraße mit 3 Lehrerinnen, 2 Gehülfinnen, 3 Lehrzimmern; jene in der Leopoldstadt 3 Lehrerinnen, 2 Gehülfinnen, 3 Zimmer. Die dritte ist die Mädchenschule der W. E. Frauen Ursulinerinnen, mit vier Klassen. Den Unterricht ertheilt die Mater Präfektin mit 10 Meisterinnen und 1 Katecheten. Gegen 600 Schülerinnen in 5 Zimmern. Außerdem besteht noch im Kloster ein Pensionat, in welchem Mädchen gegen sehr mäßiges Kostgeld nach Verlangen von eigenen Meisterinnen auch in anderen Gegenständen unterrichtet werden. Die Industrieschule für die der Schule entwachsenen Mädchen zählt an 40 Schülerinnen, welche einen Wiederholungsunterricht der bereits erlernten deutschen Gegenstände, und Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten erhalten. Diese Schule ist die Musterschule für weibliche Arbeiten, und jede

Lehrerin dieſes Faches wird vor ihrer Anſtellung der Mater Präfektin zur Prüfung zugewieſen.

Hauptſchulen mit vier Klaſſen [die vierte in zwei Jahrgängen]. Die Beſtimmung dieſer Schulen iſt unmittelbar die allgemeine Vorbildung für Künſte und Gewerbe, zugleich auch für die mit dem k. k. polytechniſchen Inſtitute verbundene Real-Schule. Lehrgegenſtände ſind daher: Schriftliche Aufſätze, höhere Rechnungsarten, Geometrie, Mechanik, Baukunſt, Natur- und Erdbeſchreibung, Naturlehre, Blumen-, Ornamenten-, Maſchinen-, Architektur- und Situations-Zeichnen. Solcher Schulen gibt es in Wien vier:

Die k. k. Normal-Hauptſchule zu St. Anna, unter unmittelbarer Leitung des k. k. Schulen-Oberaufſehers und des Direktors, zählt 3 Katecheten, 11 Lehrer, 2 Gehülfen, über 1150 Schüler in 13 Lehrzimmern. Mit dieſer Schule iſt verbunden: a) die Lehranſtalt für Präparanden zum Schulfache. Dieſen werden ordentliche Vorleſungen gehalten über Katechetik und Methodik, Pädagogik, und außerordentliche oder freie, über die phyſiſche Erziehung des Menſchen und über Generalbaß und Orgelſpiel. Auch ſind die Schüler verpflichtet, die Geſang- und Kontrabaß-Schule des Konſervatoriums der Muſik zu beſuchen. Für Lehramts-Kandidaten beſtehen vier Stipendien zu 60 und 80 fl. C. M. Die Zahl der Präparanden beträgt an 60 geiſtliche, 130 weltliche. — b) Bildungsanſtalt für Zeichnenlehrer. Der Wiener Schulen-Oberaufſeher führt nämlich auch die Leitung aller Volkszeichnungs-Schulen (mit Ausnahme der ungariſchen), wozu ihm noch ein beſonderer Direktor zur Seite ſteht, welcher über die Theorie des Zeichnens eigene Vorleſungen gibt. Dieſer begutachtet die von den Zeichnungsklaſſen (93 an der

Zahl), die bei den Hauptschulen der Monarchie bestehen, halbjährig eingesendeten Prüfungszeichnungen und die Konkurs-Zeichnungen für sämmtliche Zeichnungslehrer-Stellen in den Provinzen. Es bestehen vier Stipendien zu 60 und 80 fl. C. M. für die Kandidaten dieses Faches.

Die Hauptschule der P. P. Piaristen in der Josephstadt, unter 1 Direktor, 1 Katecheten und 4 Ordens-Lehrern, so wie 2 weltlichen für das Zeichnen, die Geometrie, Stereometrie, Baukunst und Mathematik in der vierten Klasse. Der Direktor hält gleichfalls Vorlesungen über Pädagogik für Lehramts-Kandidaten, und es besteht daselbst ein Stipendium für Zeichnungslehrer. — Gegen 650 Schüler in 6 Zimmern. Die Hauptschule am Neubau, gestiftet von M. v. Zoller. Die Hauptschule im k. k. Waisenhause, deren 4te Klasse aber nur einen Jahrgang hat, 1 Direktor, der Waisenhaus-Direktor, 1 Vice-Direktor, zugleich Katechet, 6 Lehrer, 1 Zeichnungslehrer und Gehülfen, 1 Gesanglehrer. Die Knaben-Aufseher leiten die Wiederholungen. Eine Aufseherin lehrt weibliche Arbeiten. In die dritte und vierte Klasse werden auch auswärtige Schüler aufgenommen. In 6 Zimmern gegen 600 Waisen, 130 auswärtige.

Die Zahl sämmtlicher öffentlichen deutschen Schulen beträgt daher 75, und diese werden von circa 30,000 Schülern besucht, so daß jeder zehnte Einwohner ein Schüler ist *).

*) Die Organisation dieser deutschen Lehranstalten, die man unter dem Namen Volksschulen begreift, und die auf dieselben abzielenden Vorschriften sind in einem bei der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration verlegten Gesetzbuche unter dem Titel: »Politische Verfassung der deutschen Schulen in den k. k. deutschen Erbstaaten,« enthalten,

Nebſt dieſen beſtehen aber noch 16 ordentliche Mädchenſchulen, 9 weibliche Arbeitsſchulen mit dem Unterrichte in der franzöſiſchen oder italieniſchen Sprache, 52 weibliche Arbeitsſchulen ohne weiteren Unterricht, 1 griechiſche Schule mit Bibliothek, 18 Privatſchulen zur Erlernung fremder Sprachen (außerdem über 30 befugte Lehrer fremder Sprachen), 14 Privat-Zeichnungsſchulen für Profeſſioniſten, ſowohl Lehrjungen als Geſellen, 3 Privatſchulen zur Erlernung der Kalligraphie, 1 ſtenographiſche Lehranſtalt. An den Mädchenſchulen ertheilt ein ordentlicher Seelſorger in der Religion, und von den Diſtrikts-Aufſehern beſtätigte Lehrer in den übrigen Gegenſtänden Unterricht. In den Mädchen-»Lehrſchulen« werden von den Diſtrikts-Aufſehern halbjährige Prüfungen gehalten, und ſowohl dieſe als auch die übrigen Privat-Lehranſtalten werden viſitirt von den Aufſehern (der 5 Schulbezirke), die Zeichnungsſchulen für Handwerker aber von der Schulen-Oberaufſicht, und dem Direktor der Volkszeichnungs-Klaſſen.

Gymnaſien.

Wien zählt drei Gymnaſien; das akademiſche, am Univerſitätsplatze, jenes der Benediktiner bei den Schotten, im Schottenſtifte auf der Freiung, endlich das in der Joſephſtadt, Piariſtengaſſe (nächſt der Kaiſerſtraße) Nr. 135, welches wie das erſte den Piariſten übergeben iſt. Sie ſtehen alle unter einem Direktor und einem Vice-Direktor, und jedes hat insbeſondere einen Präfekten und ſieben Profeſſoren, welche ſeit 1819 Klaſſen-Lehrer ſind, außer dem Religionslehrer. Die Grammatikal-Lehrer führen ihre Schüler von der erſten bis zur fünften, die Humanitäts-Lehrer durch

und daſelbſt erſchien auch die Inſtruktion für die an den k. k. Hauptſchulen angeſtellten Zeichnungslehrer.

die fünfte und sechste. Diese drei Gymnasien zählten 1842 1565 Schüler, worunter 47 Stipendisten, welche zusammen 2350 fl. bezogen. Der Unterricht ist in sechs Klassen vertheilt, deren vier untere: Grammatikal-, die letzten: Humanitäts-Klassen heißen.

Gelehrt wird: Religion, durch alle Klassen zwei Stunden wöchentlich. Täglich gemeinsamer Gottesdienst. Lateinische Sprache, durch alle Klassen mit stylistischen Übungen (auch in deutscher Sprache), Griechische Sprache, von der dritten Klasse an. Mathematik, Ziffern-Rechnung bis zum Ausziehen der Kubikwurzel in den Grammatikal-Klassen, in den Humanitäts-Klassen Algebra bis zu Gleichungen des zweiten Grades. Geographie und Geschichte. In der ersten Klasse eine allgemeine Übersicht der Geographie; in der zweiten die vaterländische Geschichte und Geographie, in den folgenden Klassen jene der übrigen Länder, in der sechsten Klasse die der alten Welt.

Das Unterrichtsgeld beträgt jährlich 12 fl.; alle drei Gymnasien nehmen an den Universitäts-Stipendien Antheil. Die Aufnahme findet vom zurückgelegten zehnten bis zum fünfzehnten Jahre Statt. Schulprüfungen werden alle Monate gehalten, mit den besseren Schülern wird aber alle halbe Jahre eine öffentliche sogenannte Ehrenprüfung vorgenommen. Die Resultate des zweiten Semesters werden in Druck gegeben.

Die Universität.

Rudolph IV. erhob die 1237 durch Kaiser Friedrich II. gestiftete lateinische Schule für Philosophie und schöne Wissenschaften am 12. März 1365 zur hohen Schule, indem er die Medizin und Jurisprudenz hinzufügte. Das theologische Studium wurde erst unter seinem

Nachfolger Albrecht III. 1384 damit vereinigt. Jedes der folgenden Jahrhunderte hinterließ dem Institute Veränderungen, aus dem Geiste seiner Zeit hervorgegangen, bis 1622 Ferdinand II. dasselbe den Jesuiten übergab, welche es nun nach ihren Ansichten einrichteten. Eine gänzliche Umstaltung erhielt die Universität unter Maria Theresia durch ihren großen Leibarzt Gerhard van Swieten. Am 5. April 1756 wurden die Vorlesungen in dem neuen schönen Gebäude feierlichst wieder eröffnet. Dieses noch jetzt sogenannte »neue Universitäts-Gebäude,« ein frei stehendes Parallelogramm, macht Fronte gegen den Universitätsplatz, woselbst zwei Brunnen dasselbe zieren. Die drei Eingänge führen in eine große Halle, von zwanzig Säulen gestützt, in deren Hintergrunde der neuerdings bedeutend vergrößerte Sezir-Saal und die dazu gehörigen, mit fließendem Wasser versehenen Gemächer sich befinden. Im ersten Stockwerke sind mehrere Hörsäle, das physikalische Museum, und den Mittelpunkt bildet der große, schöne Saal, zu den Universitäts-Feierlichkeiten bestimmt. Die Decke ist in Fresko von Guglielmi gemalt. Im zweiten Stockwerke ist der große medizinische Hörsaal mit der Büste van Swieten's von Messerschmidt, das anatomische Theater und das anatomisch-pathologische Museum mit der Büste Josephs II. Die Sternwarte krönt das Ganze. Obwohl nun in diesem Gebäude Vorlesungen über Studien aller Fakultäten gehalten werden, so nöthigte doch der Mangel an Raum mehre einzelne in andere nahe Gebäude zu verlegen.

Gegen Norden schließt den Universitäts-Platz die Kirche, östlich stößt an dieselbe das k. k. Konvikt, welches südlich mit einem weitläufigen ehemaligen Klostergebäude in Verbindung steht, und in diesem befinden sich noch mehre Hörsäle und

Sammlungen. Dieſer maſſive, alte Bau enthält im Erdgeſchoſſe drei Hörſäle der philoſophiſchen Fakultät, welche aber noch immer ihrer Verſetzung aus dieſen unfreundlichen Hallen entgegen ſieht. Neuerlich wurde in demſelben Erdgeſchoſſe ein eigener Saal eingerichtet zum Behufe der Vorleſungen über Landwirthſchaft und Kameral-Chemie, in welchem auch die Sammlung jener Gegenſtände aufgeſtellt iſt, welche bei dieſen Vorleſungen vorgezeigt werden. Das erſte Stockwerk enthält das chemiſche Laboratorium und mehre Klaſſen des Gymnaſiums, welche auch durch die übrigen Stockwerke vertheilt ſind. Im zweiten Stockwerke iſt das naturhiſtoriſche Muſeum nebſt den Sammlungen und dem Hörſaale für landwirthſchaftliche Vorleſungen. An den nördlichen Flügel des Konvikt-Gebäudes ſtößt die Univerſitäts-Bibliothek. So ſind denn, außer dem botaniſchen Garten und den Kliniken, alle zur Univerſität gehörigen Anſtalten zwar durch mehre Gebäude zerſtreut, aber wenigſtens in der Nähe beiſammen.

Das ſogenannte alte Univerſitäts-Haus ſtößt in der untern Bäckerſtraße an die Kirche, und enthält die Wohnungen der Univerſitäts-Beamten, die Univerſitäts- und Pedellenamts-Kanzlei und den Konſiſtorial-Saal mit den Porträten Maria Thereſia's, ihres Gemahles, Kaiſers Franz I. und deſſen Gemahlin M. Thereſia, Sr. Majeſtät des Kaiſers Ferdinand, dann mehren Bildniſſen und Büſten berühmter Rektoren, Profeſſoren, und den Fahnen geziert, welche die Studenten bei der Vertheidigung Wiens 1683 führten.

Der akademiſche Senat oder das Univerſitäts-Konſiſtorium iſt nicht als eigentliches Univerſitätsgericht zu betrachten, indem jedes Individuum der ihm zukommenden ordentlichen Behörde unterſteht. Die Mitglieder des Se-

nates sind: 1) der Rektor Magnifikus, jährlich neu gewählt, welcher als Repräsentant der Universität auch bei den Landtagen Sitz und Stimme auf der Prälatenbank hat; 2) der Universitäts-Kanzler; 3) die Präsides der vier Fakultäten, welche zugleich Direktoren der Fakultäts-Studien sind, und hierüber das Referat bei der Hofkanzlei führen; 4) der Direktor der Gymnasial-Studien; 5) die Dekane der vier Fakultäten, welche aus den Mitgliedern derselben jährlich (in der medizinischen Fakultät alle drei Jahre) gewählt werden, und alle Korporations- und Ökonomie-Angelegenheiten besorgen. Der medizinische Dekan hat zugleich die jährlichen Apotheker-Visitationen mit vorzunehmen; 6) die Senioren der vier Fakultäten; 7) die Prokuratoren der noch bestehenden vier akademischen Nationen, der österreichischen, ungarischen, slawischen, und italienisch-illirischen. Die beiden letzteren traten an die Stelle der beinahe ausgestorbenen rheinischen und sächsischen, die noch übrigen Mitglieder der rheinischen wurden der slawischen, jene der sächsischen aber der italienisch-illirischen Nation einverleibt und diesen ferner alle Doktoren der vier Fakultäten zugetheilt, welche vermöge ihres Wohnortes aus der österreichischen und ungarischen Nation ausgeschieden werden mußten. Den Prokuratoren liegt insbesondere die Wahl und Proklamation des Rektors, nebst der Verwaltung der National-Kapitalien ob; 8) endlich der Syndikus der Universität. — Der Rektor und die Dekane tragen goldene Ehrenketten, und die Mitglieder der Universität erscheinen in schwarzer, deutscher Kleidung, nur die Pedelle noch in Mänteln. Die Professoren, Direktoren u. s. w. tragen wie alle k. k. Beamten, die Staats-Uniform.

Die Würden, welche die Universität verleiht, sind die Doktorgrade der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Chirurgie.

Chemie und Philoſophie. Zur Erlangung der Doktorswürde hat der Kandidat nach Vollendung ſeiner Studien ſich noch den ſogenannten Rigoroſen (ſtrengen Prüfungen) zu unterziehen, deren in der theologiſchen und juridiſchen Fakultät vier, in der philoſophiſchen drei, in der mediziniſchen zwei, nebſt Behandlung von zwei Kranken auf der Klinik und Abfaſſung ihrer Geſchichte, vorgeſchrieben ſind. In der theologiſchen, juridiſchen und mediziniſchen Fakultät werden auch noch Diſputationen gehalten, und in der letzten muß der Kandidat eine Diſſertation in Druck geben. Mit der Doktorswürde iſt aber noch nicht die Aufnahme als Mitglied der Fakultät verbunden, wofür eine beſondere Taxe zu entrichten iſt. Indeß kann kein Doktor der Rechte Advokat in Wien werden, und keinem Arzte wird die Praxis in Wien geſtattet, der nicht Fakultäts-Mitglied iſt, ſo wie auch die Profeſſoren, welche Doktoren ihrer Fakultät ſind, derſelben beitreten müſſen. Die theologiſche Fakultät zählte 1843: 46, die juridiſche 204, die mediziniſche 471, die philoſophiſche 36 Mitglieder.

Die Univerſitäs-Kanzlei beſteht aus dem Kanzlei-Direktor, Syndikus, Aktuar, Kanzelliſt; die Pedellen-Amtskanzlei aus dem Pedell und Subpedell.

Für Prüfungen der Privat-Studierenden und für Doktors-Prüfungen erhalten die Profeſſoren eine beſtimmte Taxe; ſonſt darf kein Profeſſor irgend ein Honorar beziehen, oder bezahlte Privat-Vorleſungen und Repetitionen geben.

Jeder Profeſſor iſt gehalten, entweder ein eigenes Handbuch für ſein Fach in Druck zu geben, oder ſich an das vorgeſchriebene Vorleſebuch zu halten, um die Studierenden nicht zu dem Nachſchreiben der Vorträge zu nöthigen. Alle Vorträge müſſen ſich über das ganze Feld der Wiſſenſchaft verbreiten, und ein möglichſt vollſtän-

diges System derselben geben, und es ist nicht gestattet, etwa nur einzelne Theile der Wissenschaft herauszuheben und vorzutragen.

Die Vorlesungen über Theologie, Pharmacie, Chirurgie und Thierarzneikunde sind unentgeldlich, in der philosophischen Fakultät aber besteht ein Unterrichtsgeld von achtzehn, in der juridischen und medizinischen Fakultät von dreißig Gulden. Das Unterrichtsgeld, bei 24,000 fl. jährlich, kommt dem Studiensond zu Gute, und die früher bestandenen Unterrichtsgeld-Stipendien sind aufgehoben. Von Entrichtung desselben sind befreit alle Gäste, welche nicht als beständige Zuhörer angesehen, und keine Prüfung machen wollen (Frequentations-Zeugnisse allein werden nicht ertheilt), so wie alle Dürftigen und Stiftlinge oder Stipendisten.

Außer einigen theologischen und medizinischen, dann der philologischen, werden alle Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten, und darüber theils halb-, theils ganzjährige Prüfungen veranstaltet, über deren Erfolg Studien-Zeugnisse ausgestellt werden. Die Vorlesungen sind theils ordentliche oder obligate, theils außerordentliche oder freie, und die Professoren theilen sich eben auch nach ihren Vorträgen in ordentliche und außerordentliche. Die Obligat-Studien sind jene, über welche jeder Studierende sich mit guten Zeugnissen ausweisen muß, um in einen höheren Jahrgang oder ein höheres Fakultäts-Studium übertreten zu können. Die Zeugnisse bestimmen die Frequentation, das sittliche Verhalten und den Erfolg der Prüfungen in drei Klassen, deren erste mit oder ohne Vorzug ertheilt wird. Die Bezahlung des Unterrichtsgeldes in einer Fakultät berechtigt, alle Vorlesungen dieser Fakultät zu hören; freie Vorlesungen sind ganz unentgeldlich. Die philosophischen Studien werden als Vorbereitungs-Studien

für die übrigen angesehen, so daß die Obligatfächer derselben unerläßlich zur Aufnahme in alle höhere sind. Zu Anstellungen im Staate genügt in der Regel, die Studien gut zurückgelegt zu haben, und die Doktorswürde ist nur nothwendig für den Arzt und Advokaten, für Universitäts-Professoren, für höhere geistliche Würden u. s. w. Zu den meisten Anstellungen aber bedarf es noch insbesondere einer Staatsprüfung bei der betreffenden Behörde, von welcher selbst die Doktorswürde nicht befreit. So die Hofkammer-Prüfung für den Kameralisten, die Advokaten-Prüfung ꝛc. ꝛc.

Stand der einzelnen Fakultäten im Schuljahre 1843 *).

Theologische Fakultät. 1 Direktor, 1 Vice-Direktor, 7 Professoren, 2 Adjunkten. Vorlesungen. Im ersten Jahre. Christliche Kirchengeschichte, hebräische Sprache, biblische Archäologie, Einleitung in die Bücher des alten Bundes; im zweiten: griechische Sprache, biblische Auslegungskunde, Einleitung in die Bücher des neuen Bundes, Erziehungskunde, Kirchenrecht; im dritten: Dogmatik, Moral; im vierten: Pastoral, Katechetik und Methodik. — Außerordentliche Vorlesungen: Arabische, sirische und chaldäische Sprache, philologisch-exegetische Vorlesungen.

Juridische Fakultät. 1 Direktor, 1 Vice-Direktor, 6 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 6 Supplenten, 1 Adjunkt. Vorlesungen. Erstes Jahr: Methodologische juridische Encyklopädie, Naturrecht, Kriminalrecht, europäische und österreichische Staatenkunde. Zweites

*) Vergleiche Taschenbuch der Wiener Universität und »Vorlesungen, welche sowohl ordentlich als außerordentlich an der k. k. Universität zu Wien im Studienjahre 1842—43 gehalten werden.« Verlag der Universitätskasse. Beide erscheinen jährlich.

Jahr: Römiſches Civilrecht, Kirchenrecht, Gefällenrecht. Drittes Jahr: Öſterreichiſch-bürgerliches Recht, Lehen-, Handels- und Wechſelrecht. Viertes Jahr: politiſche Wiſſenſchaften, politiſche Geſetzkunde, über ſchwere Polizei-Übertretungen, Geſchäftsſtyl, gerichtliches Verfahren in und außer Streitſachen in Verbindung mit praktiſchen Ausarbeitungen. — Außerordentlich: Verrechnungskunde, ungariſches Privat-, allgemeines Bergrecht, juridiſche und kameraliſtiſche Arithmetik, abgekürzte Rechnungs-Methode.

Mediziniſche Fakultät. 1 Dirckor, 2 Vice-Direktoren, 14 ordentliche, 5 außerordentliche Profeſſoren, 11 Aſſiſtenten. Mediziniſch-chirurgiſche Vorleſungen. Erſtes Jahr: Encyklopädie, Mineralogie, Zoologie, Botanik, Anatomie, Sezirübungen im Winter. Zweites Jahr: höhere Anatomie und Phyſiologie, Chemie, Pharmazie. Drittes Jahr: Allgemeine Pathologie, Ätiologie und Semiotik, Materia medica et chirurgica, Pathologie und Diätetik, Rezeptirkunſt und allgemeine mediziniſche Therapie, Theoretiſche Geburtshilfe, Lehre von den Seuchen der Hausſäugethiere. Viertes Jahr: mediziniſche und chirurgiſche Klinik, ſpezielle Pharmakologie und pharmazeutiſche Waarenkunde, Therapie der innern Krankheiten, chirurgiſche Operationslehre, ſpezielle chirurgiſche Pathologie und Therapie. Fünftes Jahr: Klinik und Therapie wie im vierten, Augenheilkunde, gerichtliche Arzneikunde, gerichtliche Sekzionen, mediziniſche Polizei. — Außerordentlich: Rettung ſcheinbar todter, und in plötzliche Lebensgefahr gerathener Menſchen für Nichtärzte, pathologiſche Anatomie, Zahnarzneikunde, Frauen- nnd Kinderkrankheiten, Geſchichte der Medizin, Bandagen- und chirurgiſche Inſtrumenten-Lehre, Pflege

geſunder und kranker Kinder, Krankenwärterlehre, Kenntniß eßbarer Schwämme und Giftpflanzen, Geſundheitspflege.

Chirurgiſche Vorleſungen für Civil- und Landwundärzte: Erſtes Jahr: Encyklopädie, Phyſik, Anatomie, Botanik, Chemie und Pharmazie. Zweites Jahr: Phyſiologie, allgemeine mediziniſch-chirurgiſche Pathologie und Therapie. Arzneimittellehre, pharmazeutiſche Waarenkunde, Rezeptirkunſt und Diätetik, theoretiſche Geburtshülfe, Lehre von den Seuchen der Hausſäugethiere. Drittes Jahr: Mediziniſch-chirurgiſche Klinik und ſpezielle Therapie, chirurgiſche Operationslehre, gerichtliche Arzneikunde, Augenheilkunde. Künftige Magiſter wiederholen den dritten Jahrgang und hören praktiſche Geburtshülfe und Klinik. Nach geendigtem Patronats-Examen zweimonatliche geburtshülfliche Übungen im Gebärhauſe.

Vorleſungen für die Schüler der Pharmazie. Erſtes Jahr: Mineralogie, Zoologie, Botanik. Zweites Jahr: Allgemeine Chemie, Pharmazie.

Unterricht für Hebammen: Theoretiſche Geburshülfe, geburtshülfliche Klinik.

Philoſophiſche Fakultät. 1 Direktor, 1 Vicedirektor, 13 Profeſſoren, 7 Lehrer, 2 Supplenten, 3 Adjunkten, 2 Sternwarte-Aſſiſtenten. Vorleſungen. Erſtes Jahr: Religionswiſſenſchaft, Pſychologie, Logik, Metaphyſik, reine Elementar-Mathematik, lateiniſche Philologie. Zweites Jahr: Religionswiſſenſchaft, Moralphiloſophie, Phyſik, lateiniſche Philologie. — Außerordentlich: Erziehungskunde, höhere Mathematik in zwei Jahren, wiſſenſchaftliche und populäre Aſtronomie, populäre Phyſik, Weltgeſchichte, öſterreichiſche Staatengeſchichte, Diplomatik und Heraldik, Numismatik, Geſchichte der Philoſophie,

klaſſiſche Literatur, griechiſche Philologie, Naturgeſchichte, Landwirthſchaftslehre, Äſthetik (alle zwei Jahre), Kameralchemie. Italieniſche Sprache und Literatur in zwei Jahren, böhmiſche, ungariſche, franzöſiſche, engliſche, neugriechiſche, ſpaniſche Sprache. Schönſchreibekunſt.

Die vier Fakultäten zählten im Jahre 1843 49 Profeſſoren, 7 Lehrer (fremder Sprachen und der Kalligraphie), 6 Adjunkten, 13 Aſſiſtenten (ohne das Thierarznei-Inſtitut). Das geſammte Lehrperſonale bezieht ſeine Gehalte vom Staate, und zwar in der theologiſchen Fakultät 9,600, in der juridiſchen 17,400, in der mediziniſch-chirurgiſchen 30,400 (den Univerſitätsgärtner mitbegriffen), außerdem im Thierarznei-Inſtitute 12,700, in der philoſophiſchen 27,090 alſo im Ganzen 97,190 fl. Die Profeſſoren der weltlichen Fakultäten beziehen überdieß einen Quartiergelds-Beitrag von jährlich 150 fl., die Adjunkten und Aſſiſtenten, welchen keine Wohnung angewieſen ſind, von 60 fl. Das ganze Perſonale des Thierarznei-Inſtitutes aber hat im Gebäude ſeine Wohnung, Holz- und Licht-Pauſchale. Mit dieſen Quartiergeldern, von beiläufig 9,500 fl. erhält man die Summe von 106,690 fl. und da die verſchiedenen Sammlungen der Univerſität jährlich mit mehr als 11,000 fl. dotirt, und die Kliniken noch insbeſondere über 7000 fl. koſten, ſo werden auf die Univerſität, die Beſoldungen des Kanzlei- und Hausperſonales, die Unterhaltung der Gebäude u. ſ. w. nicht in Anſchlag gebracht, jährlich mehr als 124,700 fl. verwendet, im Ganzen aber kann man die runde Summe von 200,000 fl. annehmen *).

*) Die Univerſität in Berlin koſtete 1834 dem Staate an Beſoldungen für Profeſſoren, Beamte u. ſ. w. im Ganzen 64,550, im Jahre 1835: 99,846 Thaler.

Die Gesammtzahl der ordentlichen Zuhörer an der Universität beträgt beiläufig 2100, der außerordentlichen 2000.

Die Universität besitzt zahlreiche Stiftungen, von denen jene, welche allgemein zu vertheilen kommen, jährlich bei 6000 fl. betragen, jene aber, die ausschließend für die theologische Fakultät bestimmt sind, 104, für die juridische 778, und für die medizinische 109 fl. Außerdem bestehen Musik-Stipendien u. dgl. Die Gesammtsumme aller Stipendien beträgt über 200,000 fl. Rechnet man hierzu die Unterstützungen, welche Se. Majestät der Kaiser und die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses den Studierenden angedeihen lassen, die Konviktstiftplätze, dann die Beiträge der Wohlthätigkeitsvereine, insbesondere des Vereins zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studierenden, welcher über 10,000 fl. Einahme hat, so werden jährlich über 40,000 fl. an die Studierenden als Unterstützung vertheilt. Alle Stipendisten sind aber zugleich von Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit, und die Zahl dieser Befreiten oder mit Stipendien Betheilten beläuft sich auf mehr als 1250. Da nun die Theologen gleichfalls kein Unterrichtsgeld bezahlen, so haben von den 2100 Studierenden nicht mehr als etwa 600 Unterrichtsgeld bezahlt, bei 1600 besuchten die Universität vollkommen unentgeldlich, von diesen wurden bei 580 noch insbesondere mit Stipendien und Stiftungen, und außerdem noch mehr als 200 mit anderen Unterstützungen betheilt Hierbei dringt sich wohl jedem Leser die Frage auf, ob irgend eine zweite Universität existire, an welcher der Studierende so viele Erleichterung und Aufmunterung auf seiner Laufbahn finde.

Institute und Sammlungen,

welche mit der Universität in Verbindung stehen *).

I.

In Bezug auf die theologische Fakultät.

Das Fürst-Erzbischöfliche Seminarium oder Alumnat [Stephansplatz Nro. 874, gegenüber vom großen Thurme], von Sigismund Grafen von Kollonitsch, dem ersten Wiener Erzbischofe gestiftet, 1807 vergrößert. Die Anstalt steht unter 1 Direktor, 1 Vice-Direktor, zugleich Ökonom, 1 Spiritual; zwei Adjunkten der theologischen Fakultät an der Universität sind zugleich Repetitoren der Alumnen. Die Zahl der Alumnen ist gegen 90, von denen etwa 12 im k. k. Stadt-Konvikte sich befinden. In der Wiener Diöcese (V. U. W. W. und U. M. B. begreifend) kommen jährlich 25 — 26 Individuen des Sekular-Klerus zu ersetzen.!

K. K. höhere Bildungs-Anstalt für Weltpriester **). In dem ehemaligen Klostergebäude der P. P. Augustiner, am Spitalplatze, Nro. 1158, wurde dieses Institut 1816, nach dem Plane des damaligen Burgpfarrers J. Frint, zu dem Zwecke errichtet: »Männer an jungen Priestern heranzubilden, welche sowohl von Seiten ihres Verstandes als des Herzens, durch ihre intellektuelle und moralische Bildung, nach den Bedürfnissen der Zeit, durch Wissenschaft und Frömmigkeit geeignet sind, als Vorsteher der bischöflichen Seminarien, als Professoren ꝛc.

*) Bibliothek und Kliniken, siehe Abschnitte IX. und XIII.

**) Darstellung der höhern Bildungs-Anstalt für Weltpriester zum heil. Augustin in Wien ꝛc, von Dr. Jakob Frint. Wien 1817. 8.

an der Bildung weiſer und frommer Prieſter thätig zu arbeiten.« Das Inſtitut ſteht mit der k. k. Hof-Burgpfarre in unmittelbarer Verbindung, ſo zwar, daß der jedesmalige Burgpfarrer Obervorſteher, die Herren Hof-Kapläne aber Direktoren ſind. Die Anſtalt hat 1 Obervorſteher, 3 Studien-Direktoren, 1 Spiritual-Direktor, einen eigenen Arzt ꝛc., und hat Raum für 36 Zöglinge. Dem Zwecke gemäß werden junge Theologen nach Vollendung ihrer Studien, auch Stiftsgeiſtliche, in das Inſtitut zu ihrer weitern Ausbildung aufgenommen, und erhalten in demſelben Koſt und Wohnung ꝛc. 120 fl. nebſt Meß-Stipendien. Sie genießen in ihrer Lebensweiſe eine ihres künftigen Berufes würdige Freiheit. Dieſe Zöglinge ſollen in der Regel die theologiſche Doktorswürde ſich erwerben, wozu ſie im Inſtitute vorbereitet werden. Außerdem erhalten ſie Vorleſungen über alle Theile der theologiſchen Wiſſenſchaften, mit beſonderer Berückſichtigung der neueren Erſcheinungen in der theologiſchen Literatur. Auf Förderung der Kenntniß des chriſtlichen Alterthums wird vorzügliche Sorgfalt verwendet. Die Prieſter halten mündliche Vorträge und werden im Predigen und andern Funktionen der Seelſorge geübt.

Das Inſtitut beſitzt eine eigene Bibliothek, beſtehend aus vielen auserleſenen Werken der ehemaligen Auguſtiner-Bibliothek, aus der erworbenen Bücherſammlung des verſtorbenen H. Abtes Dr. Joſ. Pletz, und wird fortwährend vermehrt. Auch die neueſten Zeitſchriften werden gehalten, und die Anſtalt hat die beſondere Vergünſtigung, aus der k. k. Univerſitäts-Bibliothek Bücher entnehmen zu dürfen. Die Zöglinge tragen eine Klerika, einen ſchmalen ſchwarzen Mantel und blaue Binde.

Das Patzmani'ſche Kollegium [Schönlaterngaſſe Nro. 683], vom Kardinal Peter von Patzmani, Pri-

mas von Ungarn, Erzbiſchof von Gran, 1623 als Bildungsanſtalt für ungariſche Kleriker geſtiftet, welche ihre Studien an der Univerſität machen; 1803 wurde es reſtituirt. Die fünf und ſechzig Zöglinge, Patzmaniten genannt, tragen lichtblaue Talare, und ſtehen unter einem Rektor, zugleich Graner Domherrn, einem Vice-Rektor, Spiritual und einem Präfekt. Das Inſtitut beſitzt in der Leopoldſtadt einen ſchönen Garten, vom Grafen Kollonitſch angekauft.

II.

In Bezug auf die mediziniſche Fakultät.

Der k. k. botaniſche Univerſitäts-Garten. [Rennweg Nro. 638, täglich von früh Morgens bis Sonnenuntergang geöffnet. Univerſitätsgärtner: Herr Dieffenbach.] Der k. k. botaniſche Univerſitäts-Garten in Wien beſteht aus dem alten, ſchon von der Kaiſerin Maria Thereſia zu dieſem Zwecke erkauften Antheile, der bei 3½ Joch beträgt, und dem neuen, erſt von weil. Kaiſer Franz I. zur Erweiterung dieſer wiſſenſchaftlichen Anſtalt überlaſſenen Antheile von 10 Jochen, ſo daß die geſammte Area des Gartens gegenwärtig bei vierzehn Joch beträgt. Da der Garten aber einer durchgreifenden gänzlichen Umgeſtaltung ſo eben entgegen ſieht, ſo können hier keine näheren Details über denſelben mitgetheilt werden.

Das Naturalien Muſeum. [In der Schulgaſſe, Nro. 757, nächſt dem Univerſitätsplatze. Vorſteher: k. k. Rath und Profeſſor, Dr. S. K. Fiſcher.] Das Naturalien-Muſeum befindet ſich im zweiten Stockwerke des Gebäudes, welches die philoſophiſchen und Gymnaſial-Hörſäle enthält. Zwei große und ein kleinerer Saal ſtehen mit dem Hörſaale für Vorleſungen über ſpezielle Naturgeſchichte

in unmittelbarer Verbindung. Der erſte Saal überraſcht durch ſeine Größe; er iſt 81 Fuß lang, 62 breit und 26 hoch, mit zwei gegenüberſtehenden Reihen von fünf Fenſtern. Dieſer Saal war das phyſikaliſche Muſeum der Jeſuiten, und noch ſieht man auf den Dielen des Fußbodens den Verlauf ehemaliger Waſſerleitungen zu hydroſtatiſchen Verſuchen, wie auch des Meridians, zum Theil mit eingelegten Steinplatten. Die Decke iſt von dem Jeſuiten Pozzo gemalt. In dieſem Saale befindet ſich eine Sammlung ausgeſtopfter Thiere aus allen Klaſſen der Vertebraten, und eine Sammlung von Schauſtücken von Mineralien. 13 ſehr große, 10 Fuß hohe und geräumige Glashäuſer ſtehen an den Wänden, von denen 4 über 200 Exemplare Säugethiere enthalten, 7 bei 900 Exemplare von Vögeln aufnehmen, 1 die ausgeſtopften Reptilien und ein anderer die Fiſche aufnimmt. In der Mitte des Saales ſtehen drei ſehr lange Doppelkäſten mit Glasfenſtern, in welchen die Schauſtücke der wichtigſten Mineralien aufbewahrt werden.

Aus dieſem Saale kommt man in den zweiten von gleicher Höhe und Breite mit dem vorigen, aber nur 50 Fuß lang. Beim Eintritte wird der Blick durch eine Gruppe von Skeletten koloſſaler Säugethiere gefeſſelt. In der Mitte derſelben erhebt ſich das 15½ Fuß hohe Giraffenſkelett, das in Anſehung ſeiner Vollſtändigkeit und Zuſammenſetzung unter den wenigen in auswärtigen Muſeen bekannten Giraffenſkeletten wohl das ausgezeichnetſte ſeyn dürfte. Es iſt von dem Statuar, Profeſſor Fiſcher, zuſammengeſetzt und aufgeſtellt. Zur Rechten ſteht ein ausgeſtopfter 8½ Fuß hoher aſiatiſcher Elephant, und zur Linken deſſen Skelett, beide unter Fiſcher's Aufſicht zu Stande gebracht. Zwiſchen dieſen ſteht das Skelett eines Kameeles, hinter dieſem ein ausgeſtopfter Delphin. An den Wänden ſtehen 2 große

pavillonartige Glashäuſer und 19 Käſten, die nach Beſchaffenheit der Wände zu 2, 3 oder 5 gruppirt ſind. Jeder beſteht aus einem Unterſatz mit Thüren und Schubladen, und aus einem Aufſatz mit Glasthüren und Stellen. In den beiden großen pavillonartigen Glashäuſern befinden ſich die Skelette größerer Säugethiere oder Theile derſelben, z. B. Skelette von Pferden, Löwen, Hirſchen, Köpfe von Rindern u. ſ. w., ſo wie eine Sammlung von Hörnern und Geweihen. Vier von den Aufſatzkäſten enthalten Skelette von kleineren Säugethieren, ſkelettiſirte Köpfe und einige Käſtchen mit Zähnen der gewöhnlichen Hausthiere. Fünf andere enthalten Skelette von Vögeln, Reptilien und Fiſchen. Die meiſten dieſer Skelette ſind vom Profeſſor der Anatomie zu Prag, Herrn Dr. Jlg, eigenhändig präparirt und aufgeſtellt, und dürften ſchwerlich ihres Gleichen finden. In 2 Aufſatzkäſten ſind Cruſtaceen und Radiaten, in 2 andern Molluskен- und Zoophyten-Gehäuſe aufbewahrt. Sechs Aufſatzkäſten enthalten Thiere aus allen Klaſſen in Weingeiſt aufbewahrt. Von den Unterſatzkäſten enthalten 9 die eigentliche Mineraliensammlung von mehr als 3700 Stück. Drei andere ähnlich eingerichtete Käſten enthalten die zur Terminologie nöthigen Mineralien, eine geognoſtiſche Sammlung, eine Sammlung Harn-, Magen- und Gallenſteine, ſo wie von kleineren hölzernen Modellen. Zwei Unterſatzkäſten enthalten die Inſektenſammlung, zwei andere die Konchilien; die übrigen dienen zur Aufbewahrung von Zeichnungen und andern zum Unterricht nöthigen Gegenſtänden. Endlich findet ſich in dieſem Saale noch die Büſte des weil. Freiherrn von Stifft, des Gründers des zoologiſchen Muſeums. Hinter der Mittelgruppe von den großen Skeletten führt eine Doppelſtiege in ein Kabinet, in welchem in drei Glasſchränken aus Pappe verfertigte Kryſtallmodelle aufbewahrt werden. Daran ſtößt unmittelbar der Hörſaal.

Das chemiſche Laboratorium. Der Hörſaal der Chemie, im uralten Schulgebäude in der Schulgaſſe im erſten Stockwerke, der ſeiner gänzlichen Umſtaltung, den heutigen Bedürfniſſen einer chemiſchen Lehranſtalt gemäß, entgegen ſieht, iſt der größte an der Univerſität, und war vormals das Studenten-Theater. Die amphitheatraliſch geordneten Bänke faſſen über zweihundert Perſonen, und vier ſehr große Fenſter an jeder Seite machen es möglich, daß von jedem Platze die Verſuche deutlich beobachtet werden können. — Das eigentliche Laboratorium iſt von dem Raume der Zuhörer durch eine hölzerne Barriere getrennt. Im Hintergrunde deſſelben befinden ſich mehrere feſtſtehende chemiſche Öfen, und davor eine Reihe tragbarer, eiſerner und thönerner, unter einem hohen eiſernen Rauchmantel. An der Wand zur Rechten findet ſich ein Brunnen, der das Waſſer in das Laboratorium ſchafft, und zur Linken ſtehen die großen eiſernen, meſſingenen und marmornen Mörſer, Ambоſſe ꝛc. Zu beiden Seiten des Tiſches, an welchem der Profeſſor die Vorleſungen hält, ſtehen die pneumatiſchen großen und kleinen Waſſerbehälter und der marmorne, zweihundert Pfund haltende Queckſilberkäſten. In den Fenſtern ſind Arbeitstiſche für Verſuche und an den Wänden Käſten mit dem Vorrathe von Materialien und Präparaten.

An dieſen Saal ſtößt ein zweiter, wenig kleinerer, welcher 1841 durch Ausbrechung von 4 großen Fenſtern die nöthige Helle bekam, und mit 6 großen Käſten verſehen wurde, welche die Sammlung von Präparaten aufzunehmen beſtimmt ſind, die neu und in ausgezeichneten Exemplaren angelegt wird. Hier ſind auch die zum Unterrichte nöthigen Apparate aufbewahrt. Ausgezeichnet darunter ſind: ein ſehr wirkſamer magneto-elektriſcher, eine Luftpumpe; unter den Waagen eine von Ekling (in Wien) verfertigte. Hiſtoriſch

interessant sind: ein von Frontin in Paris verfertigter, mit allen Vorrichtungen zur genauen Messung versehener Gasometer und Verbrennungs-Apparat; ein großer, leichter, gläserner, zur genauen Abwägung eingerichteter Ballon, derselbe, womit Lavoisier die von ihm angegebene Dichtigkeit der Gasarten bestimmt hat; die Originalvorrichtung, womit Benjamin Franklin das Wärme-Leitungsvermögen der Metalle bestimmt hat; der pneumatische Apparat, womit Jacquin, der Vater, zuerst das Volumen der bei Zerlegung des kohlensauren Kalkes ausgeschiedenen Kohlensäure gemessen hat. Ein Nebengemach ist für die im Entstehen begriffene Bibliothek bestimmt.

In diesem Laboratorium werden nicht nur die täglichen Vorlesungen gehalten und die belehrenden Versuche und Experimente gemacht, sondern die angehenden Doktoren der Chemie und Magister der Pharmazie (jährlich oft über fünfzig) müssen daselbst auch die ihnen als praktische Prüfungen aufgegebenen Arbeiten ausführen. Außerdem werden im Sommer-Semester daselbst die Vorlesungen über Botanik und Chemie, als Vorbereitungswissenschaft für die chirurgischen Schüler, gehalten.

Wegen Besichtigung des Laboratoriums wendet man sich an den Herrn Professor Pleischl, oder an den zeitweiligen Assistenten.

Das anatomische Museum*). Im neuen Universitäts-Gebäude befinden sich die drei Säle, welche für die

---

*) Dr. Mayer, Al. Mich., Uebersicht der an der hiesigen Universität aufbewahrten anatom. und pathol.-anatom. Präparate. Medizinische Jahrb. des k. k. österr. Staates. Neueste Folge I., p. 148.

Anatomie bestimmt sind: der Hörsaal und das Museum im zweiten Stockwerke, der Sekzirsaal zu ebener Erde.

Der Hörsaal ist amphitheatralisch gebaut und faßt bei dreihundert Zuhörer; da aber in letzter Zeit oft über fünfhundert sich einfanden, so werden die Vorlesungen doppelt gegeben, so daß eine Hälfte der Zuhörer Vormittags von 9—10, die andere Nachmittags von 3—4 dieselben besucht. Außerdem werden in demselben Lokale auch die Demonstrationen aus der chirurgischen Anatomie und die strengen Prüfungen aus der operativen Chirurgie öffentlich abgehalten.

Das Museum wurde seit 1835 durch den Herrn Professor und Vorstand der Anstalt, Dr. Edlen von Berres, neu eingerichtet, der größte Theil der Präparate neu angefertigt und sämmtliche anatomisch-pathologische Gegenstände theils dem pathologischen Kabinete im allgemeinen Krankenhause, theils den anatomischen Anstalten in den Provinzen einverleibt. Vorzüglich reich erscheint die Sammlung an vollkommen gelungenen mikroskopischen Einspritzungen, von Ruysch, Lieberkühn, Barth, Prohaska, v. Berres und Hyrtl herrührend, und nach histiologischen Prinzipien systematisch geordnet. Außer jenen Präparaten, die in jedem wohl eingerichteten anatomischen Kabinet enthalten sind, findet sich eine Kollektion von mehr als 200 menschlichen Embryonen, von der dritten Woche bis zum achten Monate. Ferner ist die Anstalt mit einer anatomischen Instrumenten-Sammlung, einem Gasmikroskop nach Schuh's Angabe (Beleuchtung mit Siderallicht) und einer Bibliothek anatomischer Kupfertafeln versehen, für welche jährlich 250 fl. bestimmt sind.

Der Sekzirsaal wurde neuerlich so bedeutend vergrößert, daß er fast den vierten Theil des ganzen Erdgeschosses einnimmt. Obwohl in den heißen Sommertagen wenig ge-

arbeitet wird, und der Verbrauch an Leichen täglich zunimmt, ſo iſt dennoch eine ſolche Quantität von Leichnamen vorhanden, daß jeder Schüler ſich vollkommen praktiſch in der Anatomie ausbilden kann, um ſo mehr, da ſämmtliche Leichentheile und ſelbſt die Injektionen von der Anſtalt den Schülern unentgeldlich geliefert werden. In der Nähe des Sezirſaales befinden ſich drei Baſſins mit ſtets laufendem Waſſer, ein Feuerherd zur Bereitung der Injektionsmaſſen, mehre Arbeitszimmer. Der Anſtalt ſind zwei Proſektoren beigegeben, und ſelbe iſt mit 1960 fl. jährlich dotirt.

Das pathologiſche Muſeum *). Das pathologiſche Muſeum wurde im Jahre 1812 von dem Freiherrn von Stifft ſeinem Verfalle entriſſen und neu begründet. Es iſt im allgemeinen Krankenhauſe im Gebäude der mediziniſchen Klinik aufgeſtellt.

Das Muſeum hat einen Kuſtos, den Hrn. Dr. und Proſektor Rokitansky, zwei Aſſiſtenten, und zum Behufe der pathologiſchen Obduktionen des allgemeinen Krankenhauſes, ſo wie der gerichtlichen Leichenöffnungen, ein zweifaches Lokale mit anatomiſcher Küche, Bleich- und Trockenanſtalt. Sämmtliche Lokalitäten ſehen jedoch einer gänzlichen Umſtaltung entgegen. Die Leichenöffnungen werden täglich von $7^1/_2$ — 11, gerichtliche Unterſuchungen auch Nachmittags nach $2^1/_2$ Uhr vorgenommen.

Bei dem ungewöhnlich großen Materiale, welches dieſe Anſtalt fortwährend an friſchen Leichentheilen zur Belehrung bietet, iſt die Sammlung weniger durch die Menge — bei 5500 — als durch die Seltenheit einzelner Präparate und

*) Dr. Joh. Wagner, geſchichtliche Notizen über das pathologiſche Muſeum im k. k. allgem. Krankenhauſe zu Wien. Medizin. Jahrb. 12. Bd., p. 1.

durch die Vollständigkeit gewiſſer Abſchnitte ausgezeichnet. So ſind in letzterer Rückſicht eine Reihe von Extrauterinal-Schwangerſchaften beachtungswerth; die Sammlung kranker Knochen, ſowohl bezüglich der Formabweichungen des Skelettes und ſeiner einzelnen Abſchnitte, wie die Reihe von Rückgrathkrümmungen, die Reihe anomaler Becken, die Schädelkollektion, als auch bezüglich der Foetuskrankheiten ſehr reichhaltig; die Sammlung der Herz- und Gefäßkrankheiten, der Trachealwege, des Darmkanals und ſeiner Adnexa, des Gehirns und des Rückenmarks, der weiblichen Sexualorgane vollſtändig; die Sammlung anorganiſcher Konkremente, namentlich Gallenſteine, ohne Zweifel eine der reichſten. Sämmtliche Präparate ſind ausgezeichnet gut konſervirt, in Weingeiſt, gefirnißt und weiß gebleicht, ähnliches zuſammengeſtellt, mit bezeichnender Aufſchrift und Katalogs-Nummer verſehen. Der Katalog enthält, nebſt ausführlicher Beſchreibung, auch die erforderlichen Sektionsprotokolle und Krankheitsbelege. Drei Mal die Woche werden außerordentliche Vorträge über pathologiſche Anatomie mit Benützung der vorhandenen Präparate und friſcher Leichentheile gehalten.

Die Sammlung chirurgiſcher Inſtrumente, Verbandſtücke und Maſchinen*). Dieſe Sammlung beſteht aus vierzig Beſtecken (Etuis), welche mehr als zweitauſend Inſtrumente und Geräthe enthalten, wovon bei hundert und dreißig von Silber ſind. Die Maſchinen füllen nebſt den Verbandſtücken vierzehn Käſten mit etwa hun-

---

*) *Rudtorfer:* Armamentarium chirurgicum, Vind. 1819, 4. Kupfer in Folio.

Wolffsohn: Descriptio 307 in technophio methodico content. machinar. fasciarumque chirurg. Vind. 1804. Fol.

dert und sechzig Nummern, und die Verbandstücke noch insbesondere drei Kästen mit mehr als sechzig Nummern. Der Saal, in welchem diese Sammlung ausgestellt ist, wurde 1812 umgestaltet, und es wird jetzt eine neue Aufstellung vorbereitet, welche nebst der systematischen Ordnung auch die historische Entwicklung der Fortschritte in der Chirurgie anschaulich macht.

Das k. k. Thierarznei-Institut*). [Landstraße, Rabengasse Nro. 541, am Neustädter Kanale.] Das k. k. Thierarznei-Institut mit dem damit vereinigten Thierspitale und der Hufbeschlagsschmiede ist die thierärztliche Zentral-Lehranstalt der österreichischen Monarchie. Schon Maria Theresia ließ 1767 durch den Hofthierarzt Scotti eine Militär-Fahnenschmiede-Lehranstalt einrichten, und Joseph II. verlieh derselben größere Ausdehnung. Seit 1812 bildet das Institut aber einen integrirenden Theil der Universität, es wurde nach einem größeren Plane organisirt,

---

*) Dr. Lidl, Joh., Rede bei der Eröffnung des Schulkurses $18^{22}/_{23}$ in dem Anfange der neuen Lehrordnung ꝛc., in den medizin. Jahrbüch. des k. k. österr. Staates. Neue Folge 1. Bd., p. 322, enthält eine kurze Geschichte des Instituts.

Dr. Mich. von Erdelyi, Skizze einer Geschichte des k. k. Wien. Thierarznei-Instituts, nebst einer Uebersicht der an dieser Anstalt vorgetragenen Lehrgegenstände, des daselbst befindlichen Lehr-Personals, und der in der gesammten österr. Monarchie angestellten thierärztl. Individuen, daselbst 11. Bd., p. 2.

— — Skizzirte Darstellung der merkwürd. Präparate im zootom. Museum des k. k. Thierarznei-Instituts, daselbst 13. Bd., p. 164.

Dr. A. L. Buchmüller, Nachricht von dem Zwecke und der Beschaffenheit des physikal. Apparates am k. k. Thierarznei-Instit. daselbst. 11. Bd., p. 617.

mit einem großartigen Gebäude ausgestattet, und so aus einem bloß hippiatrischen zu einem eigentlichen Veterinär-Institute umgebildet, wenn es auch in der Natur des Verhältnisses der Anstalt zur Residenz liegt, daß hauptsächlich kranke Pferde und Hunde in dieselbe abgegeben werden. Das Institut wurde 1821—25 durch die Großmuth Sr. Majestät Kaiser Franz I. mit solchem Aufwande neu erbaut, daß es von keinem andern übertroffen werden dürfte. Der weitläufige Bau, mit der Hauptfronte gegen den Neustädter Kanal, bildet ein geschlossenes Oblong mit vier Abtheilungen. a) Das zwei Stockwerke hohe Hauptgebäude enthält die Wohnungen des Direktors, Militär-Kommandanten, der Professoren und Korrepetitoren, der Pensionärs, des Kanzleipersonales ꝛc., die Hörsäle und Museen. Die daran stoßenden Nebengebäude enthalten rechts: die Beschlagschmiede mit 4 Werkstätten, 8 Feueressen, 2 Beschlagbrücken, 1 Brücke mit Aufzugmaschine u. s. w.; links: 2 Ställe für 20 Stück Hornvieh, 2 für 100 Schafe, die Wohnung des Maiers u. s. w. b) In dem 113 Klafter langen Hintergebäude sind 12 Stallungen für 90 Pferde, die Apotheke mit dem Laboratorium, die Winterreitschule (bedeckter Bewegungsplatz), zugleich Operationssaal. Im oberen Stockwerke sind die Wohnungen der 60 bis 70 Militärschüler und der Wartmannschaft. c) Nördlich steht das Badegebäude, eine mit einer Laterne versehene Rotunde mit einem steinernen Bassin, daneben 4 Ställe auf 12 Pferde und die Heizküche. d) Diesem gegenüber ist das Separatstall-Gebäude mit 3 größeren, 2 kleineren Ställen für kollerische und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Pferde, für wüthende und wuthverdächtige Hunde. Der große Hofraum enthält symmetrisch abgetheilte und eingefriedigte, mit Bäumen bepflanzte Wiesen und Weideplätze, den botanischen Garten

mit Baſſin, 2 Schwemmbaſſins, Brunnen u. ſ. w. Das ganze Lokale iſt mit Waſſerleitungen aus dem Kanale durchſchnitten, welche die Baſſins, das Bad, den Sektionsſaal, die Feuerlöſch-Requiſiten nach Bedarf augenblicklich mit Waſſer verſehen, die Abzugskanäle durchſchwemmen u. ſ. w. Der große kupferne Keſſel im Badehauſe, 600 Eimer haltend, iſt nach Profeſſor Meißner's ſinnreicher Angabe ſo vortheilhaft eingerichtet, daß die Erhitzung dieſer großen Waſſermaſſe (durch Röhren aus dem Kanale geleitet) bis zu 36 Grad keine größere Auslage für Brennholz als 1 fl. 30 kr. erfordert, wofür 3 kranke Pferde mehrmals baden können.

Das Inſtitut hat als thierärztliche Central-Anſtalt der Monarchie einen dreifachen Wirkungskreis: als Lehranſtalt, als Thierſpital und Hufbeſchlagungsanſtalt, und als wiſſenſchaftliche Behörde.

I. Die Lehranſtalt. Unter einem Direktor werden durch fünf Profeſſoren mit vier Korrepetitoren und einem Schmiedlehrer in zwei Jahrgängen Vorleſungen über: Naturgeſchichte und Hygiene der Hausſäugethiere, Anatomie, Phyſiologie, Phyſik, Chemie, allgemeine Pathologie, Nahrungs- und Arzneimittel-Lehre, ſpezielle Therapie der innerlichen Krankheiten, Chirurgie und Operationslehre, Seuchenlehre und Veterinär-Polizei, gerichtliche Thierarzneikunde, über das Beſchläg geſunder und kranker Hufe, Geſtüt- und Zuchtkunde, Klinik der innerlichen und äußeren Krankheiten, in den Ställen, gegeben. Sämmtliche Vorleſungen ſind unentgeldlich und Vormittags, Nachmittags die Korrepetitionen. Den Schülern des zweiten Jahres werden die kranken Thiere mit zur Behandlung und Abfaſſung der Krankengeſchichten übergeben, auch verrichten ſie kleinere Operationen.

Die Schüler ſind in acht Klaſſen abgetheilt: 1) Thierärzte, Doktoren der Medizin oder approbirte Wundärzte, welche nach dem zweijährigen Kurſe thierärztliche ſtrenge Prüfungen ablegen und das Diplom als Thierärzte erhalten; 2) Kurſchmiede, welche nach zweijährigem Kurſe ein Abſolutorium erhalten; 3) Beſchlagſchmiede, welche nach einjährigem Kurſe Studien- und Beſchlags-Zeugniſſe erhalten (im Erzherzogthume Öſterreich können nur dieſe ein Meiſterrecht erhalten); Ökonomen, welche wie alle folgenden die gewöhnlichen Studienzeugniſſe erhalten; 5) Pferdeliebhaber (Offiziere, Bereiter); 6) Fleiſchbeſchauer; 7) Schafmeiſter, Hirten und Jäger; 8) außerordentliche Zuhörer.

Die Zahl der ordentlichen Schüler beträgt gegen 350, die außerordentlichen Zuhörer und Chirurgen, für welche der Seuchenkurs obligat iſt, betragen gleichfalls über 300, die Geſammtzahl überſteigt daher 650. Unter dieſen zählt man an 50 Militärſchmiede, theils von den Regimentern auf den zweijährigen Kurs geſchickt, theils als »Hauskadetten« bei dem Militärkommando im Inſtitute aſſentirt, welche nachmals als Unterſchmiede zu den Regimentern kommen. Alle wohnen im Inſtitute unter deſſen Militär- und Civil-Aufſicht.

Der Staat erhält vier Doktoren der Medizin oder Magiſter der Chirurgie als Penſionäre am Inſtitute, welche daſelbſt wohnen, jährlich 300 fl. erhalten, und in einem dreijährigen Kurſe ſich für die Thierarzneikunde ausbilden.

Hilfsmittel für den Unterricht beſtehen am Inſtitute:

1) Die Beſchlagſchmiede, wo den Schülern des erſten Jahrganges praktiſcher Unterricht im Verfertigen und Auflegen der Hufeiſen ertheilt wird. Es werden in derſelben jährlich über 5000 Civil-Parteien angehörige

Pferde gegen Entrichtung einer beſtimmten Taxe beſchlagen, und über 100 Zentner Eiſen verarbeitet. Die Einnahme an Hufbeſchlagsgeldern beläuft ſich jährlich auf circa 3500 fl., und der reine Gewinn auf circa 300 fl., welcher Reinertrag nicht als gering anzuſehen iſt, wenn man bedenkt, wie viel an Eiſen, Nägeln, Kohlen, Werkzeug ꝛc. zur Übung einer ſo großen Maſſe Schüler verbraucht oder zum Theil auch ruinirt wird. Dem ungeachtet beläuft ſich das bereits erworbene Hufbeſchlags-Kapital auf 40,000 fl., wovon die jährlichen Intereſſen zur Konſervirung und Vermehrung ſämmtlicher Lehrmittel-Sammlungen verwendet werden.

2. Die Hufeiſen-Sammlung, welche über 250 Stücke in drei großen Käſten enthält, und Eiſen beſonderer Beſchlagsweiſe faſt aller Nationen (worunter viele Original-Eiſen), Modell-Eiſen für Pferde verſchiedener Gebrauchsart, und Eiſen für beſondere Krankheiten und Abnormitäten des Hufes in ſich faßt, und ſich durch Nettigkeit und Eleganz der bearbeiteten Stücke, ſo wie durch Vollſtändigkeit und Inſtruktivität auszeichnet.

3) Das zoologiſch-anatomiſche Muſeum. Dieſes faßt in vier Sälen gegen 3000 Präparate in ſich. Ein Saal enthält die Sammlung theils natürlicher, theils künſtlicher Skelette der nutzbarſten Hausthiere, worunter drei von Kamehlen und Dromedaren, ein ſehr ſchönes Exemplar von einem in der Menagerie in Schönbrunn abgelebten zwölfjährigen männlichen Elephanten, und eines von der ebendaſelbſt an Abzehrung eingegangenen Giraffe, welches letztere in pathologiſcher Hinſicht durch die krankhafte auffallende Knochen-Poroſität (Auflockerung, Osteomalacia) merkwürdig, ſo wie dieſe ganze Sammlung ſowohl hinſichtlich ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit nach Verſchiedenheit der Raſſen, des Alters, als auch der Reinheit,

Weiße und Nettigkeit der einzelnen Präparate jeden Kenner befriedigt. Der zweite Saal enthält in vier großen Glasſchränken anatomiſch-phyſiologiſche und pathologiſche Präparate, und zwar Präparate von den einzelnen Schichten der allgemeinen Bedeckungen; präparirte Muskeln ſammt ihren Sehnen; gelungene Einſpritzungen der Blut- und Lymphgefäße, der Eingeweide und ihrer einzelnen Theile; die Eingeweide der Kopf-, Bruſt-, Bauch- und Beckenhöhle theils in trockenem Zuſtande, theils in Weingeiſt; ferner eine reichhaltige Fötus- und Entozoen-Sammlung; dann an pathologiſchen Präparaten eine reichhaltige Sammlung von Haarballen, Gedärm-, Nieren-, Blaſen-, Gallen-, Speichelſteinen und dergl., Konkrementen im Bauchfelle, Netze und Gekröſe, wo die Bildung vom kleinſten Rudiment allmählich bis zur größtmöglichſten Ausbildung von 13 Pf. im Gewichte (bei einem Gedärmſtein) nachgewieſen iſt. Ferner eine reichhaltige Sammlung von Mißgeburten und verſchiedenen Abnormitäten der Eingeweide in Weingeiſt. Im dritten Saale in vier großen Glasſchränken eine reichhaltige und ſehr inſtruktive Sammlung der getrennten, ſowohl geſunden als abnormen Knochen, ferner der Vorder- und Hinterkiefer zur Beſtimmung jeglichen Alters der verſchiedenen Hausſäugethiere aus den Zähnen, und der dabei vorkommenden Abnormitäten. Der große vierte Saal faßt in drei Glaskäſten die Bänder- und Nerven-Präparate, theils im getrockneten Zuſtande, theils in Weingeiſt aufbewahrt, in ſich. Hier iſt auch die zoologiſche Abtheilung aufgeſtellt, eine Sammlung ausgeſtopfter Hausſäugethiere, wenn auch hinſichtlich der Reichhaltigkeit anderen derlei Kabinetten der Haupt- und Reſidenzſtadt nachſtehend, doch ihrem beſonderen und beſchränkten Zwecke, nämlich als

Hilfsmittel für den Unterricht aus der Naturgeschichte der nutzbarsten Haussäugethiere, entsprechend.

4) Das physikalische Kabinett in Verbindung mit der Arzneimittel-Sammlung enthält in drei großen Glaskästen die für den Unterricht aus den Anfangsgründen der Physik und Chemie, so wie aus der Heilmittellehre nöthigen physikalischen und chemischen Instrumente, Apparate, einfachen und zusammengesetzten Präparate, welche durchgehends für das Institut besonders bestellt und neu verfertigt worden sind, Ein großes zusammengesetztes Plößl'sches Mikroskop dient zu genauen anatomischen, physiologischen und pathologischen Untersuchungen.

5) Ein kleiner botanischer Garten enthält die zum Unterrichte nöthigen einheimischen Arznei- und Futtergewächse, und wird stets im besten Flor erhalten.

6) Ein reichhaltiges und gut konservirtes Herbarium.

7) Eine Sammlung veterinär-chirurgischer Instrumente in zehn großen Etuis, durch Reichhaltigkeit und Güte der Arbeit ausgezeichnet.

8) Die Bibliothek zählt bereits über 4000 Bände und über 2157 Werke, und faßt nicht nur beinahe alle seit der ältesten bis auf die jüngste Zeit über die verschiedenen einzelnen Zweige der Thierheilkunde erschienenen, sondern auch vorzügliche Werke verwandter Wissenschaften, als der Menschenheilkunde, der Landwirthschaftslehre, Naturgeschichte (vorzüglich Zoologie und Botanik), Physik, Chemie und Technologie, so wie manche kostbare Kupferwerke in sich.

II. Das Thierspital ist in so ferne auch als Wohlthätigkeitsanstalt zu betrachten, als die ohnedieß sehr billigen Taxen gegen Armuthszeugnisse ganz erlassen werden. Demungeachtet beträgt die jährliche Einnahme bei 11,000 fl.,

wovon bei 1000 fl. Reinertrag. Die Ordnung in Aufnahme, Behandlung und Entlaſſung kranker Thiere iſt dieſelbe wie in allen gut organiſirten Spitälern. Militär-Oberſchmiede haben die Inſpektion, die Gemeinen der Militärmannſchaft des Inſtituts die Wartung. An jedem umgeſtandenen oder wegen unheilbaren Übeln getödteten Thiere werden Sekzionen vorgenommen, Berichte darüber in die Krankengeſchichten aufgenommen, merkwürdige pathologiſche Produkte für das Muſeum präparirt u ſ. w. Seit 1836 iſt eine Schafpocken-Impfanſtalt errichtet, welche jährlich 120 Schafe impft, ſo zwar, daß alle 14 Tage friſcher Impfſtoff zu haben iſt.

In den ſechs Jahren 1825—1830 wurden in den Krankenſtällen 8981 Pferde behandelt, jährlich alſo bei 1500. 1841 wurden 1918 Pferde, 1 Eſel, 6 Rinder, 5 Schafe, 9 Ziegen, zuſammen 1980 kranke Thiere behandelt. Als ambulatoriſche Kranke wurden 200 Pferde, 1026 Hunde und 3 kleinere Thiere behandelt, gerichtlich und polizeilich aber 86 Pferde, 578 Hunde und 8 kleinere Thiere unterſucht. Das Mortalitäts-Verhältniß iſt ziemlich gleichmäßig 4—5 p. 100 Pferde, ein ſehr geringes Verhältniß bei dem elenden Zuſtande, in welchem viele dieſer Thiere eingebracht werden.

III. Als wiſſenſchaftlicher Behörde werden dem Inſtitute von Amtswegen zur Begutachtung und Einſicht mitgetheilt: alle gerichtlichen und polizeilichen thierärztlichen Fälle innerhalb der Linien Wiens, die thierärztlichen Provinzial-Berichte der Länderſtellen, Konkursarbeiten für thierärztliche Lehrkanzeln, Vorſchläge zur Abwendung drohender Viehſeuchen u. ſ. w.

III.

In Bezug auf die philosophische Fakultät.

Die k. k. Sternwarte [Im neuen Universitätsgebäude, Hauptstiege. Der Zutritt zur Sternwarte ist täglich um 11½ Uhr Vormittags, des Abends aber nur gegen vorläufige Meldung im Rechnungszimmer Jedermann unentgeldlich gestattet. Direktor: Herr K. von Littrow, ein Adjunkt und zwei Assistenten.] — Gestiftet durch Maria Theresia 1753, erhielt die Sternwarte durch die Großmuth Sr. Majestät Kaiser Franz I im Jahre 1825 eine völlige Umgestaltung, und wurde dem gegenwärtigen Bedürfnisse der Wissenschaft gemäß eingerichtet. Die Kosten des Umbaues beliefen sich auf 14,527 fl., und auf die Munifizenz, mit welcher die Anschaffung neuer Instrumente betrieben wurde, mag man aus den Summen schließen, welche für einzelne verwendet wurden. Die Sternwarte nimmt im vierten Stockwerke des neuen Universitätsgebäudes einen Raum von 37 Quadratklaftern ein, und besteht aus einem Saale (südlich) für die beweglichen Instrumente, einem Zimmer für die fixen Meridian-Instrumente (nördlich) und der Terrasse. An den beiden westlichen Ecken des Saales sind 3 Thürme mit Drehdächern angebracht. Die gegenwärtig aufgestellten Instrumente gehören zu den vorzüglichsten der neueren Astronomie. Besonders ausgezeichnet sind: Ein Meridiankreis, nach Reichenbach's Konstruktion, von 37″ Durchmesser. Das Fernrohr von 4.,′ Öffnung, 63. ″ Fokallänge, mit vier astronomischen Okularen, Hänglibelle und einem eigenen Wagen zur Umkehrung des Instrumentes. Kostete 4200 fl. Ein Mittagsrohr von 4.,″ Öffnung, 75″ Fokallänge, mit vier astronomischen Ocu-

laren und einer großen Hänglibelle. Kostete 2200 fl. Ein Äquatorial, nach Reichenbach's Bauart. Die Achse 3.$_8$', Durchmesser der beiden Kreise: 2.$_1$', Fernrohr: 2.$_4$" Öffnung, 31.$_2$" Fokallänge. Preis 3600 fl. Ein Refraktor von 6" Öffnung, 96" Fokallänge mit Kreis und Lampen-Mikrometer und einer vollkommenen parallaktischen Aufstellung. Preis 6000 fl. Reichenbach's Universal-Instrument. Durchmesser des Azimuthal-Kreises 20", der beiden Vertikal-Kreise 12". Das unter einem rechten Winkel gebrochene Fernrohr: 1.$_8$" Öffnung, 22" Fokallänge. Preis 3700 fl. Ein Höhenkreis von 24" Durchmesser. Das Fernrohr 2.$_5$" Öffnung, 30" Fokallänge. Preis 1800 fl. Ein tragbares Äquatorial. Durchmesser der beiden Kreise: 6"; das Fernrohr, von Dollond, 2.$_5$" Öffnung, 42" Fokallänge. Ein repetirender Theodolit von 12" Durchmesser; ein kleinerer von 8" Durchmesser. Ein Höhen- und Azimuthal-Kreis von Troughton, 20" Durchmesser beider Kreise. Ein zehn- und ein vierzölliger Spiegelsextant von Troughton. Zwei größere Fernröhre von Fraunhofer, mit 4.$_1$" und 5.$_6$" Öffnung Brennweite: 63" und 56". Ein Kometensucher, parallaktisch aufgestellt. Ein Reversions-Pendel nach der Konstruktion des Kapit. Kater, mit vollständigem Apparat. Ein englischer Höhen- und Azimuthal-Kreis, nach Babbage in London, für Beobachter auf Reisen. Ein senkrecht schwimmender Kollimator, zur Rektifikation des Mittagsrohres, nach Kapitän Kater's Konstruktion. Eine Centrirmaschine, zur Rektifikation der Fernröhre. Zwei Dynamometer, von Ramsden und Carry, zur Bestimmung der Vergrößerung der Fernröhre. Fünf vorzügliche astronomische Pendel-Uhren, von Molyneux, Graham, Auch und Geist. — Ein

Chronometer von Arnold, doppelt in Gold gefaßt, ein anderer von Molyneux. Mehre vorzügliche meteorologiſche Inſtrumente, worunter ein Normal-Barometer von Piſtor in Berlin. Meridiankreis, Paſſage-Inſtrument, Äquatorial, Refraktor-, Höhenkreis u. ſ. w. haben Fraunhofer'ſche Gläſer und ſind im k. k. polytechniſchen Inſtitute unter der Leitung des ausgezeichneten Werkmeiſters H. Chr. Starke gearbeitet.

Zur Beſtreitung der Reparaturen an Inſtrumenten und Uhren iſt die jährliche Summe von fünfhundert Gulden angewieſen.

Die Bibliothek beſteht aus nahe 1200 Werken in 3000 Bänden. Seit 1820 iſt zur Vermehrung derſelben die jährliche Summe von zweihundert Gulden angewieſen.

Der Direktor iſt verpflichtet, die aſtronomiſchen Beobachtungen jährlich in Druck zu geben, zu deſſen Beſtreitung ſechshundert Gulden angewieſen ſind *). Die meteorologiſchen Beobachtungen erſcheinen täglich in der Zeitung. Von der Sternwarte aus wird mit einer Glocke täglich dem Thurmwächter des St. Stephanthurmes das Eintreten der mittleren Mittagszeit bezeichnet, wornach derſelbe die Thurmuhr ſo ſtellt, daß der letzte Schlag des Signales auf der Sternwarte, oder der erſte von St. Stephan für den Mittag gilt.

Das phyſikaliſche Muſeum zum Behufe der Vorleſungen über Experimentalphyſik, wie bereits oben erwähnt, im neuen Univerſitätsgebäude, deſſen längs der Hauptfronte liegende Lokalitäten des erſten Stockwerkes es einnimmt. Dasſelbe beſteht aus zwei geräumigen, durch ein Zwiſchen-

*) Annalen der k. k. Sternwarte; bis 1841 erſchienen davon 20 Bände in Folio, 1842 der 4te Band, neue Folge I., in Quarto.

gemach verbundenen Sälen. Der eine derſelben dient zugleich als Hörſaal, und enthält nebſt den vor dem Experimentirtiſche ſtufenweiſe ſich erhebenden, an 250 Zuhörer faſſenden Sitzen, eine Reihe Glasſchränke, worin faſt durchgehends ältere phyſikaliſche Geräthſchaften in ſyſtematiſcher Ordnung aufgeſtellt ſind, welche zuſammen einen, etwa dem Ende des verfloſſenen Jahrhunderts entſprechenden Apparat bilden. Der Kenner der Geſchichte der Phyſik findet hier manches intereſſante Inſtrument, darunter Original-Apparate, wie jener, wodurch einſt Herbert die Zuſammendrückbarkeit des Waſſers nachwies, ſein Pyrometer u. dgl. Sehr vollſtändig ſind hier die zur Lehre von der Luft und Elektrizität gehörenden Vorrichtungen. Von da gelangt man durch das gut eingerichtete Laboratorium in den andern Saal, worin man nebſt einer zahlreichen Sammlung von Maſchinen-Modellen, welche größtentheils die obern Abtheilungen der an den Wänden in geſchloſſener Reihe fortlaufenden Glasſchränke einnehmen, eine Auswahl der beſten Apparate antrifft, welche der Scharfſinn neuerer Phyſiker ins Leben gerufen, und deren Inbegriff den heutigen Zuſtand der Wiſſenſchaft auf eine würdige Weiſe repräſentirt. Alle dieſe Inſtrumente vereinigen mit großer Genauigkeit die einfache Eleganz, welche Meiſterhände ihren Erzeugniſſen zu verleihen wiſſen. Viele derſelben ſind aus Wiener Werkſtätten hervorgegangen; doch bleiben ausländiſche Leiſtungen nicht unbeachtet. Durch die allerhöchſte Gnade Sr. Majeſtät des Kaiſers konnten neuerlich bedeutende außerordentliche Beträge auf Ankäufe von Apparaten aus Paris und Berlin verwendet werden. Zahlreiche Gruppen von Gefäß- und Heberbarometern, von gewöhnlichen und Höhenmeſſungs-Thermometern, von Hygrometern, Elaterometern für Dünſte, Aräometern, Photometern, Elektro-

metern, Galvanometern, mehre Wagen, Maßſtäbe u dgl. bieten dem Experimentator vielfache Hülfsmittel dar, anderer bloß zur Verſinnlichung phyſikaliſcher Lehren bei den öffentlichen Vorträgen dienender Apparate nicht zu gedenken. Eine wirkſame Elektriſirmaſchine, Volta'ſche Apparate neueſter Konſtruktion ſetzen den Experimentator in den Stand, auch mächtige Kräfte zu Hilfe zu nehmen, wobei noch zwiſchen mehren kleineren Apparaten derſelben Art die Wahl bleibt. Mit dieſen ſtehen die neueſten Apparate zur Entwickelung der Magneto-Elektricität, deren mehre das Verdienſt der Originalität haben, im Einklange. Nicht minder glänzend iſt der optiſche Theil der Sammlung ausgeſtattet. Neben Fraunhofer's Leiſtungen prangt hier Plößl's erſter dialytiſcher Achromat, und deſſen großes aplanatiſches, mit dem von dem wackeren vaterländiſchen Künſtler weſentlich verbeſſerten Schraubenmikrometer ausgeſtattetes Mikroſkop, nebſt mehren anderen Erzeugniſſen dieſes Meiſters in der praktiſchen Optik, über deren Werth die allgemeine Stimme der Naturforſcher Europa's bereits entſchieden hat. Würdig ſteht ihm zur Seite die nach Profeſſor Petzval's Erfindung und Berechnung von den Wiener Optikern Voigtländer und Sohn ausgeführte Kamera obſkura zu photographiſchen Porträten nach Daguerre's Methode, welche in Wien ſo bedeutend vervollkommnet wurde. Auch die zur Begründung der neuen phyſikaliſchen Theorie des Lichts dienenden Apparate verdienen hier einer beſonderen Erwähnung. Ein von dem verewigten Fraunhofer verfertigter Beugungsapparat iſt, der Feinheit und Genauigkeit der Gitter wegen, von hohem Werthe. Sehr vollſtändig ſind die neueſten Vorrichtungen für Darſtellung der ſo prachtvollen Erſcheinungen der Polariſation des Lichtes, größtentheils von Soleil in Paris, doch können auch die von

Ekling in Wien zuerſt ausgeführten Interferenz- und Beugungs-Apparate als Bereicherungen des phyſikaliſchen Apparates angeſehen werden, und haben bereits beifällige Nachahmung gefunden. Bemerkenswerth iſt noch die akuſtiſche Sammlung, größtentheils aus Apparaten von Marloye in Paris beſtehend, dann Thilorier's ſo berühmt gewordener Apparat zur Darſtellung der tropfbaren und feſten Kohlenſäure. Da dem Muſeum für kurrente Ausgaben, Konſumtibilien und Material 500 fl., ferner zur Beſtreitung mechaniſcher Arbeiten in Betreff der Reparaturen und Ausführung neuer Apparate 600 fl. jährlich zugewieſen ſind, und überdieß, wenn es nöthig iſt, von Seite der Landesregierung beſondere Unterſtützungen zufließen, für deren zweckmäßige Verwendung die Leiſtungen der letzteren Jahre bürgen, ſo dürfte dasſelbe die Stufe der Vollendung, auf welcher es bereits gegenwärtig unter ähnlichen Anſtalten ſteht, in Kurzem bedeutend überſchreiten. Von dem Muſeum abgeſondert befindet ſich noch im Univerſitätsgebäude ein Arbeitszimmer des Profeſſors der Phyſik, gleichfalls mit den trefflichſten Handapparaten ausgeſtattet.

Das landwirthſchaftliche Muſeum zum Behufe der Vorleſungen über Landwirthſchaftslehre. Dasſelbe enthält mehre phyſikaliſche und chemiſche Apparate ꝛc.; gegen 130 Modelle von Acker-, Säe- und Ernte-Geräthen; bey fünfzig Modelle von Handwerkzeugen und Wirthſchaftsgeräthen; eine Sammlung von ökonomiſchen Sämereien und ein Herbarium in verglasten Rahmen. Dem Muſeum ſind jährlich 120 fl. zugewieſen; und es ſieht der Verſetzung in ein geräumigeres Lokale entgegen.

Besondere Institute.

Die k. k. protestantisch-theologische Lehranstalt [vordere Schenkenstraße, Nr. 45]. Um den Studierenden der protestantischen Theologie aus den k. k. Staaten Gelegenheit zu verschaffen, sich auch im Inlande eine höhere wissenschaftliche Bildung aneignen zu können, gründete Kaiser Franz I. im Jahre 1819 diese Anstalt für die Bekenner der beiden evangelischen Kirchen. Sie wurde am zweiten April 1821 eröffnet, und unter einem Direktor, mit 1500 fl. Gehalt, zählt sie fünf Professoren mit 1800 — 2000 fl. Gehalt. In einem dreijährigen Kurse wird unentgeldlich nach vorgeschriebenen protestantischen Lehrbüchern gelesen über: Anleitung zum theologischen Studium, Einleitung in das alte und neue Testament, Archäologie. Hermeneutik, hebräische und griechische Sprache, kursorische Lektüre der Bibel, Exegese, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Dogmatik, Dogmengeschichte, Symbolik, Moral-Theologie, Pastoral-Theologie, Homiletik nebst Übungen im mündlichen und schriftlichen Vortrage. — Außerordentlich über: semitische Dialekte. Die aufzunehmenden Schüler müssen die philosophischen Studien absolvirt und einem Maturitäts-Examen sich unterzogen haben. Die meisten haben schon an einem inländischen protestantischen Lyzeum den theologischen Kurs vollendet.

Die Anstalt zählt gewöhnlich an 60 Studierende; für 50 bestehen kaiserliche Stipendien von 80 — 100 fl jährlich. Studierende aus den deutschen Erbstaaten haben hierbei den Vorzug vor Ungarn und Siebenbürgern, welche auch an auswärtigen Universitäten, namentlich Berlin studieren können, was jenen nur nach vollendetem Kurse gestattet ist. Die Anstalt besitzt bereits eine Bibliothek von mehren tau-

ſend Bänden, und insbeſondere die Kovats'ſche Stiftung für ungariſche Literatur. Bei geiſtlichen Anſtellungen wird den Schülern dieſer Anſtalt, ceteris paribus, der Vorzug gegeben.

Die k. k. Thereſianiſche Ritter-Akademie (Thereſianum). [Wieden, Favoritenſtraße, Nr. 306.] Von Maria Thereſia 1745 für junge Edelleute geſtiftet und mit mehren ähnlichen Stiftungen vereinigt, von Joſeph II. 1784 aufgehoben, und in Handſtipendien verwandelt, wurde dieſe Anſtalt 1797 unter Kaiſer Franz I. wieder hergeſtellt und nach ihrem jetzigen Plane eingerichtet. Das Inſtitut iſt demnach beſtimmt, junge Edelleute ſtandesmäßig zu erziehen und zu Staatsämtern auszubilden. Die Leitung des Haus- und Erziehungsweſens iſt den P. P. Piariſten der böhmiſch-mähriſchen Provinz übergeben. 1 Kurator, 1 Direktor, 1 Vice-Rektor, 3 Subrektoren, 16 Präfekte, 7 Profeſſoren des juridiſch-politiſchen, 9 des philoſophiſchen, 8 des Gymnaſial-Studiums, 2 Prediger, 9 Sprach-, 2 Zeichnen-, 3 Tanz-, 1 Fecht-, 1 Voltigir-, 1 Gymnaſtik-, 1 Schwimm-Meiſter, 2 Bereiter, 1 Bibliothekar, 3 Ärzte, 2 Hauswundärzte, 1 Augenarzt, 1 Zahnarzt, 6 Beamte und zahlreiche Dienerſchaft. Die Profeſſoren der höheren Studien ſind theils weltlich, theils geiſtlich.

Im Inſtitute erhalten die Zöglinge Unterricht über die Lehrgegenſtände: 1) der Normalſchulen; 2) des Gymnaſiums, in Verbindung mit der franzöſiſchen Sprache; Unterricht im Zeichnen von der vierten Klaſſe durch alle Jahrgänge; 3) der philoſophiſchen Studien. Im erſten Jahre: Religion, Philoſophie, Mathematik, Mineralogie, Botanik, Zoologie, lateiniſche und griechiſche Philologie. Im zweiten Jahre: Religion, Moral-Philoſophie, Phyſik, Weltgeſchichte, lateiniſche und

griechiſche Philologie, Mineralogie, Forſtkunde; 4) Der juridiſch-politiſchen Studien. Im erſten Jahre: Natürliches Privat-, öffentliches und öſterreichiſches Kriminalrecht, Statiſtik, praktiſche Geometrie, Mechanik, Chemie. Im zweiten Jahre: Römiſches Civil- und öſterreichiſches Kirchenrecht, Äſthetik und klaſſiſche Literatur, Landwirthſchaftslehre, Kameraliſtik Im dritten Jahre, Öſterreichiſches Civil-, Lehen-, Merkantil- und Wechſel-Recht: diplomatiſche und öſterreichiſche Staatengeſchichte; politiſche Wiſſenſchaften; öſterreichiſche Privat-Rechtspraxis; poſitives Völkerrecht, Erziehungskunde. Franzöſiſche Sprache und Tanzen durch alle Klaſſen und Abtheilungen. Die italieniſche Sprache fängt in der philoſophiſchen Abtheilung an und wird bis zu Ende der Studien fortgeſetzt.

Freie Lehrgegenſtände: böhmiſche, polniſche, ungariſche Sprache überhaupt, und engliſche Sprache in der juridiſchen Abtheilung. — Orthopädiſch-gymnaſtiſche Übungen durch alle Gymnaſialklaſſen, Fechten, Voltigiren, Reiten in der philoſophiſchen und juridiſchen Abtheilung.

Bei der Anſtalt befinden ſich 159 Stiftplätze, von denen 65 kaiſerlich ſind, deren es für jedes Land der Monarchie mehre gibt. Jeder Stiftling erhält nach ſeinem Austritte bei derjenigen Stelle, welche er entweder ſelbſt wünſcht, oder für welche er beſonders geeignet befunden wird, eine Anſtellung, und bei Mittelloſigkeit der Ältern ein Adjutum von dreihundert Gulden. Die Anſtalt übernimmt gegen Erlag von fünfhundert Gulden auch Koſtzöglinge, welche dann den Stiftlingen in allem gleich gehalten werden. Die Zahl der Zöglinge beträgt im Durchſchnitt 190.

An Hülfsmitteln beſitzt die Anſtalt: 1) eine Bibliothek (ſiehe unten); 2) eine Mineralien- und Konchylienſammlung; erſtere von 7050 Stufen, theils zweizöllig, theils

Schauſtücke, nach Werner geordnet; letztere bei ſechshundert Stück; 3) einen botaniſchen Garten mit einem forſtbotaniſchen Arboret; 4) eine Sammlung von Modellen für Mechanik und Landwirthſchaft in Verbindung mit dem phyſikaliſchen Kabinette; 5) ein chemiſches Laboratorium mit einer Präparaten-Sammlung; 6) eine eigene Reit- und Schwimmſchule.

Das Gebäude ſucht an Schönheit und Geräumigkeit ſeines Gleichen.

Die k. k. orientaliſche Akademie. [Jakoberhof, nächſt der Riemerſtraße, Nr. 799.] Sie wurde von Maria Thereſia 1754 geſtiftet, um Jünglinge zu diplomatiſchen Ämtern im Oriente auszubilden. Der akademiſche Kurs dauert ſechs Jahre, die Aufnahme findet aber nur Statt, gegen ſchriftlichen Revers der Ältern, die Zöglinge auch wirklich zu Anſtellungen im Oriente widmen zu wollen, und wird durch Se. Majeſtät ſelbſt beſtimmt. Die Anſtalt ſteht unmittelbar unter der k. k. Hof- und Staats-Kanzlei, hat einen Direktor, zwei Präfekten, zwei Profeſſoren und drei Lehrer.

Die Studien zerfallen in die juridiſchen und philologiſchen, jene dauern durch fünf, dieſe durch ſechs Jahre. Juridiſcher Kurs: erſtes Jahr: Geſchichte des Orients, Naturrecht, römiſches Recht; zweites Jahr: bürgerliches Geſetzbuch; drittes Jahr: Gerichtsordnung, Handels- Wechſel- und Seerecht, Geſetzbuch über Verbrechen und ſchwere Polizei-Übertretungen; viertes Jahr: Statiſtik, diplomatiſche Staatengeſchichte; fünftes Jahr: poſitives Völkerrecht, politiſche Wiſſenſchaften. Philologiſcher Kurs: franzöſiſche Sprache (durch alle Jahrgänge); Türkiſch (Leſeübungen und

*) Vikt. Weiß von Starkenfels, die k. k. orientaliſche Akademie. 8. Wien 1839.

Uberſetzungen durch alle Jahre); zweites und drittes Jahr: arabiſch und italieniſch; viertes Jahr überdieß neugriechiſch; fünftes Jahr: perſiſch; ſechstes Jahr: weitere Ausbildung aller Sprachen. Außerdem wird Zeichnen, Kalligraphie, Tanzen und Reiten (auf der Hofreitſchule) gelehrt.

Aufnahme in die Akademie erfolgt nach zurückgelegten Gymnaſialſtudien und einer abgelegten Aufnahmsprüfung. Die Kandidaten abſolviren dann an der Univerſität noch die philoſophiſchen Studien, treten hierauf ein, und bleiben in der Akademie bis zu einer Anſtellung, ſie haben bloß ihre Kleidung zu beſorgen. Die Zahl der Zöglinge iſt auf acht beſchränkt. Ferien (September und Oktober) werden in dem Landhauſe, welches die Akademie in Weidling beſitzt, zugebracht, von jenen nämlich, die nicht zu ihren Familien zurückkehren.

Den Studienſaal zieren die Bildniſſe Maria Thereſia's, Kaiſers Franz, der letzten Sultane ꝛc. und eine Anzahl orientaliſcher kalligraphiſcher Meiſterſtücke.

Die Anſtalt beſitzt: 1) eine höchſt wichtige Bibliothek (ſiehe unten); 2) eine Sammlung orientaliſcher Münzen; 3) eine Sammlung Abdrücke von türkiſchen und perſiſchen Siegeln und Talismanen.

Die k. k. mediziniſch-chirurgiſche Joſephs-Akadmie*). [Alſervorſtadt, Währingergaſſe, Nr. 221.] Von Kaiſer Joſeph 1785 nach Ritter von Brambilla's Plane gegründet, welcher chirurgiſche Ausbildung vorzugsweiſe bezweckte, erhielt dieſes Inſtitut unter Kaiſer Franz I. 1822 eine neue Geſtaltung, in dem aber der mediziniſch-chirurgiſchen Lehrplan der k. k. Univerſitäten vollſtändig beibehalten wurde. Die Akademie hat einen dreifachen Wirkungskreis,

*) D. C. Pizigeli: Academia med. chir. Giuseppina etc, 8. Vienna. 1837.

als Lehranſtalt, als permanente Feld-Sanitäts-Kommiſſion und als gelehrte Geſellſchaft.

a) Als Lehranſtalt iſt die Akademie beſtimmt, in zwei Lehr-Kurſen ſowohl geſchickte Feld-Chirurgen, als auch, durch Vereinigung des mediziniſchen und chirurgiſchen Studiums, geſchickte Feldärzte zu bilden, und die Grundzüge der Einrichtung derſelben ſind folgende: Der Unterricht wird in zwei Lehr-Kurſen, einem niederen (kleinen) bloß chirurgiſchen und einem höheren (großen) mediziniſch-chirurgiſchen ertheilt.

Der kleine Lehrkurs dauert drei Jahre und es werden vorgetragen: im erſten Jahre: Anatomie, Botanik, Chemie, Phyſik. Im zweiten Jahre: Phyſiologie, Pathologie, Arzneimittellehre, pharmazeutiſche Waarenkunde, Rezeptirkunſt und Diätetik, Geburtshülfe, Bandagen- und Inſtrumentenlehre; im Sommerkurſe Veterinärkunde (im Thierarznei-Inſtitute). Im dritten Jahre: mediziniſche und chirurgiſche Klinik, ſpezielle mediziniſche und chirurgiſche Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, Operationslehre, Augenheilkunde mit Klinik, gerichtliche Arzneikunde.

Nach Vollendung des Kurſes und abgelegten ſtrengen Prüfungen werden die Schüler *Patroni chirurgiae* und in der Armee als Unterärzte angeſtellt. Individuen aber, welche die Gymnaſialſtudien beendigt haben, können den dritten Jahrgang wiederholen, und werden nach abgelegten ſtrengen Prüfungen *Magistri chirurgiae*. Auch das Magiſterium der Augenheilkunde können ſie erlangen, wenn ſie ſich einer theoretiſchen und praktiſchen ſtrengen Prüfung aus dieſem Gegenſtande unterziehen. Die Patroni ſind verpflichtet acht, die Magiſtri aber zehn Jahre in der Armee zu dienen.

Auch für den höheren Lehrkurs werden die Schüler jetzt aus dem Civile genommen, erhalten den Unterricht unentgeltlich, aber ſonſt keine Unterſtützung; für die fähigſten beſtehen indeß Stipendien.

Der Kurs dauert fünf Jahre, und die Lehrgegenſtände ſind: Im erſten Jahre: Anatomie, Botanik, Mineralogie und Zoologie. Zweites Jahr: Phyſiologie, Chemie, nebſt Wiederholung der Anatomie. Drittes Jahr: allgemeine Pathologie, Pharmakologie, Geburtshilfe, Bandagen- und Inſtrumentenlehre, Veterinärkunde (im Sommer). Viertes Jahr: chirurgiſch-mediziniſch-geburtshilfliche Klinik, ſpezielle Therapie, Operationslehre. Fünftes Jahr: gerichtliche Arzneikunde, Militär-Geſundheits-Polizei, Augenheilkunde, dann Fortſetzung der Kliniken, der ſpeziellen Therapie und Operationslehre. Außer dieſen wird noch Unterricht in der pathologiſchen Anatomie, Auskultation und Perkuſſion gegeben, ſo wie über feldärztliches Reglement; auch leiſten die Schüler Dienſte auf allen Abtheilungen des Garniſons-Spitales, und müſſen in der Garniſons-Apotheke ſich im Diſpenſiren einüben. Nach Vollendung der Studien werden, wie an der Univerſität, zwei ſtrenge Prüfungen angeſtellt, die Zöglinge verfaſſen zwei Krankengeſchichten, machen dann eine dritte öffentliche Prüfung (eine chirurgiſche und ophtalmiatriſche Operation), ſchreiben eine Diſſertation, und werden hierauf Doktoren der Medizin und Chirurgie, wie auch Magiſter der Augenheilkunde und Geburtshülfe, in der Armee Oberärzte. Als ſolche haben ſie vollkommen dieſelben Rechte, wie alle auf Univerſitäten graduirte Doktoren, ſind jedoch verpflichtet acht Jahre in der Armee zu dienen. Um für die Militärgrenze Feldärzte zu erhalten, welche der Landesſprache kundig ſind, nimmt die Akademie auch Grenz-Zöglinge auf, welche außer Wohnung und

Koſt noch Stipendien beziehen; Söhne der Offiziere und Beamten in der Militär-Grenze haben beſonderen Anſpruch. — Die Schüler der Akademie tragen eine Uniform, jener der Unterfeldärzte ähnlich. In der Regel zählt die Anſtalt jetzt nur gegen 300 Schüler.

b) Als gelehrte Geſellſchaft trägt die Akademie durch Herausgabe gelehrter Abhandlungen und durch Preisfragen zur Erweiterung der Wiſſenſchaft bei, hält ihre beſonderen Sitzungen und nimmt nach beſtimmten Direktiven Mitglieder auf.

c) Als permanenter Feld-Sanitäts-Kommiſſion werden der Akademie vom Hofkriegsrathe Gegenſtände, welche das Sanitätswohl oder mediziniſch-gerichtliche Fälle der Armee und der Militärgrenze betreffen, zur Bearbeitung und Entſcheidung vorgelegt.

Die Akademie ſteht unter 1 Direktor, welcher k. k. Hofrath, oberſter Feldarzt der Armee und Präſes der Feld-Sanitäts-Kommiſſion iſt, dann zählt ſie 1 Vice-Direktor und 1 Sekretär, 17 wirkliche, 11 Ehren-, 10 korreſpondirende Mitglieder und 12 Profeſſoren, welche zugleich k. k. Räthe und Stabsfeldärzte ſind, und mit dem dirigirenden Stabsfeldarzte von Niederöſterreich die permanente Feld-Sanitäts-Kommiſſion bilden. Die Anſtalt hat einen eigenen Bibliothekar, Notar, Proſektor, 6 Aſſiſtenten, 1 Aufſeher der Zöglinge, 1 Gärtner u. ſ. w. Des herrlichen Gebäudes, in welchem die Akademie ſich befindet, wurde bereits oben erwähnt. An Hülfsmitteln, welche durch Einſendungen der Feldärzte und neue Anſchaffungen täglich ſich vermehren, beſitzt dieſelbe:

Eine bedeutende Bibliothek.

Eine Sammlung von Mineralien; über 3000 Stück, nach Mohs geordnet, theils Schau-, theils

kleinere Stücke, jene in Glaskäſten, dieſe in Schubladen. Sie enthält Gebirgsarten, Verſteinerungen und eine Sammlung für die Kennzeichenlehre. Die Konchylien-Sammlung iſt gleichfalls theils zur Schau aufgeſtellt, theils in Laden vertheilt, und beſteht aus 5300 Exemplaren nach Lamark.

Eine zoologiſche Sammlung von 8000 Exemplaren; an Zoophyten 100 Arten, nach Lamark; an Eingeweidewürmern in 70 Gläſern 43 Arten; an Schalthieren 100 Exemplare von 29 Arten; an Inſekten 1200 Exemplare, 650 Arten, nach Latreille; an Kruſtazeen 60 Exemplare von 17 Arten; an Anneliden 100 Exemplare; an Cirrhipeden 12 Exemplare, 3 Arten; an Fiſchen 3 Käſten voll; an Reptilien 70 Exemplare; an Vögeln 300 Exemplare von 206 Arten; an Säugethieren 60 Exemplare von 41 Arten. Außerdem viele Skelette und zehn vollſtändige Zahnſammlungen von Säugethieren. Dieſes naturhiſtoriſche Muſeum wurde erſt nach der Wiedereröffnung der Akademie 1824, zunächſt durch die Sammlungen des damaligen Profeſſors, Dr. S. Fiſcher, gegründet, welcher dieſelben dem Inſtitute unentgeldlich überließ. Es iſt nur für den Schulunterricht berechnet und zweckmäßig eingerichtet.

Eine ſehr ſchöne Sammlung von 225 meiſtens exotiſchen Pflanzen, 200 Schwämmen und einer pomologiſchen Sammlung von 770 Exemplaren, ſämmtlich aus Wachs geformt, im Ganzen alſo 1195 Stücke.

Der botaniſche Garten enthält über 400 Spezies theils in einem Glashauſe und einem Gewächshauſe, theils im freiem Lande — beſonders Medizinal- und Giftpflanzen — theils im Arboret an zweijährigen und perennirenden Staudengewächſen.

Eine Sammlung physikalischer und chemischer Apparate in Verbindung mit dem chemischen Laboratorium, welches sich durch eine Wasserleitung, einen Dampfapparat und Dörrkasten auszeichnet.

Zum Behufe der Vorlesungen über gerichtliche Arzneikunde ꝛc. ein Herbarium der deutschen Giftpflanzen und Sammlung der Giftschwämme in Wachs. Obduktions- und Rettungskästen für Scheintodte nebst vielen dazu gehörigen Instrumenten und Apparaten. Modelle von Feld-Sanitäts- und Feldküchen-Wagen, Feldtragsessel ꝛc.

Eine Sammlung von Heilmitteln in drei Glasschränken.

Ein chirurgisches Armamentarium, in einem eigenen Lokale aufgestellt.

Die Krone aller Sammlungen aber ist das berühmte anatomisch-pathologische Museum in neun großen Sälen. Die Hauptgrundlage desselben bilden die anatomischen Wachspräparate, welche in Florenz unter Leitung des Cavaliere Felice Fontana verfertigt, und von Kaiser Joseph II. für diese Anstalt angekauft wurden. Sie sind in sieben Sälen aufgestellt, und in Kassetten von Rosenholz unter Spiegelgläsern bewahrt, deren jede eine in lateinischer, italienischer und deutscher Sprache verfaßte anatomische Beschreibung enthält. Zu jeder Gruppe von Nachbildungen einzelner Theile gehört eine ganze Figur, an welcher eben diese im Zusammenhange, dargestellt sind. Am berühmtesten ist unter diesen eine Kopie der mediceischen Venus, an welcher, im Präparaten-Geschmacke der damaligen Zeit, alle Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle nach einander herausgenommen werden können, und deren Gebärmutter einen viermonatlichen Fötus mit Ei-

häuten, Placenta und Nabelschnur enthält*). — Die übrigen Bestandtheile des Museums sind: Sömmering's anatomisch-pathologische Sammlung, von Joseph II. 1788 angekauft; Vering's ähnliche Sammlung, 1810 von Sr. Majestät Kaiser Franz I. angekauft, reich an vorzüglich schönen pathologischen Knochen — endlich Hunczovsky's anatomisch-pathologische Wachspräparate ꝛc. Die physiologischen Präparate füllen 13 Kästen, die pathologischen 37 Kästen in zwei Abtheilungen. Die erste enthält in 17 Kästen die Knochen-Mißbildungen, die zweite in fünf Kästen ursprüngliche Mißbildungen des Eies und des Fötus; in 3 Kästen Krankheiten der einfachen Organe, in 13 Kästen Krankheiten der zusammengesetzten Organe. Die Wachspräparate füllen 9 Kästen. Diese letzteren Sammlungen befinden sich im Erdgeschosse, Fontana's Präparate im zweiten Stockwerke.

Sämmtliche Kliniken sind in dem an das Akademie-Gebäude anstoßenden k. k. Garnisons-Spitale. Die medizinische Klinik Nr. I. ist für die Schüler des höhern Kurses bestimmt, und zählt 15 Betten, neun für Männer, sechs für Weiber. Für außerordentliche Fälle ist noch ein besonderes Zimmer mit vier Betten vorhanden, welches aber auch für die chirurgische Klinik benützt werden kann. Auf ein Schuljahr fallen 140—160 Kranke, und da die häufigsten, wichtigsten und belehrendsten Fälle aus

*) J. R. von Scherer, anatomische Tabellen nach der Wachspräparaten-Sammlung der k. k. Josephs-Akademie. Wien 1821. Fol. 7 Bde. m. K.

Dr. Römer: Verzeichniß der anatomisch-physiologisch natürlichen und Wachspräparate in der k. k. Josephs-Akademie, nebst kurzer Beschreibung der Kabinette und der pathologisch-anatomischen Sammlung. 12. Wien 1837.

dem Garnisons-Spitale ausgewählt werden, so gibt die Klinik auch zugleich einen Überblick über das herrschende Krankheitsgenus. Übrigens werden besonders lehrreiche Kranke aus dem Civile, und zwar Arme unentgeldlich, andere gegen 12 kr. täglich angenommen. Die Klinik Nr. II. ist für den kleinen Kurs bestimmt und zählt eben so viel Betten. 120 Kranke werden jährlich behandelt.

Die chirurgische Klinik zählt 19 Betten, 13 für Männer, 6 für Weiber. Ein besonderes Zimmer enthält 4 Betten für Kranke, die vorzüglicher Ruhe und Pflege bedürfen. Der große, helle Operations-Saal wird auch zu Vorlesungen benützt.

Bei der geburtshülflichen Klinik ist 1 Assistent, 1 Hebamme, 1 Helferin und 1 Wärterin angestellt. Sie zählt 16 vorzüglich gut bestellte Betten, ein besonderes, mit allem Nöthigen reichlich versehenes Entbindungszimmer und Küche. Die Zahl der Geburten beläuft sich auf 80, und bei jeder sind 4, höchstens 6 Zöglinge zugegen, welche darüber eine Geschichte abzufassen haben. Die Anstalt ist mit Handapotheke und einer reichlichen Sammlung von Instrumenten und Fötus-Präparaten versehen.

Die Augen-Klinik zählt 20 Betten, 10 für Männer, 10 für Weiber, und einen besonderen Operations-Saal. Jedes Bett ist mit grünen Vorhängen versehen. Die Anzahl der Kranken beläuft sich jährlich auf 120, der ambulatorischen auf 160.

Die k. k. Ingenieur-Akademie *). [Laimgrube, Nr. 187]. Sie wurde zur Bildung tüchtiger Ingenieur-Offiziere durch Franz von Griener 1735 gegründet, 1769 zur Akademie erhoben, und ist seit 1797 im Stift-

*) Bericht über die Verfassung der k. k. Ingenieur-Akademie. 8. Wien 1836. bei Strauß.

hauſe auf der Laimgrube, von Th. A. Felicitas, Herzogin von Savoyen, 1749 erbaut. Die Anſtalt hat einen General-Direktor, 1 Lokal-Direktor, 4 Inſpektoren (zugleich Profeſſoren), 12 Klaſſen-Inſpektoren, 15 Profeſſoren, theils Militär, theils Civil, 2 Kapläne, 4 Ärzte, 1 Wundarzt. Zur Aufſicht und Wache iſt eine Sappeur-Kompagnie im Hauſe.

Die Lehrgegenſtände ſind in ſieben Klaſſen vertheilt: Erſte Klaſſe: Religionslehre, deutſche Sprache, Rechnen, Naturgeſchichte, Geographie, Geſchichte, Franzöſiſch, Zeichnen Schönſchreiben, Tanzen. Zweite Klaſſe: Mathematik und Gymnaſtik. Dritte Klaſſe: Geometrie, trignometriſche Aufnahme, Dienſtreglement und Fechten. Vierte Klaſſe: höhere Mathematik, Situationszeichnen, Reiten. Fünfte Klaſſe: Phyſik, Logik. Sechste Klaſſe: Befeſtigungskunſt, Baukunſt, Taktik. (Die Religionslehre, deutſche Sprache, Tanzen geht durch alle, Geſchichte und Geographie durch fünf Klaſſen.) Die fähigen Schüler der ſechsten Klaſſen werden in das Ingenieur-Korps verſetzt, erhalten ſogleich Offiziers-Rang, bleiben aber als Armee-Unterlieutenants noch ein Jahr in der Akademie, und werden in jenen Fächern weiter ausgebildet, welche den Ingenieur-Offizier insbeſondere angehen. — Nach dem Austritte werden die ausgezeichnetſten Zöglinge in das Ingenieur-Korps, die übrigen tauglichen in die Regimenter als Offiziere befördert. Alle Zöglinge tragen militäriſche Uniform. Die Akademie beſorgt den Druck ihrer eigenen Vorleſebücher, wie denn faſt alle Profeſſoren nach eigenen Werken leſen.

Die Akademie kann in der Regel 240 Zöglinge aufnehmen, und beſitzt 62 Stiftungsplätze, deren 32 kaiſerliche ſind, darunter für Jünglinge aus Galizien, dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche, und aus dem Küſtenlande. Unter

den Privat-Stiftungen ist die Hermann-Hensel'sche ein rührendes Denkmal vaterländischer Treue und Aufopferung. Die beiden Ingenieur-Hauptleute, Zöglinge der Akademie, J. Hermann und F. Hensel, starben 1809 den Heldentod bei Vertheidigung der unvollendeten Blockhäuser am Predil und bei Malborghetto in Kärnten, wodurch sie die ganze französische Armee aufhielten, und ihr sehr bedeutende Verluste beibrachten. Die Offiziere des Korps gründeten, um ihr Andenken zu verewigen, durch freiwillige Beiträge 4 Stiftplätze, welche die Namen der Helden führen. In dem Speise-Saale ehrt eine Marmortafel ihre Thaten. Die Kostzöglinge zahlen jährlich 430 fl. (und für die erste Uniformirung 120 fl.) für Kost, Kleidung, Bücher und Materialien; Reiten und Schwimmen müssen sie besonders zahlen. — Die Aufnahme findet ohne Unterschied tolerirter christlicher Religionen, welche jede ihre besonderen Andachtsübungen halten, von 13—15 Jahren Statt.

An Hülfsmitteln besitzt die Akademie: 1) eine Bibliothek von 3500 Bänden, größtentheils die vorgetragenen Lehrgegenstände betreffend; 2) ein physikalisches Kabinett, worin eine vorzügliche Bramahische Presse. vom General-Direktor, Erzherzog Johann kais. Hoheit, aus England selbst gebracht, kostbare Nivellir-Instrumente, Theodoliten, Multiplikationskreise (der Borda'sche) ꝛc. (1842 wurden allein für 2000 fl. neue Instrumente angekauft); 3) ein chemisches Laboratorium; 4) einen Modell-Saal mit Modellen von Festungen, Schanzen ꝛc.; 5) einen großen, 2 Stockwerke hohen Saal für Gymnastik, mit allen erforderlichen Apparaten. Des ausgedehnten schönen Gebäudes wurde oben erwähnt, es hat eine eigene geräumige Kirche.

Die k. k. Forstlehranstalt [zu Mariabrunn].

Dieſe Anſtalt wurde von weiland Kaiſer Franz I. in weiſer Erwägung des Bedürfniſſes wiſſenſchaftlich gebildeter Forſtmänner, für den Staatsdienſt ſowohl, als die ausgedehnten Privat-Waldbeſitzungen Öſterreichs, gegründet, und 1813 eröffnet, erhielt aber erſt 1827 ihre vollſtändige, jetzt beſtehende Organiſation. Unter der Direktion des jedesmaligen k. k. Oberſtjägermeiſters und einem Lokaldirektor zählt ſie drei Profeſſoren, einen Aſſiſtenten, einen Laboranten und einen Hausarzt.

Der Lehrkurs dauert 3 Jahre. Der Unterricht des erſten Jahres erſtreckt ſich auf die forſtlichen Hülfswiſſenſchaften, nämlich: Phyſik, Chemie, Forſtbotanik und Phyſiologie, Zoologie, Bodenkunde und Technologie, dann Arithmethik, Algebra und Situationszeichnung. Das ganze Jahr hindurch werden botaniſche und geognoſtiſche Exkurſionen in die nächſte Umgebung unternommen, im Monat Juni findet eine größere, 14 — 16 Tage dauernde forſttechnologiſche Reiſe nach entfernteren Gegenden Statt. Im zweiten Jahre folgt die Forſtwiſſenſchaft mit allen Zweigen, dann theoretiſche und praktiſche Geometrie, Trigonometrie, die mechaniſchen Wiſſenſchaften und Forſtplanzeichnung. Im Monate April treten die praktiſchen Übungen im Holzanbaue ein, theils im Inſtitutsgarten, theils im Walde ſelbſt, indem jedem Zöglinge geeignete Flächen zugewieſen werden, woſelbſt er die verſchiedenen Methoden der Holzſaat und Pflanzung auszuführen hat. Die Monate Mai, Juni und Juli ſind wechſelweiſe den praktiſchen Übungen in der Betriebsregulirung, Ertragsberechnung und der Forſtvermeſſung gewidmet. In das dritte Jahr können nur ſolche Zöglinge eintreten, welche die beiden vorigen Jahrgänge mit Auszeichnung zurückgelegt haben; ſie widmen ſich der Forſtpraxis bei den k. k. Forſtbeamten der nächſtgelegenen Reviere, und legen

rigoroſe Prüfungen aus ſämmtlichen Lehrgegenſtänden der früheren Jahre ab.

Die vorzugsweiſe praktiſche Tendenz des ganzen Unterrichtes wird weſentlich begünſtigt durch die glückliche Lage der Anſtalt in einer waldreichen Gegend, ſo wie durch die ſonſtigen Hülfsmitel, in deren Beſitz ſie ſich befindet. Dieſe Behelfe ſind: 1) ein vollſtändiger Apparat für angewandte Mathematik und Zeichnungs-Formularien; 2) ein chemiſches Laboratorium; 3) ein phyſikaliſches Kabinett; 4) forſtentomologiſche und ornithologiſche Sammlungen; 5) die große Heidelberger Gebirgsarten-Sammlung, die Fels- und Bodenarten der Wiener Formation, ſo wie anderer Gegenden der Monarchie; 6) eine Holzartenſammlung; 7) eine Sammlung von Schwämmen, in Wachs nachgebildet; 8) eine Sammlung technologiſcher Modelle; 9) ein bei 4 Joch großer Inſtitutsgarten, der in das Arboret oder den botaniſchen Garten mit mehr als 700 Species in- und ausländiſcher Holzgewächſe und in den Pflanzgarten zerfällt, in welch letzterem Baumſetzlinge in größter Menge zum Behuf des Unterrichtes und unter der Pflege der Zöglinge erzogen werden; ihre weitere Verwendung finden dieſe Pflanzenvorräthe zu den Waldkulturen der Anſtalt ſelbſt, zum Theil werden ſie auch an die k. k. Forſte abgegeben, oder an Privat-Waldbeſitzer verkauft; 10) ein nahe gelegenes Revier, der k. k. Weidlingauer Forſt, iſt der Anſtalt zur Vornahme jeder Art von praktiſchen Übungen, Verſuchen u. dergl. zugewieſen.

Zur Beſtreitung der mit dem Unterrichte verbundenen Auslagen iſt jedem der Profeſſoren ein jährlicher Betrag von 200 fl. zugewieſen; eben ſo ſind für die Erhaltung des Inſtitutsgartens jährlich 200 fl. bewilliget.

Das Lokale der Anſtalt, ein ehemaliges Auguſtinerkloſter, vermag über 60 Zöglinge aufzunehmen, die daſelbſt

nach Art eines Konviktes zuſammenleben. Bedingniſſe zur Aufnahme ſind das erreichte achtzehnte Lebensjahr, und wenigſtens die mit gutem Erfolge zurückgelegte vierte Normalklaſſe. Die Vorleſungen beginnen mit 1. Oktober, Ferien im September. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt, für die Verpflegung ſind aber jährlich 224 fl. zu bezahlen. Jährlich im Juli wird eine ausführliche Anzeige des Lehrplanes und der Bedingniſſe zur Aufnahme in der Zeitung bekannt gemacht

Das k. k. phyſikaliſche Kabinett. [Im Hintergebäude der Reichskanzlei, Aufgang in der Schauflergaſſe.] Vorſteher: Herr Profeſſor Dr. Joh. Hoffer. Das aſtronomiſche Obſervatorium befindet ſich im Schweizerhofe, und enthält, außer den zur Lehre von der Optik nöthigen Inſtrumenten, vorzügliche Fernröhre von Ramsden und Dollond, ein 9füßiges newtonian. Teleskop von Herſchel, einen großen gregorianiſchen Tubus, und eine Camera obscura Die Anſtalt iſt ſo eben in einer durchgreifenden, dem Stande der Wiſſenſchaft entſprechenden Reorganiſirung begriffen.

Das montaniſtiſche Inſtitut der Hofkammer im Münz- und Bergweſen. [Münzgebäude, unter Direktion des Herrn Bergrathes Haidinger.] Die Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergweſen iſt in dem neuerbauten k. k. Hauptmünzgebäude aufgeſtellt. Obwohl der Grund zur Bildung derſelben erſt im Jahre 1835 gelegt wurde, ſo nimmt ſie doch billig die Aufmerkſamkeit aller derjenigen in Anſpruch, denen es um eine Kenntniß der geognoſtiſchen und bergmänniſchen Verhältniſſe der großen öſterreichiſchen Monarchie zu thun iſt. Die nächſte Veranlaſſung zu ihrer Einrichtung war der Umſtand, daß der gelehrte Mineraloge Mohs, deſſen Vorleſungen

bis dahin an dem k. k. Hof-Mineralienkabinette vor einem größern Publikum gehalten worden, der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen zugetheilt wurde, um seine Lehre insbesondere demjenigen Zweige der technischen Beschäftigungen näher zu bringen, in welchem vorzüglich mineralogische Kenntniß an ihrem Platze ist.

Der damalige Präsident der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Fürst August von Lobkowitz, ordnete Einsammlungen aus den vielen montanistischen Ämtern der Monarchie an, Herr Graf August Brenner schenkte seine schöne Mineraliensammlung der neuen Anstalt, noch manches wurde durch Geschenk und Kauf erworben, auch die früher in dem k. k. polytechnischen Institute vom Herrn Professor Riepl gebildete geognostische Sammlung der österreichischen Monarchie wurde mit dem bereits Vorhandenen vereinigt.

Die Anordnung und Aufstellung der Sammlung geschah durch Herrn Bergrath W. Haidinger, Schüler und Nachfolger von Mohs. Sie befindet sich in dem mittleren Theile und dem linken Flügel des zweiten Stockwerkes der Glacisfronte, in vier auf einander folgenden Sälen, deren drei 25 Fuß Breite und resp. 27, 25 und 27 Fuß Länge haben, der vierte aber 66 Fuß lang und 28 Fuß breit ist.

In dem ersten Saale sind in Schränken mit Schubladen eine, nicht sehr zahlreiche aber viele ausgezeichnete Stücke enthaltende, systematische, und die terminologische Sammlung verwahrt, ferner Sammlungen von Gebirgsgesteinen und Petrefakten, alles für den Zweck des Studiums. Daselbst befinden sich auch die nothwendigen Instrumente, Goniometer, Waagen, Mikroskop u. s. w.

Der zweite Saal enthält in Glasschränken von einer neuen sehr zweckmäßigen Form, mit schwach geneigter Rückwand, eine Aufstellung von etwas über 1000 größern Schaustufen, nach dem Mohs'schen Systeme geordnet, darunter viele sehr merkwürdige und lehrreiche; ferner eine Auswahl der afrikanischen und asiatischen, von Rußegger gesammelten Suiten, welche eine allgemeine Übersicht der Formationen von den südlichen Gegenden Nubiens, von Darfur und Kordofan, durch Ober- und Unter-Aegypten, durch Arabien und Syrien bis nach Karamanien gewähren. Dieser Saal ist zugleich für Vorlesungen eingerichtet.

Der dritte kleinere und der große Saal enthalten endlich die interessante geognostisch-geographische Aufstellung der mineralogischen Erzeugnisse der Monarchie, und zwar an den Wänden die Gebirgsgesteine, und auf Tischen die krystallisirten oder technisch-merkwürdigen Vorkommen der vielen Bergwerksgegenden.

Die Ordnung, in welcher die geognostischen Suiten an einander gereiht erscheinen, ist geographisch. Die Monarchie, von der Donau in zwei große Abtheilungen geschieden, wird in der nördlichen von dem herzynisch-karpathischen Gebirgszuge, im Süden von den Alpen wieder in zwei Theile gesondert, deren jeder seinen nördlichen und südlichen Abhang nach einander der Beobachtung darbietet.

Die Aufstellung beginnt in dem dritten Saale mit den Gebirgsabhängen im Flußgebiete der Elbe, oder mit Böhmen, setzt dann durch Schlesien nach Galizien und die Bukowina fort. Sodann folgt am linken Donauufer der nördliche Theil von Österreich, Mähren, Ungarn, an den Karpathen anliegend, und Siebenbürgen, bis sich die Banater Gebirge wieder zur Donau kehren. Nun kommt man zu den Gesteinen des östlichen Busens, der nördlich von den

ſalzburger und ſteiriſchen, ſüdlich und ſüdweſtlich von den kärnthner, krainer und dalmatiner Alpen eingeſchloſſen iſt, in dem Flußgebiete der Mur, Drau und Save, ferner zu den Geſteinen des eigentlichen ſüdlichen Abfalles der Alpen, in Dalmatien, Iſtrien, Venedig, der Lombardei und Süd-Tirol. Endlich der nördliche Abhang der Alpen in Öſterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol, Vorarlberg.

Die Bergwerksrevierſuiten ſind in derſelben Ordnung aufgeſtellt. Die Namen der Reviere und Gegenden von Ratidborzitz, Przibram, Mies, Schlaggenwald, Joachimsthal, Wieliczka, Bochnia, Königberg, Schemnitz, Kremnitz, Herrengrund, Libethen, Schmöllnitz, Göllnitz, Cerwenitza, Nagybánya, Kapnik, Offenbánya, Nagyág, Verespatak, Oláhpian, Gyalár, Deés- und Viz-Akna, Maros-Ujvar, Roden, Rézbánya, Dognacska, Oravitza, Szászka, Moldava, Fünfkirchen, Neuberg, Kalwang, Friſtritz, Hüttenberg, Bleiberg, Raibel, Radoboj, Tergova, Vergoraz, Dernis, Albona, Idria, Agordo, Auronzo, Klauſen, Sterzing, Faſſathal, Schwatz, Brixlegg, Kitzbühel, Häring, Rauris, Gaſtein, Hall, Hallein, Auſſee, Hallſtadt, Golrath, Eiſenerz, Radmer, Öblarn, Schladming, Reichenau, Waidhofen — bieten in der Ordnung der Aufſtellung einige der feſten Punkte, um welche ſich die einzelnen Vorkommen reihen. Schon aus den Namen werden die Mineralogen das große Intereſſe dieſer Anordnung entnehmen. Von vielen Orten iſt bereits höchſt Ausgezeichnetes vorhanden, und Neues wird immerwährend eingeſendet, ſo wie es in den verſchiedenen Gegenden vorkommt.

Unter der Ägide des verewigten Fürſten von Lobkowitz gebildet, erfreut ſich das neue montaniſtiſche Muſeum der beſondern Patronanz Sr. Exzellenz des gegenwärtigen Herrn Präſidenten der k. k. allgemeinen Hof-

kammer, Freiherrn von Kübeck. Die Sammlungen sind bereits der praktischen Benützung für die Zwecke der Ausbildung von ausgezeichneten jungen k. k. Bergwesens-Praktikanten eröffnet worden. Mehre derselben, gegenwärtig neun, wurden zu diesem Zwecke aus den verschiedenen Gegenden der Monarchie nach Wien einberufen.

Herr Bergrath Haidinger gibt seit diesem Winter einem ausgezeichneten Auditorio einen Kurs über Mineralogie nach den Grundsätzen der Mohs'schen Methode. Den k. k. Bergwesens-Praktikanten ist gleichfalls das unter der Leitung des k. k. General-Land- und Hauptmünz-Probirers A. Löwe stehende chemische Laboratorium zu analytischen Arbeiten angewiesen.

Das k. k. militärisch-geographische Institut [Josephstädter Glacis Nro. 212] gehört als wissenschaftliche Anstalt gleichfalls in diesen Abschnitt.

Diese großartige Anstalt wurde 1839 von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. gegründet durch Vereinigung des Mailänder geographischen Militär-Instituts mit der Wiener topographischen Anstalt des General-Quartiermeister-Stabes. Damit dieses Institut seiner Benennung nach ein in sich abgeschlossenes Ganze bilde, und für sein weiteres Fortschreiten in Wissenschaft und Kunst gesorgt werde, daß es eine angemessene Stelle unter den übrigen ähnlichen in europäischen Staaten behaupte, wurde dasselbe der unmittelbaren Oberleitung des Hofkriegsrathes zugewiesen.

Die Bestimmung des Instituts besteht in der Ergänzung und Zusammenstellung von Materialien durch astronomisch-geodätische Vermessung und in der Militär-Landesaufnahme, um als Grundlage für Land- und Seekarten zu dienen, welche im Institute verfertigt und durch Kupfer- oder Steindruck vervielfältigt werden; endlich auch in Evi-

denthaltung der schon bestehenden Militär-Landesaufnahmen und veröffentlichten Karten. Die Zwecke des Instituts sind also theils rein wissenschaftlich, theils militärisch, theils administrativ.

Die Geschäfte des Instituts sind in folgende 8 Abtheilungen gesondert, deren 6 erste stabil sind, indem die dabei Angestellten fortwährend bei denselben bleiben, indeß für die letzten beiden Abtheilungen nach dem Bedarfe Offiziere aus der Armee oder dem General-Quartiermeister-Stabe gewählt werden.

1) Die Direktion: 1 Direktor, 1 Unterdirektor, 1 Revisor (Stabsoffiziere), 5 untergeordnete Beamte; diese Abtheilung hat die Leitung und Administration der Anstalt.

2) Die topographische Zeichnungs-Abtheilung: 1 Chef (Stabsoffizier). 7 Zeichner, 7 Zöglinge. Diese Abtheilung reduzirt die Original-Mappen und stellt die Karten und Werke zusammen.

3) Die Lithographie unter 1 Chef mit 7 Lithographen, 8 Zöglingen.

4) Die Kupferstecherei unter 1 Chef und Professor mit 7 Kupferstechern, 5 Zöglingen.

5) Die Pressen unter 1 Chef, 1 Werkführer und 23 verschiedenen Individuen.

Die Vorsteher der 3 letztgenannten Abtheilungen sind k. k. Beamte und als solche pensionsfähig, aber auch die Zeichner, Lithographen, Kupferstecher, Drucker ꝛc. erhalten Pensionen nach vorzüglicher längerer Dienstzeit. Zu den Vorstehern, und Zeichnern werden nur Männer von erprobter Geschicklichkeit gewählt, als Zöglinge aber solche Militärs, welche die nöthige Vorbildung besitzen, aber irgend eines Gebrechens wegen zum aktiven Dienst nicht tauglich, obwohl sonst

geſund ſind. Das Druckerperſonale wird aus dem Pionierkorps genommen, und erhält, ſo wie jene Zöglinge, monatliche Zulage. An die Individuen der 2., 3. und 4. Abtheilung werden jährlich 1200 fl. als Prämien vertheilt.

6) Das Triangulirungs-Kalkül-Büreau unter einem Stabsoffizier zählt ſo viele Offiziere zu Kalkulatoren, als nach Bedarf erfordert werden. Dieſe Abtheilung ſieht erſt einer eigenen Organiſirung entgegen. Dem Chef dieſer Abtheilung liegt vorzugsweiſe ob die Leitung und Evidenthaltung der aſtron.-trigon. Vermeſſungen, ſo wie der betreffenden Berechnungen ꝛc.

7) Die Zeichnungskanzlei des General-Quartiermeiſter-Stabes, unter einem Stabsoffizier mit der nach Umſtänden erforderlichen Anzahl Offizieren, welche vom Chef des General-Quartiermeiſter-Stabes aus den dem Stabe »Zugetheilten« gewählt werden, und ſich namentlich mit Kopirung der Landes-Aufnahmen und dergl. beſonderen Arbeiten beſchäftigen. Indem das Perſonale dieſer und der Mappirungs-Abtheilung als die erſte Pflanzſchule des Generalſtabes zu betrachten iſt, ſo werden für dasſelbe nur ſolche Offiziere gewählt, die außer der Kenntniß des aktiven Dienſtes auch über die nöthigen Vorkenntniſſe durch eine eigene Prüfung ſich ausweiſen. Dieſe werden ſodann in der Zeichnungskanzlei ausgebildet für Landes-Aufnahmen u. ſ. w., und erhalten durch Offiziere des Generalſtabes noch beſonderen militäriſchen Unterricht, die Verwendung der verſchiedenen Waffengattungen und dergl. betreffend.

8) Triangulirungs- und Militär-Aufnahms-Feldarbeiten. Die Stärke des Perſonales hängt vom Bedarfe ab; dasſelbe wird von der Inſtituts-Direktion im Einverſtändniſſe mit dem Chef des Generalſtabes gewählt aus den fähigſten »Zugetheilten« und aus Offizieren des Korps,

erſtere werden nach erlangter Ausbildung bei der Mappirung wieder einberufen, um bei dem Generalſtabe verwendet oder dieſem Korps wirklich einverleibt zu werden. Die Chefs der einzelnen Mappirungs-Abtheilungen ſind immer Staabsoffiziere oder Hauptleute des Generalſtabes ſelbſt, und ſind unmittelbar an die Inſtituts-Direktion angewieſen.

Alle Individuen des Inſtituts ſtehen unter Militär-Jurisdiktion.

Die Anſtalt iſt mit einer großen Anzahl vorzüglicher Inſtrumente verſehen, z. B. Baſis-Meßapparate, Fernröhre von Cauchoix und Reichenbach, ein Teleskop von Amici, deſſen Hohlſpiegel 6″ hat, Brennweite 90; Vertikalkreis, Paſſagen-Inſtrument, 2 Reichenbach'ſche Multiplikationskreiſe, 1 Reichenbach'ſcher aſtron. Repetitions-Theodolith ꝛc. Insbeſondere lieferte die Werkſtätte des Wiener polytechniſchen Inſtituts einen Meridiankreis von 13″ Durchmeſſer, ein Univerſal-Inſtrument, 2 Repetitions-Theodolithen von 12″, 4 zu 8″ Durchmeſſer. Auf dem Gebäude iſt ein kleines aſtronomiſches Obſervatorium angebracht, zur Übung der Offiziere in Handhabung der Inſtrumente; auf der Neuthor-Baſtei iſt aber das eigentliche Obſervatorium, wo auch ein Theil der genannten Inſtrumente aufgeſtellt iſt.

Erziehungs-Anſtalten.

Das k. k. Stadt-Konvikt. [Univerſitätsplatz Nro. 750.] Mit den beiden Piariſten-Gymnaſien wurden auch Konvikte vereinigt, von denen jenes, welches 1802 Kaiſer Franz I. zunächſt für arme Studirende beſtimmte, welche irgend ein Stipendium beziehen, obigen Namen hat. Die meiſten Zöglinge ſind Stiftlinge, doch werden auch Koſtgänger angenommen, welche für 280 fl. ſo wie jene,

Uniform, Koſt, Wäſche, Licht, Heizung und Unterricht im Franzöſiſchen, Italieniſchen, Zeichnen und Schönſchreiben erhalten. Sogar Bücher, wenn welche übrig bleiben, erhalten ſie frei.

Die Anſtalt hat einen Direktor, einen Vice-Direktor, der zugleich Gymnaſial-Präfekt iſt, ſo wie der Sub-Direktor Profeſſor der Humanitäts-Klaſſe, die Profeſſoren aber Präfekte ſind; 4 Ärzte, 1 Wundarzt und das nöthige Hausperſonale.

Die Zöglinge ſind: 1) Stiftlinge, denen ihre Stipendien im Konvikte angewieſen werden, 1843 = 86. 2) Kaiſerliche Koſtzöglinge, = 11. 3) K. K. Hofſänger = 10, und ſolche, die ſchon mutirt haben, 11. Die Diskant und Altſtimmen der k. k. Hofkapelle werden nämlich durch Knaben beſetzt, welche dafür in das Konvikt aufgenommen werden, und in demſelben auch ihre Studien vollenden können, wenn ſie ſich auszeichnen, ſelbſt nach dem Verluſte ihrer Stimmen. 4) Theologen, 72, welche die verſchiedenen Diözeſen hieher ſchicken, ihre Studien zu vollenden. 5) Zahlende, 4. Die Konviktiſten können nicht bloß das Gymnaſium beſuchen, ſondern machen ihre Studien in allen Fakultäten. Die Mediziner werden indeß nicht mehr im Hauſe gehalten, ſondern erhalten in vierteljährigen Raten ein Stipendium von 280 fl. auf die Hand. Die Entfernung des botaniſchen Gartens und der Klinik machte dieſe Einrichtung zur Erhaltung der Hausordnung nothwendig. 1842 zählte man 21 Philoſophen, 26 Juriſten, 9 Mediziner, 72 Theologen. Diejenigen, welche ihre Studien ehrenvoll zurücklegen, promoviren, ohne Taxen entrichten zu müſſen, und erhalten gleich nach ihrem Austritte ein Adjutum von jährlich 300 fl. Die gräflich Windhag'ſchen

Stiftlinge (52), welche nicht promoviren wollen, erhalten bei ihrem Austritte 200 fl. für Equipirung.

Das Konvikt besitzt eine Hausbibliothek von etwa 2000 Bänden Klassikern, Schul- und Handbüchern. Stiftlinge erhalten alle Schulbücher frei. Die Hofsänger haben einen Geigen-, einen Klavier- und einen Singmeister.

Das Gebäude, das ehemalige Jesuiten-Kollegium, ist sehr geräumig und freundlich.

Das gräflich Löwenburg'sche Konvikt. [Josephstadt, Piaristengasse, Nro. 135.] Dieses Erziehungs- und Unterrichts-Institut wurde 1732 von dem Grafen von Löwenburg für Söhne des österr. und ungar. Adels gestiftet, nachmals durch mehre Stiftungen vermehrt, 1801 reorganisirt und den P. P. Piaristen übergeben, mit der Befugniß, auch adelige und bürgerliche Kostzöglinge anzunehmen. 1 Direktor, 3 Rektoren, 1 Spiritual, 1 Katechet, 8 Präfekten, 2 Supplenten, 4 Lehrer, 3 Meister. 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 1 Wundarzt. Für 246 fl. jährlich werden Knaben zwischen 6 — 14 Jahren angenommen, und von den deutschen Schulen bis zur Vollendung der philosophischen Studien an der Universität geführt, außerdem auch noch in der französischen und italienischen Sprache, im Zeichnen, Schönschreiben und Tanzen unterrichtet. Musik wird besonders bezahlt. Stiftlinge treten dann in das k. k. Stadt-Konvikt, um die juridischen Studien zu beginnen. Die Zöglinge tragen Uniform mit Degen; gewöhnlich hat das Institut deren über 80, darunter 33 Stiftlinge, 7 kaiserliche Kostzöglinge, 1 auf Staatskosten, 1 auf Kosten der Gesellschaft adeliger Frauen. Das Gebäude ist durch schöne Lage, großartige Räume und 3 Gärten ausgezeichnet. An Hülfsmitteln besitzt die Anstalt eine Bibliothek von mehr als 10,000 Bänden, ein

physikalisches Kabinett, Mineraliensammlung und Herbarium.

Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat (Bildungsanstalt von Lehrerinnen und Erzieherinnen) [Strozzengrund, Kaisergasse Nro. 26], vom Kaiser Joseph zur Verbesserung der weiblichen Erziehung errichtet. Die Zöglinge bleiben acht Jahre in der Anstalt (siehe Seite 74).

Das k. k. Erziehungs-Institut für Offizierstöchter, in Herrnals; dem vorigen gleich, aber für Töchter armer Offiziere.

Pensionat der Salesianer Nonnen [Rennweg, Nro. 640], für Töchter des höheren Adels.

Eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter des gemeinen Militärs gründete Ihre Majestät die Kaiserin Mutter [Erdberg, Kirchengasse, Nro. 72]. 40 Pfleglinge von 4 bis 14 Jahren werden aufgenommen und erhalten eine ihren Verhältnissen angemessene Bildung.

Privat-Erziehungsanstalten gibt es innerhalb der Linien 7 für Knaben, nämlich der Herren Ficker, Wenz., Stadt Nro. 564; Hermann, Joh., Alservorstadt Nr. 96; Höffel von Ehrenfeld, Hundsthurm Nro. 1; Hocke, W., Landstraße Nro. 287; Kron, Ign., Erdberg Nro. 106; Weidner, Ferd., am Tabor Nro. 362; Zeilinger, J., Landstraße Nro. 517. Für Mädchen bestehen 13, der Frauen: von Beriot, Ther., Stadt Nro. 561; Derffel, Karol., Stadt Nro. 364; Elster, Mar., Landstraße Nro. 315; Epp, Mariane, St. Ulrich Nro. 155; Gallmann, Mariane, Landstraße Nro. 54; Herrmann, Ther., Stadt Nro. 409; Köferle, Louise, Mariahilf Nro. 62; Müller, Karol., Stadt Nro. 915; Ostvich, Mariane, Stadt 543; Schwitzer, Ther., Wieden Nro. 1; Wieke, Friedr., Stadt Nro. 882; endlich

der Urſulinerinnen, Stadt Nro. 979. Für iſraelitiſche Mädchen beſteht die Anſtalt der Frau Unger, Flora, Stadt Nro. 1081. Die Aufſicht führen die Schuldiſtrikts-Aufſeher (wie oben); in der iſraelitiſchen Anſtalt hält die Schuloberaufſicht jährlich eine Prüfung. Dieſe Anſtalten zählen im Ganzen 370 Zöglinge. Das Koſtgeld beträgt 200 bis 450 fl. jährlich.

In Währing beſteht eine **Hausfrauen-Bildungs-Anſtalt** der Frau von Dreger.

Die gymnaſtiſche Lehranſtalt des Alb. von Stephany [obere Bäckerſtraße Nro. 767]. Ein leider noch vom größeren Publikum zu wenig beachtetes Inſtitut, vortrefflich eingerichtet und eine eigene Abtheilung für orthopädiſche Gymnaſtik unter ärztlicher Leitung enthaltend. Stephany hat das Verdienſt, die Gymnaſtik in Wien eingeführt zu haben. Im Thereſianum, in der Ingenieur-Akademie, in den Erziehungs-Inſtituten von Hermann und Kron iſt dieſelbe in den Lehrplan aufgenommen, und in den Gärten vieler Kavaliere, ſelbſt bei der Schwimmſchule in Baden, beſtehen gymnaſtiſche Übungsplätze.

VIII.

Wissenschaftliche Gesellschaften und Vereine.

Wenn ein Umstand den Fortschritt des geistigen Lebens in Wien bezeichnet, so ist es gewiß das Aufblühen mehrer wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften. Es bestehen deren bereits 8.

Die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie ist, wie bereits erwähnt, auch gelehrte Gesellschaft. Sie zählte 1843 15 ordentliche, 11 auswärtige Ehren-, 20 korrespondirende Mitglieder.

Die k. k. Gesellschaft der Ärzte besteht seit 1838 zur Beförderung der Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange. Monatlich sind 2 Sitzungen, in welchen Vorträge gehalten werden, die aber 14 Tage vorher dem Präsidenten zur Einsicht vorgelegt werden müssen. Die Verhandlungen werden gedruckt. Fremde können durch ein ordentliches Mitglied eingeführt werden. Die Gesellschaft besitzt bereits eine Bibliothek mit Lesekabinett (Domherrnhof am Stephansplatz 870). Die ordentlichen Mitglieder tragen jährlich 20 fl. bei. 1843 zählte die Gesellschaft 1 Protektor, 1 Präsident, 2 Sekretäre, 8 Ausschuß-, 100 wirkliche, 35 Ehren-, 229 korrespondirende und 222 ausländische Mitglieder.

Der Apotheker-Verein, ſo eben entſtanden.

Der juridiſch-politiſche Leſe-Verein [Biſchofgaſſe Nro. 638] entſtand 1842 »durch Auflegung der wichtigſten und intereſſanteſten Zeitſchriften des In- und Auslandes jedem gebildeten Manne eine Gelegenheit zu eröffnen, ſich mit den Fortſchritten der Literatur bekannt zu machen.« Der Verein beſteht aus Mitgliedern (über 70), welche beim Eintritte 50 fl. erlegen und einen entſprechenden Jahresbeitrag leiſten, und aus Theilnehmern, welche blos jährlich 20 fl. zahlen, aber durch ein Mitglied vorgeſchlagen werden müſſen. Fremde, durch ein Mitglied aufgeführt, erhalten eine Eintrittskarte für 14 Tage. An den Leſeſalon ſchließt ſich eine Reihe von Spiel und Rauchzimmern. Im Salon liegen ein Fremden-, ein Kandidaten- und ein Wünſche-Buch offen.

Die k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft. [Köllnerhofgaſſe, Heiligenkreuzerhof, Nro. 677.] Die Wiederbelebung der von Maria Thereſia 1769 gegründeten Landwirthſchafts-Geſellſchaft für Nieder-Öſterreich erfolgte durch Kaiſer Franz I. 1812.

Der Zweck der Geſellſchaft iſt: die Erhöhung der Kultur des Landes im Allgemeinen, insbeſondere aber die Vervollkommnung des landwirthſchaftlichen Gewerbes nach allen ſeinen Verzweigungen. Zur Veredlung der Viehzucht und Beförderung richtiger Kenntniß derſelben hält ſie jährlich Schaf- und Hornvieh-Ausſtellungen mit Prämien für veredelte Thiere, ſo wie für Maſtthiere in Wien, und Hornvieh-Ausſtellungen mit Preisvertheilungen im Herbſte jedes Jahres an mehren Orten der vier Kreiſe des Landes ab; im Viertel ob dem Manharts-Berge werden noch insbeſondere 8 Preiſe für Gemeindeſtiere gegeben. Im Viertel U. M. B. werden jährlich einige Sprungſtiere an jene Gemeinden un-

entgeldlich vertheilt, welche ſich in der Wartung und Pflege des Rindviehes vor andern auszeichnen, und namentlich Futterbau mit Erfolg treiben. Die Zahl der Hornvieh-Ausſtellungen auf dem Lande hat bereits 18 jährlich erreicht.

Die unter dem Protektorate Sr. Majeſtät des Kaiſers ſtehende Geſellſchaft hat, unter Leitung des Präſes (dermalen Herr Peter Graf von Goëß), einen Ausſchuß, aus 9 Mitgliedern beſtehend, einen Sekretär, einen Geſellſchafts-Modelliſten. Die Zahl ſämmtlicher Mitglieder beträgt, außer 9 Gliedern des durchlauchtigſten Erzhauſes, 1334 wirkliche und 48 korreſpondirende Mitglieder. Die Geſellſchaft vereinigt ſich 2 Mal im Jahre, gewöhnlich im April und Dezember, zu einer an zwei ſich folgenden Tagen abzuhaltenden Hauptverſammlung. Der hieſige Ausſchuß dagegen hält ſeine Sitzungen — mit Ausnahme beſonderer Fälle — regelmäßig am zweiten Freitage eines jeden Monates in dem Lokale des Geſellſchafts-Büreau.

Die Sammlungen der Geſellſchaft ſind eben da aufgeſtellt und begreifen:

1) Die für das Bedürfniß der Geſellſchaft eingerichtete Bibliothek, zu deren zweckmäßiger Vervollſtändigung eine nicht unbedeutende Jahresſumme ausgeſetzt iſt. Am Schluſſe des Jahres 1842 enthielt dieſelbe 3384 Bände und kleinere Hefte.

2) Die Sammlung ökonomiſcher Modelle und Maſchinen; erſtere, mit wenigen Ausnahmen, von dem Geſellſchafts-Modelliſten, Herrn Abbé Aloys Harder, verfertiget.

Es beſtand dieſelbe zu Ende 1842 aus 1038 im genaueſten Verhältniſſe gearbeiteten Modellen, 42 Inſtrumenten und 50 landwirthſchaftlichen Werkzeugen und Maſchinen im Großen.

3) Eine Sammlung ökonomiſcher Pflanzen, insbeſondere der Arten und Abarten der Cerealien, ſammt den zugehörigen Sämereien und techniſchen Bereitungen. 4) Ein Forſt- und ſonſtiges landwirthſchaftliches Herbarium. 5) Eine Sammlung inländiſcher Holzarten. 6) Eine Sammlung verſchiedener Sorten von Kern- und Steinobſt.

7) Eine Sammlung von Schafwollemuſtern der vorzüglichſten Schäfereien der Monarchie, aus den jährlichen hierortigen Schafausſtellungen entnommen.

Von den durch die Geſellſchaft im Drucke herausgegebenen Verhandlungen ſind bis jetzt erſchienen, und zwar von der älteren Lieferung 6 Bände zu 10 Heften in 4., von der neuen Folge derſelben, 11 Bände in 21 Heften in 8.

Wegen Beſichtigung der Sammlungen wendet man ſich an den beſtändigen Sekretär, Herrn Dr. Mich. Stecker, k. k. Profeſſor.

Die k. k. Gartenbau-Geſellſchaft entſtand 1838 zur Beförderung und Veredlung der Pflanzen-, Blumen-, Obſt- und Gemüſe-Kultur. Sie veranſtaltet jährlich eine Pflanzen-Ausſtellung mit Prämien, vertheilt Samen, Pfropfreiſer u. ſ. w. Mehre Mitglieder veranſtalten Blumen-Ausſtellungen gegen Eintrittsgelder, welche der Geſellſchaftskaſſe zufallen. 1843 zählte der Verein 1 Protektor, 1 Präſident, 3 Vicepräſidenten, 24 Ausſchuß-, 120 wirkliche, 69 beitragende, 35 korreſpondirende, 5 Ehrenmitglieder. Der Geſellſchaftsgarten (ſiehe Gärten) iſt auf der Landſtraße Nro. 256.

Der niederöſterreichiſche Gewerb-Verein [Himmelpfortgaſſe Nro. 965] iſt eines der wichtigſten Inſtitute, welche die neuere Zeit ins Leben rief. Er entſtand

1839 als Privatverein, mit der Aufgabe »seine Thätigkeit über das gesammte Gebiet der Gewerbs-Industrie zu erstrecken, daher auch auf jene Wissenschaften und Künste, welche Einfluß auf dieselbe nehmen.« Insbesondere ist es die Tendenz des Vereines, Theorie und Praxis zu verbinden, beide zu vermitteln. Er prüft neue Erfindungen, macht selbe bekannt, erstattet Gutachten über vorgelegte Gegenstände, setzt Preise aus, vertheilt Ehrenmedaillen (auch an verdienstvolle Werkführer und Altgesellen im ganzen Umfange der deutschen Erblande) ꝛc., und gibt seine Verhandlungen in Druck.

Unter 1 Protektor, 1 Kurator besteht der Verein aus 2 Sekretären, 1054 ordentlichen, 13 korrespondirenden und 5 Ehrenmitgliedern. Die ordentlichen Mitglieder zahlen eine freiwillige Aufnahms-Einlage und jährlich 15 fl., wenn sie in Wien wohnen, außerdem 10 fl. Die Leitung der Geschäfte liegt einem Vorsteher und 2 Stellvertretern ob; die Gebahrung des Vermögens ꝛc. besorgt der Verwaltungsrath. Der Verein zerfällt in die 8 Abtheilungen der: Mechanik, Chemie, Physik, Naturgeschichte, landwirthschaftlichen und Montan-Gewerbe, Baukunst, schönen Künste, Manufakturzeichnung, Druck- und Weberei, Handel. Alle Donnerstage Abends finden gesellige Besprechungen über industrielle Novitäten, Vorzeigen von Modellen ꝛc. Statt; am ersten Montage jedes Monates sind Versammlungen (im Saale des Musik-Vereines), im Mai und Dezember aber die General-Versammlungen. Beschlüsse zu fassen, steht nur den Versammlungen zu. Im Vereins-Lokale liegen 3 Bücher offen: das Fremdenbuch, Kandidatenbuch und Wünschebuch.

Das Vereins-Vermögen stieg bereits von 25,824 fl. Stammkapital bis 31,329 fl., an Jahresbeiträgen aber von 10,260 fl. bis 14,535 fl. Der Verein besitzt eine Bibliothek

von 2500 Bänden, 295 Atlanten und Karten, dann alle deutschen und die vorzüglichsten französischen und englischen Journale. Die Lesezimmer sind täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends geöffnet. Fremde erhalten Zutritt durch jedes ordentliche Mitglied und Eintrittskarten in die Lesezimmer für 3 Monate.

Der Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher gehört seiner literarischen Tendenz wegen auch hierher. Er besteht seit 1830 unter dem Schutze Sr. Majestät. Die Mitglieder schlagen Werke zum Drucke vor, worüber von jenen selbst gewählte Censoren entscheiden. Bisher sind 47 Werke in 36,0035 Bänden in Umlauf gesetzt worden.

IX.

Wissenschaftliche Sammlungen.

Alle k. k. Sammlungen, Museen oder Kabinette, welche dem Publikum geöffnet sind, sind für Gelehrte vom Fach alle Tage (mit Ausnahme der Ferien) zugänglich; man hat sich deßhalb nur an die H. H. Direktoren oder Kustoden zu wenden. Die angegebenen allgemeinen Einlaßtage sind nur für das große Publikum bestimmt. In keiner dieser Anstalten wird irgend eine Eintritts-Taxe bezahlt, und an den allgemeinen Einlaßtagen ist man selbst nicht verpflichtet den Saaldienern ein Trinkgeld zu geben. An andern Tagen, wenn diese Leute besonders in Anspruch genommen werden, erfordert aber wohl die Billigkeit, ihnen (den Saaldienern, aber nicht etwa den Herrn Kustoden!) ihre Mühe zu vergelten.

A. Bibliotheken *).

Die k. k. Hof-Bibliothek. [Präfekt, Se. Exzellenz H. Moritz Graf von Dietrichstein, 4 Ku-

*) Schon oben wurde bei den verschiedenen Unterrichtsanstalten der dazu gehörigen Bibliotheken erwähnt. Hier werden nun jene insbesondere angeführt, welche durch ungewöhnlichen Reichthum oder Öffentlichkeit sich auszeichnen. Übrigens wurde dieser Abschnitt kürzer gefaßt, denn der Bibliograph fragt vor allem nach dem Katalog einer Biblio-

ſtoden, die H. H. Jg. Frz. Edler von Moſel, k. k. Hofrath; Barth. Kopitar, Dr. Joſ. von Eichenfeld, F. Ritter von Bartſch; 4 Skriptoren, 3 Amanuenſes]. Von Maximilian I. gegründet, wurde ſie zuerſt durch Maximilian II. gelehrter Benützung zugänglich. Carl des VI. Großmuth widmete ihr das prachtvolle Gebäude, in welchem ſie ſich gegenwärtig befindet, und ſchuf ſie zugleich zum öffentlichen Inſtitute um. Ihre Geſchichte iſt eben ſo intereſſant durch die berühmten Männer, welche ihr vorſtanden, als wie durch jene, deren Sammlungen ihr einverleibt wurden. Ihr erſter Vorſteher war der gekrönte Dichter Konrad Celtes, ihm folgten unter Anderen Joh. Cuspinian, Wolfgang Lazius, Hugo Blotius, welcher der Erſte den Titel eines kaiſerl. Bibliothekars führte, Seb. Tengnagel, Peter Lambecius, Gentilotti, Garelli, die beiden Swieten und als erſte Kuſtoden Kollar, Denis, Johannes von Müller ꝛc. Zu den intereſſanteſten Acquiſitionen gehören die Sammlungen von C. Celtes, Johann Faber, Biſchof von Wien, Johann Sambuk, Sebaſtian Tengnagel, dem Grafen Albert Fugger, Tycho Brahe, Marcheſe Gabrega, W. Schikard, Maeſtlin, Kepler, P. Gaſſendi, vorzüglich die Schätze aus Ambras, und die Samm-

---

thek; iſt dieſer aber nicht gedruckt, ſo nützen auch ein Paar Seiten voll Büchertitel nichts. Im Allgemeinen werden Reiſende ohnedieß auf das aufmerkſam gemacht, was dem etwa geäußerten Intereſſe am beſten entſpricht.

Balbi Adr.: Essai statistique sur les Bibliothèques de Vienne. 8. 1835.

Chmel, die Handſchriften der k. k. Hofbibliothek im Intereſſe der Geſchichte, beſonders der öſterreichiſchen, verzeichnet ꝛc. I. Band. 1840. 8.

Geſchichte der k. k. Hofbibliothek zu Wien, von Jg. Fr. Edlen von Moſel, k. k. wirkl. Hofrathe und erſtem Kuſtos der Hofbibliothek. Wien 1835. gr. 8.

lungen des Erzbiſchofs von Valencia (aus dem Hauſe Cordona), ausgezeichnet für ältere ſpaniſche Literatur; Prinz Eugens, bei 15,000 Bände, die wichtigſten Werke aus allen Theilen des Wiſſens, in den beſten Ausgaben, durchaus in blau oder rothem Maroquin mit Goldſchnitt gebunden, nebſt 290 Großfolio-Bänden und 215 Kartons der werthvollſten Kupferſtiche und 237 koſtbaren Kodices. — Aus der Sammlung des Herzogs de la Vallière beſonders koſtbare Drucke aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Des prachtvollen Gebäudes wurde bereits erwähnt; der Eingang iſt in der linken Ecke des Joſephplatzes, über eine impoſante Stiege, mit Römer-Monumenten, Inſchriftſteinen ꝛc. verziert. Rechts vom Portale des Bibliothek-Saales iſt das Leſezimmer, welches vierzig bequeme Plätze enthält, ſämmtlich mit Schreibzeugen verſehen. Hier meldet man ſich auch, um die Bibliothek zu beſehen. Offen iſt dieſelbe von 9 — 2 Uhr; Ferien zu Weihnachten, Oſtern und Pfingſten durch acht Tage, und im Auguſt. Nebſt dem ſchon erwähnten herrlichen Saale finden ſich noch vier kleinere vor, in ähnlicher Größe wie das Leſezimmer; in dieſen Lokalen ſind jetzt die Sammlungen von Inkunabeln, Manuſkripten, Kupferſtichen, Muſikalien (über beide ſiehe unten) und Büchern vereinigt.

Die Zahl der Bände wird gewöhnlich auf 300,000 angegeben, die Manuſkripte füllen über 16,000 Bände, die Inkunabeln eine nicht viel geringere Anzahl. Die jährliche Dotation beträgt 19,000 fl., wovon bloß Ankauf und Einband neuer Werke (und Kupferſtiche) beſtritten wird; von allen inländiſchen Produkten muß ein Pflicht-Exemplar abgeliefert werden. Gehalt der Beamten, Einrichtung, Reinigung ꝛc. beſtreitet der Hof. Sowohl der Beſuch des Leſe-

zimmers als die Beſichtigung des Saales iſt in jeder Hinſicht unentgeltlich.

Die k. k. Univerſitäts-Bibliothek [nächſt dem Dominikanerplatze Nr. 672. Vorſteher Herr Franz Lechner, zwei Kuſtoden, zwei Skriptoren. Einlaß im Winter von 9—1, im Sommer von 8—1 Uhr, Ferien im September]. Von Maria Thereſia und Kaiſer Joſeph II. geſtiftet, enthält dieſelbe 104,000 Bände. In dem neuen ſchönen Baue wird die Sammlung ſo eben neu, und zwar nach Wiſſenſchaften geordnet. Die jährliche Dotation beträgt 2500 fl. Das vorhandene Leſezimmer enthält bei hundert Plätze. Aufſtellung der geſuchteſten Bücher nahe zur Hand und eine ſchnelle Bedienung zeichnen dieſe Anſtalt aus; ihrer Anlage nach iſt ſie für die Bedürfniſſe der Studirenden zunächſt beſtimmt.

Als öffentliche Bibliothek iſt gewiſſermaßen auch:

die Bibliothek des k. k. Hofkriegs-Archives zu betrachten, indem ſie für alle k. k. Offiziere, Militärbeamte, und mit beſonderer Erlaubniß des Generalſtabes auch für Gelehrte aus dem Civile zugänglich iſt. Sie enthält bei 22,500 Bände *), und die Landkartenſammlung über 3000 Karten, 73 Atlanten, nebſt einer bedeutenden Anzahl von Karten im Manuſkripte. Bibliothekar Herr Oberſtlieutenant Johann Schels.

Noch können wegen ihrer Vereinigung mit öffentlichen Anſtalten hierher gezählt werden:

Die Bibliothek des Thereſianum. Sie zählt

*) Katalog über die in der k. k. Kriegsbibliothek befindlichen gedruckten Werke. Wien 1825.

Katalog zu den im k. k Kriegs-Archive befindlichen geſtochenen Karten. Wien 1824, und Anhang dazu 1825, ſämmtlich aus der Staatsdruckerei.

bei 30,000 Bände, nach Wiſſenſchaften geordnet, 128 Handſchriften, an Inkunabeln von 1460—1500 293 Werke, und eine bedeutendere Zahl aus der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts. Das Fach der Geſchichte und der Naturwiſſenſchaften iſt das zahlreichſte *). Die Bibliothek hat keine beſtimmte Dotation, doch werden unter der jetzigen Oberleitung der Akademie 360 fl. C. M. jährlich zur Vermehrung derſelben bewilliget.

Die Bibliothek der k. k. orientaliſchen Akademie. Dieſe höchſt intereſſante Sammlung enthält über 2660 Werke, darunter 428 arabiſche (35 marokkaniſche), perſiſche und türkiſche Manuſkripte, von denen mehre ſehr ſelten; 163 Konſtantinopoler Drucke, 434 auf den Orient bezügliche Werke ꝛc. ꝛc.; endlich eine Sammlung von Manuſkripten einſtiger Zöglinge. Der größte Schatz der Akademie iſt aber eine Sammlung von mehr als 15,100 türkiſchen Geſchäftsbriefen, ferner arabiſche, perſiſche, neugriechiſche Briefe, endlich eine Sammlung von Urkunden. Unter den letzteren ſind viele ſehr merkwürdig, z B. ein eigenhändiger Brief des Schah von Perſien an Kaiſer Joſeph, Apafy's Belehnungsdekret von 1683 ꝛc. Gelehrte erhalten Zutritt durch den Direktor der Akademie, Hrn. Joſ. Ritter von Rauſcher.

Die Bibliothek des gräflich Löwenburgiſchen Konviktes mit mehr als 10,000 Bänden; Theologie, Philologie, Geſchichte, Naturwiſſenſchaften.

---

*) *Sartori*, Catalogus bibliographicus libror. in Bibl. Caes. Reg. et equestr. Acad. Theresianae extantium, cum accessionibus originum typogr. Vindobonensium etc. Vind. 1801. 4. 13 Tom. — Vom Bibliothekar weil. Alex. Juliſch iſt ein trefflicher ſyſtematiſcher Katalog vorhanden, auch über einzelne Abhandlungen in Kollektiv-Werken.

Unter den Privat-Bibliotheken sind am ausgezeichnetsten jene:

Sr. Majestät Kaisers **Ferdinand** I., gegen 7000 Bände auserlesener Werke, nebst einer interessanten Sammlung von sehr schönen Zeichnungen aus allen Zweigen der Naturgeschichte, wobei mehre Künstler fortwährend beschäftigt sind. Diese Bibliothek ist mit der folgenden vereinigt.

Sr. Majestät weil. Kaisers **Franz** I. Bibliothekar L. F. von Kloyber. Diese auserlesene Sammlung ist nach dem letzten Willen Sr. Majestät Primogenitur-Fideikommiß. 50,000 Bände, 774 Inkunabeln. Literaturgeschichte, klassische Literatur, Geschichte und deren Hilfswissenschaften, Naturkunde, besonders Botanik und Zoologie, schöne Literatur und Kunst, Jurisprudenz (namentlich seit 1819 durch den Ankauf der Bibliothek des Reichshofrathes P. v. Frank) sind vorzüglich reich bedacht. Unter mehren alten Manuskripten das unicum des persischen ethisch-mystischen Gedichtes »Rebabname« Buch der Cither *). Unter den liturgischen das Gebetbuch Karl des Kühnen von Burgund **). 35 chinesische Werke, darunter eine echt chinesische Sammlung prächtig gemalter Darstellungen aus China in 14 Bänden. Albrecht Dürer's Kampfbuch, seine eigenen Federzeichnungen. Ferner 3400 Landkarten und Pläne, 108 Atlanten.

Bibliothek des **Erzherzogs Karl** kais. Hoheit, 30,000 Bände: vorzüglich über Geschichte (mit deren Hülfswissenschaften, insbesondere Geographie), Kriegskunst, Naturgeschichte, schöne Künste. Landkarten und Pläne. Bibliothekar Herr Streng.

*) Jahrbücher der Literatur. 1829. Bd. 46.

**) Dibdin. Bd. III. 592.

Weiland Sr. k. k. Hoheit des **Erzherzogs Anton.**

Der niederöſterreichiſchen Herren **Stände** an 3000 Bände, zur Landeskunde.

Des Fürſten Paul von Eſterhazy-Galanta ꝛc., 36,000 Bände: Naturwiſſenſchaften, Ethnographie, Klaſſiker. Bibliothekar Herr G. von Gaal.

Des Fürſten von Liechtenſtein ꝛc., 50,000 Bände: Inkunabeln, Klaſſiker. Bibliothekar Herr Wolf.

Des Fürſten von Metternich, k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers. 24,000 Bände: bibliographiſche Seltenheiten, Geſchichte, Philologie.

Des Fürſt-Erzbiſchofs.

Des Freiherrn von Hammer-Purgſtall, 800 Bände orientaliſche Werke.

Des Grafen Franz von Harrach.

Des Ritters Franz von Heintl.

Des Grafen Keglevics von Buzin.

Des Grafen von Schönborn-Buchhaim. 20,000 Bände: Reiſen.

Unter den **Kloſterbibliotheken** ſind die reichſten: jene der hochwürdigen P. P. Piariſten (in der Joſephſtadt, mit mehr als 16,000); der Dominikaner mit 10,000, der Benediktiner zu den Schotten mit 13,000, der Serviten mit 22,000 Bänden; der barmherzigen Brüder; der Franziskaner. Auch die Kapuziner haben eine bedeutende Bibliothek, reich an Inkunabeln.

Des k. k. Staatskanzlei-Rathes K. von Keſaer, 4000 Bände; bibliographiſche Seltenheiten, Klaſſiker, eine zahlreiche Sammlung der altdeutſchen ſchönen Literatur mit kritiſchem Apparate.

Des k. k. Rechnungs-Rathes Herrn Caſtelli. Bei

10,000 dramatiſche Werke; Komödienzettel von 1600—1843, 700 Porträts von Schauſpielern und Theaterdichtern.

Des Herrn Joſ. Michnik.

Des Herrn Antiquar-Buchhändlers M. Kuppitſch, Inkunabeln alt-deutſcher Literatur und Kunſt.

Die Autographen-Sammlung des Grafen Eugen Czernin.

Wien zählt drei **Leihbibliotheken**, des Herrn Friedrich Gerold (Singerſtraße Nr. 878), über 10,000 Werke; des Antiquar-Buchhändlers Johann Tauer (Schulhof Nr. 413); Abonnement in beiden 1 fl. 30 kr. monatlich, Einlage 4 fl., bei Gerold für Bücher in ausländiſchen Sprachen 5 fl. Die geiſtliche Leihbibliothek der P. P. Mechitariſten (Singerſtraße Nr. 896), Erbauungsſchriften, Theologie u. dgl. Abonnement monatlich 48 kr., Einlage 4 fl.

Der **Buchhandel** Wiens war aus vielen bekannten Urſachen bisher nur paſſiv, dürfte aber wohl, ſeit dem erfolgten Verbote des Nachdruckes lebhafter werden. Mehre der bedeutendſten Buchhändler des Auslandes laſſen jetzt ihre Verlagsartikel in Wien cenſuriren, um ungehinderten Abſatz derſelben in Öſterreich zu erlangen, eine Maßregel, die nicht bloß einen bedeutenden Umſchwung des inländiſchen Buchhandels verſpricht, ſondern ſelbſt in literariſcher Hinſicht von Einfluß iſt. Im Jahre 1835 wurden in Wien 224,857 Zentner an Büchern aus dem Auslande eingeführt, ohne die Sendungen der Kunſthändler, aber auch ohne die ſogenannten Krebſe, die nicht abgeſetzten, zurückgeſchickten Bücher, abzurechnen. Wem 25 Buchhändler, mehr zählt Wien nicht, in der Reſidenz des Kaiſerthumes zu wenig ſcheinen, der bedenke die literariſche Stufe mancher Länder des Staates, welche ſie dem Buchhandel beinahe unzugäng-

lich macht. Es ist dieß eine von den vielen Beziehungen, in welchen Wien durchaus nicht als Brennpunkt aller Provinzen anzusehen ist, wie wohl andere Residenzen für die Gesammtheit ihres Landes.

Die größte Sortiments-Handlung führt C. Gerold, das eleganteste Lokale hat Schaumburg und Comp., welches an die geschmackvollen und würdigen Etablissements von Paris und London erinnert. Interessant ist die Ausstattung des Ladens von Kaulfuß und Prandl (Kohlmarkt 1150), französisches Sortiment führen außer mehren anderen insbesondere: Rohrmann (Wallnerstraße Nr. 269); italienisches: Volke (Stockimeisenplatz Nr. 875); englisches: Rohrmann und Schaumburg (Wollzeile Nr. 775), Gerold (Stephansplatz Nr. 625); slawisches: Jos. Wenedikt's sel. Witwe (Spitalplatz Nr. 1100); Fakultätswissenschaften: Heubner (Bauernmarkt Nr. 590); Braumüller und Seidl (Graben Nr. 1144); Theologie: Wimmer (Dorotheergasse Nr. 1107) und Mechitaristen-Buchhandlung (Singerstraße Nr. 869). Bedeutenden eigenen Verlag führen Beck, Gerold, Heubner, Klang (Dorotheergasse 1105), Schaumburg, Tendler, Wallishausser ꝛc. — Unter den sechs Antiquar-Buchhändlern sind die Herren Franz Gräffer (Rauhensteingasse Nr. 948) und M. Kuppitsch (Augustinergasse Nr. 1157) vorzügliche Bibliographen. M. Greif führt besonders theologische Werke. Die Buchhandlungen Klang und Kaulfuß haben auch ein bedeutendes antiquarisches Lager.

Der Stand der **Journalistik** hält wohl überall ziemlich gleichen Schritt mit jenem des Buchhandels; die Zahl von 38 Zeitungen, Zeitschriften und periodischen Blättern ist daher ziemlich gemäß. Beinahe jede Hauptgruppe von

Wiſſenſchaften hat ihre eigene Zeitſchrift, was denn wohl genügt, wenn man nur Wien nicht wieder ausſchließend als Stapelort aller Provinzen anzuſehen gewöhnt iſt, deren jede, die irgend literariſches Leben beſitzt, ihre eigene wiſſenſchaftliche Zeitſchrift hat. Gegenwärtig erſcheinen:

Wiſſenſchaftliche Zeitſchriften.

Annalen der k. k. Sternwarte. Von K. v. Littrow. Folio.

—— des Wiener Muſeums der Naturgeſchichte. Von Hofrath Ritter von Schreibers.

Archiv der Gartenbau-Geſellſchaft. Von Freih. von Hügel. 8.

Bauzeitung. Allgem. Von Chl. L. Förſter. Monatlich. 4.

Jahrbücher der Literatur. Von L. Deinhardſtein. Vierteljährig. 8.

—— mediziniſche. Von Hofrath Dr. J. Ritter von Raimann. Monatlich. 8.

—— des polytechniſchen Inſtituts. Vom Regierungsrath J. J. Prechtl. Jährlich. 8.

Journal, Allgem. Wiener polytechniſches. Von Schwarz. 3 Mal Wöchentlich. 4.

Der Juriſt. Von Ignaz Wildner von Maithſtein. Monatlich. 8.

Verhandlungen der k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft.

—— des Gewerb-Vereines.

—— der Geſellſchaft der Ärzte.

Wochenblatt, öſterr. pädagogiſches. Von Joſeph Kaiſer. 2 Mal wöchentlich.

Zeitſchrift des Neueſten ꝛc., der Pharmazie, Chemie ꝛc. Von Profeſſor M. Ehrmann.

—— allgem. für den Landwirth, Forſtmann und Gärtner. Von Dr. Hammerſchmidt. Wöchentlich. 4.

—— für Öſterreichs Induſtrie und Handel. Von Wieſe.

—— öſterr. militäriſche. Vom Oberſtlieutenant Ritter J. von Schels. Monatlich. 8.

—— für öſterreichiſche Rechtsgelehrſamkeit. Vom Profeſſor Dr. Joſeph Kudler und Prof. Dr. Stubenrauch. Monatlich. 8.

Politische.

Beobachter, österreichischer. Vom k. k. Regierungsrath J. von Pilat. Täglich. 4 (Halboffiziell zugleich das Organ des österreichischen Eisenbahnwesens.)

Wiener-Zeitung, k. k. priv., mit Amts- und Intelligenzblatt. (Offizielle Hof- und Staats-Zeitung.) Von J. C. Bernard. 8000 Exemplare.

Belletristischen und vermischten Inhalts.

Der Adler (auch politisch). Von Dr. J. Groß-Hoffinger. Täglich. 4.

Die Elegante. (Modezeitung). Von Fr. Kratochwila. Monatlich. 4.

Komische Briefe des Hans Jörgels. Von Weiß. Monatlich 2 Hefte. 8. 3000 Exemplare.

Der Humorist. Von M. G. Saphir. Täglich 4.

Österreichisches Morgenblatt. Von Johann N. Vogl. Wöchentlich 3 mal. 4.

Der Sammler. Von Braun. Wöchentlich 3mal. 4.

Salon littéraire et narratif. Von Hofstetter. Wöchentlich 3mal. 4.

Sonntagsblätter. Von Dr. A. Frankl. Wöchentlich. 8.

Thusnelda. Jugendschrift. Von Pöschl. Wöchentlich. 8.

Der Wanderer. Von Ferdinand Ritter von Seyfried. Täglich. 4.

Wiener allgemeine Musikzeitung. Von August Schmidt. Wöchentlich 3mal. 4.

Wiener allgemeine Theaterzeitung. Von Ad. Bäuerle. Täglich. 4. 3000 Exemplare.

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode (Modezeitung). Von Fr. Witthauer. Wöchentlich 3mal. 8.

Der Wiener Zuschauer. Von J. S. Ebersberg. Wöchentlich 3mal. 8. 1500 Exemplare.

Zeitung für Lachlustige. Von Fr. Hopp. Monatlich 1 Heft. 8.

Die zwanzig Almanache und Taschenbücher, welche erscheinen, sind mehr als Buchbinder-, denn als Buchhändler-Spekulationen zu betrachten, denn selten entspricht der In-

halt dem Einbande. Um so wichtiger sind in neuerer Zeit die zahlreichen Kalender geworden. Abgesehen von den Mignon- und Wand-Kalendern, unter denen einige sich durch typographische Eleganz auszeichnen, erscheinen mehre, deren Text zweckmäßig, und besonders an Notizen zur Vaterlandskunde reichhaltig ist, wie z. B. Freyberger's gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender; Wabruscheck-Blumenbach's allgemeiner Kalender; K. L. v. Littrow's Kalender für alle Stände, reich an naturwissenschaftlichen Mittheilungen; Mausberger's Geschäftskalender; Karl. Aug. Schimmer's Geschichts- und Erinnerungskalender; Professor Salomon's Austria, mit sehr wichtigen Aufsätzen zur Vaterlandskunde ꝛc.

Buchdruckereien bestehen außer der k. k. Ärarial-Staatsdruckerei (Singerstraße Nr. 913) zwei und zwanzig, mit etwa 220 Pressen. Anton Edler von Schmid liefert vorzugsweise orientalische Druckwerke. Bemerkenswerth sind die k. k. priv. erste typo-geographische Kunst-Anstalt (Landkartendruck mit beweglichen Typen), Leopoldstadt, Herrengasse Nr 237; und des Herrn Bl. Höfel, Kunst-Buchdruckerei für Congrevedruck ꝛc., mit einer xylographischen Anstalt verbunden, Mariahilfer Hauptstraße Nr. 407.

B. Naturwissenschafliche Sammlungen.

Die k. k. Hof-Naturalien-Kabinette bestehen zur Zeit, nachdem das sogenannte brasilianische Museum 1836 aufgehoben wurde, und die daselbst seit 1821 aufbewahrten Sammlungen in den Lokalitäten der betreffenden Hauptsammlungen so gut wie möglich untergebracht werden mußten, aus zwei Abtheilungen, oder den Lokalitäten nach,

aus zwei getrennten Muſeen. Beide ſtehen unter einer gemeinſchaftlichen Direkzion, dermalen und ſeit 1806, in der Perſon des k. k. Hofrathes, Ritters Karl von Schreibers, und nach der neuen Regulirung des Perſonalſtandes (Dez. 1835) die einzelnen Sammlungen, nach Maßgabe ihrer Ausdehnung und Wichtigkeit, unter ſpezieller Aufſicht und Verwaltung eines Kuſtos und eines Adjunkten, welchen zur Hülfleiſtung und der Nachbildung wegen ein Praktikant zugetheilt iſt.

Das **zoologiſch-botaniſche Muſeum** (Thier- und Pflanzenkabinett) verdankt ſeine Entſtehung und allmäliche Vervollkommnung, ſelbſt unter den ungünſtigſten Zeitumſtänden, ſeit 1795 der höchſteigenen Vorliebe und der beſonderen Huld und Großmuth Sr. Majeſtät weil. Kaiſers Franz I.*), und kann auf dem gegenwärtigen Standpunkte an Reichthum und Pracht der verſchiedenen Sammlungen mit den erſten Muſeen ſeiner Art in Europa wetteifern: an Zweckmäßigkeit der Aufſtellung aber, ſo weit es die Be-

*) Daſſelbe wurde nicht nur auf Allerhöchſteigene Koſten mit groſſem Aufwande angelegt, ſondern auch bis 1811 als Privat-Eigenthum Sr. Majeſtät betrachtet und aus der Allerhöchſten Privatkaſſe unterhalten. Die erſte Anlage dieſes Muſeums, wozu eine Privatſammlung Sr. Majeſtät des Kaiſers den Grund legte, und womit urſprünglich zugleich ein phyſikaliſch-aſtronomiſches Kabinett verbunden war, geſchah unter der Direktion des Herrn Abbé von Eberle, infulirten Probſtes; 1802 wurde daſſelbe mit dem k. k. Mineralienkabinette vereiniget, und unter eine gemeinſchaftliche Direktion (des Herrn Abbé Stütz, damaligen Direktors des letztern) geſtellt, und 1806 unter gegenwärtiger Direktion, nachdem das phyſikaliſch-aſtronomiſche Kabinett davon getrennt ward, neu organiſirt und die Sammlungen den wiſſenſchaftlichen Anforderungen gemäß, neuerer Zeit eingerichtet und aufgeſtellt.

ſchaffenheit der urſprünglich nicht zu einer ſolchen Aufnahme beſtimmt geweſenen Lokalität nur immer geſtattete, an Vortrefflichkeit der Erhaltung, an Reinlichkeit, Ordnung und Benützbarkeit, im Ganzen und Einzelnen, wird es gewiß von keinem übertroffen. Es befindet ſich auf dem Joſephsplatze im rechten Flügel des k. k. Hofbibliothek-Gebäudes, wo die aufgeſtellten Sammlungen vier große Säle und ſechs und zwanzig kleinere Gemächer einnehmen.

Die Sammlung von Säugethieren, unſtreitig bereits eine der reichſten, zählt gegenwärtig über 800 verſchiedene Arten (Spezies) und bei 2000 Exemplare, und füllt drei große Säle und vier kleinere Gemächer. Vorzüglich reich an ſeltenen und merkwürdigen Arten ſind die Ordnungen und Familien der Affen, Fledermäuſe, Beutel- und Panzerthiere, der Antilopen und Seehunde, und aus den übrigen iſt das Vorzüglichſte von den bisher bekannten Gattungen und Arten zum Theil in mehrfachen Exemplaren vorhanden, wobei vorzüglich auf Alters- und Geſchlechtsverſchiedenheit Rückſicht genommen wurde. Die Präparation der einzelnen Exemplare iſt größtentheils gut; die Häute der größeren Thiere ſind meiſtens über getreu nach dem Leben gebildete Holzformen oder ausgefüllte Skelette von Holz geſpannt, und die der mittelgroßen und kleinern auf die gewöhnliche Art ausgeſtopft, alle aber in den gewöhnlichſten und natürlichſten Stellungen dargeſtellt; für die Konſervation aller Einzelheiten iſt hier, ſo wie bei allen übrigen Sammlungen mit größter Umſicht geſorgt, und die Exemplare, mit Ausnahme der allzugroßen, welche frei hinter einer niedern Staketen-Barriere ſtehen, ſind hinter Glaswänden, die vom Fußboden bis an die Zimmerdecke reichen, und in Glasſchränken auf Staffeleien aufgeſtellt.

Dieſe Sammlung iſt, ſo wie jene der Vögel, abſichtlich noch im Ganzen nach dem Linnè'ſchen Syſteme mit einigen Modifikationen, welche die Neuheit und die genauere Erkenntniß mancher Gegenſtände unumgänglich nothwendig machte, geordnet und beſtimmt *). Die Thiere ſind übrigens, ſo weit es die Beſchaffenheit der Lokalität nur immer geſtattet, in ſyſtematiſcher Reihenfolge aufgeſtellt, ſo daß die nächſtverwandten Gattungen (genera), Familien und Ordnungen in einem und demſelben Gemache, an einer Wand, oder in einem Kaſten beiſammen ſtehen. Jedes Exemplar hat ein eigenes Poſtament mit einer Etikette, worauf der lateiniſche, ſyſtematiſche (generiſch-ſpezifiſche) und der deutſche Trivialname und das Geſchlecht des Individuums angegeben ſind. Das Vaterland iſt, des Raumes wegen, nur durch verſchieden gefärbte Striche unter jener Aufſchrift angedeutet, entſprechend den Farben, die auf Landkarten gewöhnlich zur Unterſcheiduug der Welttheile gebraucht werden, ſo daß Gelb Aſien, Blau Afrika, Grün Amerika und Roth Auſtralien oder Neuholland mit den Inſeln der Südſee andeutet. Den europäiſchen Urſprung zeigt der Mangel eines ſolchen Striches an, und iſt das Thier in der öſterreichiſchen Monarchie einheimiſch, ſo gibt dieß ein ſchwarzer, iſt dasſelbe aber da oder überhaupt in Europa nur kultivirt oder domeſtizirt und urſprünglich aus einem der andern Welttheile herſtammend,

*) In den ſyſtematiſch-ſpezifiſchen Kabinettskatalogen, die von jeder Sammlung vorhanden ſind und von Jahr zu Jahr fortgeſetzt und vervollſtändigt werden, ſind übrigens bei jeder Art und Gattung nebſt den vorzüglichſten Synonymen, die Klaſſifikations-Veränderungen und Determinationen der neueſten Autoren angegeben.

ein dieſem entſprechend gefärbter Stern, ſtatt des Striches, zu erkennen.

Die Sammlung von Vögeln, eine der reichſten und vollſtändigſten unter den Sammlungen dieſes Muſeums, die auch wohl von keiner der beſtehenden Vögelſammlungen übertroffen werden dürfte, begreift über 4500 Arten in 13,000 Exemplaren*), und iſt in einem Saale und vier großen Zimmern, wegen Mangel des Raumes leider nur allzu gedrängt aufgeſtellt, wobei zum Theil gleichfalls das Linné'ſche Syſtem wenigſtens als Baſis der Klaſſifikation und Nomenklatur, beibehalten wurde. Am reichhaltigſten ſind die Ordnungen und Familien der Raub- und Singvögel, und der Papageien, ausgezeichnet jene der Raben, Spechte, der Hühner und Sumpfvögel. Ein beſonderer Vorzug dieſer Sammlung beſteht in den vielen Spielarten (Varietäten) von den meiſten, zumal europäiſchen, Arten, ſo wie in den Alters- und Geſchlechtsverſchiedenheiten, und jenen, welche die Jahreszeit bei dieſen Thieren bedingt. Die Exemplare ſind ſämmtlich vortrefflich zubereitet und erhalten, und eben ſo, wie die Säugethiere, in einer ſyſtematiſchen Reihenfolge hinter Glaswänden, die von einem Sockel am Fußboden, bis an die Zimmerdecke reichen, und nach Maßgabe der Zimmerwände einzelne große Glasſchränke bilden, auf Staffeleien aufgeſtellt, und eben ſo, wie jene, mit den la-

*) Nach den öffentlich bekannt gemachten Verzeichniſſen zählte dieſe am meiſten oſtenſible und das allgemeine Intereſſe vorzüglich in Anſpruch nehmende, daher auch an ähnlichen öffentlichen Anſtalten am eifrigſten kultivirte Sammlung, im Jahre 1837 im Pariſer Muſeum nur bei 3000 Spezies und an 8000 Exemplare, und 1840 im britiſchen Muſeum zu London auch nur 3000 Spezies und 6000 Exemplare.

teiniſchen und deutſchen Namensaufſchriften und ähnlicher Vaterlandsbezeichnung verſehen. Außer einigen Präparaten und mehren Skeletten von beſonders merkwürdigen Vögeln, ſo wie deren auch viele von Säugethieren, Amphibien und Fiſchen vorhanden ſind, die aber, wegen Mangel an Raum, nicht zuſammen und im Ganzen aufgeſtellt werden können: befindet ſich hier noch eine anſehnliche Sammlung von Neſtern und Eiern, zumal von europäiſchen Arten.

Die Sammlung von **Amphibien oder Reptilien**, die an Reichthum und Vollſtändigkeit den beiden vorigen verhältnißmäßig keineswegs nachſteht, aber leider wegen Mangel an Raum in einem kleineren Zimmer und dunklen Gange untergebracht werden mußte, umfaßt eine Anzahl von beiläufig 800 Arten und über 3000 Exemplaren, welche größtentheils, wie allerwärts, in gleichförmigen proportionirten Glaszylindern in Weingeiſt aufbewahrt und in ſyſtematiſcher Ordnung in Glasſchränken aufgeſtellt ſind; nur einige ſehr große, wie Krokodille, große Eidechſen, Klapper- und Rieſenſchlangen und die Schildkröten ſind ausgeſtopft.

Da dieſe, ſo wie alle folgenden zoologiſchen Sammlungen, vielmehr das Intereſſe der beſondern Wiſſenſchaftsfreunde und der eigentlichen Sachverſtändigen in Anſpruch nimmt, und nur wenige Arten aus den betreffenden Thierklaſſen im gemeinen Leben und nach ſyſtematiſchen Benennungen bekannt ſind; ſo hat man, um mit dem Fortſchreiten der Wiſſenſchaft gleichen Schritt zu halten, bei der Aufſtellung derſelben das Syſtem, die Klaſſifikation und Nomenklatur der neueſten Schriftſteller in jedem Fache angenommen. Inzwiſchen ſind auf den Etiketten, auf welchen ſich, des beſchränkten Raumes wegen, und weil die wenigſten dieſer Thierarten allgemein gangbare deutſche Namen haben, im Allgemeinen nur die neueſte ſyſtematiſche (gene-

risch-spezifische) lateinische Benennung mit dem kolorirten Zeichen, und oft — wo von besonderem Interesse — noch mit speziellerer Angabe des Vaterlandes befindet; bei den bekannteren und merkwürdigeren, zumal inländischen Arten, die alte Linné'sche Benennung und der deutsche Trivialname angegeben.

Die Sammlung von Fischen, welcher, verschiedener Verhältnisse wegen, erst seit kurzer Zeit jene Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte, die dieser ausgedehnte Zweig der Zoologie verdient, und die er auch im Allgemeinen erst seit Kurzem gewonnen hat, steht den übrigen Sammlungen dieses Museums, in Hinsicht auf Ausdehnung und Reichhaltigkeit, bedeutend nach, wie dieß der Schwierigkeiten wegen, mit denen die Herbeischaffung der Individuen aus diesem Fache verbunden ist, und bei der seltenen Vorliebe, welche Wissenschaftsfreunde diesem Zweige der Zoologie insbesondere, und demnach bei der geringen Aufmerksamkeit, welche auch Reisende, Sammler und Naturalienhändler demselben zu schenken pflegen, wohl bei allen Museen der Fall ist.

Demungeachtet zählt sie aber doch bei 2000 Arten und bei 6500 Exemplare. Der größte Theil derselben ist nicht auf die gewöhnliche Art, in so ferne einzelne Exemplare nicht gerade so erhalten wurden, zur Hälfte, sondern ganz, und mit besonderer Sorgfalt und Genauigkeit in Hinsicht der Erhaltung oder Ersetzung der natürlichen Farbe und Zeichnung, ausgestopft, und, gleich den Säugethieren und Vögeln, auf Staffeleien hinter Glaswänden in einem eigenen Trakte von vier Zimmern aufgestellt. Von vielen Arten, wovon mehre Exemplare vorhanden waren oder erhalten werden konnten, und von solchen, von deren Farbe und Zeichnung im Leben man sich keine Gewißheit verschaffen

konnte, ſind die Exemplare, gleich den Amphibien, in Glaszylindern in Weingeiſt aufbewahrt und in Glasſchränken aufgeſtellt.

Die Sammlung von **Mollusken oder Weichthieren** gehört gewiß unter die reichſten und vollſtändigſten, welche von dieſer Thierklaſſe, namentlich von den ſchalentragenden Mollusken, den eben ſo prachtvollen als koſtbaren Konchilien, in Europa exiſtiren. Sie zählt von letzteren allein über 5000 Arten, und, die nicht wohl zählbaren einzelnen kleinen Individuen ungerechnet, bei 30,000 Exemplare, welche, gemeinſchaftlich mit den Kruſtazeen, in einem Zimmer in acht großen Glaskäſten aufbewahrt, und, der Anſicht und des Studiums wegen, in denſelben ſo vertheilt ſind, das die Pracht- und Schauſtücke auf Hangpoſtamenten ſymmetriſch, aber doch auch ſyſtematiſch aufgeſtellt, die obere Abtheilung derſelben hinter Glasthüren; ausgewählte Stücke, als Repräſentanten der Gattungen, in ſyſtematiſcher Reihenfolge liegend, die Glaspulte in deren Mitte; und die ſyſtematiſch geordnete eigentliche Sammlung, in 66 großen Schubladen, die untere Abtheilung derſelben einnehmen. — Ein beſonderes Intereſſe erhält dieſe Sammlung in wiſſenſchaftlicher Beziehung dadurch, daß ſie die Privat-Sammlung Draparnaud's von Erd- und Flußkonchilien und jene von den mikroſkopiſchen Kephalopoden der rühmlich bekannten vaterländiſchen Schriftſteller, von Fichtl und von Moll, als Belege ihrer klaſſiſchen Werke, und von dieſem letztern auch das Manuſkript und die Orginalbildungen, ſelbſt von dem noch nicht durch den Druck bekannt gemachten, weit größern Antheil desſelben, zu beſitzen das Glück hat. — Die nackten Mollusken und die das Thier ſelbſt enthaltenden Schalen und Gehäuſe von zweihundert Arten in ſiebenhundert Exemplaren, die nebſt andern wirbelloſen Thieren

eine seltene Sammlung bilden, welche von dem diesen Zweig der Wissenschaft durch lange Jahre einst mit großem Eifer kultivirenden, jüngst verstorbenen Professor Renier in Padua herstammt, sind in gleichförmigen Glaszylindern in Weingeist aufbewahrt und in Glasschränken in einem Nebengemache aufgestellt.

Die Sammlung von Krustazeen (Krebsen und Krabben) begreift bei sechshundert Arten in vielfachen Exemplaren, die theils getrocknet, theils in Weingeist aufbewahrt, und mit den Konchilien gemeinschaftlich in einem Zimmer in vier Glaskästen zum Theil als Schaustücke hinter Glasthüren aufgestellt, größtentheils aber als systematische Sammlung in den Schubläden gleich den Konchilien, aufbewahrt sind.

Die Sammlung von Insekten wird wohl kaum von irgend einer Privatsammlung in einzelnen Partien, Ordnungen oder Klassen, und schwerlich von einer öffentlichen im Ganzen übertroffen werden, und zwar nicht bloß wegen ihrer Reichhaltigkeit, indem sie wohl über 40,000 Arten zählt, sondern vorzüglich weil alle Partien stets mit gleicher Thätigkeit und Aufmerksamkeit auf die möglichste Vervollständigung berücksichtiget und betrieben wurden, und für die vollkommenste Erhaltung und Sicherung der so sehr dem Verderben unterliegenden zahllosen Einzelnheiten mit aller Umsicht gesorgt worden ist. So zählt die Ordnung der käferartigen Insekten (Coleoptera Lin.) über 15,000, die der Schmetterlinge (Lepidoptera Lin.) über 8000, die der Halbflügler, Netzflügler, Hautflügler und Zweiflügler (Hemiptera, Neuroptera, Hymenoptera et Diptera Lin) zusammen über 8000, und die der ungeflügelten Insekten (Aptera Lin) mit den Spinnen und spinnenartigen Insekten (Arachnoidea) über 1200 Arten,

welche die Hauptsammlung bilden. Dazu kommen noch drei merkwürdige und deßhalb für sich abgeschlossene und besonders aufbewahrte Nebensammlungen von Schmetterlingen: nämlich die des verstorbenen Abtes Schiffermüller*), dann die berühmte Sammlung des hier verstorbenen Abbate Mazzola, die sich durch ihren Schatz an Varietäten aus allen Ländern Europa's, und die nicht minder bekannte des vor wenig Jahren hier verstorbenen eifrigen Sammlers Podevin, die sich vorzüglich durch ihren Reichthum an kleinen und unscheinbaren Arten aus den Familien der Spanner, Wickler, Zünsler und Motten (Geometra, Tortrix, Pyralis et Tinea Lin.) auszeichnet, und welche Sammlungen bei einer Anzahl von mehr als 16,000 Exemplaren weit über 1000 Arten enthalten, die in der Hauptsammlung selbst noch fehlen.

Die Hauptsammlung ist in allen Partien oder Klassen nach den neuesten und vorzüglichsten Schriftstellern in jedem Fache geordnet und bestimmt, und in systematischer Reihenfolge in genau schließenden, mit Kork ausgetäfelten und mit Glastafeln gedeckten Schubladen in eigenen Kästen aufbewahrt. Da die Einrichtung dieser Sammlung schon im Jahre 1823 geschlossen wurde, so sind alle neuen Acquisitionen seit jener Zeit aus jeder Partie, so viel als thunlich, in systematischer Ordnung, als Supplemente auf gleiche Art aufbewahrt, um einst, wann füglich eine neue Einrichtung und Umsteckung der ganzen Sammlung vorgenommen werden kann, was bei der zahllosen Menge und der Gebrechlichkeit der Objekte eine eben so mühsame und zeit-

*) Mit Abbé Denis, Verfassers des klassischen Werkes »Schmetterlinge der Wienergegend,« wozu die vorhandenen Exemplare die authentischen Belege geben, da sie mit des Autors handschriftlichen Etiketten versehen sind.

raubende als gefahrvolle Arbeit ist, gehörigen Ortes eingeschaltet zu werden. — Ein Theil der ungeflügelten Insekten, Parasiten, Epizoen u. dgl., und die spinnenartigen, so wie die Spinnen selbst, die allein über tausend Fläschchen füllen, sind ihrer Beschaffenheit nach in Weingeist aufbewahrt. Die ausgezeichnetsten, bekanntesten und merkwürdigsten Arten aus jeder Klasse sind in großen Rahmen unter Glas als Schaustücke aufgestellt, da man die ganze Sammlung nicht wohl zur allgemeinen Ansicht eines großen Publikums bringen kann. — Diese eben so kostbare als ausgedehnte Sammlung hat übrigens, außer einem Vorgemache und dem Mittelraume des anstoßenden Konchilien-Zimmers, nur ein kleines Zimmer zu ihrer Aufstellung, das auch noch dem Verweser als Arbeits-Lokal dienen muß, wie dieß leider wegen Mangel an Raum, auch bei allen übrigen Sammlungen und Abtheilungen der Fall und mit mancherlei Nachtheilen verbunden ist.

Die Sammlung von Entozoen oder Eingeweidewürmern, die wohl stets für jedes Institut und noch mehr für jeden Privatsammler unerreichbar bleiben wird, zählt bei einer zahllosen Menge von Individuen aus verschiedenen Thieren, über achthundert Arten, die theils nach ihrer generischen und spezifischen Verschiedenheit, theils nach Verschiedenheit der Thiere, in welchen sie gefunden wurden, in 3400 Weingeistfläschchen aufbewahrt sind, welche systematisch geordnet und bezeichnet, in einem Kasten stehen, der sich im Mittel des Zoophytenzimmers befindet, und in welchem, im untern geschlossenen Theile desselben, die spezielle Sammlung, im obern, so wie in mehren nahen Wandkasten, zur freien Ansicht hinter Glasthüren, die Gattungen (genera) und die vorzüglichsten Thiere aufgestellt sind.

Durch Herrn Johann Natterer's eifrige Unterſuchungen der meiſten von ihm in Braſilien geſammelten Thiere aus allen Klaſſen, iſt dieſe Sammlung in beiden Beziehungen bereits noch um die Hälfte vermehrt worden.

Die Sammlung von Strahlthieren (Radiaten, Seeſternen, Seeigeln u. ſ. w.), ſo wie jene von Zoophyten (Pflanzenthieren, Korallen, ſteinartigen Polypen u. ſ. w.), wovon ſich beſonders letztere durch viele koſtbare und prachtvolle, große Schauſtücke auszeichnet, enthalten zuſammen über fünfhundert Arten und mehr als 1500 Exemplare, die in ſyſtematiſcher Ordnung, theils als Schauſtücke in der obern mit Glasthüren verſehenen, theils als Sammlungsſtücke, in Laden in der unteren Hälfte von zehn großen Wandkäſten, die ſich in einem großen Zimmer befinden, aufbewahrt ſind.

Die botaniſchen Sammlungen befinden ſich gegenwärtig gemeinſchaftlich mit der Handbibliothek in einem eigenen Trakte von vier Zimmern im dritten Stocke. Sie enthalten die karpologiſchen, dendrologiſchen und forſtbotaniſchen Sammlungen, worunter ſich, nebſt vielen, im natürlichen Zuſtande, theils getrocknet, theils in Weingeiſt aufbewahrten Früchten und Samen von in- und ausländiſchen Bäumen und Geſträuchen, merkwürdigen Pflanzentheilen, Schwämmen u. dgl., eine Sammlung von Holzarten aus Braſilien, aus Nordamerika, und einer ähnlichen von St. Domingo, und eben ſolche, ſehr reichhaltige Sammlungen aus Öſterreich, Salzburg und Galizien, endlich die bekannten forſtbotaniſchen Sammlungen Hinterlang's und Wittmann's befinden. Insbeſondere beſtehen ſie aber aus den Herbarien oder Sammlungen getrockneter Pflanzen, und zwar:

1) aus fünf Haupt-Herbarien, wovon das erſte von dem emeritirten Kuſtos Trattinnick, das zweite

von dem ebenfalls rühmlich bekannten österreichischen Botaniker, dem 1823 verstorbenen Dr. Franz von Portenschlag-Ledermayer herstammt, und wovon jedes über zehntausend Spezies von Pflanzen aus allen Welttheilen in mehrfachen Exemplaren enthält, das dritte, von 30,000 Spezies, erst neuerlich von Herrn Dr. Endlicher, bei seiner Anstellung als Kustos dieser Abtheilung, dem Kabinette zum Geschenke gemacht; das vierte von 12,000 Spezies aus der Verlassenschaft des Prof. Freiherrn v. Jacquin durch Kauf; das fünfte, ebenfalls von 12,000 Spezies, von dem dermaligen Kustos dieser Abtheilung, Dr. Fenzl zum Geschenk erhalten wurden.

2) Aus den partiellen Sammlungen der rühmlichst bekannten Botaniker, Dr. Dr. Ehrhardt und Hoppe, die ihres klassischen Werthes, der eigenen Bestimmung und Synonymie wegen, besonders aufbewahrt werden sollen.

3) Aus den vollständigen Floren der Wetterau, bestehend aus 875 Spezies; der Schweiz, gesammelt von Schleicher, bestehend aus 3272 Spezies; dann von Kärnten und Krain, bestehend aus beinahe 4000 Spezies (der eigenen Sammlung des um die vaterländische Botanik hochverdienten Freiherrn von Wulfen, welche sammt Manuskript und Orginalabbildungen eines darüber ursprünglich zum Druck bestimmten Werkes, 1812 aus dessen Nachlasse angeschafft wurde).

4) Aus den theilweisen, mehr oder weniger vollständigen, zur Zeit noch nach den Sammlern, von welchen sie erhalten worden, und nach den Ländern, aus welchen sie herstammen, bisher separat aufbewahrten Floren: 1) Aus Niederösterreich; gesammelt von Wellwitsch. 2) Aus dem Salzburgischen; gesammelt von Hinterhuber. 3)

Aus Böhmen; von Prof. Tauſch. 4) Aus Ungarn; von Dr. Rochel und Kollar. 5) Aus Dalmatien; von Neumayer, Fr. von Portenſchlag, Freiherrn von Welden, Dahl und Prof. Petter. 6) Aus Siebenbürgen; von Dr. Baumgarten. 7) Aus der Schweiz; von Thomas uud Heckel. 8) Aus den Pyrenäen; von den Würtemberger Botanikern. 9) Aus dem ſüdlichen Frankreich; von Salzmann. 10) Aus Portugal; von den Würtemberger Botanikern. 11) Aus Sardinien; von Fleiſcher und denſelben. 12) Aus Korſika; von Sieber. 13) Aus Sizilien; von Dr. Presl. 14) Aus Rußland; von Dr. Steven, Dr. Trinius, Mayer und Hohenacker. 15) Aus Taurien; durch Parreyß. 16) Aus Norwegen; von den Würtemberger Botanikern. 17) Aus dem Oriente; von Dr. Fleiſcher. 18) Aus Griechenland; von Kotſchy. 19) Aus Rumelien; von Fridwalsky. 20) Vom Kaukaſus; von Hohenacker. 21) Aus Ägypten; von Agnello, Sieber, Kotſchy. 22) Von Algier; von Schimper. 23) Vom Kap; von Scholl, Sieber, Bauer, Broms, Drege, Ecklon und den Würtemberger Botanikern. 24) Vom Senegal; von Sieber. 25) Aus Senegambien; von Brunner. 26) Aus Nubien; von Kotſchy. 27) Von den Azoren; von den Würtemberger Botanikern. 28) Von St. Mauritius; von Bojer und Sieber. 29) Von St. Helena, von Dr. v. Siebold. 30) Aus Afrika; von Ecklon. 31) Aus Nordamerika; von Enslen, Dr. Barreth, Raſinesque und den Würtemb. Botan. 32) Aus Grönland; von Gieſeke. 33) Aus Mexiko; von Schiede, Deppe, Baron Karabinsky, Berlandier und Hartweg. 34) Aus Peru und Chili; von Duming, Mathews. 35) Aus Braſilien; von

den österreichischen Reisenden Mikan, Pohl, Schott (über 8000 Species, nahe an 60,000 Exemplare), von Blamhet, Gardier. 36) Aus Guyana; von Schomburgk. 37) Aus Süd-Amerika; von Dr. Haenke. 38) Von der Insel Trinidad; von Sieber. 39) Von Martinique; von Sieber. 40) Von St. Thomas; von Friedrichsthal. 41) Von St. Domingo; von Ritter. 42) Aus Indien; von Baron Hügel. 43) Aus Ostindien und Nepal; von Wallich, als Geschenk der ostindischen Kompagnie. 44) Von den Manillen; von Baron Hügel. 45) Aus Java; durch Parreyß. 46) detto. 47) Aus Neuholland und den Südsee-Inseln; von Ferd. Bauer (aus dessen Nachlasse, eine Sammlung von mehr als 2500 Sp.), von der botanischen Societät zu London und dem Museum zu Paris; von Sieber, Baron Hügel, Brummond und Guillemin.

Es war von jeher die Absicht, die auch bereits größtentheils schon realisirt ist, aus eben erwähnten 5 Hauptsammlungen ein General-Herbarium zu bilden, in welches dann auch die fehlenden Species aus jenen partiellen Sammlungen, kleineren Herbarien und separaten Floren eingeschaltet werden sollen, und das solchergestalt dann ein Herbarium von wenigstens 60,000 Spezies bloß von Phanerogamen bilden wird. Von den Doubletten aller dieser Partien sollen dann, so viel als möglich, vollständige partielle Floren von den vorzüglichsten Welttheilen und Ländern konstruirt, und bei jeder, falls nur ein einzelnes Exemplar von mancher Spezies vorhanden war, das demnach in das Haupt-Herbarium hinterlegt wurde, der Name der nunmehr da fehlenden Species, mit Beziehung auf jenes Herbarium, angedeutet werden, um dieselbe hier nachweisen zu

können; und noch werden unzählige Exemplare zu Tausch und Verkehr übrig bleiben.

5) Endlich werden hier noch aufbewahrt: die Sammlungen von kryptogamischen Gewächsen, Moosen, Flechten, Algen u. s. w., worunter sich, außer einer sehr zahlreichen aus Neuholland durch Sieber und Schimper aus Frankreich erhaltenen, die bekannten, durch Blandov, Mertens, Schrader, Funk, Holl, Schmidt und Kunze, Zenker und Dietrich herausgegebenen Sammlungen befinden.

Da die Lokalität zu beschränkt ist, und die botanischen Sammlungen das Publikum im Allgemeinen auch wenig ansprechen, und überhaupt ihrer Natur und Beschaffenheit nach nicht geeignet sind, größeren Gesellschaften gezeigt werden zu können: so ist diese Abtheilung gewöhnlich auch an den öffentlichen Besuchstagen geschlossen, aber doch nach vorläufiger Meldung beim Direktor oder dem Kustos, jeder kleinern Gesellschaft und insbesondere jedem Sachverständigen und Wissenschaftsfreunde an jedem Tage zugänglich.

Das k. k. zoologisch-botanische Kabinett ist alle Donnerstage, und zwar das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme einiger Wochen im Monate August, der allgemeinen Lokals-Reinigung wegen, Vormittags von neun bis zwölf Uhr, und den Studirenden, während der günstigeren Jahreszeit, vom Mai bis Oktober, auch Nachmittags von drei bis sechs Uhr geöffnet.

Wissenschaftsfreunden und Sachverständigen, zumal Gelehrten und Schriftstellern aus einem oder dem andern Fache, werden die Sammlungen an jedem Tage geöffnet, und sie haben sich dieserwegen nur an den unmittelbaren

Verweſer derſelben zu wenden, und mit demſelben über Tageszeiten und Stunden übereinzukommen.

Die Sammlungen von Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fiſchen ſtehen unter unmittelbarer Aufſicht und ämtlicher Verwaltung des k. k. Kabinetts-Kuſtoden Herrn Joſeph Natterer; die von Inſekten, Kruſtazeen und ihnen verwandten Thieren, dann von Molluſken, Konchilien, Strahlthieren, Zoophyten und Entozoen unter jener des Kabinetts-Kuſtoden Herrn Vinzenz Kollar; die botaniſchen Sammlungen endlich beſorgt der Kabinetts-Kuſtos Herr Dr. Eduard Fenzl, und jedem derſelben iſt ein Adjunkt und ein Praktikant zugetheilt.

Das k. k. Mineralien-Kabinett, welches von Kaiſer Franz I. um das Jahr 1748 durch den Ankauf der von Baillou'ſchen Sammlung zu Florenz, der ausgezeichnetſten Privat-Sammlung aus dieſem Fache zu jener Zeit, gegründet wurde, befindet ſich in der kaiſerlichen Burg im Auguſtiner-Gange (in einem und demſelben Trakte mit dem k. k. Münz- und Antiken-Kabinette), wo dasſelbe nebſt einem Vorzimmer vier große Gemächer einnimmt, und ſteht, ſeitdem es (1802) mit dem k. k. zoologiſch-botaniſchen Kabinette vereinigt, und unter eine gemeinſchaftliche Direktion geſtellt wurde, unter unmittelbarer Aufſicht und ämtlicher und wiſſenſchaftlicher Verwaltung des Herrn k. k. Kabinetts-Kuſtoden Paul Partſch, welchem ein Adjunkt und ein Praktikant zugetheilt ſind.

In früheſter Zeit war die Mineralien-Sammlung als Haupttheil dieſes Kabinetts, nach dem eignen Syſtem des urſprünglichen Beſitzers, v. Baillou, geordnet und aufgeſtellt, und als ſie noch Privat-Sammlung war, gab J. de St. Laurent 1746 in Lucca eine Beſchreibung derſelben heraus. Zwiſchen den Jahren 1778 und 1780 wurde ſie,

unter der Direktion des Freiherrn von Baillou Sohn und unter spezieller Leitung des k. k. Hofrathes von Born, nach den Fortschritten der Wissenschaften, und nach den damals gangbarsten Systemen eines Cronstädt und Wallerius, nnd den eigenen Ansichten von Borns, der kurz zuvor (1772) die Beschreibung seiner eigenen Mineralien-Sammlung herausgegeben hatte (Lithophylacium Bornianum), neu eingerichtet. Der damalige Direktors-Adjunkt Haidinger machte 1782 eine Übersicht von dieser neuen Einrichtung durch den Druck bekannt *). Zwölf Jahre später (1792) wurde dieses Kabinett abermals neu eingerichtet und aufgestellt, indem dasselbe durch viele Acquisitionen bedeutend vermehrt, und eine neue Aufstellung durch Erweiterung des Raumes bei Aufhebung des zu jener Zeit in derselben Lokalität befindlich gewesenen physikalischen Kabinetts, nothwendig gemacht wurde. Die Einrichtung geschah auch damals den Fortschritten der Wissenschaft gemäß, und wieder nach den zu jener Zeit gangbarsten Systemen, insbesondere nach den Lehren der Freiburger Schule unter Werner **).

Viel früher, als erst nach einem Zeitraume von beinahe 35 Jahren, während dessen die Sammlungen dieses Kabinetts durch neue Acquisitionen immerfort vermehrt, die Zahl der Stücke auf mehr als das Doppelte erhöht worden war, und die Wissenschaft selbst sich weiter ausgebildet und ganz anders gestaltet hatte, wäre eine Erneuerung der Ein-

*) Eintheilung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien.

**) Eine Übersicht davon ward 1793 von dem damaligen Direktions-Adjunkten, Abbé Stütz, ebenfalls bekannt gemacht. (Neue Einrichtung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien.)

richtung und Aufstellung erwünscht und zweckmäßig gewesen; allein die ungünstigen Zeitumstände, und vollends der Mangel an Raum, der erst durch Translozirung der bisher und ursprünglich mit der Mineralien-Sammlung an diesem Kabinette vereinigt gewesenen bedeutenden Sammlungen von Konchilien, Krustazeen und Zoophyten, die ihrer Natur nach ohnedieß in das zoologische Museum gehörten, gewonnen werden mußte, machten die Ausführung früher unmöglich; dagegen diese dann um so schneller und vollkommener zu Stande gebracht ward, als im Jahre 1826 Herr Professor Mohs von Freiberg an die hiesige Universität berufen wurde, und sie unter dessen Leitung und kräftiger Mitwirkung (1827) vorgenommen werden konnte. Da Mohs die Bestimmung erhielt, seine Vorlesungen über Mineralogie im Lokale des k. k. Hof-Mineralien-Kabinetts, und nach dieser Sammlung zu halten, indem die Mineralien-Sammlung des Universitäts-Museums zu diesem Zwecke nicht zureichend befunden wurde; so war an und für sich schon die neue Einrichtung und Aufstellung derselben nunmehr nach dessen Klassifikations-Methode und Nomenklatur, die übrigens aus dessen vieljährigen Vorträgen am Joanneum in Grätz und an der Berg-Akademie zu Freiberg, so wie aus seinen Lehrbüchern hinlänglich bekannt sind, und schon deßhalb den Vorzug verdienen, weil sie konsequent, und wie in der Zoologie und Botanik, streng auf rein naturhistorische Prinzipien gegründet sind, nothwendig, und Kustos Partsch machte 1828, als sie vollendet war, und Mohs eine Vorlesungen begann, zum Behufe des besuchenden Publikums und der Studirenden, eine Übersicht davon dnrch den Druck bekannt. Nach Auflösung des brasilianischen Museums wurde zu einer neuen Aufstellung des Mineralien-Kabinetts geschritten, und selbe 1842 vollendet,

ohne die Benutzung des Kabinetts zu unterbrechen. Die vorhandenen Lücken wurden möglichst ausgefüllt, die früher bestandenen Sammlungen von Mineralien, Gebirgsarten, Versteinerungen und Meteoriten neu geordnet und 4 neue Sammlungen dem Publikum zur Schau gestellt, die früher gar nicht vorhanden, oder in den Schubladen bewahrt waren *).

Das k. k. Hof-Mineralien-Kabinett besteht gegenwärtig aus folgenden acht Abtheilungen: der eigentlichen Mineralien- oder oryktognostischen, der Kristallmodellen-, der terminologischen oder Kennzeichen-, der technischen, der allgemeinen geologisch-paläontologischen, derselben speciell aus Niederösterreich, der Petrefakten-, endlich der Meteoriten-Sammlung.

1) Die Mineralien- oder oryktognostische Sammlung füllt 67 Schränke, welche in fortlaufender Reihe die Wände von drei Sälen einnehmen. In dem obern mit Glasthüren geschlossenen Theile dieser Schränke sind theils auf hangenden und stehenden Postamenten, theils auf der oberen Stufe des Untertheiles die ausgewähltesten, größten und charakteristischen Stücke, als Schaustücke, und gleichsam als Repräsentanten einer jeden Spezies, symmetrisch, aber doch so viel als möglich systematisch aufgestellt. Aufschriften oberhalb und innerhalb jedes Schrankes bezeichnen die Klasse und die Ordnung, zu welchen die in demselben enthaltenen Mineralien gehören. Der untere Theil jedes Glasschrankes enthält 6 Stufen, deren oberster mit ausgezeichneten größeren Schaustücken besetzt ist, die übrigen mit den kleineren, nach Species und Varietäten geordnet. Vor jeder Species befindet sich eine Aufschrift mit der systematischen Benennung nach Mohs, dem bekanntesten Trivialnamen und der

*) Partsch: Kurze Übersicht der im k. k. Hof-Mineralien-Kabinett ꝛc. 8 Sammlungen. Wien 1843. 12.

französischen Benennung, meist nach Hauy. Auf den Postamenten ist der Fundort jedes Stückes angegeben, was bisher nicht der Fall war. Überdieß ist noch jedes Stück mit einer Nummer versehen, die sich auf die Kabinetts-Kataloge und Inventarien zur Ausmittlung der Acquisitionsart und des Fundortes bezieht, und die auch, um Verwechslung zu vermeiden, auf dem Postamente angebracht ist. Die Anzahl dieser Schaustücke beläuft sich auf 10,483; 5328 kleinere Stücke von fast gleichem Format sind auf den schmäleren Stufen in der strengsten systematischen Reihenfolge nach »Mohs Naturgeschichte der Mineralien. 2te Ed. 1836« geordnet, 5155 größere aber sind wegen Ungleichheit des Formates nach Species auf den Hängepostamenten u. s. w. geordnet. Der untere Theil der Schränke ist mit gewöhnlichen Thüren geschlossen, und mit Laden in doppelter Reihe versehen, welche eine weit größere Anzahl von Stücken (bei 30,000) enthalten, wie sie zur vollkommenen Kenntniß einer jeden Mineral-Spezies nach allen Abweichungen in Form, Farbe und andern Charakteren, dann nach allen Beimengungen, den Gangarten u. s. w., endlich nach den verschiedenen Fundorten, in, mit und an welchen sie vorkommt, nothwendig ist, und die, insofern der Raum zureicht, zu den im obern Theile der Schränke enthaltenen Species gehören, und den darin aufgestellten Schau- und Musterstücken als Repräsentanten einer jeden Species im Allgemeinen entsprechen.

Diese Sammlung von eigentlichen Mineralien zeichnet sich nicht nur durch Ausdehnung und Vollständigkeit, sondern insbesondere durch die Größe und Pracht vieler, zum Theil sehr kostbarer und seltener Mineralien aus, und wird, zumal in letzterer Beziehung, immer unerreichbar bleiben, und den Rang der ersten in ihrer Art immerfort behaup-

ten; denn nicht nur, daß ſie eine der älteſten öffentlichen Sammlungen in Europa iſt, indem ſie bereits 95 Jahre beſteht, und unter der Regierung von fünf Monarchen ſtets großmüthig bedacht und eifrig betrieben wurde; ſo fand ſie auch, zumal in früherer Zeit, in den gehaltreichen Bergwerken der weitläufigen Provinzen der Monarchie reiche, zum Theil bereits lange ſchon verſiegte Quellen zu ihrer Ausſtattung und Vervollkommung: daher die zahlreichen, großen und koſtbaren Prachtſtücke von edlen Erzen und Metallen aus Ungarn, Siebenbürgen, dem Banate, aus Böhmen, und der minder edlen, und von andern ſeltnen Mineralien aus Mähren, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol; und durch literariſche Verbindungen, Tauſch und Kaufverkehr erhielt ſie Bereicherung aus fremden Ländern und allen Theilen der Welt; ſo vorzüglich aus Sachſen und dem Harze, Schweden, Norwegen, Island und Grönland, Rußland und England, aus Nord- und Süd-Amerika. Eine weſentliche Bereicherung, zumal an ausgewählten und charakteriſtiſchen Stücken (über 5000), wenn gleich von kleinerem Formate, erhielt ſie im Jahre 1827 durch den Ankauf der berühmten van der Null'ſchen Sammlung, an welcher der verewigte Beſitzer über zwanzig Jahre mit aller Umſicht und dem größten Koſtenaufwande geſammelt hatte, und welche Mohs, ihrer Vortrefflichkeit und Vollſtändigkeit wegen, bereits vor mehr als 30 Jahren beſchrieb *).

Als, durch Schönheit, Koſtbarkeit und Seltenheit vorzüglich ausgezeichnete Stücke und Einzelnheiten verdienen beſondere Aufmerkſamkeit in ſyſtematiſcher Reihenfolge: die großen Maſſen von Kryolith aus Grönland, und von Wawellit aus Braſilien; die ſeltenen Kryſtallformen und

*) Des Herrn J. F van der Null Mineralien-Kabinet. Wien 1805, in 3 Bänden.

ſchönen Farben-Varietäten von Flußſpath; die herrlichen Appatitkryſtalle, die großen Prachtſtücke von zackigem Arraconit (Eiſenblüthe), der große Doppelſpath, die großen Witherit- und Schwerſteinkryſtalle, die ſchönen Cöleſtine, die herrlichen Bleiſpathe in allen Farben, die reichen Silber- und Queckſilber-Hornerze, die Prachtſtücke von Kupfer-Laſurerzen, Dioptas und Malachit, die zahlreichen Abänderungen von allen Arten Kuphonſpathen (Zeolithe); die Labradore; die große Menge von Gemmen oder Edelſteinen, wie Diamanten, Topaſe, Berylle, und vorzüglich Smaragde in koſtbaren Gruppen; ferner die Prachtſtücke von Bergkriſtall, von Chalzedonen, Agaten und Onyxen; die Edelopale, die großen Maſſen von Obſidian, merkwürdige Kriſtalle von Turmalin u. ſ. w., endlich die großen Stücke von Gediegen-Gold, Silber und Tellur, von Silberglanz, Spießglanz und Rothgülden-Erzen, zum Theil in prachtvollen Schauſtücken.

2) Zu der Kriſtallmodellen-Sammlung, welche nach den Species der Mineralien in der Reihenfolge des Syſtemes von Mohs geordnet iſt, legte eine Sammlung den Grund, welche Kaiſer Franz 1815 in Paris durch Beloeuf unter Hauy's Aufſicht ausführen ließ. Zu den 800 aus jener Sammlung beibehaltenen, verfertigte jetzt Herr Karl Prüfer bisher über 300 neue, von ausgezeichneter Genauigkeit: die Sammlung wird aber bis auf 1800 Stück Holzmodelle gebracht werden. Die Stücke ſind auf Dräthen nach den Axen aufrecht geſtellt, und mit Erklärung der Kriſtallflächen verſehen. In den Schubladen unter dieſer Sammlung befindet ſich eine zweite von mehr als 2000 Stück, durch Prof. Zippe in Prag verfertigt, endlich iſolirte natürliche Kriſtalle.

3) Die terminologiſche oder Kennzeichen-Samm-

lung ist in vier Pultschränken in der Mitte des ersten Saales aufgestellt und zählt 1611 Nummern, darunter sind begriffen 480 ausgezeichnete Kristallmodelle aus Holz (auch von Prüfer), welche das ganze Gebäude der Kristallographie darstellen.

3) Die technische Sammlung [2506 Nummern] enthält in fünf Pultschränken in der Mitte des zweiten Saales alle jene Mineralien und Felsarten, die irgend technisch anwendbar sind, aber auch viele Stücke, die wegen Mangel an Raum in den beiden Hauptsammlungen nicht unterzubringen waren, namentlich solcher, die durch Schleifen u. dgl. einige ihrer naturhistorischen Eigenschaften verloren haben, wie dieß mit Marmorplatten ꝛc. der Fall ist. Diese Sammlung gab Gelegenheit zu mancher belehrenden Zusammenstellung, die nach dem strengen Systeme nicht möglich gewesen wäre, z. B. der Edelsteine nach ihren Farben ꝛc. Diese Sammlung zerfällt in 7 Abtheilungen: 1) Rohe Edelsteine und Halbedelsteine, 68 Nummern; eine sehr ausgezeichnete Smaragdstufe; der berühmte 1 Pfund 2 Loth schwere edle Opal, der größte und werthvollste der Welt, ohne alles Nebengestein. 2) Geschliffene Edelsteine, in 305 goldenen Ringen und 78 Nummern in dem berühmten Blumenstrauß, den Maria Theresia für ihren Gemahl Kaiser Franz, bei Errichtung des Kabinetts verfertigen ließ. 120 Ringe vermachte der Staatskanzleirath von Hoppe dem Kabinette. 3) Geschliffene ungefaßte, meistens größere Edelsteine, 65 Nummern. 4) 134 Dosen u. dgl. aus Steinen verfertigt. 5) 412 polirte Steinplatten. 6) 606 Stücke von geschliffenen Platten zu architektonischen Verzierungen brauchbarer Steine. 7) 309 Nummern an Materialien zu Bauwerken, Mörtel u. dgl. 8) 374 Nummern mit Objekten des Bergbaues, Seifen- und Hüttenbetriebes;

85 Stücke gediegenes Gold in Muttergeſtein, 85 Partien Waſchgold aus allen Theilen der Erde. 9) 77 Stücke Mineralien für Land- und Hauswirthſchaft, als Farben ꝛc. 10) 78 Nummern Mineralien für Technik überhaupt.

5) Die allgemeine geologiſch-paläontologiſche Sammlung zählt in 16 Schränken des vierten Saales 1824 Stücke, wovon viele ihrer Größe wegen frei aufgeſtellt ſind. Sie zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, der verſteinerungsloſen und verſteinerungsführenden. Von den verſteinerungsloſen nehmen die vulkaniſchen Felsarten die erſten zwei Schränke ein; die plutoniſchen und zwar ungeſchichteten die nächſten zwei; die geſchichteten plutoniſchen oder metamorphiſchen abermals zwei. Die Felsarten der verſteinerungsführenden ſind nach Formationen geordnet, und füllen acht Schränke. Die letzten vier derſelben enthalten die tertiäre Formation, welche größtentheils nach Becken geordnet iſt, mit den älteren beginnend. Der letzte Schrank enthält auch Knochenbreccien, organiſche Reſte aus Knochenhöhlen, Tuffe ꝛc. Zwei Nebenſchränke enthalten größtentheils Exemplare verſteinerter Hölzer. Da die organiſchen Überreſte oder Verſteinerungen jeder Formation eingereiht wurden, ſo bieten dieſe acht Schränke eine höchſt lehrreiche Darſtellung der Reihenfolge, wie die organiſchen Weſen auf der Erdrinde auftraten, und des zoologiſchen Charakters jeder der geologiſchen Perioden. Bemerkenswerth iſt das Skelettfragment des Protorosaurus Speneri, die bedeutende Zahl wohl erhaltner Fiſchabdrücke vom berühmten Monte Bolca ꝛc. Sehr große Exemplare, Schädel und Kiefer vorweltlicher Rhinozeroſſe, Elephanten, Maſtodaten ꝛc. ſind theils auf den Schränken, theils im freien Raume zwiſchen den Fenſtern aufgeſtellt

6) Die ſpecielle geologiſch-paläontologiſche

Sammlung von Nieder-Österreich mit Theilen der benachbarten Länder begreift, in vier Pultkästen in der Mitte des dritten Saales, 1123 Nummern. Sie ist größtentheils das Resultat der geognostischen Reisen des Kustos Partsch, auf Kosten der niederösterreichischen Stände unternommen. Die zwei ersten Schränke stellen das Felsgebäude der östlichen Alpen; drei Abtheilungen des dritten nehmen die Gebilde des Böhmerwaldes und mährischen Gebirges ein, der Rest desselben ist den Karpathen gewidmet. Die geologische Beschaffenheit des interessanten Wiener Beckens bringt der vierte Schrank zur Anschauung, welcher 447 stabile Species von Versteinerungen enthält.

7) Die Petrefakten-Sammlung, darstellend die Geschlechter (Genera) der wirbellosen Thiere nach zoologischer Methode in 1066 Nummern, ist in zwei Pultkästen in der Mitte des vierten Saales aufgestellt. Sie hat den Zweck Anfängern in der Paläontologie den Charakter der Geschlechter kennen zu lehren. Die Aufstellung und Bezeichnung der fast durchaus trefflich erhaltenen Exemplare läßt zu diesem Zwecke nichts zu wünschen übrig. Bei den zwei großen und für die Geognosie so wichtigen Geschlechtern der Ammoniten und Terebraten sind auch die Abtheilungen dargestellt, in welche sie Leopold von Buch gebracht hat. Die Aufstellung zerfällt in drei große Abtheilungen: Mollusca, Articulata und Zoophyta; 937 Species, 2640 Exemplare.

8) Die Sammlung von Meteorsteinen oder Aerolithen ist in einem Pultkasten im vierten Saale aufbewahrt, und ist die reichhaltigste und vorzüglichste in ihrer Art, denn sie enthält gegenwärtig von 25 Gediegen-Eisen-Massen, unbezweifelbar meteorischen Ursprunges, und von 69 Meteorsteinen, zusammen also von 94 Meteoriten, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern gefallen

ſind, nicht nur ſehr charakteriſtiſche und anſehnlich große Bruchſtücke, ſelbſt in mehrfachen Exemplaren, ſondern von vielen wie von Tabor 1753, von Siena 1794, von l'Aigle 1803, von Stannern und Liſſa 1808, von Jonzak 1819, von Weſſely 1831, von Blansko 1833, und von Macao in Braſilien 1836 vollkommen ganze um und um überrindete Steine, und das Geſammtgewicht aller dieſer Meteormaſſen beträgt in 258 Nummern an vierthalb Zentner. Zu den merkwürdigſten Stücken dieſer Sammlung gehören: die 70 Pfund ſchwere Gediegen-Eiſenmaſſe, welche 1751 bei Agram in Kroatien niederfiel, und die als ſolche bisher die einzige iſt, deren Fall wirklich beobachtet, und ſelbſt ämtlich konſtatirt wurde; die 140 Pfund ſchwere ähnliche Eiſenmaſſe von Elbogen, der Fallperiode nach zwar unbeſtimmbaren aber unbezweifelbar meteoriſchen Urſprungs, wie ſchon die Ähnlichkeit des kriſtalliniſchen Gefüges bewährt, das ſich durch Ätzung einer polirten Fläche (was auch bei allen übrigen hier aufbewahrten Eiſenmaſſen, als Kriterium und des Vergleiches wegen vorgenommen worden iſt) zu erkennen gibt, und ſo die Eiſenmaſſen von Louiſiana und Mexiko in Amerika, von Bahia in Braſilien, von Rasgata und Tukuman in Südamerika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von Lénarto in Ungarn, ferner die bei Bohumilitz in Böhmen aufgefundene u. ſ. w. nebſt mehren ſchönen Exemplaren von zackigem Gediegen-Eiſen aus Siberien, von Atakama in Südamerika und aus Sachſen. Dann von Meteorſteinen, einige charakteriſtiſche Stücke vom älteſten der noch notoriſch vorhandenen Aerolithen, nämlich vom Enſisheimer 1492, und die obenerwähnten vollkommen ganzen Steine, die ſich durch eine auffallende Ähnlichkeit, und einen gewiſſen Grad von Regelmäßigkeit in der äußeren

Form beſonders merkwürdig machen, und worunter jener von Tabor (faſt 5 Pfund ſchwer) noch insbeſondere deßhalb intereſſant iſt, weil das Faktiſche ſeines Niederfalles, in Begleitung von vielen andern, ebenfalls ämtlich, legal und umſtändlich, an Ort und Stelle, und zwar zu jener Zeit, 1753 ſchon konſtatirt, der Stein, ſo wie jene Eiſenmaſſe von Agram ſammt den Dokumenten ſogleich eingeſendet, und Anfangs in der kaiſerlichen Schatzkammer aufbewahrt, ſpäter aber in das kaiſerliche Mineralien-Kabinett übertragen, ſo oft und von ſo vielen Naturforſchern geſehen und betrachtet, und doch ſeiner wahren Natur nach nicht erkannt, und ſeines angegebenen Urſprungs wegen, trotz aller Dokumente und Zeugniſſe, noch 50 Jahre ſpäter, und zum Theil noch vor wenig Jahren, höchſt bezweifelt wurde. Ferner die Bruchſtücke von den Aerolithen von Alais, vom Cap der guten Hoffnung, Chantonnay, Chaſſigny, Erxleben, von Richmond in Virginien, von Renazzo bei Ferrara, die ſich ſowohl durch die Beſchaffenheit ihrer Gemengtheile als durch die Art der Mengung nicht nur unter ſich ſehr von einander, ſondern eben ſo ſehr von allen übrigen bisher bekannten unterſcheiden, ſo daß man keinen dadurch an und für ſich und nach dem bloßen äußern Anſehen für einen Meteorſtein erkennen würde; dagegen die Bruchſtücke von jenen von Eichſtädt, Smolensk, Weſton in Nordamerika, Tabor, Barbotan, l'Aigle und Anderen, in obigen Beziehungen unter ſich wieder ſo ähnlich ſind, daß man ſie, zumal kleinere Fragmente derſelben, ſchlechterdings nicht von einander unterſcheiden kann, ſo wie die von Tipperary und Limerik, von Liſſa und Owahu, von Siena und Parma, und die von Jonzak und Stannern, die von jenen auffallend genug abweichen, unter ſich aber wieder einander

ſo ähnlich ſind, daß nur ein ſehr geübtes Auge ſie zu unterſcheiden vermag. Endlich verdient die zahlreiche Suite der Meteorſteine von Stannern, 20 ganze und 14 größere oder kleinere Bruchſtücke, die Auswahl aus einer weit größeren Anzahl, alle Aufmerkſamkeit, indem ſie intereſſante Aufſchlüſſe über die allmälige, theil- und ſtellenweiſe Veränderung der Beſchaffenheit der Gemengtheile und der Art ihrer Mengung, und insbeſondere über die Bildung der Rinde darbietet *).

Eine Wand des Zimmers, worin die Meteorſteine befindlich ſind, ziert ein Ölgemälde von den Künſtlern Meſsmer und Kohl, welches in Lebensgröße und in wohlgetroffenen Portraiten den erlauchten Stifter, Franz I., im Kabinette an einem Moſaiktiſche ſitzend und Gegenſtände der Sammlung betrachtend, umgeben von dem Leibarzte, Baron van Swieten, dem Oberſten von Baillou, dem Münzkabinetts-Direktor Duval und dem Direktor des phyſikaliſchen Kabinetts, Abbé Marzie, vorſtellt. Die früher hier noch befindlich geweſene Sammlung von Bildern und Tiſchen von Florentiner Moſaik iſt in das Appartement Sr. Majeſtät des Kaiſers übertragen worden.

Das k. k. Mineralienkabinett ſteht Mittwoch und Samstags von 10 bis 1 Uhr (ohne Anmeldung und ohne Eintrittskarten) dem Beſuche des Publikums offen.

Privat-Sammlungen.

Inſekten:

Sammlung des Herrn D. Bauer, Schmetterlinge;
des Herrn Fabriks-Inhabers Baum;
des Herrn Dorfmeiſter, G., Lepidopteren;

*) P. Partſch, die Meteoriten ꝛc. im k. k. Mineralienkabinett. Wien 1843. 8.

des Herrn Fiſcher von Röslerſtammer; Lepidopteren, an Mikrolepidopteren ungewöhnlich reich;

des Herrn Gawlitſchek (Döbling), Lepidopteren und Koleopteren;

des Herrn Dr. Hammerſchmidt, Inſekten;

des Herrn Dr. Hampe, Koleopteren;

des Herrn Heger, penſ. Magiſtratsbeamten, ausgezeichnet durch Reichthum und Auswahl (in Mödling);

des Herrn Ferd. Küß, Lepidopteren,

des Herrn Lederer, Jul., Lepidopteren;

des Herrn Mann, Joſ., Lepidopteren, Koleopteren;

des Herrn Grafen Marſchall, Aug.;

des Herrn Schaffer (Mödling);

des Herrn Schön, Schmetterlinge.

des Herrn Sidi, Lepidopteren;

Händler. Mit zoologiſchen Gegenſtänden: Herr Pregl, Th., Praterſtraße; Herr Parreyß, Ludw., Leopoldſtadt, Herrngaſſe Nro. 214.

Konchilien:

der Frau v. Henikſtein;

des Herrn Pötſchke;

des Herrn Parreyß;

Herr Dr. Troſt: Sammlung inländiſcher Perlen.

Herbarien *):

des Herrn Dr. Dieſing, Algen;

des Herrn k. k. Hofrathes Enders;

des Herrn Prof. Dr. Hildebrand, Lichenen;

---

*) Dr. Pohl, über Wiens Pflanzenſammlungen. Flora 1832, p. 401.

des Herrn k. k. Rathes Dr. Köchl;

der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, ökonomische Pflanzen, Forstherbarium, Holzarten, Obstarten in Wachs nachgeformt ꝛc.;

des Herrn Dr. Reichenbach;

des Herrn Zahlbruckner, Sekretärs Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann, 15,000 Spezies, Austriaca vollständig. Alpenflor.

Händler: Herr Parreys.

Mineralien-Sammlungen.

Des Apotheker-Vereines, Roßau, Grünethorgasse Nro. 82;

des Herrn Grafen Frz. Beroldingen;

des Herrn Grafen Czernin Chudenic;

des Herrn Fürsten v. Esterhazy;

des Herrn Fladung, Edelsteine;

der Frau von Henikstein, Mineralien und Edelsteine;

der k. k. Hofkammer, Landstraße, Münzgebäude;

des Herrn Grafen Joh. von Keglevicz;

des Herrn k. k. Rathes Dr. Köchl;

des Herrn Hofpredigers Peter Sedlaczek.

Mineralienhändler: Herr M. Dr. Bader, Herr Parreys.

Gärten.

Der k. k. Hofburggarten in Wien.. Saftgewächse, bei 40 Sorten Kamellien, schöne und große Exemplare von neuholländischen Gewächsen, die seltensten Sorten Pelargonien und Rosen, besonders bengalische, Akazien ꝛc.; 360 Gattungen in 1500 Spezies.

Der k. k. Augarten hat eine Roſenflor von gegen 200 Spezies und die ſtärkſte Obſttreiberei in Wien.

Der kaiſerliche Garten im Prater. Engliſche Anlage. Bemerkenswerth drei Exemplare von Catalpa syringaefolia.

Der kaiſerliche Hofgarten im Stadtgraben am Karolinenthor.

Der k. k. botaniſche Garten für die öſterreichiſche Flora. Im oberen Belvedere auf Befehl Sr. Majeſtät Kaiſers Franz I von dem verſtorbenen Herrn Dr. Hoſt angelegt, deſſen Herbar. austr. auch demſelben einverleibt wurde. Einzig in ſeiner Art*).

Der Garten der k. k. Gartenbau-Geſellſchaft, 1838 eröffnet. [Landſtraße, Haltergaſſe Nro. 256.] (Einfahrt in der Hahnelgaſſe.)

Der Garten der k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft [Landſtraße, Haltergaſſe Nro. 256], neben dem vorigen. Beide Gärten wurden durch die Gnade Sr. Majeſtät aus dem ehemaligen k. k. Luſtgarten (Kaiſerhaus) gebildet.

Der botaniſche Garten der Univerſität, ſiehe S. 91;

des Thereſianum, S. 114;

des Joſephinum, S. 117;

Der fürſtlich Liechtenſtein'ſche Garten. [Landſtraße, Raſumovskygaſſe Nro. 93.] Sehr ſchöne Anlagen, mit ſchönem exotiſchen Gehölz geſchmückt. An Hauspflanzen ungefähr 300 Spezies, worunter bemerkenswerth Strelitzia Reginae, ſehr ſtarkes Exemplar, Papyrus antiquor., deſſen Stengel an 2″ Durchmeſſer haben.

Deſſelben in der Roßau, Färbergaſſe Nro. 130, 131.

Der Garten des Fürſten von Metternich (Villa Metternich) [Rennweg Nro. 545], gegenüber dem botan. Garten.

*) *Host:* Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjac. sponte crescentium. Vindob. 1828. 2. ed.

Der Garten des Herrn k. k. Kassa-Offiziers Klier [unter den Weißgärbern, neben dem vorigen, Badgasse Nro. 92], Pelargonien, Rosen, Rhodoraceen. Über 800 Sorten veredelter Pelargonien deutschen Ursprungs in mehr als 4000 Exemplaren.

Der Garten des Herrn Fabrikanten J. Adam [Matzleinsdorf, Siebenbrunnerwiese Nro. 150], ausgezeichnet an reicher Flor von mehr als 12,000 Tulpen und an 1000 aus Samen gezogene Aurikeln.

Der Garten des Herrn k. k. Zensors Johann Kupprecht [Gumpendorf Nro. 54], 126 Spezien Chrysanthemen, 1273 Reben, 377 Kartoffeln. Jährlich erscheint ein Katalog.

Der Garten des Herrn Ign. Buchhauser [Schottenfeld, Feldgasse Nro. 236], 1500 Pelargonien.

Der Garten des Herrn Handelsgärtners Rosenthal. [Landstraße 165.] Die Hauspflanzen ungefähr 300 Spezien. Bemerkenswerth Areca borbonica, Pandanus utilis, Hibiscus speciosus.

Der Garten des Herrn Handelsgärtners Jos. Held [Rennweg Nro. 551]. Bedeutende Sammlung von Neuholländer Pflanzen, Rhododendron, Azaleen, Kamelien. In diesem Garten befindet sich die erste in Wien gelungene Wasserheizung mit Glasröhren.

Die vorzüglichsten Handelsgärtner sind die Herren Held, Rosenthal und Seidl (in Penzing). Hierher gehört auch die Pflanzenkulturs-Anstalt in den Gärten des Freiherrn Joseph von Pasqualati (Roßau Nro. 125, 126, 169), welche Obstbäume, Sträucher und Bäume für englische Anlagen, auch Kalthauspflanzen verkauft.

Samenhändler: die Herren Baumann, Weihburggasse Nro. 939; Kachler, Naglergasse Nro. 307 ꝛc.

C. Hiſtoriſche Sammlungen.

Noch mehr als die naturwiſſenſchaftlichen, ſind die Sammlungen geſchichtlicher Gegenſtände in mehren getrennten Kabinetten zerſtreut; theils wie jene wegen Mangel an Raum, theils wegen der verſchiedenen Entſtehungsweiſe der einzelnen. Indeß ſoll auch hier ſo viel als möglich Gleichartiges zuſammen geſtellt werden, um die Überſicht des Vorhandenen zu erleichtern.

Alterthum.

Das k. k. Münz- und Antiken-Kabinett [befindet ſich in der k. k. Burg auf dem Joſephsplatze, die Stiege in der Ecke zur Rechten, II. Stock, im Auguſtiner-Gange]. Einlaß: Montag und Freitag um 10 Uhr, gegen ſchriftliche Anmeldung Tags vorher, d. h. Abgabe einer Karte, worauf Zahl und Namen der Beſuchenden angegeben ſind. Das Kabinett ſteht unter Sr. Exzellenz dem Hrn. k. k. Oberſtkämmerer, Grafen von Czernin und iſt (ſeit April 1833) der Leitung Sr. Exzellenz des Herrn k. k. Hofbibliothek-Präfekten, Grafen Moriz von Dietrichſtein übergeben, nach deſſen Anordnung 1834 eine neue ſyſtematiſche Aufſtellung Statt fand. Direktor: Herr Joſ. Arneth. Kuſtoden: Herr Joſ. Bergmann, Herr Franz Eitl, Herr Joh. Gabriel Seidl. Das Kabinett beſchäftigt einen eigenen Zeichner, Herrn Alb. Schindler. Das Eintritts-Portal umgeben ägyptiſche Koloſſe, ein Sarkophag mit darneben aufgeſtelltem Deckel und mehre römiſche Meilenſäulen.

Im Eingangszimmer (der Reihe nach Nro. 2) befinden ſich die Bronzen, bei 2000 Stück, die antiken abgeſondert von den cinquecentiſten. Auf einem der Käſten: der

Vierfuß, Hektor, die in Steiermark ausgegrabenen Helme. In den Wandkäſten: kleinere Bildwerke von Göttern, Laren und Penaten, Heroen u. ſ. w., eine ſehr merkwürdige Sammlung von Lampen, die Anticaglien, klaſſenmäßig geordnet. Cinquecento-Bronzen, zum Theil nach berühmten Antiken, mehre indiſche Skulpturen, einige ſehr merkwürdige chriſtlich-byzantiſche Bildwerke. In den unteren Fächern: in den Laden unter den Käſten befinden ſich über 2500 Handzeichnungen des Herrn Fendi und zahlreiche Kupferſtiche nach Monumenten des Kabinetts; ferner die intereſſante Sammlung falſcher Münzen und die Mionnet'ſchen Schwefelabgüſſe, endlich die orientaliſchen Münzen, über 3000, mit einer ſehr bedeutenden Sammlung chineſiſcher und japaniſcher Münzen.

Im Saale rechts (Nro. 1) iſt die reiche Sammlung altgriechiſcher und einiger römiſcher Vaſen und Gefäße, über 1300, aufgeſtellt. Beiläufig die Hälfte derſelben wurde 1815 vom Grafen Lamberg erkauft*). Neben den Fenſtern und in den Laden die Terra cotta's, gegen 1000, und Lampen, Elfenbeingegenſtände, ſehr werthvolle Glas- und Moſaik-Fragmente. — Links vom Eingangsſaale enthält das Zimmer Nro. 3 in 14 Käſten die Medaillen und Münzen des Mittelalters und der neueren Zeit, und zwar: Medaillen, Thaler und Gulden bei 18,000, Dukaten und Groſchen bei 23,000, Bronze-Medaillen bei 4000 Stück. Im Zimmer Nro. 4, in 8 Käſten die antiken Münzen, griechiſche bei 25,000, römiſche bei 35,000**). Das geſammte

*) Die meiſten beſchrieb *Laborde:* Collection de vases grecs de Mr. le comte de *Lamberg.* Fol. Paris 1813—14. 2 Vol.

**) Außer den früheren Werken von *Eckhel:*

J. Arneth: Synopsis nummor. antiquor., qui in Museo Caesar. Vindob. adservant. 2 Vol. 8. 1837—40.

Münzkabinet zählt gegen 110,000 Stück. Im letzten Saale, Nro. 5, ist die berühmte reiche Sammlung geschnittener Steine aufgestellt, 1207 antike, 597 moderne Kameen und Intaglien, 509 antike Pasten, 79 Gefäße, Figuren u. dgl. aus edlen Steinen *) Die berühmte sogenannte Apotheose des Augustus, in Bezug auf Kunstwerth die erste, der Größe nach (8 3/4 Zoll), die dritte aller bekannten Kameen, von Kaiser Rudolph II. um 12,000 Dukaten erkauft. Ptolomäus Philadelph. und Arsinoe, Neptun auf dem Isthmus von Korinth u. s. w. In den Wandschränken: der größte bekannte orientalische Achat, eine Schale von 28 1/2 Zoll Durchmesser, aus dem Brautschatze der Maria von Burgund; 4 antike Halsketten; die vergoldete Schale mit 241 geschnittenen Steinen besetzt, worunter 5 antike. Die Kette mit 49 aus Muscheln erhaben geschnittenen Brustbildern der Habsburger, von Rudolf I. bis Ferdinand III., mit 488 Rubinen besetzt. Endlich sind auch hier die antiken Gegenstände aus edlen Metallen aufgestellt, und zwar 277 aus Gold. Die bedeutenderen wurden vor 50 Jahren in Ungarn und Siebenbürgen gefunden. Unter den 213 Gegenständen aus Silber: die schöne Schale, Germanikus als Triptolemus der Ceres opfernd, aus Aquileja, der Centaur u. s. w. Die Marmormonumente sind jetzt sämmtlich in dem großen mittleren Saale des unteren Belvedere (Ambraser Sammlung) aufgestellt, bei 200 Statuen,

---

J. Arneth, Synops. nummor. graecor. 8. 1840.

St. Endlicher, Verzeichniß der chinesischen u. japanischen Münzen des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts. Wien 1837 8.

*) 40 der schönsten sind abgebildet in *Eckhel*: Choix de pierres gravées du Cab. imp. Fol. Vienne 1788.

Büſten, Reliefs, dann kleinere Bildwerke und Inſchriftſteine. In der Mitte ſteht, jetzt von allen Seiten zu beſehen, der berühmte Fugger'ſche Sarkophag (vom Grafen Max Fugger zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts aus Griechenland gebracht), mit der Amazonenſchlacht. Von den unteren 4 Reliefs iſt das eine griechiſchen, die übrigen ſind römiſchen Urſprungs. Vorzügliche Kunſtwerke ſind: die Iſispriesterin, die ſterbende Amazone, der Amors-Torſo, die berühmte große Bronze-Statue, 1503 auf dem Saalfelde in Kärnthen gefunden, die ſchöne Marmorvaſe mit dem Bachanal. Unter den Reliefs iſt ein Mitrasopfer, bei Mauls in Tirol gefunden.

Übrigens enthält auch die Ambraſer Sammlung Römerſteine, Thongefäße, meiſt Tiroler Ausgrabungen, Büſten und geſchnittene Steine, ſo wie an der Stiege zur Hofbibliothek, wie bereits erwähnt, zahlreiche Römerſteine eingemauert ſind.

Das k. k. Kabinett ägyptiſcher Alterthümer [im unteren Belvedere, im Lokale der Ambraſer Sammlung, mit welcher es auch die gleichen Einlaßtage hat] iſt mit dem Münz- und Antiken-Kabinett unter derſelben Direktion vereinigt. Es enthält die ägyptiſchen Alterthümer, welche aus Mangel an Raum in jenem Lokale nicht mit aufgenommen werden konnten. Die Sammlung iſt reich an Mumien, und enthält eine große Anzahl ſchöner Bronzen, Papyrus, Terracotte's, kleinerer Geſchmeide, und iſt trefflich geeignet, einen Überblick über die geſammte ägyptiſche Archäologie zu geben.*)

---

*) Ant. von Steinbüchel: Beſchreibung der k. k. Sammlung ägyptiſcher Alterthümer. Wien. (Nach der frühern Aufſtellung in der Stadt.)

Privat-Sammlungen von Münzen und Antiquitäten.

Des Herrn Dr. Brants, Thaler, Medaillen;
des Herrn Grafen Czernin;
des Herrn Fürſten Colloredo-Mannsfeld;
des Herrn Feldmarſchall-Lieut. Math. Edelsbacher von Györös, antike Münzen;
des Herrn Grafen Eltz;
des Herrn Grafen Joh. Eſterhazy, ungariſche und ſiebenbürgiſche Münzen;
des Herrn Garde-Offiziers v. Gerſch, Groſchen;
des Herrn Obriſten von Hayek (die Frank'ſche Sammlung);
des Herrn Grafen Keglevich;
des Herrn Dr. Klutky;
des Herrn Hofagenten Em. von Legrady, auch Antiquitäten;
des Herrn B. Lehmann, antike Münzen;
des Herrn Banquiers Iſ. von Löwenſtern (ein Theil der Appel'ſchen Sammlung);
des Herrn Merkel;
des Herrn Hofagenten v. Mikocki;
des Herrn Hofkanzleibeamten Raadt;
des Herrn Grafen Ph. von Saint-Genois, Kaiſermünzen;
des Herrn Schimko;
des Herrn Fürſten von Schwarzenberg;
des Herrn Grafen H. v. Starhemberg, Thalerkabinett;
des Herrn Bankbeamten Stegner;
des Herrn Dr. Strauß, Leopoldſtadt;
des Herrn Dr. Stur;

des Stiftes Schotten;
des Herrn Konſuls Timoni;
des Herrn Majors Tonelli;
des Herrn Generals de Traux, moderne Münzen, beſonders zur Kriegsgeſchichte;
des Herrn Hofraths Welzel von Wellenheim (ein Theil der Appel'ſchen Sammlung);
des Herrn Joh. Würth.

Münzen-Händler: die Herren Oberdorfer, Pramber.

Mittelalter.

Unter den vielen und reichen Sammlungen für Kunſt und Alterthum des Mittelalters ſteht oben an:

Die k. k. Ambraſer Sammlung [im unteren Belvedere, Rennweg Nro. 642, Kuſtos Herr Joſ. Bergmann], vom Schloſſe Ambras bei Innsbruck in Tirol ſo benannt, wo ſie Erzherzog Ferdinand, Kaiſer Ferdinands I. zweitgeborner Sohn († 1595), in der zweiten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts gründete, und von wo ſie 1806, als Tirol an Baiern gefallen war, nach Wien überſetzt wurde.*) Allgemeiner Einlaß Dinstags und Freitags: von Georgi bis Michaeli von 9 — 12, und von 3 — 6 Uhr; von Michaeli bis Georgi aber von 9 — 2 Uhr.

Die Sammlung iſt ein reicher Schatz von Gegenſtänden, welche den Rittergeiſt und den kindlichen Sinn jener Zeit für das Wunderbare und Kunſtvolle beſonders anſprachen. Leibrüſtungen berühmter Männer mit ihren Waffen und Konterfeien; mancherlei Kunſtſachen; ein reicher Vor-

*) Die k. k. Ambraſer Sammlung beſchrieben von Aloys Primiſſer, k. k. Kuſtos. Wien 1819. 8. mit Kupf. Auszug dieſes Werkes, 1825 bei Wallishauſſer, als Führer des dieſe Sammlung beſuchenden Publikums.

rath von Kleinodien und ein seltener Schatz von Büchern und Handschriften *). Für den Reichthum der Sammlung zeugt, daß Rüstungen und Waffen von nicht weniger als 143 Fürsten und berühmten Männern vorhanden sind, und das höchste Interesse erhält die Sammlung noch dadurch, daß das Meiste streng historisch nachgewiesen ist.

Über 1200 Bildnisse, worunter das berühmte Werk, der Stammbaum des erlauchten Hauses Habsburg, 69 zum Theil sehr wichtige Handschriften, 198 Gemälde bewahrt die Sammlung; ausgezeichnet reich ist aber die »Kunst- und Wunderkammer,« Schnitzwerke Alexander Collin's aus Mecheln, Benvenuto Cellini's Salzfaß, Karl V. Waffen (den Schaft der Armbrust gravirte Dürer) ꝛc.

Rafaelli's großes, ehemals hier aufbewahrtes Mosaikbild, nach Leonardo da Vinci's Abendmahl, wurde in das obere Belvedere übertragen, aber noch nicht aufgestellt.

Die k. k. Schatzkammer. [In der Burg, Schweizerhof. Einlaß Freitag, gegen Karten, welche man im Schatzmeisteramte, eben da, die Stiege unter der Durchfahrt aus dem Hofe gegen den Josephsplatz, im ersten Stock, erhält.] Auch diese Sammlung trägt noch ganz den Charakter einer »Kunst- und Wunderkammer,« und ist reich an Seltenheiten aller Art, erhält aber durch die kaiserlichen Kleinodien noch ein besonderes Interesse **). Die neuesten

*) Lambecius wählte 1665 bei 6000 Bücher und 900 Handschriften für die Hofbibliothek aus.

**) Versuch einer Beschreibung der kais. kön. Schatzkammer zu Wien. Nürnberg 1771. 8.
Archiv für Geschichte. Wien 1824. Nro. 131, 143; 1825. S. 467.

Kleinodien ſind die beiden Kronen des Kaiſers und der Kaiſerin, welche zur Krönung in Prag 1837 angefertigt wurden. Die Krone des Kaiſers, nach dem Modelle der älteren, von Rudolf II., enthält 20 große, 2 roſenfarbene, 504 kleinere Solitärs, 8 Tropfen, 122 große, 146 kleinere Perlen. Die Krone der Kaiſerin zählt 20 große, 2 roſenfarbne, 23 kleinere weiße Solitärs, 28 Brillant-Roſen, 504 Brillanten, 8 Perlen-Tropfen, 122 runde große und 246 kleinere Perlen. Auch werden hier die vergoldete Silberſäule und das Album aus gleichem Stoffe, beide von Rozet, aufbewahrt, in welchen die Stadt Wien nach den Krönungen zu Prag und Mailand Sr. Majeſtät die Glückwünſche darbrachte.

Von hiſtoriſcher Wichtigkeit ſind vor andern die kaiſerlich öſterreichiſchen Hausinſignien und Karl des Großen Kaiſerornat, als Inſignie des ehemaligen heil. römiſchen Reiches.

Die k. k. öſterreichiſche Krone, Zepter und Reichsapfel ſind unter der Regierung Kaiſer Rudolph II. verfertigt worden, und mit ungeſchnittenen Saphiren, Rubinen, Diamanten, großen Perlen und derlei Tropfen, und mit vorzüglich ſchöner Emaille-Arbeit verziert. — Die Krone hat in Gold 1189 Gran, der Reichsapfel 484 Dukaten, der Zepter 194 Dukaten. Dieſe Kleinodien wurden ſeitdem von den erlauchten Fürſten aus dem Hauſe Habsburg unter der Benennung der Hauskrone getragen, und mit dieſen hielten ſie als erwählte römiſche Kaiſer ihren Einzug in Frankfurt. Seit Annahme der erbländiſchen öſterreichiſchen Kaiſerwürde wurden dieſe Inſignien zu den öſterreichiſch-kaiſerlichen beſtimmt. Der kaiſerliche Mantel iſt von rothem Sammet mit Lorbeer- und Eichenzweigen in Gold geſtickt, und mit Doppeladlern beſäet, das Unterkleid von weißem

Sammet mit einfachen Adlern in Gold. — Der Taufzeug für die kaiſerliche Familie iſt von Gold- und Silberſtoff mit Perlen geſtickt, Kanne und Taſſe ſind von feinem Golde, und wurden 1571 von den kärntneriſchen Ständen dem Erzherzoge Karl bei deſſen Vermählung mit der Prinzeſſin Iſabelle von Baiern dargebracht.

Die Inſignien des heiligen römiſchen Reiches beſtehen aus Krone, Zepter, Reichsapfel, Dalmatika, Alba, Stola, Pluviale oder Mantel, Handſchuhen, Strümpfen nebſt Bändern, Schuhen, Gürtel und Schwert Karls des Großen. Die Krone iſt vom feinſten Golde, Filigran gearbeitet, mit ungeſchnittenen farbigen Edelſteinen beſetzt. Über derſelben ſteht ein Bogen von Gold mit der Inſchrift von kleinen Perlen: Conradus Dei Gratia Romanorum Imperator. An der Vorderſeite befindet ſich ein Kreuz aus farbigen Edelſteinen. — Der Reichsapfel iſt von ähnlicher Arbeit. Der Zepter iſt von Silber, an der Spitze mit Eichenblättern verziert. Sämmtliche Kleidungsſtücke ſind von Seidenſtoff; der Mantel roth, mit Perlen, einen Löwen in Gold geſtickt enthaltend, und mit emaillirten Plättchen verziert. Die Schließen ſind von Gold, emaillirt und mit farbigen Edelſteinen beſetzt. Die Dalmatika iſt von blauem Seidenſtoffe mit einfachen goldenen Adlern auf ſchwarzem Grunde; die Alba weiß, mit Perlen, Gold und Email-Knöpfchen geſtickt. Die Schuhe ſind aus Goldſtoff mit farbigen Edelſteinen, die Handſchuhe aus rothem Seidenſtoff, mit Email-Plättchen beſetzt. Die Strümpfe gleichfalls roth, mit Gold geſtickt. Der Gürtel blau mit Gold. Das Schwert iſt in einer Scheide von Goldſtoff, mit Perlen geſtickt. Auf dem Knopfe des einfachen Kreuzgriffes iſt der kaiſerliche Adler, rückwärts der königlich böhmiſche Löme. Die hier aufbewahrten Heiligthümer des heil. röm. Reiches

ſind: der heil. Speer mit dem Nagel vom Kreuze des Erlöſers, ein Zahn Johann des Täufers, ein Stück vom Rocke des heil. Johann des Evangeliſten, drei eiſerne Glieder und Ringe der Ketten der heil. Peter, Paul und Johann, ein Armbein der heil. Anna, ein Span der Krippe Jeſu, ein Stück des heil. Kreuzes, ein Stück der Schürze Chriſti, ein Stück des Tiſchtuches vom heil. Abendmahl. Hierzu gehören: ein mit vielen großen Perlen und ungeſchnittenen farbigen Edelſteinen beſetztes Kreuz auf einem goldenen Poſtament, um den heil. Speer einzuſchließen; eine ähnlich gearbeitete Kapſel mit des heil. Stephan Reliquien; ein Evangelienbuch mit einem Golddeckel, worauf Karl des Großen Bild, die Blätter ſind von blauem Pergament mit goldenen Buchſtaben beſchrieben; ein Säbel Karl des Großen in einfach ſchwarzer Scheide mit goldenem Griffe ꝛc.; das Schwert des heil. Mauritius in einer Scheide von getriebenem Goldbleche.

Hiſtoriſch intereſſant ſind ferner: ein elfenbeinernes Jagdhorn Alberts, Landgrafen von Elſaß und Habsburg, von 1199; die Meßkleider, reich mit Perlen durchwirkt, welche Philipp von Burgund zum Toiſon-Orden ſtiftete; ein in Jaspis gebundenes Buch mit Miniatur-Gemälden von Kaiſer Rudolph; eine goldene Schale, 642 Dukaten ſchwer, reich verziert, von Mich. Fedorowitſch, Großfürſten von Rußland, geſt. 1645; Timur's Säbel; Mich. Apaffi's II Säbel und Streitkolben (Bozogany), welcher 1701 dem Kaiſer »cum plena resignatione« übergeben wurde; die kleine goldene Krone, 527 Dukaten ſchwer, welche der Sultan dem Fürſten Bocskay ſchenkte; die hölzerne, mit Goldblech überzogene Krone, Nachbildung der ungariſchen; die Silbergefäße, in denen die Völker der öſterreichiſchen Monarchie 1793 die freiwilligen Kriegsbei-

träge darbrachten; Napoleons Krönungsornat als König von Italien; die Wiege des Königs von Rom, aus vergoldetem Silber u. ſ. w.

Unter den Kunſtgegenſtänden ſind beachtenswerth: eine reiche Sammlung vorzüglich ſchöner Arbeiten der Cinquecentiſten; — Vaſen und Pokale aus Edelſteinen von ſeltener Größe und Faſſung; — ein ſterbender Chriſtus von Benvenuto Cellini; die Reiter-Statuen Leopolds I, Joſephs I, und Erzherzog Karls, als Kaiſer der VI, vom Wiener Beinſchneider Steiner, vom Jahre 1693; eine Sammlung von Uhren, worunter die älteſten Taſchenuhren, Nürnberger Eier genannt, aſtronomiſche und Kunſtuhren.

Unter den Schmuckgegenſtänden behauptet den erſten Rang der Florentiner Diamant, Karls des Kühnen von Burgund Eigenthum, in der Schlacht bei Granſon von einem Lanzenknechte erbeutet, und in Bern um 5 fl. verkauft. Durch Franz I. kam er aus der Florentiner Schatzkammer nach Wien. Er wiegt 133 Karat $^1/_2$ Gran oder 532$^1/_2$ Gran. — In der militäriſchen Maria-Thereſia-Ordens-Maſche befinden ſich 548 Stück Brillanten, im Gewichte von 445$^{30}/_{32}$ Karat. Der roſenfarbne in der Schleife wiegt 26$^4/_{32}$ Karat — Der für den Gebrauch weil. Sr. Majeſtät Franz I. beſtimmt geweſene Toiſon iſt aus 150 Stück Brillanten gefaßt, deren größter 170$^1/_8$ Gran wiegt die andern zuſammen 1059$^7/_8$ Gran, oder im Ganzen 307$^1/_2$ Karat. — In dem zum Gebrauche Sr. Majeſtät Ferdinand I. gewidmeten Toiſon ſind zwei gelbe Brillanten von 94$^1/_2$ und 50$^1/_2$ Gran. Ausgezeichnet iſt ferner der vereinigte Stern des kaiſerlichen Hausordens, des militäriſchen Maria-Thereſien-, ungariſchen St. Stephans-, öſterreichiſchen Leopolds- und des Ordens der eiſernen Krone. Der Hya-

cinth im kaiſerlichen Adler wiegt 416 Karat, der Aquamarin 492 Karat. Der orientaliſche Topas in einer brillantenen Maſche wiegt 850 Karat, und zeichnet ſich durch Reinheit und Farbe aus. Unter den zahlreichen anderen Kleinodien, als Toiſons, Kolliers, Kämmen ꝛc. von edlen Steinen, zeichnet ſich eine vollſtändige Garnitur von Smaragden aus, eine zweite von Rubinen ꝛc., endlich das berühmte Gefäß aus einem einzigen Smaragd, im Gewichte von 2532 Karat, und deſſen Deckel von 448 Karat.

Die k. k. Sattelkammer im Gebäude der kaiſerl. Stallungen vor dem Burgthore enthält prachtvolle Pferdedecken, Sättel ꝛc., die bei verſchiedenen Krönungen gebraucht wurden. Einlaßkarten in die Sattelkammer erhält man im Oberſtallmeiſteramte in de Burg, Amalienhof.

Die k. k. Jagdkammer eben daſelbſt enthält höchſt koſtbare alte Gewehre, Karl VI. Scheibenrohr ꝛc. Auch befindet ſich hier eine Reliquie von Joſeph dem Unvergeßlichen! Es iſt ein Jagdkleid, welches ein Hirſch ihm am Leibe zerriß, von dem er auf einer Jagd einſt angegriffen, glücklicherweiſe aber nur unbedeutend verwundet wurde.

In der Stadt, am Joſephsplatze, unter der Hofbibliothek befindet ſich die k. k. Hofwagen-Remiſe, welche die Prachtequipagen enthält, darunter Napoleons Krönungswagen aus Mailand.

Das k. k. Zeughaus. [Renngaſſe Nro. 140; allgemeiner Einlaß Donnerstags von 7—10 und 1—5 Uhr. An anderen Tagen wendet man ſich an den Herrn Zeugwart.] Das ganze erſte Stockwerk des weitläufigen Gebäudes enthält eine Reihe von Sälen, welche eben ſo ſehenswerth ſind durch die Waffenmaſſe, welche in ihnen aufgehäuft

ist, als durch ihre interessante Anordnung und die vielen historischen Reliquien. Die Aufstellung der Waffen ist einzig in ihrer Art, und gewährt einen eigenthümlichen imponirenden Anblick. In den Sälen sind fortlaufende Festungswerke vorgestellt, welche auf eine höchst sinnreiche Art durch mehr als 150,000 Gewehre gebildet werden. Die Decke ist durchaus theils mit neuen brauchbaren, theils mit alten Waffen und Armaturen gleichsam eingelegt, und stellt die mannigfachsten Zeichnungen dar. Die Säulen, welche die Decke stützen, bestehen aus Karabinern, ihre Kapitäler aus Pistolen ꝛc. Die metallenen Büsten Franz I., Maria Theresia's und Wenzels Fürsten von Liechtenstein, des Schöpfers der österreichischen Artillerie, zieren die Säle. Gustav Adolphs Elenkoller, den er 1632 bei Lützen trug; Schwarzenbergs Hut, Degen und Orden; Montecuculi's Panzerhemd ꝛc. Unter den Trophäen auch die Schlüssel der Stadt Lyon. Der Hofraum enthält alte merkwürdige Geschütze, und die ungeheure Kette von 8000 Gliedern, mit denen die Türken 1529 die Donau bei Ofen sperren wollten; sie wiegt 1600 Zentner.

Die k. k. ethnographischen Sammlungen von James Cook und Gieseke, des brasilianischen Museums und des berühmten Reisenden, Freiherrn von Hügel. Diese verschiedenen Sammlungen sind jetzt vereinigt und bilden ein höchst interessantes reiches Museum; leider aber will sich durchaus kein Lokal dafür ausmitteln lassen, und in 60 Kisten eingepackt stehen die Gegenstände dermalen unzugänglich im Gebäude des k. k. Augartens.

Das bürgerliche Zeughaus *) [am Hof Nro. 332.

*) J Scheiger, Andeutungen zur Gesch. und Beschreib. des bürgerl. Zeughauses in Wien. Beiträge zur Landeskunde Österreichs unter der Enns. Wien 1833. III. Bd.

Allgemeiner Einlaß Montag und Donnerstag von 9 — 12 und 3 — 6 Uhr. An anderen Tagen wendet man sich an den Herrn Zeugwart]. Des schönen Gebäudes wurde bereits erwähnt; die reiche Sammlung von Armaturen in dem zwei Stockwerk hohen, 410′ langen Saale ist sehenswerth. Gegen 100 ganze Rüstungen, darunter die von St. Hilaire und von Philipp, Pfalzgrafen am Rhein; Clerfaits und Unterbergers Degen, Loudons Uniform, Rouvroys Hut; die Fahne des ersten Bataillons des fünften französischen Infanterie-Regiments, die Erzherzog Karl 1805 selbst bei Caldiero eroberte; jene des Wiener Freikorps, die 1797 Anton Richter bei Mantua's Fall rettete; die des vierten Landwehr-Battaillons vor Ebelsberg, die Flagge des Maltheser-Großpriors Johann Grafen von Herberstein, die große türkische, 1684 von Karl von Lothringen bei Ofen erbeutet, einst in der Stephanskirche; das Todtenhemd und der Schädel Kara Mustapha's. Büsten Kaisers Franz I., des Erzherzogs Karl, Grafen Rud. Wrbna u. s. w. Das Zeughaus enthält im Ganzen gegen 16,000 Waffenstücke, der Mehrzahl nach ein oder mehre Jahrhunderte alt, darunter 5500 Feuerwaffen, 7000 Stangengewehre, 2000 Stich- und Hiebwaffen, 1000 Harnische und Küraſſe, 700 Helme und Bickelhauben, 80 Fahnen. Das Erdgeschoß bewahrt die schönen sechs Kanonen, von Kaiser Franz 1810 den Bürgern für ihre Treue geschenkt. Den Springbrunnen im Hofe ziert eine Bellona.

Das k. k. geheime Hof- und Staats-Archiv enthält die berühmte Smitmer-Löschnerische Sphragiodothek.

Den historischen Sammlungen ist auch anzureihen

die k. k. Medaillen-Prägestempel-Sammlung [Himmelpfortgasse Nro. 964].

Privat-Sammlungen.

Die diplomatisch-heraldische Sammlung Sr. Majestät Ferdinands I. enthält die Wappen aller adeligen Familien der Monarchie, geographisch geordnet.

Das Schönfeldische Museum, im Besitze des Freiherrn von Dietrich*) [in Mazleinsdorf Nro. 16] enthält bedeutende Schätze aus Rudolphs II. Sammlungen zu Prag. Es besteht aus mehr als 50,000 einzelnen Nummern, worunter über 18,000 Kupferstiche, 3000 Holzschnitte, 1700 Handzeichnungen, 4500 Münzen, 300 Ölgemälde, 1600 Bücher und Handschriften ꝛc., nebst einer bedeutenden Anzahl anderer Kunstgegenstände und Waffen, besonders aus Rudolphs II. und Wallensteins Zeiten. Ausgezeichnet sind zwei Bilder von Thomas von Mutina, Buttlers Handschuhe, altslavische Waffen, Adam und Eva aus Lindenholz, von A. Düer? Corvinus Reiherbusch. Der berühmte mystische Todtenkopf von Gold, nußgroß, ein $^3/_8$" langes Gerippe enthaltend; Rudolphs II. selbst gedrehte Farbenbüchse; das Madonnenbild, mit der ganzen hineingeschriebenen Bibel, das größte Meisterwerk von Mikrographie.

Die diplomatisch-heraldische Sammlung des Herrn Wilhelm Ritter von Heintl.

Die Sammlung von Kunstwerken und Alterthümern des Herrn Prof. K. Böhm. [Wieden, abgebranntes Haus.] Reich an den herrlichsten Schnitzwerken, Handzeichnungen von Raphael ꝛc.

---

*) Das von Ritter von Schönfeld gegründete technologische Museum in Wien. Eine gedrängte Übersicht seiner Merkwürdigkeiten für Freunde der Kunst und des Alterthums v. J. Scheiger. Prag 1824. 8.

Die Sammlung von Kunſtwerken und Alterthümern des Herrn Fr. Goldhahn [Jägerzeile Nro. 402]. Inkunabeln, Schnitzwerke, Trinkgefäße, Glasmalerei ꝛc.

Antiquitäten-Händler: Herr Joſeph Giaccomini, Herrengaſſe Nro. 252, und Herr Fr. Hießmann, Jägerzeile Nro. 52.

X.

Artiſtiſche Anſtalten und Sammlungen.

A. Bildende Kunſt.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künſte*). Schon Kaiſer Leopold I. ließ, zum Behufe eines zu errichtenden Inſtituts für Maler und Bildhauer, Abgüſſe der vorzüglichſten Antiken in Rom verfertigen, und 1705 eröffnete Joſeph I. die Anſtalt, welche Karl VI. 1726 mit einem Normale verſah, Maria Thereſia aber 1768 zu einer »k. k. freien Kupferſtecher-Akademie« mit beſonderen Statuten erhob. 1800 wurde die Akademie von Kaiſer Franz I. erweitert, und 1812 unter ihrem jetzigen Kurator, dem k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürſten von Metternich neu organiſirt.

Die Akademie kommt als Kunſtſchule und Kunſtgeſellſchaft für alle Zweige der bildenden Künſte zu betrachten, und beſteht unter einem Kurator, aus dem akademiſchen Rathe, dem Lehrkörper und den Mitgliedern.

---

*) Statuten für die öſterr. kaiſ. Akademie der bildenden Künſte. 4. Wien 1812. Staatsdruckerei.

Die k. k. Akademie der vereinten bild. Künſte in ihrer derzeitigen Verfaſſung Mittheilungen aus Wien, 1832. I. Bd. pag. 61.

Der akademiſche Rath beſteht aus einem Präſes, einem beſtändigen Sekretär, dem k. k. Regierungsrathe und außerordentlichen akademiſchen Rathe, Herrn Ludwig von Remy, fünf außerordentlichen, vierzehn ordentlichen Räthen, einem Protokolliſten.

Als Lehrkörper beſteht die Akademie aus vier Hauptabtheilungen:

1) Schule der Maler, Bildhauer, Kupferſtecher und Moſaiker. Ein Direktor, achtzehn Profeſſoren, zwei Adjunkten, fünf Korrektoren. In derſelben wird Unterricht ertheilt über: die Anfangsgründe der hiſtoriſchen Zeichnung nach Orginal-Handzeichnungen; Zeichnung und Modellirung nach den vorzüglichſten antiken Statuen und Büſten; Knochen- und Muskellehre nach dem Skelette, anatomiſchen Abildungen und Präparaten; Zeichnung, Malerei und Modellirung des menſchlichen Körpers nach der Natur und mit dem Wurfe der Gewänder; Anleitung zur hiſtoriſchen Kompoſition, Landſchaftszeichnung nach Orginalzeichnungen und im Freien nach der Natur; Blumen-, Früchte- und Thier-Malerei; Bildhauerei in Stein, Erde, Metalle; Kupferſtecherei jeder Art; Moſaik; in der Medailleur- und Gemmenſchneidekunſt; populäre Perſpektive.

2) Schule der Baukunſt. Ein Direktor, vier Profeſſoren, ein Korrektor. Mit Inbegriff der wiſſenſchaftlichen Vorſtudien in der Arithmetik, Geometrie, Perſpektive, Mechanik und Hydraulik wird Unterricht ertheilt von den Anfangsgründen bis zur höheren Architektur *).

3) Schule der Graveur-Kunſt. Ein Direktor, ein Profeſſor, ein Korrektor, lehrt die Behandlung der Me-

*) Das heißt, ausſchließend nur der griechiſchen und römiſchen Architektur.

talle, um ſie zu formen, zu treiben, Walzen und Stanzen zu ſchneiden u. ſ. w., ſowohl in erhobener als vertiefter Arbeit.

4) Schule für Anwendung der Zeichnung und Malerei auf Manufakturen (Manufaktur-Zeichnungsſchule). Ein Direktor, ein Profeſſor, ein Korrektor. Endlich werden an Sonn- und Feiertagen für Profeſſioniſten, deren Gewerbe eines oder des anderen Kunſtzweiges zur Vervollkommnung bedarf, eigene Schulen gehalten. Zur Erlangung des Meiſterrechtes iſt die Verfertigung eines Prüfungsſtückes nothwendig. Dieſe letzteren Abtheilungen befinden ſich gegenwärtig im Gebäude des polytechniſchen Inſtitutes.!

Über die allgemeine Theorie der bildenden Künſte hält ein eigener Profeſſor Vorleſungen.

An Hilfsmitteln beſitzt die Akademie eine eigene Bibliothek und Kupferſtichſammlung, welche das ganze Jahr hindurch, bei Tag, ſo wie des Abends, den Schülern zum Leſen und Zeichnen offen ſteht, und die Gemälde-Gallerie, beſtehend aus der reichen Sammlung, welche Graf Lamberg ihr vermachte (ſiehe unten), ferner eine ſchon früher vorhanden geweſene, welche durch die Munifizenz Sr. Majeſtät einen bedeutenden Zuwachs an italieniſchen Meiſtern erhalten hat. In dieſer Gallerie wird von zwei Kuſtoden, wovon der eine ein Profeſſor, der andere ein Korrektor iſt, praktiſcher Unterricht im Malen gegeben. Fünf Säle enthalten eine bedeutende Anzahl Gyps-Abgüſſe nach Antiken. In einem Modellſaal, wird bei Gasbeleuchtung im Winter nach dem lebenden männlichen Modelle, im Sommer nach dem Gliedermanne und der Draperie gezeichnet.

Von den Elementen bis zum Praktiſchen iſt aller Unterricht unentgeldlich. Wer als ordentlicher Schüler

aufgenommen werden will, muß die vierte Klaſſe einer Hauptſchule oder die vier Grammatikalklaſſen eines Gymnaſiums mit gutem Erfolge zurückgelegt haben. Die Zahl der Schüler beträgt 1000 bis 1200. Halbjährig müſſen die ordentlichen Schüler Prüfungsſtücke einreichen, nach eigener Wahl des Gegenſtandes, und welches ſie für ihr beſtes Werk halten. Dafür werden legale Zeugniſſe ausgeſtellt. In der Architektur-Schule, in der Anatomie und populären Perſpektive werden auch mündliche Prüfungen abgehalten. Beim Austritte erhält jeder Schüler ein Zeugniß, welches drei Jahre gilt, nach deren Verlauf er durch Vorzeigung einer Arbeit dasſelbe erneuern laſſen kann.

Die Akademie hat mehre bedeutende Stiftungen zur Verleihung von Preiſen für ausgezeichnete Kunſtwerke, deren Eigenthum dem Preisbewerber bleibt. Alle drei Jahre werden für die drei erſten Abtheilungen zwölf kaiſerliche Preiſe ausgeſchrieben, und zwar ſechs erſte, beſtehend in goldenen, 24 Dukaten ſchweren Medaillen, und ſechs zweite Preiſe in ſilbernen Medaillen, dritthalb Loth ſchwer, mit ſechs Dukaten. Für die Medailleurs beſteht alle drei Jahre der Lidemann'ſche Preis von 60 fl. Alljährlich aber werden aus verſchiedenen Privat-Stiftungen an die erſten drei Abtheilungen abwechſelnd 576 fl. 30 kr. an Preiſen vertheilt, und für die Manufaktur-Zeichnungsſchule noch insbeſondere 96 fl. 30 kr. In jedem Triennium werden alſo bei 1550 fl. an Preiſen vertheilt. Für die Schulen der Malerei und Bildhauerei, Architektur und Graveurkunſt beſtehen vier Penſionen von 800 fl. jährlich zur Reiſe nach Rom, nebſt 800 fl. Reiſegeld, welche in beſonderen Fällen auch für Reiſen nach Frankreich, England und Deutſchland verlängert werden. Die Künſtler, welche

einen ersten Preis erhalten haben, sind militärfrei. Jährlich werden öffentliche Kunstausstellungen gehalten.

Als Kunstgesellschaft besteht die Akademie aus dem akademischen Rathe, aus Ehren- und Kunstmitgliedern. Das Oberhaupt der gräflich Lamberg'schen Familie ist erbliches Ehrenmitglied.

Sammlungen.

Gemälde.

Eine auszeichnende Eigenthümlichkeit der Wiener Gallerien ist: daß jede zwar Werke aller Zeiten und Nationen enthält, aber doch auf gewisse Künstler oder Epochen es besonders angelegt hat, um es in Einem wenigstens zum Ausgezeichneten zu bringen; so, daß die großen Sammlungen sich gewissermaßen gegenseitig ergänzen, und dem Kunstfreunde dadurch ein Ganzes bieten, wie schwerlich irgend wo anders *).

Die k. k. Gemälde-Gallerie. Sie befindet sich im oberen Belvedere, unter dem Direktor, Herrn Professor P. Krafft, zugleich Schloßhauptmann daselbst, und zwei Kustoden **). Allgemeiner Einlaß Dinstag und Freitag von 9—12 und 3—5, vom 1. Oktober bis 23. April aber von 9—2 Uhr.

Diese herrliche Sammlung, welche mehr als 2500 Bilder enthält, von denen über 1620 aufgestellt sind, hat

*) Über einige der bedeutenderen Kunstschätze in der fürstl. Esterhazyschen, fürstl. Liechtenstein'schen und der kaiserl. Gallerie zu Wien. Kunstblatt, 1833. Nr. 47.

**) Albr. Krafft. Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien. Mit 2 K. und 3 Grundrissen. 8. Wien 1837.

neuerlich durch die Fürsorge Sr. Exzellenz des Herrn Oberstkämmerers Grafen von Czernin eine Umstaltung erhalten, wodurch ihre reichen Schätze dem Kunstfreunde erst recht zugänglich und genießbar wurden. Abgesehen, daß alle Bilder neu aufgezogen, parquettirt, ausgebessert oder zweckmäßiger verwahrt wurden, sind jetzt alle in beweglichen Angeln eingelassen, so daß sie der Beschauer dem gehörigen Lichte zuwenden kann. Viele haben ihre ursprüngliche Gestalt wieder erhalten, indem früher manche beliebig angestückt wurden, um in die Aufstellung zu passen! Viele treffliche Werke aus den Depots wurden an die Stelle minder bedeutender gesetzt, und doch harren in diesen noch gegen 900 des nöthigen Lokales, um endlich auch ans Licht zu treten. Bei der neuen Aufstellung wurde durch Ausstattung der Säle und Rahmen im Geschmacke der Zeit das Ganze in erfreulichen Einklang gebracht.

Das erste Stockwerk enthält in den Gemächern rechts vom Eingangssaale die italienischen Schulen, und zwar im ersten und zweiten Saale die venezianische, im dritten die römische, im vierten die florentinische, im fünften die bolognesische, im sechsten die lombardische, im siebenten die neapolitanische, und Gemälde aus einigen anderen Schulen. Links sind die Niederländer, und zwar enthält das erste Zimmer die Gemälde von Rembrand, das zweite Landschaften, das dritte V. Dyk, das vierte ist der große Rubenssaal, das fünfte enthält gleichfalls Gemälde von Rubens, das sechste von Tenniers, das siebente aus Rubens Schule. Von den vier runden Eckkabinetten enthält

*) Die k. k. Bildergallerie in Wien. 240 Kupfer nach Zeichnungen von Sig. v. Perger, mit deutsch. und französ. Text. 8. 60 Hefte Kupfer. 4.

das weiße bloß Blumenstücke, das grüne (beide am Rubenssaal) Genrebilder, sogenannte Kabinettsstücke. Das gelbe Kabinet (am römischen Saale) enthält ein allegorisches Bild von Füger, auf Franz I. Rückkehr im Jahre 1814. Das vierte Kabinet enthält die Kapelle. — Im zweiten Stockwerke enthält die erste Abtheilung rechts im ersten Zimmer alte oberdeutsche, im zweiten alte Niederländer, im dritten spätere Niederländer, und eben so im vierten deutsche Bilder bis zum Jahre 1750. Die zweite Abtheilung mit vier Zimmern ist für die modernen Meister bestimmt, und gibt namentlich einen Überblick des gegenwärtigen Zustandes der Kunst in Österreich. — Das Erdgeschoß enthält rechts im ersten Zimmer abermals Venezianer, im zweiten andere oberitalienische Meister, im dritten Römer und Neapolitaner, in der anstoßendem Rondelle moderne Wiener Bildhauer-Arbeiten, im vierten Italiener des vorigen Jahrhunderts. Das fünfte Zimmer enthält die Bibliothek und Kupferstichsammlung der Gallerie. Auf der linken Seite ist das erste Zimmer für kopirende Künstler bestimmt, das zweite und dritte enthalten Meister aus Rubens Zeit, die anstoßende Rondelle abermals plastische Werke, das vierte und fünfte Zimmer endlich enthalten Niederländer und Deutsche aus dem vorigen Jahrhunderte.

Ausgezeichnet sind durch Zahl und Werth die altdeutschen Meister und Rubens; unter den Italienern Pordenone, Fra Bartolomeo, Rafael, Tizian ꝛc.

Die Gemälde-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste. [Annagasse, Nr. 980. Einlaß Samstags, gegen Billeten, welche man in der Akademie-Kanzlei daselbst erhält.] Anton Graf von Lamberg-Sprinenstein vermachte der Akademie seine ausgewählte

Sammlung von bei 800 Stücken, worunter über 200 klassische Niederländer.

Die k. k. Hofschauspieler-Gallerie. In dem Kanzleigebäude des k. k. Hofburgtheaters (im Hofe der sogenannten Sommerreitschule) befindet sich die interessante Sammlung der Bildnisse der ausgezeichnetsten Künstler dieser Bühne in einer ihrer vorzüglichsten Rollen in Lebensgröße. Die meisten Porträte sind von Hickel.

Das k. k. Invalidenhaus bewahrt Krafft's große Schlachtbilder von Aspern und Leipzig.

Privat-Sammlungen.

Des Fürsten von Liechtenstein *). [Im Sommerpalais, Roßau, Nr. 130.] Über 1200 Gemälde, vorzüglich reich an Rubens. Außerdem Raphaelische, Carraccische Schule. Van Dyk, Rubens. — Bei 400 Statuen ꝛc. sind theils in den Sälen vertheilt, theils im Bibliotheksgebäude aufgestellt.

Kustos: Herr Alexander Dollinger.

Der Fürsten Nikolaus von Esterhazy. [Im Sommerpalais, Mariahilf, Nr. 40.] Bei 800 Gemälde sind auf eine besonders bequeme und genußreiche Art aufgestellt und katologisirt. Die alten Italiener, spanische und französische Schule, dann die Rembrandt, Ruysdael ꝛc. sind vorzüglich reich **). Ausge-

*) Description des tableaux etc. que renferme la Galerie *D. S. A. François Jos.* Chef et Prince régnant de l. M. *de Liechtenstein.* Vienne 1780.

Fonti, descrizione di tutto ciò che ritrovasi nella galleria di pittura e scultura della casa *di Liechtenstein.* 4. Vien. 1767.

**) Katalog der Gemälde-Gallerie Sr. Durchl. des Fürsten Paul Esterhazy v. Galantha. 8. 1835.

zeichnet ist die Sammlung der Statuen von Canova, Thorwaldsen, Schadow ꝛc.

Kustos: Herr G. von Gaal. Einlaß Dinstag und Donnerstag.

Sr. Excellenz des Herrn Grafen Czernin von Chudenicz, k. k. Oberstkämmerer. [Wallnerstraße Nr. 263.] Bei 400 ausgewählte Stücke. Potter, Ruysdael, Peter de Hooghe, Murillo.

Des Herrn Grafen von Schönborn-Buchheim. [Renngasse Nr. 155.] Durchaus klassische Stücke: Niederländer, Rembrandt *).

Des Herrn v. Adamovich.
» » v. Arthaber (eigentlich in Döbling, siehe daselbst.)
» » v. Badenfeld.
» » v. Baranovska. Moderne Niederländer.
» Grafen Breuner.
» Herrn de Clerk.
» Grafen Colalto.
» Herrn Fr. Fleischhacker.
» » Kaspar Hofbauer.
» » Franz Jäger.
» » J. M. Mayer.
» » J. M. Nepalek.
» » J. Püringer.
» » Johann Rückinger.
» » K. v. Kosetti.
» » Franz von Rosthorn.
» » K. Ruß.

*) Spezifikation der in dem hochgräfl. Schönborn'schen Lustgarten zu Wien befindlichen kostbaren Malereien. Würzburg 1746. Fol.

Des Barons Serriot de l'Host.
» Herrn Fr. Warsow.
» Barons Wetzlar.

Kupferstiche.

Prinz Eugen gründete die jetzt mit der Hofbibliothek vereinigte k. k. Kupferstich-Sammlung, eben so berühmt durch ihren Reichthum, als durch ihre Vorsteher, die großen Kenner: P. Mariette und A. Ritter von Bartsch, dessen Sohne, Friedrich Ritter von Bartsch, k. k. Kustos, ihre Aufsicht anvertraut ist. Diese Sammlung enthält folgende Abtheilungen: 1) die eigentliche große Kupferstich-Sammlung in 543 Groß-Folio-Bänden und 14 Portefeuilles, welche die Blätter von ungewöhnlicher Größe enthalten; 2) die Sammlung der Porträte in 279 Kartons in Folio, 3) 681 Bände von Kupferwerken, Gallerien, Kabinetten, Museen; 4) die Sammlung der Miniaturen und Handzeichnungen in 122 Bänden; 5) eine Sammlung von Prospekten (über 1000), festlichen Aufzügen ꝛc., in 26 Folio-Bänden.

Die Zahl der Kupferstiche in den ersten beiden Sammlungen beträgt bei 190,560 Die Kupferstich-Sammlung ist nach Schulen, diese wieder nach Malern und Stechern in chronologischer Folge geordnet. Die Porträte liegen nach Welttheilen, Staaten und Ständen. Besitz der meisten Blätter älterer Meister in schönen Abdrücken und Vollständigkeit vieler Künstlerwerke stellen die kaiserliche Sammlung den berühmtesten in Europa gleich. Besonders auszeichnend sind zu erwähnen: die ersten Stecher von Finiguerra bis M. Anton, in 4 Bänden. Ein Klein-Foliant enthält 68 Papier-Abdrücke niellirter Platten, welche größtentheils aus dem Kabinette des Herrn Carlo Albrizzi zu Venedig her-

rühren, und wovon die Silberplatten selbst bis 1839 im Besitz des Grafen Leopold Cicognara blieben. Israel van Mecken, in einem Bande. Die anderen 3 Bände altdeutscher Stecher enthalten viele merkwürdige Blätter vom Meister Martin Schongauer mit der Jahreszahl 1466, ein vollständiges Kartenspiel von einem unbekannten, vielleicht flämischen Künstler des fünfzehnten Jahrhunderts u. v. a. Ein Supplement zu diesen bilden zwei Klein-Folianten, deren einer 66 Schrottschnitte (von den Franzosen manière gribelée oder de Bernard Milnet genannt), der andere 20 kolorirte Holzschnitte enthält, deren einer die Jahrzahl 1446 führt. Die fünf kleinen Meister vollständig (aus dem Kabinette Fries 1828 erworben); W. E. Dietrich, reich an Varietäten; A. v. Bartsch, vollständig, Geschenk des Künstlers selbst; Rubens und van Dyk, besonders dessen Porträte; P. Rembrandt, sehr reich, 2 Bände voll eigener Radirungen; A. Waterloo, vollständig, und in so gleichen, nicht retouchirten Drucken um keinen Preis mehr zu sammeln; H. Swaneveld, vollständig; A. v. Everdingen, vollständig und gleich Waterloo unübertrefflich durch Schönheit der Drucke; J. Ruysdael; Le Clerc, Exemplar der Mad. de Bandeville aus dem Kabinette Fries. — Unter den Handzeichnungen ist ausgezeichnet der Atlas Blauianus: *J. Blaev*, le grand Atlas ou Cosmographie Blaviane. Amst. *J. Blaev* 1663. 46 Vol. Fol. mit 300 Original-Landschaften in Tuschmanier, worunter 103 von W. Schellinks, 37 von H. Saftleven, 26 von J. Hackert, 27 von W. Zeemann. Besonders merkwürdig ist Kaiser Maximilian's I. Triumph, Miniatur-Kodex von kostbarer Vollendung, auf 109 Pergament-Blättern von 34 Pariser Zoll Breite und 20 Zoll Höhe. Hans Burgmair

hat bei seinen Holzschnitten die Anordnung des ungenannten Malers beibehalten, ohne die Blätter selbst zu kopiren. Sehr interessant sind auch Kaiser Karls VI. Artillerie-Handzeichnungen, von ihm selbst in seiner Jugend verfertigt.

Privat-Sammlungen.

Die Privat-Bibliothek weiland Kaiser's Franz I. [siehe pag. 152] enthält auch einen reichen Schatz von Kupferstichen und Handzeichnungen, von gegen 98,000 Blättern, worunter 85,000 Porträts. Einen Bestandtheil dieser Porträtsammlung, wahrscheinlich der größten in Europa, bilden 887 größere und kleinere Portefeuilles, welche 22,065 Blätter enthalten, von Lavater zum Behufe seiner physiognomischen Arbeiten gesammelt.

Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl [siehe pag. 152]. Diese Sammlung wurde von Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen gegründet. Sie zählt mehr als 150,000 Blätter und über 14,000 Original-Handzeichnungen in ungefähr 900 Bänden Direktor: Herr K. Sengel *).

Des Herrn Fürsten Nikolaus Esterhazy zu Galantha (siehe pag. 153). Mehr als 50,000 Blätter und über 2000 Handzeichnungen. Direktor wie oben Herr G. von Gaal. Einlaß Dinstag und Donnerstag.

Des Herrn Fürsten Johann von Liechtenstein. Die Sammlung des Baron Gundel bildete die Grundlage, sie ist mit der Bibliothek vereinigt (siehe pag. 153).

Des Herrn Aug. Artaria, k. k. priv. Kunst- und Musikalienhändler, Spänglergasse 425.

*) Lithographirte Kopien von Original-Zeichnungen alter Meister aus den Sammlungen des Erzherzogs Karl. Wien 1835. Folio 18 Hefte italienische, 16 Hefte deutsche Schule.

Des Herrn A. Braun, Kunſtſchätzmeiſter.

Des Herrn Hofſekretärs K. Drechsler, 1200 Handzeichnungen, 20,000 Kupferſtiche; auserleſene Werke.

Des Herrn D. von Eyßen, Schottengaſſe 103.

Des Herrn Gawet, Brandſtätte 632.

Des Grafen Franz Harrach, Freiung 239.

Des Herrn Joſeph Leicher, Bilderſchätzmeiſter.

Des Herrn Fr. Bermann, k. k. Hof-Kunſthändler und Schätzmeiſter.

Unter den vierzehn Kunſthandlungen findet man außer den gewöhnlichen Mode-Artikeln vorzüglich noch Handzeichnungen und Gemälde, ſo wie Landkarten bei D. Artaria, am Kohlmarkte Nr. 1151; Kupferſtiche älterer Zeit bei F. Bermann, k. k. Hof-Kupferſtichhändler, Himmelpfortgaſſe 948, und Dav. Weber, obere Breunerſtraße 1137; Landſchaften, Proſpekte, Landkarten, Globen ꝛc. bei Tr. Mollo, Kohlmarkt Nr. 253; Bildnereien bei P. Mechetti, Michaelsplatz Nr. 2. Ed. Mollo hat den Hauptverlag von Trentſensky's rubricirten lithographiſchen Produkten und deſſen zahlreichem ausgezeichneten Bilderwerken für die Jugend. Die bedeutenderen unter den ſiebzehn lithographiſchen Anſtalten ſind jene von Ludwig Förſter, Leopoldſtadt, Taborgaſſe 367 (Bureau, Wollzeile 869), zugleich Zinkographie, dann Trentſensky ꝛc.

Seit 1830 beſteht ein Privatverein zur Beförderung der bildenden Künſte (Kunſtverein), welcher Akzien zu 5 fl. ausgibt, für die dafür eingegangenen Beträge (bei 6000 fl. jährlich) in der jährlich Statt findenden Ausſtellung gegen 60 Kunſtwerke ankauft und an die Akzionäre verlooſet. Jeder derſelben erhält einen Abdruck eines vom Verein angekauften chalkographiſchen Werkes.

B. Musik.

Die k. k. Hofkapelle. Unter dem Hof-Musikgrafen und zwei Hof-Kapellmeistern besteht dieselbe aus 18 Sängern, und im Ganzen aus 44 Instrumentalisten. Ihre Kirchen-Musiken in der k. k. Hofkapelle, alle Sonntage um eilf Uhr, sind klassisch durch Aufführung und Wahl der Werke.

K. K. Orgel-Schule für die Präparanden des Schullehrerfaches, zu St. Anna.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und vaterländisches Konservatorium der Musik [Tuchlauben Nr. 558], besteht gegenwärtig aus einem Protektor, einem Präses ꝛc., wölf Ausschuß- und fünfzig Repräsentanten-, 281 ausübenzden, 765 unterstützenden, und 38 Ehren-Mitgliedern *). Der geringste Beitrag, um unterstützendes Mitglied zu werden, beträgt jährlich 5 fl., für die zugleich ausübenden 2 fl. 24 kr.

Die Gesellschaft theilt sich nach ihren verschiedenen Zwecken in mehre Komitéen.

1) Komité des Konservatoriums der Musik. Ein Vorsteher und 24 Inspektoren haben die Aufsicht über die 18 Schulen, in welchen von 14 Professoren über 200 Lernende unterrichtet werden. Die Lehrgegenstände sind: Gesang, 12 Instrumente, Generalbaß und italienische Sprache; wöchentlich sind zwei Mal Chor- und Orchester-Übungen. Die Mädchen haben eine Gesanglehrerin. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt, gegen die Verpflichtung, sechs Jahre die Anstalt zu besuchen. Jährlich ist im Juli öffentliche Prüfung, und die Anstalt stellt den Zöglingen le-

*) Die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates. 8. Wien 1831.

galiſirte Zeugniſſe aus. Vorzügliche Zöglinge können aber auch vor einer eigenen Kommiſſion, welcher die Ehrenmitglieder beiwohnen, eine ſtrenge Prüfung ihres Faches ablegen, und ein beſonderes Künſtlerdiplom erlangen. Mehr als hundert Schüler fanden bereits ausgezeichnete Anſtellungen. Die k. k. Präparanden des Schullehrerfaches beſuchen dieſe Anſtalt, und bei den öffentlichen Prüfungen examiniren ſie ſelbſt die Anfänger.

Das Konſervatorium wird durch eigene ſechsjährige Subſkriptionen und aus den Beiträgen der Mitglieder erhalten, gibt aber auch jährlich im Winter ſechs Zöglings-Konzerte gegen Abonnement von 2 fl. für den Eintritt und 3 fl. für einen Sperrſitz. Dieſe Einnahme iſt zur Gründung von Stipendien beſtimmt, und bereits beſtehen deren drei für arme Zöglinge. Für zeitweiſe Unterſtützung derſelben, Anſchaffung der Inſtrumente u. ſ. w. erhält die Anſtalt bedeutende Beiträge von Mitgliedern, namentlich von Sr. Durchlaucht dem Fürſten Ferdinand von Lobkowitz.

2) Komité der großen Geſellſchafts-Konzerte. Jährlich werden im Winter durch die Zöglinge und mehr als 200 Mitglieder vier Konzerte im k. k. großen Redouten-Saale gegeben. Da nur Mitglieder in der Regel Zutritt haben, ſo können Fremde zwar nicht als Mitglieder, aber als Abonnenten mit 5 fl. für die vier Konzerte beitreten. Zu einzelnen Konzerten werden keine Karten ausgegeben.

3) Komité der Bibliothek und des Muſikarchives. Von Sammlungen beſitzt die Geſellſchaft: 1) ein Archiv von über 19,000 muſikaliſchen praktiſchen Werken, worunter allein 895 Partituren; 2) eine Bibliothek von 2000 theoretiſchen Werken; 3) eine Sammlung von 876 Porträts berühmter Tonſetzer; 14 Büſten, 70 Ölgemälde

über 700 Kupferstiche. Ein eigenes Komité beschäftigt sich mit Abfassung von Biographien berühmter Tondichter, bereits existiren über 199 mit 356 Autographen. 4) Eine Sammlung von 90 Stück alten Instrumenten, seit dem fünfzehnten Jahrhunderte, aus verschiedenen Ländern, besonders aus der Türkei. — Endlich ist auch eine Sammlung von Medaillen, die Künstlern zu Ehren geprägt wurden, im Entstehen. Die Gesellschaft selbst vertheilt bei den Prüfungen an die ausgezeichnetesten Zöglinge eine silberne Medaille.

Der Fond der Gesellschaft besteht gegenwärtig zumeist in dem großen neu erbauten Hause, in welchem sich zugleich der einzige, eigentlich akustisch erbaute Konzert-Saal Wiens befindet, der über 700 Menschen faßt, und auch fremden Künstlern überlassen wird. Zur Besichtigung der Anstalt wendet man sich an den Expeditor und Archivar Herrn Fr. Glöggl.

Der Privat-Verein zur Verbesserung der Kirchenmusik auf dem Lande, Spitalplatz, fürstl. Lobkowitz'sches Palais Nr. 1101, wurde 1827 namentlich durch die Unterstützung des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz gegründet. Er zählt bei 600 Mitglieder, unterhält eine unentgeldliche Musikschule für 78 Knaben, an welcher auch über 50 Lehramts-Kandidaten der Normalhauptschule Antheil nehmen. Wöchentlich werden 18 Stunden gegeben, in der Theorie der Kirchenmusik, der lateinischen Sprache, zum Verstehen des Kirchen-Direktoriums, dem Choral- und Psalmengesang, dem Generalbasse, Violin- und Orgelspiel. Der Verein leitet die Kirchenmusik zu St. Anna (daher gewöhnlich St. Anna-Verein genannt).

Außerdem befinden sich in den Vorstädten noch neun

Kirchen-Musik-Vereine, deren jeder auch eine Gesangschule unterhält *).

Unter den 29 Privat-Musikschulen sind drei öffentliche Orgel- und Generalbaß-Schulen zu bemerken.

Von den Theatern ist jenes nächst dem Kärntnerthore ausschließend für Opern und Ballette bestimmt; Preise und Gehalt der Stücke wechseln mit den Pächtern.

Konzerte werden in Wien im Advent und in der Fasten vorzugsweise gegeben. Regelmäßige periodische Konzerte gibt der Musikverein, siehe oben. Seit 1842 hat das Orchesterpersonale des Kärntnerthortheaters unter Kapellmeister Nikolai's Direktion sich zu philharmonischen Konzerten vereinigt (1843 deren 3), welche unstreitig die gediegenste Musik darbieten. — Ein besonderer Verein ist jener der Concerts spirituels, gegründet durch Gebauer, unternommen durch Baron v. Lannoy, Holz und Titze. In der Fastenzeit werden deren vier gegeben, in welchen vorzugsweise klassische Musik ausgeführt wird.

Unter den zahllosen Privat-Musiken sind unstreitig die musikalischen Unterhaltungen des Herrn k. k. Hofrathes von Kiesewetter die interessantesten, welche insbesondere klassischer Vokal-Musik aus dem fünfzehnten bis siebzehnten Jahrhundert gewidmet sind, und zu denen Eintritt zu erhalten bei der bekannten Urbanität des Herrn Hofrathes keinem Kenner schwer fallen wird.

Für musikalische Angelegenheiten besteht ein Auskunfts-Büreau des Fr. Glöggl, Tuchlauben 558 (Musikverein).

---

*) Seite 50 — 60 wurde bei den Kirchen zugleich angeführt, in welchen vorzügliche Musik zu hören sei.

Sammlungen.

Musikalien-Sammlung der k. k. Hofbibliothek. Das Musik-Archiv der k. k. Hofbibliothek enthält einige tausend theoretische und praktische Werke seit Dufay, Eloy und Faugues bis auf die neueste Zeit, größten Theils in Partituren. Die Sammlung ist in 20 Kästen aufbewahrt, und enthält folgende Abtheilungen: Theoretische Werke, Literatur, Geschichte, Anweisungen und Übungen für Gesang und Instrumente, drei Kästen.— Praktische Musik: Werke vermischten Inhalts aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, 2 Schränke; Kirchenmusik verschiedener Zeitperioden, 4 Kästen; die Privat-Sammlung Kaiser Leopolds I., größten Theils dramat. Inhalt, ein Kasten; Kantaten, Festmusiken, Duetten, Arien ꝛc. meist aus dem siebzehnten Jahrhundert, 1½ Kasten; älterer und neuerer Oratorien, 1½ Kasten; ältere italienische Opern, dritthalb Kästen; neuere, 1½ Kasten; deutsche Opern, ein halber Kasten; französische Opern, ein Kasten; Kammermusik, 1½ Kasten; Autographen-Sammlung, ein Kasten; ein Supplementkasten. Das gesammte Archiv besteht aus 6000 Werken in 8000 Bänden.

Von Privat-Sammlungen verdienen Erwähnung:

Die Kirchenmusikalien-Sammlung des Schotten-Klosters *.

Des Herrn Alois Fuchs, k. k. Hofkriegsraths-Beamten. Sammlung von mehr als 500 Autographen der größten Tondichter. Einzig in ihrer Art.

Sämmtliche Kunsthändler sind auch Musikalienhändler. Tobias Haslinger und Pietro Mechetti sind k. k. Hof-Musik-Verleger.

*) Archiv für Geschichte 1825, Nr. 198.

Bemerkenswerth sind die Musikalien-Leih- und Kopir-Anstalten, auch Antiquar-Handlungen der Herren Franz Ascher (Bognergasse Nr. 606, Abonnement monatlich 36 kr.) und Friedrich Mainzer (Bürgerspital Nr. 1106, Abonnement monatlich 1 fl. 12 kr. Einlage bei beiden 4 fl.)

Beinahe jeder Klavier- und Instrumentenmacher leiht auch Instrumente aus, deren Preise nach ihrer Qualität verschieden sind; eine besonders für Fremde sehr angenehme Einrichtung. Es besteht aber auch eine allgemeine »Musik-Instrumenten-Leihanstalt von M. Leitermayer, Alservorstadt, Hauptstraße 124, Büreau in der Stadt, Trattnerhof.

C. Theater.

Wien hat fünf Theater, welche in der Einrichtung alle so ziemlich übereinkommen. Die vornehmsten Plätze sind die Logen, deren es im Parterre und auf den Gallerien gibt. Sie werden nur im Ganzen vermiethet, nicht zu einzelnen Plätzen, wie in andern Städten; vier bis sechs Personen finden darin Raum. In den Stadttheatern erfordern sie einen gewählteren Anzug. Nach ihnen kommen die Sperrsitze im Parterre und auf den Gallerien. In den Vorstadt-Theatern ist es für Damen rathsamer, Logen oder Sitze auf der ersten Gallerie zu nehmen (und zwar wo möglich in der ersten Reihe); im Parterre trifft man dort nicht immer die ausgewählteste Nachbarschaft. Zwischen und hinter den Sperrsitzen sind in allen Parterres freie Räume, welche ausschließlich von Herren in Beschlag genommen werden. Im Burgtheater ist die Rangordnung der Plätze folgende: Logen, Sperrsitze, drittes Stockwerk mit freien Sitzen, zweites

Parterre mit freien Sitzen, viertes Stockwerk. Im Kärntnerthortheater ziehen die Musikfreunde die Plätze im vierten Stockwerke in akustischer Hinsicht vor. In beiden Hoftheatern fordert der Anstand, beim Eintritte den Hut abzuziehen, was beim Beginn des Stückes in allen Theatern Sitte ist. Theaterstunde ist allgemein 7 Uhr. Alle Theater sind mit Heizungen versehen, zeichnen sich aber weder durch Pracht des äußeren Schauplatzes, noch durch hinlängliche Beleuchtung desselben aus. Das Leopoldstädter Parterre war sogar seiner Dunkelheit wegen berüchtigt, ist jetzt aber freundlicher dekorirt und besser beleuchtet. Noch empfindlicher ist der Mangel von Foyer's bei den Ausgängen, um die Wägen erwarten zu können, ohne dem Gedränge und der Zugluft ausgesetzt zu sein. Von allen Theatern sind lithographirte Pläne erschienen, und in jeder Kunsthandlung zu haben, worauf alle Logen und Sperrsitze nach ihrer Lage und ihren Nummern verzeichnet sind, zur beliebigen Auswahl der Theaterfreunde. In jedem besteht eine Limonadiere (Zuckerbäckerei), aus der von Livree-Bedienten (sogenannten Numero's, von den Nummern an ihren Hüten) Erfrischungen aller Art herumgeboten werden. In den Vorstadt-Theatern erfreut sich der Olymp überdieß an Bier und Würsteln.

K. K. Theater nächst der Burg (Nationaltheater). Dieses ist ausschließend dem deutschen Schauspiele gewidmet, und anerkannt das beste in ganz Deutschland. Es steht unter der Leitung des k. k. Oberstkämmerers, und zählt 26 Schauspieler, 22 Schauspielerinnen, 28 Orchester-Mitglieder, nebst dem nöthigen technischen und ökonomischen Personale. Die Schauspieler sind pensionsfähig wie alle k. k. Beamten. Bemerkenswerth sind die Vorkehrungen gegen Feuersgefahr. Das Auditorium ist von der Bühne feuerfest getrennt, denn

das Proscenium ist ganz aus Stein erbaut, alle Kommunikationsthüren im Orchester, Schnürboden ꝛc. sind aus Eisen; endlich wurde 1825 auch eine eiserne Kourtine hergestellt, welche auf einen eisernen Streif des Fußbodens fällt; die Portal-Suffite ist auf Eisenblech gemalt. Diese Kourtine wiegt 50, mit der Maschinerie 80 Zentner, und ist so eingerichtet, daß Ein Mann sie ziehen kann, sowohl über als unter der Bühne. Direktor: Herr Franz von Holbein, k. k. Rath. Eintritts-Preise: Loge 5 fl.; I. Parterre 1 fl., Sperrsitz 1 fl. 24 kr.; II. Parterre 30 kr.; III. Stock (Gallerie) 36 kr.; Sperrsitz 48 kr.; IV. Stock 20 kr. — Ferien im Juli.

K. K. Theater nächst dem Kärntnerthore (für Opern und Ballette). Ein Parterre in zwei Abtheilungen, fünf Gallerien, in deren drei ersten die Logen. Verpachtet.

K. K. privilegirtes Theater an der Wien. Es ist das größte und schönste; die Bühne faßt bei großen Spektakelstücken oft 500 Menschen und 50 Pferde. Direktor: Herr Carl. Preise: Loge 5 fl.; I. Parterre und Gallerie-Eintritt 36 kr., Sperrsitz daselbst 50 kr.; II. Parterre und II. Gallerie 24 kr., Sperrsitz daselbst 40 kr.; III. Gallerie 18 kr.; IV. Gallerie 10 kr.

K. K. privilegirtes Theater in der Josephstadt. Sehr nett gebaut, hält die Mitte zwischen Volksstücken und Schauspielen, gibt auch Opern, Alles in sehr anständiger Haltung. Direktor: Herr J. Pokorny. Preise: Große Loge 6 fl., kleine Loge 4 fl.; I. Parterre und Gallerie 30 kr., Sperrsitz 40 kr.; II Gallerie 20 kr., Sperrsitz 30 kr.; III. Gallerie 10 kr.

K. K. privilegirtes Theater in der Leopoldstadt. Einst das einzige wahre deutsche Volkstheater, besonders durch Raimund auf eine nie erreichte Stufe erhoben, von Fremden und Einheimischen als solches auch erkannt und geliebt, ist dasselbe jetzt auf das Niveau der alltäglichsten

ſchalſten Poſſen herabgeſunken. — Noch immer ſprechen die Fremden mitleidig lächelnd vom »Käsperle,« obwohl er mit Freund Thaddädl und Hannswurſt längſt, ſelbſt dem Namen nach verſchwunden iſt. Eben ſo wenig herrſcht auf dieſer Bühne der öſterreichiſche »Bauern-Dialekt,« wie einige Reiſende wollen, ſondern die eigentliche Wiener Volks- (nicht Pöbel-) Sprache. Daß dieſe mit all' ihren Witzen und ihrer bildlichen Kraft jedem Deutſchen, der den meißniſchen Dialekt für die deutſche Sprache hält, unverſtändlich bleiben, und barbariſch undeutſch erſcheinen müſſe, iſt natürlich. Preiſe: Loge 5 fl.; Parterre und I Gallerie 30 kr., Sperrſitz 48 kr.; II. Gallerie 20 kr., Sperrſitz 36 kr.; III. Gallerie 18 kr. Direktor: gleichfalls Herr Carl.

In allen Theatern iſt ärztliche Aufſicht und Hülfe bereit. In den beiden Hoftheatern zwei eigene Theaterärzte und zwei Wundärzte.

Wien ganz eigenthümlich ſind die **Marionetten-Theater** im ſogenannten Wurſtl-Prater. Vor den zahlreichen Schaukeln ſind kleine Hütten, welche in einem Ausſchnitte ihrer Vorderſeite die kleine einfache Bühne enthalten, urſprünglich zur Unterhaltung der ſich Schaukelnden beſtimmt. Neuerlich erſt entſtanden einige, die ſelbſtſtändig und beſſer eingerichtet ſind; ſehr oft ſpielt ein Kaninchen, eine Katze, ein kleiner Hund die Hauptrolle. Zahllos iſt an Sonntagen das Publikum vor dieſen einfachen Spielen; ergraute bärtige Grenadiere ſieht man da oft vor Lachen außer ſich, die ſich Stunden lang nicht trennen können von der köſtlichen Unterhaltung. Iſt wohl irgend ein Zug bezeichnender für den kindlich einfachen Sinn des Volks?

Für Theater-Angelegenheiten beſteht ein Geſchäftsbüreau des H. A. Prix, an der Wien Nro. 28.

XI.

Anstalten und Sammlungen für Technik und Handel*).

Technik.

Das k. k. polytechnische Institut).** Dieses Institut ist sowohl seiner Anlage als seiner reichen Ausstattung nach einzig in seiner Art, und eines der schönsten

*) Über diesen Abschnitt siehe insbesondere W. C. W. Blumenbach: Neueste Landeskunde von Österreich unter der Enns, Bd. II., p. 124. »Industrielle Produktion« p. 166 »Kommerzielle Produktion.«

Fr. Fray, allgem. Handels-, Gewerbs- und Fabriks-Almanach für die österr. Kaiserstadt. Erscheint jährlich, Krugerstraße Nro. 1006

Joh. Niedermayer, Adreßbuch des Manufaktursaches in Wien.

Der Gewerb-Verein bereitet einen vollständigen Gewerbs- und Handels-Schematismus vor.

**) Verfassung des polytechnischen Institutes. Wien 1818. 4.

Geschichte des k. k. polytechnischen Institutes Jahrbücher des k. k. polytechnischen Institutes. Bd. I. p. 1.

Jahrbücher des k. k. polytechnischen Institutes in Wien. In Verbindung mit den Professoren des Institutes herausgegeben von dem Direktor J. J. Prechtl. 8. Wien seit 1819.

Denkmale der wahrhaft väterlichen Sorgfalt Kaiser Franz I. für seine Völker. Das Institut soll eine Zentral-Bildungsanstalt für Handel, Gewerbe und das gesammte Bauwesen seyn; wie könnte aber dieser große Zweck herrlicher ausgesprochen werden, als durch die Worte, welche des Vaterlandes Vater, Franz, eigenhändig schrieb, und zu dem Grundstein legte: »Als Denkmal meines Strebens, wissenschaftliche Aufklärung unter allen Ständen zu verbreiten, und insbesondere die gemeinnützige Ausbildung meines lieben und getreuen Bürgerstandes zu befördern, habe ich diesen Grundstein im Jahre 1816 den 14. Oktober eigenhändig gelegt und gemauert.«

Das Institut steht unter einem Direktor und einem Vice-Direktor, und zerfällt in 3 Abtheilungen, die Realschule, die technische und die kommerzielle Abtheilung, zusammen mit 18 Professoren, 7 Lehrern an der Realschule, 12 Assistenten. Die Zahl der Studenten beträgt jährlich 1500 — 1600. In den letzten 5 Jahren stellte sich die Frequenz folgendermaßen:

	Realschule.	Kommerzielle Abtheilung.	technische	Summe.
1839	309	267	560	1136
1840	322	249	669	1240
1841	323	262	817	1403
1842	311	271	950	1532
1843	340	284	1083	1707

In diesen Zahlen sind weder die Gäste, noch die Sonntagsschüler mitbegriffen, mit welchen die Frequenz bereits 2000 übersteigt. 1843 mußte für die Fächer der Elementar-Mathematik und Technologie sogar eine Abtheilung der Schüler vorgenommen werden, so zwar, daß jetzt doppelte Vorlesungen gehalten werden. An dem Institute bestehen folgende

Stipendien: für die technische Abtheilung drei zu 80 fl. für die kommerzielle drei zu 60 fl., für die Real-Schule drei zu 40 fl., sämmtlich Dermerische Stiftungen. Außerdem haben die Herren Stände von Tirol drei Stiftungen, jede zu 200 fl., für Galizien bestehen 4, für Dalmatien 2 kaiserliche Plätze. Jährlich werden also 1140 fl. an die Schüler vertheilt.

Die Realschule zählt 1 Katecheten, 4 Professoren, 7 Lehrer, 2 Assistenten und ist als Vorbereitungsklasse mit dem Institute vereinigt worden. In 2 Jahrgängen wird an derselben gelehrt: Religion, Aufsatzlehre, Elementar-Mathematik, Naturgeschichte, Geographie, allgemeine und österreichische Geschichte, Deklamation, Zeichnen, Kalligraphie, italienische und französische (außerordentlich auch lateinische, englische und böhmische) Sprache. Die Schüler müssen die vierte Klasse der Hauptschulen zurückgelegt haben. Unterrichtsgeld 12 fl.

Der höhere Unterricht des Institutes zerfällt in zwei Abtheilungen. Die technische Abtheilung enthält 10 Lehrfächer mit 10 Professoren und 8 Assistenten; diese Fächer sind: die allgemeine technische Chemie, spezielle technische Chemie, Physik, Elementar-Mathematik, höhere Mathematik, Projektionslehre mit dem Zeichnungsfache, Mechanik und Maschinenlehre, praktische Geometrie, Land- und Wasserbaukunst, Technologie. Die Fächer der Mechanik, praktischen Geometrie und Baukunst sind mit den nöthigen Zeichnungsstudien begleitet, und insbesondere die Maschinenzeichnung auf den Vortrag der beschreibenden Geometrie gegründet. Für den gesammten Zeichnenunterricht sind 20 Säle vorhanden, welche an 250 Tischen nicht weniger als 956 Plätze enthalten, welche auch sämmtlich besetzt sind. —

Außerordentliche Vorlesung über Stöchiometrie, Aräometrie und analytische Chemie, im Winter.

Die kommerzielle Abtheilung enthält die Fächer des Geschäfts- und Korrespondenzstyles, der Handelswissenschaft, des Handels- und Wechselrechts, der Merkantilrechenkunst, der kaufmännischen Buchhaltung, der Handelsgeographie und Handelsgeschichte, der Waarenkunde. Außerordentliche Vorlesungen über: Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung und Strafgesetz über Gefällsübertretungen. Diese Fächer werden von 5 Professoren vorgetragen, von denen 3 zugleich an der Realschule beschäftiget sind.

Das Institut ist zugleich technische Behörde, und erstattet als solche Gutachten und Äußerungen über technische Gegenstände an die Behörden, jährlich an 300.

Die Sammlungen des Institutes füllen nicht weniger als 24 Säle; sie dienen einerseits als praktische Hilfsmittel für den Unterricht, bilden aber zugleich ein großartiges technisches Museum oder Konservatorium für Künste und Gewerbe. Diese Sammlungen unterstehen der unmittelbaren Aufsicht und Verantwortlichkeit derjenigen Professoren, zu deren Lehrfach die Sammlung gehört; mit Verwendung des für jede derselben bestimmten Verlagsgeldes erhalten sie fortwährend ihre Erweiterung. Diese Sammlungen sind:

1. Die Fabriksprodukten-Sammlung (in 4 Sälen des vorderen Hauptgebäudes), welche durch Aufstellung von Musterstücken aus sämmtlichen Zweigen der inländischen Fabrikation einen historischen Überblick des Zustandes der Gewerbsvervollkommnung in allen Zweigen der National-Manufaktur-Industrie gewährt. Diese Sammlung enthält gegenwärtig über 12,000 Musterstücke. Mit dieser Sammlung ist eine Sammlung von Musterwerkzeugen verbunden, welche die für die verschiedenen Ge-

werbe dienenden, in möglichſter Vollkommenheit und nach den neueſten Verbeſſerungen ausgeführten Werkzeuge enthält. Dieſe in ihrer Art einzige Sammlung enthält gegenwärtig an 7700 Nummern.

2. Die Modellenſammlung der Maſchinenlehre und der Baukunſt (in 4 Sälen) enthält gegenwärtig 570 Modelle, von denen viele mit großer Sorgfalt in der Werkſtätte des Inſtitutes ſelbſt hergeſtellt worden ſind.

3. Die phyſikaliſche Sammlung (in 4 Sälen) enthält über 870 Apparate und zum phyſikaliſchen Lehrvortrage gehörige Gegenſtände. Unter denſelben befindet ſich eine große doppelſcheibige Elektriſirmaſchine, wahrſcheinlich die größte jetzt bekannte, indem ihre Scheiben im Durchmeſſer um einige Zolle größer ſind, als jene der berühmten Teyler'ſchen Maſchine in Harlem.

4. Die mathematiſche Sammlung (1 Saal) enthält die mathematiſchen und geodätiſchen Inſtrumente zur praktiſchen Geometrie gehörig. In dieſer Sammlung befindet ſich das Originalmaß der Wiener Klafter (Komparator), ein mit den feinſten Vorrichtungen zur Ausführung der genaueſten Linear-Meſſungen verſehenes Inſtrument. Dieſe Sammlung enthält jetzt 300 Inſtrumente und Apparate.

5. Die Sammlung der zu den Lehrfächern der Mechanik, praktiſchen Geometrie und Baukunſt gehörigen Originalzeichnungen und Pläne enthält gegenwärtig etwa 1200 Stück.

6. Das Laboratorium der allgemeinen techniſchen Chemie (in 4 Sälen), ohne Zweifel das größte und vollſtändigſte in Deutſchland und wahrſcheinlich auch in Europa, iſt mit einer zahlreichen Sammlung von

Präparaten und von chemiſchen Inſtrumenten und Geräthſchaften verſehen, deren Anzahl über 3900 Stück beträgt. Das für den Vortrag der ſpeziellen techniſchen Fächer dienende Laboratorium iſt mit einem eigenen Inventar an Präparaten, Produkten, Inſtrumenten und Geräthſchaften verſehen, im Betrage von etwa 2700 Nummern.

7. Die Materialwaaren-Sammlung, zum Behufe des Vortrags der Waarenkunde an der Kommerzial-Abtheilung, enthält gegenwärtig 2500 Stück. Eine Mineralien-Sammlung zum Lehrvortrage der Mineralogie hat über 5300 Stücke.

8. Die Bibliothek, ſeit dem Entſtehen des Inſtituts i. J. 1815 gegründet, beſteht gegenwärtig beiläufig aus 15,000 Bänden. Sie beſchränkt ſich auf die Fächer des Inſtitutes, und iſt mit den wichtigſten Werken aus den techniſchen Wiſſenſchaften verſehen. Zu ihrer Dotirung werden die jährlichen Inſkriptionsgebühren der Zuhörer (4 fl. C. M.) verwendet, von denen jedoch die mit Armuths-Zeugniſſen verſehenen befreit ſind.

9. In der mechaniſchen und aſtronomiſchen Werkſtätte des Inſtituts werden nicht nur Modelle für die Modellenſammlung und Apparate für die übrigen Lehrzweige, ſondern auch geodätiſche und aſtronomiſche Inſtrumente in dem höchſten Grade der Vollkommenheit verfertigt. Der größte Theil der für den k. k. Generalſtab und die k. k. Kataſtral-Triangulirungs-Kommiſſion benöthigten Theodolithen und Repetitionskreiſe ſind in dieſer Werkſtätte verfertigt worden, und die k. k. Sternwarten in Wien, Mailand, Pavia, Padua, Prag ꝛc. haben ihre Inſtrumente (Meridiankreiſe, Äquatoriale, Paſſagen-Inſtrumente, Univerſal-Inſtrument ꝛc.) aus derſelben erhalten. Für dieſe Werkſtätte beſitzt das Inſtitut eine große, von dem in München

verstorbenen berühmten Reichenbach hergestellte Theilmaschine (zur Theilung der astronomischen Kreise), welche unbezweifelt eine der vollkommensten ist, die existiren.

Allgemeiner Einlaß: im Sommer Sonnabend Vormittag von 8 — 12 Uhr.

Das Gebäude enthält auch die nöthigen Räume für die Industrie- und Kunst-Ausstellungen.

Schon Seite 86 wurde erwähnt, daß der k. k. Professor der Physik an der Universität unentgeldliche Vorlesungen über Mechanik für Gewerbsleute und Künstler halte. Sie finden Sonn- und Feiertags von 10 — 11 Uhr Statt, und werden zu Anfange des Schuljahres in der Zeitung bekannt gemacht.

Zwei öffentliche Handelsschulen.

Die Manufaktur-Zeichnungsschule des G. Bartsch (Manufakturmuster-Übersetzungsschule) in Gumpendorf Nro. 116.

Das technologische Museum Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I., im Gebäude des polytechnischen Instituts unter der Direktion des Instituts; Kustos H. W. C. Wabruschek-Blumenbach. Öffentlicher Eintritt Mittwoch um 10 Uhr, für Fremde täglich gegen vorhergehende Anmeldung. Diese Sammlung, die nicht ihres Gleichen hat, wurde von Sr. Majestät noch als Kronprinz 1819 gegründet, 1835 zum öffentlichen Kabinette erklärt, 1841 in das jetzige Lokale versetzt, wo sie 8 Säle und Zimmer einnimmt, und nicht weniger als 59,000 Stücke zählt! Sie besteht aus 3 Haupttheilen: 1) der Sammlung roher Stoffe, welche technisch verarbeitet werden; 4244 Artikel, und zwar aus dem Mineralreiche 1932, Pflanzenreiche 1545, Thierreiche 767. 2) Der Sammlung verarbeiteter Stoffe oder Manufaktur-Produkte, mit 54,032 Stücken, nämlich: Hutmacherarbeiten 79; Leder 1106; Flachs- und Hanfgespinnste

433; Baumwollgeſpinnſte 833; Schafwoll- und Angoragespinnſte 629: filirte und weiter zubereitete Seide 516; Leinenſtoffe 1270; Baumwollſtoffe, weiß, farbig und gedruckt 12171; Halbleinenſtoffe 129; Schafwollſtoffe 1035; Halbſchafwollſtoffe 1129; Seidenſtoffe 542; Halbſeidenſtoffe 7963; Shawls 276; Poſamentirer-Stuhlarbeiten 3266; Strumpfwirkerarbeiten 349; Spitzen 478; Seilerarbeiten 192; Geflechte und Gewebe aus Stroh und Baſt 339; Bürſtenbinderarbeiten 255; Papier, weiß und im Zeuge gefärbt 1185; Papier, gefärbt, gedruckt, gepreßt ꝛc. 1648; Papiertapeten 2227; Spielkarten 126; Holzſchnitt-Arbeiten 78; Kupfer- und Stahlſtecherarbeiten 201; lithographiſche Arbeiten 187; Buchdruckerarbeiten 705; Arbeiten aus Holz, Knochen, Horn, Klauen ꝛc. 1577; Arbeiten aus Leder und andern Stoffen 636; Gold- und Silberarbeiten 54; Kupfer-, Meſſing-, Tombakbleche und Drähte 563; leoniſche Arbeiten 287; plattirte Waaren 50; gepreßte Metallarbeiten 425; Metallknöpfe 342; Meſſinggußwaaren 102; Eiſenwaaren 3444; Feilen 370; Meſſerſchmiedarbeiten 335; Thonarbeiten überhaupt 840 (Wedgwoodgeſchirr 35, Porzellan 311); Glaswaaren überhaupt 3377 (Tafel- und Hohlglas 409, vergoldete und gemalte Gläſer 146, Glasflüſſe, falſche Edelſteine, Paſten, Glasperlen ꝛc. 2546, geblaſene und gegoſſene Spiegel 34); zahlreiche fremde Fabrikate; Papier aus Japan, Gläſer aus Nordamerika, lakirtes Blech aus Braunſchweig, Eiſenguß aus Berlin ꝛc. 3) Die Sammlung von Modellen, mit 312 Stücken, welche 7 Abtheilungen bilden. 4) Die Sammlung militäriſcher Gegenſtände, Waffen und Werkzeuge der verſchiedenen Militärkorps; Fuhrwerke, Pontons, Brücken, Seeſchiffe ꝛc. 403 Stücke. Über ſämmtliche Sammlungen wird ein wiſſenſchaftlich inſtruktiver Katalog geführt.

Hierher gehören in technischer Beziehung auch die beiden großen Waffen-Sammlungen des kaiserlich-königlichen und des bürgerlichen Zeughauses, von den Privat-Sammlungen aber das Schönfeld-Dietrich'sche Museum (siehe oben), welches vom Gründer eigentlich als eine technologische Sammlung angelegt wurde.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft besitzt eine reiche Sammlung ökonomischer Modelle, siehe Seite 143.

Unter den zahlreichen Fabriken und Manufakturen sind besonders bemerkenswerth:

Die k. k. Porzellan-Manufaktur [Roßau Nro. 137]. Die Anstalt beschäftigt gegenwärtig bei 300 Arbeiter, und dabei werden noch mehre Arbeiten, welche früher durch Menschenhände verrichtet wurden, jetzt durch eine Dampfmaschine von 8 Pferdekräften geleistet, wie z. B. das Zerstoßen und Sieben der Porzellanerde, das Zerstoßen des stark gebrannten Thones, das Walzen des Tochet und das Kneten der Tochetmasse, das Holzschneiden u. s. w. Dieselbe Maschine zerstampft auch Kies und Feldspath und treibt 3 Mühlen. Das Porzellan wird gegenwärtig durchaus in Etageöfen gebrannt, und die ehemaligen sogenannten Wieneröfen sind ganz aufgelassen. Gegen 100 Maler bemalen und vergolden das weiße Porzellan, deren mehre Arbeiten liefern, die keine andere Fabrik aufzuweisen im Stande ist; die Wiener Farbenpalette ist bekanntlich die reichste. Seit 1829 befindet sich hier auch jene Abtheilung der k. k. Gußspiegelfabrik, wo die geschliffenen Gläser polirt und belegt werden. In der Schauflergasse Nro. 6 ist das neuerbaute prachtvolle Verkaufs-Magazin, zugleich auch der Gußspiegel aus der k. k. Spiegelfabrik in Schlägelmühl.

Das k. k. Hauptmünzamt, mit dem Streckwerke und Münzscheidegaden, Landstraße am Kanal. Mineraliensammlung, siehe S. 129. Donnerstags erhält man Eintritt in das Münzamt bei dem Herrn Münzmeister.

Die k. k. Kanonen-Gießerei [Wieden, Favoritenstraße, Nr. 317], in Verbindung mit einer chemischen Lehrschule für Metall-Schmelzung, mit Mineralien-Sammlung und Bibliothek ausgestattet.

Die k. k. Kanonenbohrerei [Landstraße, Rabengasse, Nr. 486], nach Reichenbach's Plane mit horizontalen Bohrern.

Die k. k. Gewehrfabrik, [Währingergasse, Nr. 201], in Verbindung mit dem Büchsenmacher-Lehrinstitute, welches früher in Stadt-Steyer bestand. Dieses Institut steht unter dem Kommando des Ober-Direktors der Gewehrfabrik, und ist auf 60 Zöglinge berechnet, welche aus fähigen Zeugschmied- und Schlossergesellen bestehen, die als Zeugs-Professionisten auf die gewöhnliche Kapitulationszeit für die Artillerie ausgehoben werden. Sie werden zu Büchsenmachern herangebildet, erhalten bessere Löhnung, 10—16 kr., nach ihrer Geschicklichkeit, und werden dann als Meister an die Regimenter abgegeben.

Sehenswerth ist die große k. k. priv. Dampfmühle am Donaukanale unter der Franzensbrücke im Prater.

Es bestehen auch mehre Privat-Bureaus für technische Zwecke:

Allgemeines technisches und Industrie-Auskunfts-Bureau. Von Bernard und Demarteau. Josephstädter Glacis 210.

Privat-Bauzeichnungs-Anstalt des Joseph Jäckel. Laurenzerbergl 700.

Obwohl die Agiotage noch immer die bedeutendsten Kapitalien unfruchtbar macht, so hat doch die Munifizenz, mit welcher Kaiser Franz I. technische Lehranstalten aller Art schuf und ausstattete, den segensreichsten Einfluß auf vaterländische Gewerbskunde und Gewerbsfleiß bereits geäußert, wie die von Sr. Majestät dem regierenden Kaiser huldreichst angeordnete erste Gewerbsausstellung im Herbste 1835 auf das erfreulichste bewies.

Wien zählte 1840:

Fabriken	200
Polizei-Gewerbe mit Verzehrungs-Gegenständen beschäftigt	6425
Polizei-Gewerbe, mit anderen beschäftigt . .	8549
Kommerzial-Gewerbe	9736
Besondere Beschäftigungen (als Ärzte ꝛc.) .	1044
Sonstige	1193
	27,147

Unter dieser Zahl sind insbesondere:

Schneider gegen	1600
Schuster »	1800
Tischler »	900
Putzmacherinnen gegen	200
Fiaker »	700
Wirthe »	1900
Kaffeehäuser »	90

Die wichtigsten Erzeugnisse der Wiener Industrie sind: Baumwollwaaren, der wichtigste Zweig derselben in Unterösterreich überhaupt; in und um Wien bestehen allein gegen 30 Spinnereien. Seidenzeuge, besonders gemusterte Seidenstoffe, welche den Lyonern nicht mehr nachstehen. Wien verbraucht für etwa 30 größere Manufakturen und 600 Meister und Befugte mit mehr als 8000

Stühlen, bis 650,000 Pfund rohe Seide, im Mittelwerthe von 8,450.000 Gulden. Shawls und Umhängetücher, zugleich sehr wohlfeil, werden bereits in bedeutenden Partien in das Ausland versendet; ein großes Lager hält hievon Jos. v. Arthaber, Stephansplatz, Eck der Goldschmiedgasse, welcher jährlich 90 Dukaten zu Preisen für neue Zeichnungen setzt. Kautschukarbeiten liefert J. Reithofer, Herrngasse Nr. 253, sehr vorzüglich. Teppiche, Nadlerarbeiten, Schlosserwaaren von vorzüglicher Güte; es gibt über 520 Schlossermeister, welche eine eigene Zeichnungsschule unterhalten. 1835 errichtete Graf Dietrichstein das erste Kupfer- und Messing-Streckwerk, Rennweg, gegenüber vom Thierspitale. Metallknöpfe, Galanteriewaaren, namentlich Silberarbeiten. Man zählte vor Kurzem 90 Gold- und Silberarbeiter, 17 Juweliere, 37 Gold- und Silberdrahtzieher, 7 Glätter, 26 Graveurs, 1 Fabrik und 22 Fabrikanten silberplattirter Waaren. Vorzügliche Schmuckarbeiten liefern Piotè und Köchert am Josephsplatze, Nr. 1145; Swoboda am Stockimeisenplatze Nr. 1093; Türk, am Kohlmarkt, Nr. 1148 u. m. a.; Silberarbeiten: Mayerhofer am Kohlmarkt, Nr. 253; Wallnöfer, Singerstraße Nr. 869; silberplattirte Waaren von Machts, Mariahilfer Hauptstraße; Bronzewaaren z. B. von Danninger, Herrngasse Nr. 25; John Morton, Leopoldstadt 514; stehen jetzt den französischen nicht an Güte und Geschmack nach, nur sind diese noch wohlfeiler; Eisengußwaaren von J. Glanz, Wieden Nr. 508; Perlenmutterarbeiten werden nirgends so schön gearbeitet, wie die starken Sendungen ins Ausland beweisen, so wie alle Gattungen Pfeifenköpfe, besonders aus Meerschaum; Tischlerwaaren gehören zu den vorzüglichsten in Europa, namentlich Billarde, geschweifte Waaren,

Meubles; man zählt bei 1000 Meiſter, außer 2 Fabriken. Schuhmacherarbeiten, von nicht weniger als 1600 Meiſtern, haben ſogar auf den Leipziger Meſſen und im Oriente ſtarken Abſatz. Noch bedeutenderen Ruf haben die Sattlerwaaren und Kutſchen aller Art (Brandmayer's Fabrik in der Roßau, Nr. 94, und gegen 140 Meiſter), welche zu Tauſenden in das Ausland gehen. Die Papierfabrikation hat einen erfreulichen Aufſchwung gewonnen, beſonders der Spielkarten (Uffenheimer, Petersplatz, 577). Girardet's Buchbinderarbeiten, Stadt, 1101, ſind die beſten in ganz Deutſchland. Muſikaliſche Inſtrumente, beſonders Klaviere und Flötenwerke, liefert Wien in hoher Vollkommenheit. Man zählt gegen 100 Klaviermacher, welche über 1000 Klaviere ins Ausland verſenden; die Namen Karl Stein, Wieden, Nr. 102, nächſt der Karlskirche; Streicher, Landſtraße, Ungergaſſe, Nr. 413; Leſchen, Wieden, Alleegaſſe, Nr. 92 (der berühmte Graf hat ſein Geſchäft aufgegeben), kennt ganz Europa. Einen außerordentlichen Aufſchwung nahm in neueſter Zeit die Verfertigung mathematiſcher und phyſikaliſcher Inſtrumente. Die Großuhrmacherei iſt weiter vorgeſchritten, als in irgend einer Stadt Mitteleuropas; man zählt im Ganzen über 270 Uhrmacher, von denen mehre ihr Geſchäft in bedeutender Ausdehnung treiben, z. B. Liſt am neuen Markt, Nr. 1057; Dorer, Wollzeile, Nr. 869 u. a. m. Optiſche Inſtrumente, ſelbſt der gewöhnlichſten Gattungen, wie Brillen u dgl. kamen noch vor 50 Jahren ausſchließend aus Italien (Mailand und Florenz) nach Wien, Inſtrumente höherer Gattung aber, wie Fernröhre, Mikroſkope u. ſ. w., kamen bis vor 30 Jahren faſt ohne Ausnahme aus England, ſpäter aus München. Jetzt wird nicht nur der Bedarf des Inlandes

an Brillen u. ſ. w. in Wien verfertigt, ſondern auch die Inſtrumente höherer Kategorie des berühmten Optikers Simon Plößl, Wieden, Feldgaſſe, Nr. 215, haben einen ſo hohen Ruf erlangt, daß ſie ſich eines bedeutenden Abſatzes in das Ausland, neuerlich ſogar nach England erfreuen. Den bedeutendſten Aufſchwung nahm in neueſter Zeit der Maſchinenbau, von dem vor zwanzig Jahren noch keine Rede war. Die Anſtalten von Fletcher und Punſchon, Roßau 137, der Gloggnitzer Eiſenbahn-Unternehmung, Bollinger, Leopoldſtadt 607, leiſten bereits Vorzügliches.

Handel *).

Daß am k. k. polytechniſchen Inſtitute eine eigene kommerzielle Abtheilung beſtehe, wurde bereits erwähnt; noch befindet ſich eine öffentliche Handlungsſchule in der Stadt.

Die k. k. öffentliche Börſe iſt täglich von 11 — 1 Uhr für Jedermann ohne Unterſchied geöffnet, mit Ausnahme Minderjähriger, Kridatare und gerichtlich erklärter Verſchwender. Unter einem k. k. Kommiſſär nebſt einem Adjunkten beſorgen 9 Börſe-Senſale die Geſchäfte, außer denen noch 37 Waarenſenſale vorhanden ſind. Täglich nach drei Uhr wird der Kurszettel ausgegeben, der auch Tags darauf im Auszuge in der Wiener Zeitung erſcheint. — In den Nachmittagsſtunden verſammeln ſich die Spekulanten, beſonders die Kinder Israels, gerne in dem Kaffeehauſe in der Grünangergaſſe, welches daher auch wohl ſcherzweiſe die kleine Börſe genannt wird.

*) Allgemeiner Handlungs-Gremial-Almanach für den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat. (Verlag der Kanzlei des bürgerl. Handelsſtandes. Weihburggaſſe, Nr. 939.)

Der kaufmänniſche Verein beſteht für geſellige Rückſprache über Geſchäfte, zur Lektüre und Unterhaltung, in einem großen, eleganten Lokale (Dorotheergaſſe, 1116), mit Zeitungen und Journalen reich verſehen. Der jährliche Beitrag iſt 30 fl.; Fremde, die durch Mitglieder eingeführt werden, zahlen monatlich 2 fl. Gelehrte, Künſtler ꝛc. erhalten Ehrenkarten.

Die privilegirte öſterreichiſche Nationalbank *), [Herrngaſſe, Nr. 32], ſteht unter 1 Gouverneur, 12 Direktoren, 1 cenſurirenden Eskompte-Komité von 12 Mitgliedern, 100 Außſchußmitgliedern, und zählt 1 Generalſekretär, 95 Beamte, 2 Ingenieurs, 3 Gehülfen, 4 Faktoren, 1 Werkmeiſter, 64 Banknoten-Fabrikations-Arbeiter ꝛc. Die Bank, als ein privilegirtes Privat-Inſtitut, iſt vollſtändiges Eigenthum der Aktionäre, und zerfällt in die Zettelbank, das Eskompte-, Leih-, Depoſiten- und Giro-Geſchäft. Sie hat Banknoten von 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. ausgegeben, welche als geſetzlich anerkanntes, obwohl freiwilliges Papiergeld im vollgültigen Silberwerthe im Umlaufe ſind. Mit ihnen wird auch das alte vom Staate ausgegebene Papiergeld eingelöſet, von welchem nur mehr gegen vier Millionen Gulden vorhanden ſind. Mit der Bank iſt auch die Verwaltung des k. k. Staatsſchulden-Tilgungsfondes vereinigt. Die eingelösten Staatsſchuldſcheine ſo wie das Papiergeld werden in einem eigens dazu hergeſtellten Gebäude auf dem Glacis vor dem Karolinenthore öffentlich verbrannt.

Das alte Papiergeld iſt denn auch beinahe ganz ververſchwunden, und die gewöhnlich in Wien cirkuli-

*) Hohler, die privilegirte öſterreichiſche Nationalbank. 8. Wien 1816.

renden Geldsorten sind: 1) Banknoten von 5 bis 1000 fl.; 2) Gold-Münzen: Souveraind'or — 13 fl. 20 kr., halbe Souveraind'or 6 fl. 40 kr., Dukaten — 4 fl. 30 kr.; 3) Silber-Münzen: Stücke zu 2 fl. (Konventions-Thaler), 1 fl., 20, 10, 5 und 3 Kreuzer. Die alten, selten vorkommenden Siebner gelten 6, die Siebzehner 15 Kreuzer. 4) Kupferkreuzer (Konventions-Kreuzer). — Von dem nicht vollgültigen alten Papiergelde ist noch im Umlaufe eine kleine Anzahl Einlösungs-Scheine, und etwas mehr Antizipations-Scheine im Kurse zu 250, endlich auch von der noch ältern Scheide-Münze: 30 und 15 Kreuzerstücke und Groschen, welche zuerst auf den Werth der Einlösungs-Scheine reduzirt wurden, und nun die ersten nur 6, die zweiten 3, die Groschen aber 2 Kreuzer im Papiergelde (Scheinen) gelten, welcher Werth daher erst noch in Silber zu 250 umzuwandeln ist. Die 30 Kreuzerstücke gelten demnach $2^{1}/_{5}$, und die Groschen $^{4}/_{5}$ Kreuzer Silbermünze. Die alten Kreuzerstücke aber gelten eben einen Kreuzer, und die neueren Groschen vom Jahre 1812, einen Groschen Papiergeld, also jene $^{2}/_{5}$, diese $1^{1}/_{5}$ Kr. Silbermünze. — In diese verschiedenen Scheidemünzen und den dreifachen Werth einiger derselben sich zu finden, hat für den Fremden nun allerdings Schwierigkeit, obwohl die älteren Kupfermünzen binnen Kurzem ganz verschwunden seyn dürften. Wenn er daher genöthigt ist »wechseln« zu lassen, das heißt, ein größeres Stück in Scheidemünze umzusetzen, oder bei einem Kaufe »heraus bekommt,« so bitte er sich immer »kleines Silbergeld« aus, was er auch ohnehin überall erhalten wird, da es in Überfluß vorhanden ist, und selbst der elegante Wiener mit den

großen, unbequemen, alten Stücken ſich nicht mehr gerne befaßt *).

Übrigens befaßt ſich auch die Sparkaſſe mit Eskompte- und Hypotheken-Geſchäften; ſiehe unten.

Das k. k. Hauptzollamt (Hauptmauth) [am alten Fleiſchmarkt, Nr. 665]. Im Gebäude desſelben befinden ſich dermalen noch die Zoll- und Geſchäfts-Büreaus, und obwohl ſeine Lage neben der k. k. Fahrpoſt und dem k. k. Bücher-Reviſionsamte Reiſenden ſehr erwünſcht ſein muß, ſo iſt doch zu bedauern, daß die Zufuhr von der Stadtſeite nicht eben bequem iſt, obwohl dieſelbe von der Seite des Glacis um ſo geräumiger hergeſtellt wurde.

Die Unzulänglichkeit dieſes Gebäudes, der Mangel an bequem gelegenen und gehörig ſicheren Waarenhallen, zu welchen bisher hölzerne Schoppen dienten, am Glacis und den nächſten Vorſtädten zerſtreut, ſtellte ſich in neueſter Zeit immer dringender heraus. Dem Hofbaurathe Herrn P. Sprenger verdankt Wien den Plan zu einem neuen Hauptzollamt-Gebäude, welches jedenfalls das großartigſte aller neuern Gebäude in Wien werden wird. Bereits iſt eine Waarenhalle am Kanal vollendet, welche 1692 Quadrat-Klafter Raum enthält, aus einem Kellergeſchoſſe und 4 Etagen beſteht, und einen überraſchend großartigen Anblick gewährt. Der Grund dazu wurde durch Aufſchüttung künſt-

*) Über den Werth ausländiſcher, ſo wie der Venetianiſchen und Mailänder Münzen enthalten alle Kalender die nöthigen Tarife und Vergleich-Tabellen, und jedem Fremden iſt es beinahe unerläßlich, ſich einen anzuſchaffen, auch wegen der neueſten Brief-, Poſt-, Stempel- ꝛc. Anordnungen, welche er darin findet.

lich geschaffen, da unter dem vorgefundenen Terrain die Hochwässer des nahen Donaukanales keine sichern Keller gestattet hätten. Dieser interessante Bau ist aber nur der fünfte Theil des Ganzen nach dem ursprünglichen Plane. Das ungeheuere Gebäude wird nämlich zwischen Kanalbassin und Donau einen Flächeninhalt von 8760 Quadrat-Klafter einnehmen! Es wird 5 Höfe enthalten, die durch vier eben so große Waarenhallen gebildet werden, wie die bereits vollendete, und durch das Hauptgebäude. Dieses wird, die Waarenhallen noch um zwei Geschosse überragend, gegen die Stadt Fronte machen, von nicht weniger als 180 Klafter Länge, und die sämmtlichen Bureaus aufnehmen. Von den beiden Eisenbahnen wird eine Pferdebahn hieher geführt werden, um die beladenen Waggons unmittelbar aus den Bahnhöfen zum Hauptzollamte bringen zu können. Am Donaukanale wird wahrscheinlich dann auch ein Bassin ausgegraben werden, daß die Dampfboote gleichfalls bis hieher vordringen und am Zollamte selbst ausladen können. Der ganze Bau wird über zwei Millionen Gulden kosten, Wien aber dadurch auch eine Anstalt erhalten, die einzig in ihrer Art ist.

Die großen Transito-Magazine sind jetzt in die neu erbaute Waarenhalle am Kanal verlegt worden.

Der Handelsstand von Wien theilt sich in Großhandlungen (k. k. privilegirte, bürgerliche, griechische und tolerirte israelitische) und Klein- oder Detailhandlungen (eigentliche Handlungen mit einzelnen Artikeln).

Wien zählte 1840:

Großhandlungen	84
Wechsler	2
Handlungen und Niederlagen	999
	1085

Der bürgerliche Handelsstand hat eine eigene Kanzlei, Krugerstraße 1006.

Tolerirte Handelsleute: Israelitischer Religion 46, türkische Handelsleute 82, israelitisch-türkische 38, Griechen 4.

Gold- und Obligations-Verwechslungs-Komptoire gibt es 6. Der Herren Löwenthal, Singerstraße Nr. 90; Perisutti, Graben 1094; Schaup, Kärntnerstraße Nr. 904; Uffenheimer, Petersplatz Nr. 577; Werthheim, Grünangergaſſe Nr. 833; Zinner, Stephansplatz, Brandstätte Nr. 628.

Wien iſt der Mittelpunkt des öſterreichiſchen Binnenhandels, und auch durch ſeine Lage einer der bedeutendſten Tranſito-Plätze der Monarchie. Der Detail hat zwar ſeit einigen Jahren mehre Unfälle erlitten, welche aber, im Verhältniſſe zum Ganzen, eher Vortheile zu nennen ſind. Theils wurden die Zwiſchenhändler dadurch entbehrlich gemacht, daß die Erzeuger einerſeits die rohen Stoffe aus der erſten Hand zu beziehen, andererſeits ihre Produkte unmittelbar abzuſetzen trachten, theils gingen mehre Artikel für den Wiener Handel ganz verloren. Hieher gehören Öl, Reis, Honig, Käſe und beſonders Zucker, da jetzt in Wien ſechs Zuckerraffinerien beſtehen, welche alleinige Käufer des Rohzuckers ſind. Im Jahre 1832 wurden zum Hauptzollamte 31,548 Wagen mit 1,207.579 Z. Ladung geſtellt, außerdem langten zu Waſſer 26,064 Z. an, im Ganzen alſo 1,233 643. Darunter waren 22,129 Wagen mit 648,804 Zentner inländiſchen und 9419 mit ausländiſchen und ungariſchen Waaren, 568,775 Z. im Werthe von 37 Millionen Gulden. Unter

diesen befanden sich 68,209 Z. Baumwolle, 7858 Z. Baumwollengarn, 23,743 Z. Leinen-, Baumwollen- und Schafwollenwaaren, 1794 Z. Seide und Seidenwaaren, 6293 Z. Gewürze und Materialwaaren, 665 Z. Hasenbälge, 13,031 Z. Juchten und anderes Leder, 3793 Z. Indigo, 28,507 Z. Kaffee, 2973 Z. Kakao, 91,579 Z. Zucker, 43,715 Z. Öl, 26,325 Z. Schafwolle, 7557 Z. Wachs, 16,510 Z. Wein, Branntwein und Rum, 226,281 Z. verschiedene Waaren. Die Transitogüter dieses Jahres betrugen 81,185 Z. und wurden auf 2821 Wägen verladen. Das Hauptzollamt nahm ein 2,595.104 fl. 12 kr. An den vier Hauptlinien wurden 1835 die Weg- und Brückenmauthgelder um 90,235 fl. verpachtet, und zwar in Matzleinsdorf um 10,977, zu St. Marx um 11,500 zu Mariahilf um 15,600, am Tabor um 52,158 fl.

Wien hat zwei Haupt-Jahrmärkte, vom Montage nach Jubilate und vom 3. November durch vier Wochen. Am bedeutendsten sind die Zufuhren aus den nördlichen Provinzen, an ordinärem Tuch, Baumwoll- und Leinenwaaren, Glas u. s. w. Doch sind diese Märkte ohne große Wichtigkeit, und verengen lange Zeit alle Plätze mit einer Unzahl von Buden und Ständen (Standerl), daß die Verlegung derselben auf das Glacis eine wahre Wohlthat für das Publikum seyn wird. Auch die Leopoldstadt und Roßau haben jährlich im Juli 14 Tage Markt, letztere für Töpferwaaren, und im September noch insbesondere einen Holzmarkt.

Die verschiedenen Lebensbedürfnisse werden täglich, besonders aber Dinstags und Freitags, auf bestimmten Plätzen und Straßen feilgeboten, ohne daß eigene Hallen dafür vorhanden wären. Nur der Wildpretmarkt auf dem gleichnamigen kleinen Platze, und der Markt für »ausge-

wäſſerte« Stockfiſche, Gänſe, Enten und Ferkel, auf der Brandſtätte, erfreuen ſich hölzerner Buden, erſt neuerlich nett und ſauber umgebaut. Auch die alten weitläufigen Buden des Fiſchmarktes wurden abgeſchafft, die Straße neu gepflaſtert, vier nette Brunnen hergerichtet, und nur für die Stunden des Marktes dürfen jetzt leichte Gerüſte aufgerichtet werden, die dann gleich wieder verſchwinden. Aber die »Fleiſchbänke« ſind leider durch die belebteſten Straßen zerſtreut, und haben noch immer ihren Hauptſitz am Lugeck, wo vier Straßen ſich kreuzen, und die Praterfahrt vorübergeht; doch müſſen ſeit einigen Jahren die Fleiſchwägen mit grünen Tüchern überſpannt ihre Ladung ab- und zuführen. Die Freiung und der Hof ſind als Gemüſe- und Obſtmarkt in der Stadt beſtimmt; als eigentlicher Obſt- oder Naſchmarkt, wie der Volkswitz ſagt, dient der Platz vor dem Stahrembergſchen Freihauſe auf der Wieden und das Schanzel. Am bunteſten iſt aber das Wogen und Treiben der Küchengöttinnen auf der Seilerſtätte (Seilerſtatt) und in den zu derſelben führenden Straßen. Gemüſe, Obſt, Eier, Geflügel, Butter ꝛc. wird dort in Vormittagsſtunden feil geboten; Punkt 12 Uhr erſcheinen aber die Straßenkehrer, und jede Spur des tollen Gewirres iſt in Kurzem vertilgt, ſo daß, wer Abends durch eben dieſe Straßen und das Karolinenthor die eleganten Beſucher des »Waſſer-Glacis« ruhig hinausſtrömen ſieht, kaum den Ort wieder erkennen würde, wo in der Frühe alle ſlawiſchen Dialekte mit dem öſterreichiſchen und ungariſchen um die Wette ſchrieen und lärmten.

Eine eigene Stadt für ſich bildet der »Tandelmarkt,« Trödelmarkt jenſeits der Wien, zwiſchen dem Karolinen- und Kärtnerthore. Von dem reichſten unga-

rischen Attila-Kostüm bis zum Blechlöffel herab findet man ein wohlassortirtes Lager aller erdenklichen Waaren. Die Heu-, Stroh-, Körner-, Kalk- und Kohlen-Wägen fahren an bestimmten Tagen und Plätzen an der Straße, welche das Glacis durchschneidet, zu Markte. Der Heumarkt ist vor dem Karolinenthore, jenseits der Wien; der Strohmarkt weiter aufwärts am Anfange des Rennweges, bei dem Schwarzenberg'schen Palais; der Kalk- und Kohlenmarkt zwischen dem Kärntner- und Burgthore, und gleich darneben der Körnermarkt, vor der nach ihm benannten »Getreidemarkt-Kaserne.«

Eigenthümliche Erscheinungen sind in Wien die Bandelzwirnmänner, die Salamimänner, die Fratschlerweiber und die Rastelbinder. Die ersteren sehen ziemlich sonderbar aus, denn sie tragen ein ledernes Tabourett, von dem Bänder, Zwirn und Schnüre von allen Gattungen und Farben herabhängen; mit diesem wandern sie von Haus zu Haus, und rufen ihre Waare aus. — Die Salamimänner sind Lombarden, Friauler und Venezianer, welche in den Straßen, Schenken und Wirthshausgärten Würste und Käse feilbieten dürfen. Zur Marktzeit haben sie auch kleine Buden (Standeln). Die berüchtigten Fratschlerweiber (Hökerinnen) haben viel von ihrer Wichtigkeit verloren, seit durch die neuen Anlagen vor den Stadtthoren sie daselbst nicht mehr feilbieten dürfen; doch sind sie noch immer in Masse am Naschmarkt auf der Wieden, und an der Donau am Schanzel zu finden. Sie besitzen eine in der That merkwürdige Gabe zu schimpfen, und man muß über die Phantasie erstaunen, mit welcher sie die kühnsten Metaphern und Bilder hervorsuchen, um ihr unglückliches Opfer mit einer recht langen Fluth ergiebiger Scheltworte zu über-

ſchütten*). Die Raſtelbinder oder Drahtbinder ſind meiſtens Slowaken aus dem Wagthale in Ungarn, und beſchäftigen ſich hauptſächlich mit dem Überbinden von irdenem Geſchirr, hauſiren auch ſonſt mit Drahtwerk. Sie ſind auffallend durch ihre charakteriſtiſche Kleidung, ungefärbte, wollene, enge, lange Hoſen, braunlodene Röcke, große runde Hüte ꝛc.

*) Nach dem Muſter der Cris de Paris erſchienen neuerlich auch in Wien mehre Suiten von Ausrufern. Ausgezeichnet ſind Lanzedelli's ältere Volksſzenen. Sehr nett die bei Mollo erſchienen Volksbilder. Die neueſten gab Trentſensky lithographirt heraus.

XII.

Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Die k. k. Polizei-Ober-Direktion ist die Polizei-Behörde für Stadt und Vorstädte nebst den Ortschaften Fünfhaus, Sechshaus, Reindorf, Rustendorf, Braunhirschen, Neulerchenfeld, Herrnals, Währing ꝛc. Sie besteht aus 1 Ober-Direktor (zugleich k. k. Hofrath), 1 Ober-Direktors-Adjunkt (k. k. Regierungsrath), 6 Direktions-Adjunkten, 20 Ober-, 24 Unter-Kommissären, 13 Aktuaren u. s. w. — Die Stadt ist in vier Polizeibezirke oder Viertel: Stuben-, Kärntner-, Wimmer- und Schotten-Viertel, die Vorstädte nebst den dazu gehörigen Ortschaften vor der Linie sind in acht Polizeibezirke eingetheilt. Jeder Bezirk hat einen dirigirenden Ober-Kommissär mit dem zugetheilten Amts-Personale und einen eigens aufgestellten Arzt, Wundarzt und Hebamme. Die Polizei-Direktion zerfällt in das Central-Amt und in die einzelnen Büreaus des Paß-, Konskriptions-, Anzeige- und Dienstboten-, Fremden-, Juden- und Lohnkutscher-Amtes.

Unter der Ober-Direktion steht zugleich das k. k. Militär-Polizeiwach-Korps. Es besteht aus 1 Obristlieutenant 6 Offizieren, 75 Unter Offizieren, 667 Gemei-

nen, dazu eine berittene Abtheilung von 40 Mann. Nur die eigentlichen Wach-Posten ziehen mit Feuergewehr auf, wie z. B. beim Polizeihause, Kriminale ꝛc., alle Aufsichts-Posten bloß mit Säbel und Stock. Die Farbe der Uniform ist hechtgrau mit grünen Aufschlägen; sie tragen Tschako's und Patrontaschen, auf dem Brustriemen mit einer Nummer versehen, um jeden Mann bei vorkommenden Beschwerden bezeichnen zu können. Die Vorstädte haben eine Civil-Polizeiwache von 91 Mann.

Für den Wiener ist nichts possierlicher, als die Angst der Fremden, besonders der Norddeutschen, vor der Polizei, die oft vor Erstaunen nicht zu sich kommen können, daß sie im Fiaker von Schönbrunn herein gefahren seien, ohne von der Polizei an der Linie angehalten und examinirt worden zu sein! Auch verfehlt kein Autor über Wien die stärksten Farben aufzutragen, wenn er auf diesen Punkt zu sprechen kommt.

Diese furchtbaren Maßregeln gegen Fremde bestehen nun in Folgendem:

1) Bei der Ankunft an der Linie nimmt der wachhabende Polizei-Unter-Offizier den Reisenden die Päsſe ab, und übergibt dafür ein gedrucktes Billet, welches in drei Sprachen die Weisung enthält: binnen 24 Stunden bei der Ober-Direktion (im Paß-, Fremden- oder Judenamte) um eine Aufenthaltskarte sich zu melden. Dienstboten erhalten ein eigenes Billet in deutscher Sprache, wornach sie sich beim Dienstboten-Centralamte zu melden haben.

2) Daselbst erhält man nun, nachdem man über den Zweck des Aufenthalts sich erklärt, nöthigenfalls wohl auch Subsistenzmittel ausgewiesen hat, auf unbestimmte, oder dem Reisezwecke angemessene bestimmte Zeit einen Aufenthaltsschein, der nach Umständen verlängert wird. Für diese

Aufenthaltskarte hat der Ausländer eine Taxe von 1 bis 2 fl. zu entrichten.

3) Der Paß bleibt während des Aufenthaltes bei der Polizei-Ober-Direktion verwahrt, woselbst er zum Behufe der Abreise stündlich zu erheben ist. Man erhält dann zugleich einen Passirschein, auf 3 Tage gültig (bei Israeliten nur auf 24 Stunden), den man an den Linien abgibt.

Auf die hier angegebenen Maßregeln beschränkt sich nun die ganze Notiz, welche die Polizei von dem Fremden nimmt; außer er machte sich eines jener Vergehen schuldig, für welche in allen civilisirten Staaten die Polizei die einschreitende Behörde ist. Obiger Behörde indessen und ihrer Höflichkeit lassen die meisten Schriftsteller die gebührende Gerechtigkeit widerfahren; aber um so größer ist ihre Scheu und ihr redseliger Argwohn vor der geheimen Polizei, und sehr possierlicher Weise hat ein Volkswitz die Veranlassung dazu gegeben. Die Civil-Polizeidiener, welche man in Norddeutschland Bettelvögte, Schergen, oder wer weiß wie nennt, deren Geschäft ist: Bettler, Freudenmädchen, Landstreicher, Diebe und derlei verdächtiges Gesindel aufzufangen, nennt der Wiener »Naderer« (eigentlich Vertraute), und diese Leute sind es nun, welche Ausländer als furchtbare Agenten der geheimen Polizei bezeichnen. Aus dem Vorigen ist schon klar, daß dieß nur gemeine Polizeidiener sind, an denen eben so wenig Geheimes ist, als an andern Dienern der Gerechtigkeit, zu deren Geschäft aber die Polizeisoldaten mit ihren von ferne kenntlichen Uniformen schlecht taugen würden; daher werden jene Leute denn auch insbesondere gebraucht, Personen ohne Aufsehen zur Behörde zu eskortiren *). Wenn daher gewisse Schriftsteller so sehr über »Naderer« klagen, so kann der

*) Arretiren, hier: einführen.

Wiener dieß nur belächeln; ſie geſtehen dadurch ſelbſt, in ſchlechte Geſellſchaft ſich gemiſcht zu haben, über welche freilich dieſe Leute beſondere Aufſicht führen.

Wollte man aber dadurch ein übermäßiges öffentliches Einſchreiten der Behörde ſelbſt bezeichnen, ſo iſt wenigſtens der einzige Beweis, der dafür gegeben wird, ſehr ungeſchickt gewählt: »die Scheu an öffentlichen Orten über Politik zu ſprechen, und die daraus entſpringende Einſilbigkeit der Gäſte, beſonders gegen Fremde.« Es iſt aber notoriſch, und wer nur Ohren hat, kann ſich überzeugen, daß in ganz Deutſchland nirgend wo an öffentlichen Orten ſo viel ungezwungene und laute Fröhlichkeit herrſche, als eben in Wien, und wer die Orte beſuchen will, wo die niederen Klaſſen ſich verſammeln, wird finden, daß daſelbſt eben ſo viel und laut gekannegießert wird, — wie überall in der Welt, wo es Gevatter Schneider und Schuſter gibt. Geſchieht dieß an andern Orten weniger, ſo liegt der Grund darin, daß jeder wahrhaft Gebildete nicht gerne ein lautes Urtheil über Dinge fällt, in welche nur wenigen Einzelnen kompetente Einſicht möglich iſt, und daß er Ausdrücke ſeines Gefühles, ſeiner Furcht und Hoffnung lieber dem engeren Zirkel der Freunde vorbehält. Übrigens iſt es auch ein Charakterzug des Wieners: vornehm abſprechende Urtheile der Fremden, durch welche dieſe ſo gerne dem Gutmüthigen zu imponiren ſuchen, nur mit ruhigem Schweigen zu beantworten; und wie oft mag ſolch ein Gaſt ſich durch dieſes von ihm veranlaßte Schweigen haben täuſchen laſſen. — Das Vorurtheil von dem übermäßigen Einſchreiten der Polizei veranlaßten unſchuldiger Weiſe die Polizeiſoldaten, und ſonderbar genug, hat noch niemand auf dies Mißverſtändniß aufmerkſam gemacht. Dieſes Militär-Polizeiwach-Korps nennt der Wiener nämlich ſchlechtweg

»die Polizei,« und der Fremde, der bei der Praterfahrt, bei jedem Theater ꝛc. so und so viel Mann »Polizei« bemerkt, denkt freilich dabei Arges, weil er nicht weiß, daß dieß Soldaten sind, welche so wie jede bewaffnete Macht nur auf Kommando, oder auf Verlangen des Publikums bei vorkommenden Fällen in Thätigkeit treten. Daß zu diesen Aufsichtsposten ein eigenes Korps bestimmt ist, ist noch dazu höchst zweckmäßig, indem bei dem öfteren Wechsel der Garnison nicht von der ersten besten fremden Truppe die nöthige Lokalkenntniß, Gewandtheit im Benehmen erwartet werden konnte. Wer übrigens nur einen Begriff von Militär-Wachdienst hat, mag beurtheilen: ob für eine Bevölkerung von 400,000 Menschen ein Aufsichts-Korps von 700 Mann so inquisitorisch lästig sein könne!!—

Alle positiven Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung liegen ob: dem

Magistrate der Stadt Wien. Derselbe besteht unter 1 Bürgermeister, 3 Vice-Bürgermeistern, aus 80 Räthen, 30 Sekretären ꝛc Er hat sein eigenes Civil- und Kriminalgericht, nebst 16 untergeordneten Ämtern; der äußere Stadtrath von mehr als 200 Mitgliedern steht ihm zur Seite

In den Vorstädten befinden sich 8 magistratische Gerichtsverwaltungen, und 24 magistratische, 5 herrschaftliche Grundgerichte, deren jedes eigene uniformirte Grundwächter unterhält.

Der vortrefflichen Anstalten für Pflaster, Reinlichkeit und Beleuchtung wurde bereits oben gedacht; in den zehn Jahren von 1820—1830 wurden allein an Glacisstraßen

bei 36,608 Quadrat-Klafter mit einem Aufwande von 500,000 fl. gepflastert. Besondere Erwähnung verdienen aber die Feuerlöschanstalten, welche in der Stadt, den Vorstädten, und den zum Wiener Polizeibezirke gehörigen Ortschaften: Herrnals, Währing, Fünfhaus und Neulerchenfeld das Unterkammeramt zu leiten hat. Das städtische Feuerlösch-Personale besteht aus 4 Feuerknechten, 4 Kutschern, 4 Stalljungen, 26 Feuertaglöhnern; 1 Knecht, 1 Kutscher und Stalljunge, 2 Taglöhner halten Nachts die Wache, und außerdem müssen einige Rauchfangkehrer-, 1 Zimmer- und 1 Maurergeselle im Unterkammeramte übernachten. Daselbst sind 5 große Feuerspritzen, 4 Tragspritzen, 26 Wasser-, 2 Zeugwägen sammt einer großen Zahl Löschrequisiten aller Art in augenblicklich verfügbarem Zustande vorhanden, und 3 Paar Stadt-Pferde immer angeschirrt. Der städtische Fuhrwerkspächter ist außerdem verpflichtet, nicht weniger als 42 Paar Pferde der Anstalt zu stellen, so zwar, daß er sie am Tage in der Nähe derselben beschäftigen kann, die Kutscher aber verpflichtet sind, beim ersten Lärm auf ihren Posten zu eilen. Nachts hingegen, so wie an Sonn- und Feiertagen, müssen 12 Paar im bürgerl. Zeughause, 6 Paar in der Salzgries-Kaserne, und die übrigen sonst in der Stadt an bekannten Orten zur Bereitschaft eingestallt seyn. Die Anstalt verfügt nebstdem über alle Löschrequisiten öffentlicher Gebäude und der Vorstadtgemeinden, so wie das k. k. Hof-Feuerlösch-Personale (28 Mann stark) bei jedem Brande mitwirkt. Um jeder Irrung in Betreff der Örtlichkeit einer Feuersbrunst vorzubeugen, wurde 1835 auf dem Stephansthurme unter Leitung des Directors der Sternwarte ein Toposkop, von Ch. r. Starke im polytechnischen Institute verfertigt, aufgestellt *). Wenn nun der Wächter auf dem

*) C. L. v. Littrow. Das Toposkop auf dem Stephansthurme. 8. Wien 1837.

Stephansthurme ein Feuerzeichen bemerkt, und mit Hilfe des Fernrohres und des sehr genauen Registers die Lokalität erkannt hat, so gibt er durch einen Glockenzug dem Meßner am Fuße des Thurmes ein Zeichen, und ruft ihm den Ort des Brandes mit einem Sprachrohre zu. Dieser eilt hierauf zu dem Stadt-Unterkammer-Amte, indeß der zweite Wächter an die Feuerglocke »angeschlagen,« und durch eine ausgesteckte Fahne bei Tage, eine große Laterne bei Nacht, die Richtung des Brandes angegeben hat. Im Unterkammer-Amte wird auf den ersten Ton der Feuerglocke alles in Bereitschaft gesetzt, so daß die Spritzen schon vorgefahren sind, wenn der Meßner kommt. Das Unterkammer-Amt zeigt hierauf den Brand der k. k. Militär-Hauptwache auf dem Hofe an, welche die Hofburgwache davon in Kenntniß setzt, so wie das Militär-Feuer-Piquet auf dem Petersplatze, das augenblicklich zum Brande abmarschirt. Der Unterkämmerer leitet die ganze Anstalt, und selbst das Militär steht unter seinem Befehle. Der Polizei-Ober-Direktor, oder sein Adjunkt, der Polizei-Bezirks-Direktor, ein Regierungsrath und der Polizei-Bezirks-Arzt und Wundarzt mit ihren Nothkästen sind verpflichtet, sich so schnell als möglich einzufinden. Der Erste, welcher eine Feuersbrunst anzeigt, erhält 18 fl. Brennt es im Rauchfange, so bekommt der erste Rauchfangkehrer, der den Schlot besteigt, 4 fl. 30 kr., der zweite 2 fl., der dritte 1 fl.; ausgezeichnete Arbeiter werden der Regierung angezeigt.

Von den zahlreichen zweckmäßigen Vorschriften für öffentliche Ordnung merke der Fremde folgende drei besonders:

Das Tabakrauchen ist in der Stadt verboten, in den Vorstädten aber gestattet.

Ziegeldecker müssen ein hölzernes Kreuz bei jenen Häu-

ſern aufſtellen, auf deren Dächern ſie arbeiten, um Vorübergehende zu warnen.

In der Stadt darf nur im kleinen Trabe gefahren und geritten werden.

Das Bürger-Militär*). Seit der erſten türkiſchen Belagerung 1529 bilden die Wiener Bürger eine Miliz, welche in den Türkenbelagerungen, zur Zeit der Unruhen beim Regierungsantritte Maria Thereſia's, 1797, 1805, 1809 und 1813 ausgezeichnete Dienſte leiſtete, gegen die Türken durch die ewig denkwürdige Vertheidigung, nachmals durch Garniſonsdienſte u. dergl. Das Bürgermilitär wurde 1806 neu organiſirt, hat einen Oberſten (der jeweilige Bürgermeiſter), einen Oberſtlieutenant (der Vicebürgermeiſter des politiſchen Senats), 3 Majore, einen Quartiermeiſter, Stabs-Adjutanten, Kaplan und Stabsarzt.

Das geſammte Bürgermilitär zählt 9 Abtheilungen.

1. Die I Grenadier-Diviſion (blaue Uniform), jetzt 2 Kompagnien ſtark, mit dem Rechte, ſich zu einem Bataillon von 4 Kompagnien zu vermehren.

2. Die II. Grenadier-Diviſion (grün uniformirt), 2 Kompagnien.

3. Die III Grenadier-Diviſion (dunkelgrau), 2 Kompagnien.

Dieſe 3 Diviſionen formiren gegenwärtig bei Ausrückungen ein Bataillon von 600 Mann; die I. gehört eigentlich zum I. die III. zum II Regimente, die II. Diviſion beſteht aber für ſich.

---

*) Die Wiener Bürgermiliz, von Pitznigg. Mittheilungen aus Wien, 1833, p. 64 und 128.

Öſterreichs Bürger-Korps. Wien 1837. 8.

Grundſätze der Verfaſſung ꝛc. der Bürger-Miliz. 8. 1806.

4. Das I. Regiment, aus 8 Kompagnien beſtehend; blaue Röcke, graue Pantalons. Zu dieſem gehören alle dienſttauglichen, bei keiner anderen Abtheilung enrollirten Bürger, in Friedenszeiten ſind aber nur die Unteroffiziere uniformirt und bewaffnet, über 900 Mann.

5. Das Artillerie- und Bombardierkorps, 6 Kompagnien, jetzt 650 Mann, mit einer Batterie von 6 Kanonen; blaue Röcke, mohrengraue Pantalons.

6. Das k. k. priv. ritterliche Scharfſchützenkorps, 550 Mann in 6 Kompagnien; grüne Röcke, mohrengraue Pantalons.

7. Das k. k. Korps der akademiſchen Künſtler, 350 Mann in 4 Kompagnien; grüne Röcke und mohrengraue Beinkleider.

8. Das II. Regiment, 900 Mann in 8 Kompagnien; dunkelgraue Röcke und Pantalons. Zu dieſen gehören die nichtbürgerlichen Fabrikanten und Hausinhaber, und die befugten Gewerbs- und Handwerksleute.

9. Die Kavallerie, 340 Mann in 2 Eskadrons; blaue Kollets und Pantalons.

Das geſammte Bürger-Militär zählt 15,000 Mann, von denen 4290 vollſtändig ausgerüſtet ſind, der Reſt aber aus dem bürgerlichen Zeughauſe augenblicklich bewaffnet werden kann. Jeder Bürger-Militär-Pflichtige kann im Frieden ſich beliebig zu irgend einer Abtheilung melden. Der Stand der uniformirten und nicht uniformirten Dienſtpflichtigen wird ſtets evident gehalten, und regelmäßige Muſterungen werden angeordnet. Die Offiziere werden von den Diviſions-, Regiments- oder Korps-Kommandanten dem Stabe, von dieſem der Regierung vorgeſchlagen, haben das Recht, die k. k. militäriſchen Ehrenzeichen zu tragen, werden gleich den Offizieren des k. k. Militärs zu mehren Hoffeier-

lichkeiten geladen, können nach Umständen mit Beibehaltung des Karakters jubilirt werden, und die Verstorbenen werden mit militärischer Begleitung ihres Korps zur Erde bestattet.

Jeder dienstpflichtige Bürger entrichtet ein mäßiges jährliches Kontingent zur Kassa seiner Abtheilung, welche eigene Rechnungsführer und Kasseverwalter hat, und vom Stabe kontrolirt wird. Aus diesen Kassen werden alle Dienstesauslagen bestritten. Jeder Dienst wird vom Stabe anbefohlen, aber auch der k. k. Militär-Behörde gemeldet. Das k. k. Militär-Dienst-Reglement ist auch bei dem Bürger-Militär in Ausübung. Bestimmte regelmäßige Ausrückungen sind folgende: am Geburtstage des Kaisers große Kirchenparade im Stephansdome, wobei die Artillerie Salven auf der Biberbastei gibt; Parade auf den Stadtplätzen am Frohnleichnamstage; Ehrenwachen bei manchen kirchlichen Feierlichkeiten und Unternehmungen zu wohlthätigen Anstalten; Leichenbegängnisse von Bürgeroffizieren.

Die k. k. Garnison besteht gewöhnlich aus 2 Regimentern Infanterie von 2 Bataillons, 5 Grenadier-Bataillons und 8 Eskadrons Kavallerie. 12 Kompagnien des zweiten Feld-Artillerie-Regimentes und 5 Kompagnien des Bombardier-Korps sind fortwährend in Wien, so wie Sappeur- und Pionier-Abtheilungen, im Ganzen bei 14,000 Mann.

Die Stadt ist frei von Einquartierung und Durchmärschen, weil sie auf ihre Kosten zwei Kasernen erbaute; nur das Regiment Ignaz Graf Hardegg Küraſſiere, welches einst, unter Dampierre, Ferdinand II in der Burg aus den Händen der Aufrührer befreite, hat das Vorrecht, durch die Stadt zu marschiren, und dann sogar auf dem Burgplatze Werbung zu halten.

Wien hat eigentlich 20 Kaſernen, wenn man die kleineren Kaſernirungen in den verſchiedenen Militärgebäuden dazu rechnet, nämlich für die Artillerie 3, die große am Rennweg Nro. 566, im oberen Zeughaus, in der Stadt Nro. 140 und im Hauptzeugamt (Ouvriers) Nro. 958; für Kavallerie 2, in der Joſephſtadt, Kaiſergaſſe Nro. 168, Leopoldſtadt am Augarten Nro. 149; für Infanterie die größte für 6000 Mann in der Alſervorſtadt Nro. 196, dann die Grenadierkaſerne in Gumpendorf Nro. 395, am Getreidemarkt Nro. 3, Heumarkt (erſt 1842 erbaut) Nro. 535, und in der Stadt am Salzgries Nro. 200; für Pontoniers in der Leopoldſtadt, Donauſtraße Nr. 89; für Sappeurs, Laimgrube Nro. 186; für das Beſchäldepartement, Heumarkt Nro. 535; für Fuhrweſen 3; ferner für die Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache, Seilerſtätte und Laimgrube Nro. 185, endlich für die Polizeiwache 3, Landſtraße Nro. 277, Wieden, Trappelgaſſe Nro. 398, und im Polizeihauſe der Stadt, Sterngaſſe Nro. 453.

Straf- und Beſſerungs-Anſtalten.

Das k. k. Polizeihaus [Sterngaſſe Nro. 453] iſt ein Gefängniß für Schuldner und betrügliche Kridatare. Auch iſt hier der Straf-Arreſt für ſchwere Polizei-Übertretungen und kleinere Vergehen, ſo wie der Unterſuchungs-Arreſt für die von der Wiener Polizei behandelten Arreſtanten. Dieſe Anſtalt ſteht unter der Direktion eines Polizei-Ober-Direktions-Adjunkten und eines Offiziers der Polizeiwache als Haus-Kommandanten; ein Aufſeher, eine Aufſeherin, ein Prieſter, ein Arzt, ein Wundarzt und eine Hebamme.

Das k. k. Provinzial-Strafhaus (Zuchthaus) *)

*) Das k. k. Niederöſterreichiſche Provinzial-Strafhaus in Wien. Dargeſtellt von Franz J Kolb. Wien 1823. 8.

[Leopoldſtadt Nro. 231]. Die Anſtalt hat unter 1 Verwalter 8 Beamte, 2 Seelſorger, 1 Schullehrer, 3 Ärzte, 1 Hebamme, 12 Aufſeher, 50 Gefangenwärter. Die äußeren Wachen verſieht das Militär. Die Einrichtung dieſer Anſtalt iſt muſterhaft. Die Sträflinge erhalten nach Bedarf Schulunterricht und lernen das Weben von Baumwollſtoffen und Linnen, das Färben und Drucken derſelben, Tiſchlerei und Drechslerei. Bei den erſten drei Arbeitsgattungen iſt das Penſum beſtimmt, was darüber geliefert wird, wird dem Sträfling als Überverdienſt ausbezahlt; bei den anderen Arbeitern erhält er eine ſeinen Leiſtungen angemeſſene Belohnung, deren Hälfte auf Verbeſſerung ſeines Unterhalts verwendet, der Reſt ihm beim Austritte ausbezahlt wird. Seit 1837 ſind die Arbeitskräfte verpachtet.

Der Stand beträgt bei 600 Köpfe. Um dieſe wahrhaft intereſſante Anſtalt zu beſehen, meldet man ſich beim Regierungsrathe Grafen Barth von Barthenheim.

K. K. Arbeits- und Beſſerungs-Anſtalt [auf der Windmühle Nro. 17]. Dieſes Inſtitut beſteht 1) aus einer Zwangs-Arbeits-Anſtalt, in welche die Polizei Müßiggänger und Bettler abgibt, um daſelbſt zur Ordnung und Arbeit geleitet zu werden Zu irgend einer Strafe Verurtheilte werden aber dort nicht aufgenommen. Mit dieſer Abtheilung iſt eine Korrektions-Anſtalt für junge Leute beiderlei Geſchlechts verbunden. 2) Aus einer freiwilligen Arbeits-Anſtalt, in welche nur Unter-Öſterreicher aufgenommen werden, welche erwerbslos ſind, um dort arbeiten zu können, bis ſie wieder irgend einen Erwerb gefunden haben. Hieher weiſet die Polizei auch jene Individuen, welche aus dem Zuchthauſe austreten und nicht gleich Unterkunft finden. Die Anſtalt ſteht einer Reorganiſation entgegen.

Die Kriminal-Haus-Strafanſtalt und die Unterſuchungs-Arreſte im Gebäude des magiſtratiſchen Kriminal-Gerichtes, Alſervorſtadt am Glacis Nro. 2. Dieſes großartige Gebäude wurde binnen 6 Jahren für $1^1/_2$ Millionen Gulden erbaut und 1839 eröffnet. Es enthält die ſämmtlichen Büreaus des Kriminalgerichtes (gegen 100 Gemächer), das Inquiſitenſpital für 169 Kranke, trefflich eingerichtet, 109 Unterſuchungsarreſte für verhaftete Inquiſiten und die Strafanſtalt für 250 Sträflinge, welche nämlich nicht über ein Jahr zu Gefängnißſtrafe verurtheilt wurden. Zur öffentlichen Ausſtellung auf der Schandbühne wird vor dem Gebäude ein hölzernes Gerüſte aufgeſchlagen.

Das k. k. Militär-Stabs-Stockhaus [nächſt der Salzgries-Kaſerne, Elendbaſtei Nro. 199], für Verbrecher aus dem Soldatenſtande.

XIII.

Sanitäts-Anstalten *).

In hohem Grade ausgezeichnet ist die Sorgfalt, mit welcher Kranke und Dürftige, wie in ganz Österreich, so insbesondere in Wien, gepflegt und unterstützt werden. Der Protomedikus und die zwei Stadtphysici haben das ärztliche und infektionswundärztliche, so wie das Todtenbeschauer- und des Todtengräber-Personale der Stadt und Vorstädte unter sich. Drei Ärzte sorgen insbesondere für die Stadt-Armen, und in jedem Polizeibezirke ist, wie bereits erwähnt, ein vollständiges ärztliches Personale aufgestellt.

Im Jahre 1843 befanden sich in Wien 471 Ärzte, 33 Magister der Chirurgie, 28 bürgerliche Wundärzte in der Stadt und 85 in den Vorstädten und 45 Zahnärzte.

Das k. k. allgemeine Krankenhaus (Universal-Spital) **).

Dieses ungeheure Gebäude von 3400 Quadratklaftern enthält eigentlich vier Institute, von denen die Irrenanstalt

*) Dr. Jos. Joh. Knolz, Darstellung der Humanitäts- und Heilanstalten im Erzherzogthum Österreich unter der Enns. Wien 1840. 8.

**) Das allgemeine Krankenhaus in Wien. Von Dr. Ernst Hall. Mittheilungen aus Wien. 1834. I., p. 7.

ein k. k. Staats-Institut ist, die übrigen aber als Wiener Lokal-Anstalten zu betrachten sind Alle zusammen nehmen jährlich an 30,000 Kranke auf. 1835 wurden zwei neue Abtheilungen zugebaut, welche zwei Höfe mit hübschen Bassins enthalten, und ein eigenes Thor in der Kirchengasse, hinter dem rothen Hause haben. Hier befindet sich jetzt ein Theil der Gebäranstalt.

Alle diese Anstalten stehen unter einem Direktor und einem Vicedirektor. 5 Geistliche, 20 Beamte, die nöthigen Hausleute, 280 beständige, bei 150 außerordentliche Wärtersleute und ein zahlreiches ärztliches Personale, worüber das Nähere unten, sorgen für die Aufgenommenen.

A. **K. K. allgemeines Krankenhaus.** 20 Ärzte, 8 Wundärzte und 31 Praktikanten. Es bestehen vier Aufnahmsklassen, deren letzte unentgeldlich für Arme der Stadt Wien ist. Nach der dritten Klasse werden Einheimische oder nationalisirte Fremde für 18 kr., Fremde zu 32 kr. täglich verpflegt; nach der zweiten für 51 kr., nach der ersten Klasse für 1 fl. 20 kr. — Das Haus enthält 104 Krankensäle, mit 2530 Betten versehen, die 195 Betten der Wärter mitgerechnet, so wie mit 2 Kapellen, Apotheke, 2 Traiteurs, Bade-Anstalt (wo täglich über 200 Individuen baden) ꝛc. versehen.

B. **K. K. Irrenheil-Anstalt** (Narrenthurm). 3 Ärzte, 2 Wundärzte mit 2 Praktikanten; gegen 400 Betten. Diese Anstalt zerfällt in: 1) das Irrenhaus, in welchem unruhige und unheilbare Kranke verwahrt werden. Das Gebäude ist noch immer der alte, sehr unzweckmäßige runde Thurm, 140 Kammern enthaltend, in welchen bei 250 Kranke untergebracht sind, von einem Garten umgeben; 2) das Lazareth in der Währingergasse, als eigentliche Heil-Anstalt, welche Raum für 120 Kranke hat;

3) im Gebäude des allgemeinen Krankenhauſes ſelbſt ſind mehre abgeſonderte Zimmer für zahlende Irre vorbehalten. Unheilbare aber ruhige Irrſinnige werden in das Verſorgungshaus nach Ips überbracht. Dieſe letztere herrlich gelegene Anſtalt erfüllt ſo ſehr alle Bedingungen der Verpflegung dieſer Unglücklichen, daß von 100 als unheilbar dahin Überſetzten 5 als vollkommen geheilt entlaſſen werden können! Gegen 350 Kranke ſind gewöhnlich in Ips. In der Irren-Anſtalt beſtehen 3 Aufnahmsklaſſen, zu 18 kr., 51 kr. und 1 fl. 20 kr.

C. **K. K. Gebär-Anſtalt.** 5 Geburtsärzte und 3 Hebammen. Es beſtehen drei Klaſſen, 2 fl. 24 kr., 5 fl. 6 kr., 5 fl. 20 kr. für 8. 6 oder 4 Tage; Arme ſind frei, müſſen aber im Findelhauſe eine Zeit lang als Ammen aushelfen. Die zahlenden Klaſſen haben einen eigenen Primar- und einen Sekundar-Arzt, 2 Hebammen. Beim Eintritte wird für den Sterbefall in einem verſiegelten Zettel der Name abgegeben, beim Austritte aber wieder zurückgeſtellt. Für Zahlende ſind 30, für Arme aber 384 Betten vorhanden. Jährlich werden hier und in den Kliniken bei 6000 Geburten gezählt.

D. **Die Kliniken der k. k. Univerſität** befinden ſich gleichfalls in dem Lokale des allgemeinen Krankenhauſes, wofür die Univerſität an die Verwaltung desſelben jährlich 1775 fl. bezahlt. Die Profeſſoren können aus allen Abtheilungen des Spitals Kranke auswählen, welche auf der Klinik nach der zweiten Klaſſe verpflegt werden.

Die mediziniſche Klinik für Aerzte befindet ſich in dem freiſtehenden Gebäude im erſten Hofe, und zählt 28 Betten, 14 für Männer, 14 für Weiber.

Die mediziniſche Klinik für Wundärzte, im linken Flügel des zweiten Hofes, zählt 13 Betten.

Die chirurgiſchen Kliniken. Jene für Ärzte iſt im Haupttrakte des erſten Hofes, links vom Eingange, hat 25 Betten, 15 für Männer, 10 für Weiber, einen beſonderen Operationsſaal und eine zahlreiche Bibliothek. Die Klinik für Wundärzte iſt gleichfalls im erſten Hofe, links von der Kapelle, und zählt 28 Betten.

Die okuliſtiſche (Augen-) Klinik, im dritten Hofe, hat in 2 Sälen 20 Betten, 10 für Männer, 10 für Weiber, und einen Hörſaal, der zugleich als Operations- und Ordinationsſaal (für ambulirende Kranke) dient. Dieſe Säle ſind grün gemalt und mit grünen Vorhängen verſehen. Der Hörſaal enthält Kaiſers Franz I. Büſte, die Bildniſſe der berühmteſten Augenärzte, und das ophthalmologiſche Muſeum in 12 Schränken. Es enthält: 1) eine vollſtändige Sammlung von Augengläſern, Augenphantome, eine Augen-Dampfbad-Maſchine, Augenſchirme, eine Volta'ſche Säule u. ſ. w.; 2) eine ſyſtematiſch geordnete Sammlung hiſtoriſch merkwürdiger und jetzt gebräuchlicher Operations-Inſtrumente von den beſten Meiſtern, namentlich Malliard und Schleifer in Wien, verfertigt; 3) Zeichnungen intereſſanter Augenkrankheiten, an dieſer Klinik beobachtet, größtentheils von Prof. Beer verfertigt; 4) 30 Wachspräparate von Hofmayer in Wien, ungemein ſchön gearbeitet; 5) eine im Entſtehen begriffene Sammlung für vergleichende Anatomie, 80 Präparate; 6) theils getrocknete, theils in Weingeiſt bewahrte anatomiſche und pathologiſche Präparate des Auges, worunter beſonders gelungene Einſpritzungen und Nervenpräparate von Dr. Hyrtl; 7) eine bedeutende Bibliothek, deren Benützung gegen eine geringe Einlage jedem Arzte geſtattet iſt. Nach der Viſite (10 Uhr Vormittags) wird im Hörſaale den ambulatoriſchen Kranken, jährlich über 1000, unentgeldliche Ordination ertheilt. Wegen

Beſichtigung der Sammlungen wendet man ſich an den Herrn Profeſſor Anton Edlen von Roſas, oder an den jeweiligen Herrn Aſſiſtenten.

Die geburtshülfliche Klinik beſteht aus zwei Abtheilungen, in deren einer den Kandidaten, in der andern den Hebammen Unterricht ertheilt wird. Die Anſtalt zählte 1835 im Ganzen gegen 3900 Geburten.

Aus=

über den Krankenstand in den Militär=

Im Militär=jahre.	Benennung der Anstalt.	Einzeln.		Summarisch.	Einzeln.	
		Angekommen.			Ent=	
1836	Kranken=Anstalt		19695	27770		15750
	Irren= »		227			190
	Gebär= »					
	Mütter	4053	7848		3808	7319
	Kinder	3795			3511	
1837	Kranken=Anstalt		17674	26540		14912
	Irren= »		220			183
	Gebär= »					
	Mütter	4449	8646		3980	7912
	Kinder	4197			3932	
1838	Kranken=Anstalt		18521	27447		15718
	Irren= »		250			232
	Gebär= »					
	Mütter	4453	8676		4297	8348
	Kinder	4223			4051	
1839	Kranken=Anstalt		20731	30484		17718
	Irren= »		273			183
	Gebär= »					
	Mütter	4891	9480		4606	8923
	Kinder	4589			4317	
1840	Kranken=Anstalt		22560	32799		19203
	Irren= »		213			166
	Gebär= »					
	Mütter	5149	10026		4913	9562
	Kinder	4877			4649	
1841	Kranken=Anstalt		22437	33070		19405
	Irren= »		275			222
	Gebär= »					
	Mütter	5323	10358		4984	9724
	Kinder	5035			4740	
1842	Kranken=Anstalt		22627	34747		19138
	Irren= »		281			166
	Gebär= »					
	Mütter	6080	11839		5398	10752
	Kinder	5759			5354	

w e i s

jahren 1836 bis inclusive 1842.

Summarisch.	Einzeln.	Summarisch.	Einzeln.	Summarisch.
lassen.	Gestorben.		Verbleiben.	
23259	3786 72 249 283 532	4390	1334 293 186 88 274	1901
23007	2913 59 455 234 689	3661	1183 271 200 119 319	1773
24198	2591 62 162 198 360	3013	1395 327 194 93 287	2009
26824	2947 70 243 241 484	3501	1461 347 236 124 360	2168
28931	3194 85 257 251 508	3787	1624 309 215 101 316	2249
29351	3071 78 313 282 595	3744	1585 284 241 114 355	2224
30056	3423 87 698 399 1097	4607	1651 312 225 120 345	2308

K. K. Findelhaus [Alſervorſtadt Nro. 108]. 1 Direktor, 1 Vicedirektor, 2 Ärzte, 1 Wundarzt, 1 Auſſeherin, 1 Lehrer, 11 Wärterinnen u. ſ. w. Die Anſtalt zeichnet ſich durch geräumige lichte Zimmer und gute Koſt der Ammen aus. Für Ammen ſind 76, für Kinder 152 Betten vorhanden, es können aber im Nothfalle 90 Ammen und 180 Kinder untergebracht werden. Für Kinder ſyphilitiſcher Mütter und an verdächtigen Ausſchlägen Erkrankte iſt ein eigenes Zimmer vorhanden. Für Straßenfindlinge und auf der Klinik geborne, dann für uneheliche Kinder armer Mütter iſt die Aufnahme frei, ſonſt ſind 4 Klaſſen von 20 — 294 fl. Gegen Erlag von 294 fl. werden wo immer geborne Kinder aufgenommen, und im Falle das Kind vor Ablauf der Verpflegsdauer von 10 Jahren ſtürbe oder reklamirt würde, wird der erübrigte Reſt obiger vorhinein erlegten Summe zurück erſtattet. Für 100 fl. übernimmt die Anſtalt Kinder, die außer Niederöſterreich (auch im Auslande) geboren ſind, wenn ſie ohne Gefahr nicht zurückgeſchafft werden können, für 50 fl. bloß Niederöſterreicher, oder aus der höchſten Klaſſe des Gebärhauſes; für 20 fl. jene aus deſſen niederen Klaſſen oder ſonſt Dürftige. Nicht-Wiener werden nie unentgeldlich aufgenommen. Von 50 fl. aufwärts kann die Mutter ſich die Pflegpartei ſelbſt wählen. Eheliche Kinder werden aufgenommen, wenn ſie unter 6 Jahren, und die Mütter im Spital, oder die Ältern im Verhaft ſind, aber nur für dieſen Zeitraum. Taugliche Wöchnerinnen von der Klinik werden 2 bis 4 Monate als Ammen verwendet, um 2 Kinder zu ſtillen. Beim Austritte erhält ſie für jeden Tag 2 2/3 kr. Mit 20 fl. kann ſie ſich vom Ammendienſt loskaufen. Die Findlinge werden auf dem Lande verpflegt und wöchentlich 2 Mal findet die Vertheilung an die Koſtparteien ſtatt, wo vierteljährig unterſucht wird, und verwahrloſte Kinder abgenom-

(Zu Seite 271.)

n g										Verblieben sind		
mi	durch Tod in den Jahren									mit 31. Dezember 1842		
	1838		1839		1840		1841		1842			
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männlich	weiblich	
Fin	53	214	277	258	309	297	329	299	367	275	96	114	210
E													
B	51	272	288	283	324	289	302	275	260	251	444	481	925
Fl	26	1209	1514	1403	1420	1303	1527	1436	1509	1474	4792	4868	9660
Zu	30	1695	2079	1944	2053	1889	2158	2010	2136	2000	5332	5463	
	3525		4023		3942		4168		4136		10795		

men werden. Nach dem 10ten Jahre fallen die Findlinge dem Magiſtrate zur Laſt, auf dem Lande aber werden ſie in der Regel von ihren Pflegeparteien dann unentgeldlich übernommen. Die Zahl der verpflegten Findlinge beläuft ſich auf 13,000, und 72 Ammen ſind fortwährend vorhanden, welche jährlich 20 fl. erhalten. In den 54 Jahren von 1784 wo die Anſtalt vom Staate übernommen wurde, bis 1838 wurden aufgenommen 182,659, davon ſind geſtorben 145,920, und wurden entlaſſen 25,559. Die Geſtorbenen verhalten ſich alſo zu den Aufgenommenen, wie 1 zu 1.$_3$. Die ſtärkſte Sterblichkeit war 1812 mit 0.$_{49}$, die geringſte 1829 mit 0.$_{13}$, und hat ſeit 1823 20 Prozent nicht mehr überſchritten. Die Anſtalt erfordert einen Koſtenaufwand von mehr als 400,000 fl. jährlich.

Mit dem Findelhauſe ſteht in Verbindung: a) Das Ammen-Inſtitut. Gegen Erlag von 20 fl. wird eine vollkommen geſunde und taugliche Amme verſchafft. b) Die allgemeine Schutzpocken-Impf-Anſtalt. Die Findlinge und Armen werden unentgeldlich geimpft; die Impftage ſind Montag und Freitag, früh und Abends. 1838 bis 1842 wurden im Durchſchnitte 1910 Kinder mit Erfolg geimpft.

Das Bezirks-Krankenhaus auf der Wieden. 7 Ärzte, 2 Wundärzte, 12 barmherzige Schweſtern und 20 Kandidatinnen zur Krankenpflege.

Das k. k. Militär-Garniſons-Spital [Währingergaſſe Nro. 24]. Das Gebäude deſſelben ſtößt an das Joſephinum, und im Spitale ſind zugleich die verſchiedenen Kliniken der Akademie. Ohne dieſelbe enthält die Anſtalt gewöhnlich 783 Betten, im Drange der Umſtände aber iſt Raum und Materiale für 934. Das Spital beſteht aus vier Abtheilungen: eine für ſyphilitiſche und krätzige Kranke,

eine für äußere, zwei für innere Krankheiten. In demſelben befindet ſich die Garniſons-Apotheke, mehre Magazine. Ein eigenes Gebäude enthält den Sekzionsſaal, zwei Sekzionsküchen und die Todtenkammer.

Die k. k. Rettungs-Anſtalt für Scheintodte. In jedem Polizeibezirke ſind mehre, und an der Donau insbeſondere 10 Rothkäſten vertheilt.

Privat-Anſtalten.

Das Spital der barmherzigen Brüder*) [Leopoldſtadt, Hauptſtraße Nro. 325]. Es ſteht unter einem Provinzial, hat 6 Prieſter, 12 Sammler, 1 Arzt, 2 Wundärzte, 6 Apotheker, 13 Aſſiſtenten und 13 Novizen, u. ſ. w. Das Haus hat ſeit dem 1839 erfolgten Zubaue Raum für 180 Betten, eine eigene Badeanſtalt, Gärten ꝛc. Ohne Unterſchied von Religion und Stand werden in dieſem wahrhaft chriſtlichen Inſtitute jährlich über 3600 Kranke unentgeldlich behandelt. Einige Innungen (Zünfte) haben Stiftungen daſelbſt. Von 1647 — 1838 hat das Spital über 200,000 Kranke aufgenommen.

Auf der Landſtraße Nro. 290 iſt ein eigenes Rekonvaleszenten-Haus mit 30 Betten.

Das Spital der Eliſabethinerinnen [Landſtraße Nro. 356]. Eine Vorſteherin, 50 Schweſtern, 1 Arzt und 1 Wundarzt. Seit der Vergrößerung des Gebäudes 1837 faßt dasſelbe 91 Betten. Es nimmt jährlich über 500 weibliche Kranke unentgeldlich auf, und hat überhaupt in 87 Jahren (1752 — 1839) 36,072 verpflegt, von denen 5461 ſtarben.

*) Geſchichte des Kloſters und Hoſpitals der barmherzigen Brüder in Wien. 1813. 8. (Von Bergenſtamm.)

Das Hospital der barmherzigen Schwestern [Gumpendorf Nro. 195]. Dieser wohlthätige Orden, aus dem Mutterhause zu Zams in Tirol hierher verpflanzt, eröffnete 1832 seine Anstalt, welche schon 1839 auf Kosten des Erzherzogs Maximilian vergrößert wurde, so daß sie 55 Betten faßt, und jährlich an 700 Kranke verpflegen kann. In der Leopoldstadt befindet sich eine Filialanstalt derselben im Karmeliterkloster, mit 30 Schwestern, so wie das Bezirksspital auf der Wieden gleichfalls durch dieselben versehen wird. Das Gumpendorfer neue Spital ist musterhaft gebaut und eingerichtet. Unter einer General-Oberin zählt der Orden bereits 69 Schwestern. Die Anstalt hat einen eigenen Arzt und Wundarzt.

Das Priester-Defizienten- und Kranken-Institut [Landstraße, Ungergasse Nro. 433]. Unter einem Protektor, 2 Direktoren, 1 Sekretär, 12 Ausschuß-Mitgliedern, hat es 1 Arzt, 1 Wundarzt, 1 Apotheker ꝛc.*). Die Anstalt wird durch freiwillige Beiträge der Mitglieder erhalten und hat eine eigene Bibliothek, 28 Zimmer, und bietet fremden Mitgliedern, die nach Wien reisen, unentgeldliche Unterkunft.

Das Handlungskranken- und Verpflegs-Institut **) [Alservorstadt Nro. 280]. 1835 wurde es in dieses schöne, ihm gehörende Haus übersetzt. Kapelle von J. Schaden, Altar von Rösner, Altarblatt von Kupelwieser. Geräumiger Garten. Die Anstalt steht unter 2 Direktoren, 3 Ausschuß-Mitgliedern, 20 Assessoren,

*) Geschichte des Priester-Kranken-Instituts zu Wien. 8. Wien 1802.

**) Das Handlungs-Kranken- und Verpflegs-Institut in Wien. 8. 1816.

und hat 2 Ärzte, 2 Wundärzte, 2 Seelsorger, enthält 22 Betten und eine kleine Bibliothek. Gegen einen Beitrag von 2 fl. monatlich werden Mitglieder des Handelsstandes darin aufgenommen, jährlich über 100, und bei unverschuldeter Dienstunfähigkeit mit 9 fl. monatlich betheilt.

Das Spital der Israeliten [Roßau Nro. 50]. Unter 2 Vorstehern, 1 Arzt, 1 Wundarzt ꝛc., 37 Betten. Jährlich werden über 300 Kranke aufgenommen, und 500 erscheinen ambulatorisch.

Die Privat-Heil- und Verpflegs-Anstalt (Maison de santé) des Dr. Fr. Pelzel. [Alservorstadt, Hauptstraße Nro. 126] Verpflegung von 1 fl. 20 kr. bis 2 fl. täglich,

Das erste öffentliche Kranken- und Impfungs-Institut für arme Kinder [Spänglergasse Nro. 426]. Unter Direktion des Dr. Löbisch; 2 Assistenten. Im Institute wird täglich von 1—3 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr unentgeldlich an Arme ordinirt und Arzneien vertheilt. Alle Montage von 3—4 Uhr wird geimpft. Über 1200 Kinder werden jährlich behandelt.

Das Kinderspital des Herrn Dr. Mauthner [Schottenfeld, Kaiserstraße Nro. 26]. Ein Saal mit 12 eisernen Bettstellen; ein Garten. Zur Erweiterung dieser Anstalt, der ersten in Deutschland, hat sich ein Verein gebildet unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin.

Kinderspital und Bildungs-Institut für Kinderwärterinnen [Schaumburgergrund Nro. 28]. Diese Anstalt wurde 1842 durch einen Verein begründet, unter dem Schutze Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Sophie.

Privat-Impfungs- und Heilungs-Anstalt für kranke Kinder des Herrn Dr. Götz, mit Wund- und Augenarzt.

Privat-Institut für Gemüthskranke des Herrn Dr. Görgen in Döbling, siehe Umgebungen *).

Privat-Verpflegs-Anstalt für stille Irre von Mad. Pabst, Doctorswitwe, Teinfaltstraße Nr. 74. Verpflegung von 1—6 fl. täglich.

Die Mineral-Wässer-Trinkkur-Anstalt [außer dem Karolinenthore]. Vom Mai bis Oktober werden in einer anmuthigen Gartenanlage auf dem Glacis die vorzüglichsten in- und ausländischen Mineralwässer ausgeboten. In gehörigen Zwischenräumen wird immer ein Krug geöffnet, und an die Anwesenden becherweise vertheilt, wodurch die Kurgäste das Wasser frischer erhalten, als bei Hauskuren. Ein Kaffehhaus, Promenade und Musik sorgen für Bequemlichkeit und Vergnügen, daher besonders des Abends diese Anlage auch ein Lieblingsort der Gesunden ist. — Die Verfertigung und der Verschleiß künstlicher Mineralwässer ist in Österreich verboten.

Kirchhöfe

zählt Wien sechs, außerhalb der Mariahilfer, Hundsthurmer, Matzleinsdorfer, St. Marxer und Nußdorfer Linie, woselbst sich auch der israelitische befindet **). Keiner derselben ist übrigens einer Residenz würdig, und Wien steht hierin mancher Provinzialstadt, z. B. Salzburg, Iglau, weit nach, von den großartigen Anlagen dieser Art zu Brescia, Udine, Verona ꝛc. gar nicht zu reden. Auch zeigt sich im All-

*) Dr. Görgen: Privat-Heilanstalt für Gemüthskranke 8. Wien 1820.

**) Sammlung der auf den Gottesäckern Wiens befindlichen Grabschriften. 8. Wien 1807.

Hampeis, chron. Epigraphik der Friedhöfe Wiens. I. Band. Mit Kupfern. 8. Wien 1833.

gemeinen wenig Pracht und Geſchmack in den Grab-Denkmälern, welche in der Regel nur an der Mauer errichtet werden. Volke's Buchhandlung liefert Grabſchriften in deutſcher, italieniſcher und lateiniſcher Sprache, im Preiſe von 3—30 fl., ſo wie Zeichnungen zu Denkmälern, von 8—50 fl. Die Begräbniſſe werden gewöhnlich in den Vorſtädten mit mehr Pomp gehalten als in der Stadt, ſtellen aber auch hier ſeit Kurzem etwas mehr Eleganz zur Schau. Es beſtehen drei Klaſſen, zu 25 bis 200 fl. Die Kirchendiener der Vorſtadtpfarren und die Leichenkondukt-Anſager (kleine Schulenſtraße Nr. 846) beſorgen die Begräbniſſe. Das Verzeichniß der Verſtorbenen erſcheint täglich in dem »Todtenzettel« ſo wie in der Wiener Zeitung. Kein Verſtorbener darf ohne vorgenommene Todtenbeſchau begraben werden, welche das Todtenbeſchreibungsamt (Zeughausgaſſe Nr. 177) anordnet. Bei den Pfarrkirchen ſowohl als bei den Kirchhöfen befinden ſich eigene Todtenkammern mit den nöthigen Vorrichtungen zur Vermeidung der Beerdigung eines Scheintodten.

Bäder.

Die Wiener Bäder laſſen an Eleganz, Bequemlichkeit, ſogar an Reinlichkeit Vieles zu wünſchen übrig, und ſtehen ſogar jenen in den böhmiſchen Badeorten nach. Die meiſten ſind natürlich in der Leopoldſtadt, am Donaukanal, aus dem ſie ihr Waſſer erhalten, und dort iſt auch das vorzüglichſte aus allen, das Dianabad, nächſt der Karls-Kettenbrücke Nr. 9. Eine der großartigſten Anſtalten dieſer Art beſitzt Wien in dem am 20. Mai 1843 eröffneten Schwimmbade im Dianabade, und ſchwerlich dürfte irgend wo eine gleiche exiſtiren. Eine Halle von nicht weniger als 174 Fuß Länge, 66 Breite und 48 Höhe enthält ein mit Steinplatten aus-

gelegtes Baſſin von 114 Fuß Länge, 42 Breite. Dieſes bildet eine von Nord nach Süd ſich ſenkende ſchiefe Ebene, ſo zwar, daß die Tiefe von 4 bis auf 8 Fuß ſteigt, an dem einen Ende alſo für die Badenden beſtimmt iſt, an dem anderen aber zureichende Tiefe für alle Arten von Schwimm- und Sprung-Übungen beſitzt. Dieſes Baſſin wird mit 15,000 Eimern filtrirten Donauwaſſers gefüllt, welches aus der anſtoßenden Filtriranſtalt (ſiehe Seite 4) durch ſechs Lagen kupferner Röhren am Boden hereingeleitet wird, und zwar mit der konſtanten Temperatur von 16—18 Grad R., wozu ein eigener Wärmkeſſel vorhanden iſt. An den Seitenwänden des Baſſins befinden ſich 44 Ausmündungen, durch welche das Waſſer wieder abfließt. Im Winter wird der ganze Raum durch gußeiſerne Heitz-Röhren im Fußboden erwärmt. Eine Gallerie auf 20 gußeiſernen Säulen läuft um das ganze Gebäude herum, welche oben und unten geräumige Balkons bildet, mit allegoriſchen Wandgemälden von Schilcher. Parterre und auf der Gallerie befinden ſich die Auskleide-Kabinette, 104 an der Zahl. Am nördlichen Balkon ſind zwei Douchen angebracht, und eine Röhrenleitung läuft ringsum, aus welchen 20 kleine Fontainen ſich in das Baſſin ergießen, die einen überraſchend ſchönen Anblick gewähren. Das Dach ruht auf 16 gußeiſernen Bögen und enthält 26 große Fenſter. Zwei Schwimmmeiſter ertheilen den nöthigen Unterricht. Die Stunden von 9—12 ſind den Damen vorbehalten. Sehr nett und freundlich iſt das Sophienbad, Landſtraße, Marxergaſſe Nr. 46 (hinter dem Invalidenhauſe). Es hat Badebaſſins in den Boden eingeſenkt und mit Porzellantafeln ausgelegt, und ein vortrefflich eingerichtetes ſehr beſuchtes Dampfbad. Die ganze Anſtalt iſt um ſo merkwürdiger, als ſie die Schöpfung eines Blinden iſt, des Herrn Franz Morawetz. Zu den beſuchte-

ſten gehören ſonſt noch: das Kaiſerbad, das Schüttlbad u. a. m. Die höher gelegenen ſüdlichen Vorſtädte ſind ärmer an Bädern: dort beſtehen z. B. das Florabad auf der Wieden, Gemeindegaſſe Nr. 427, das Brünnlbad in der Alſervorſtadt, welche Quellwaſſer benützen. Ein ruſſiſches Schwitzbad, des H. C. Matſchiner, befindet ſich in Gumpendorf Nr. 361. Kalte Bäder für beide Geſchlechter ſind im Kaiſerwaſſer, dem Donauarme außer dem Tabor, errichtet, und beſtehen auch bei der Damenſchwimmſchule. Zwei große, gut eingerichtete Vollbäder errichtete 1839 K. Kouff, eine Viertelſtunde unter der Militärſchwimmſchule, neben dem Freibade. Unendgeldliche Strombäder befinden ſich unter der Franzensbrücke, im Kaiſerwaſſer, an beiden Orten geſchloſſen; im Fahnenſtangen-Waſſer aber, im Prater unter der Schwimmſchule, iſt im offenen Strome eine ſichere Stelle dazu abgeſteckt, das »Freibad,« wo auch das Militär bataillonsweiſe abwechſelnd badet. Bei allen Strombädern ſind Privat-Wäſchleih-Anſtalten.

Die k. k. Militärſchwimm-Schule, 1812 gegründet, im Prater, im Fahnenſtangen-Waſſer, iſt auch für das Civile beſtimmt. Das Honorar für den vollſtändigen Unterricht beträgt 12 fl., gelernte Schwimmer zahlen für freie Übung durch den Sommer 6 fl. Die Schüler müſſen zur Vollendung des Kurſes über einen Hauptarm der Donau ſchwimmen.

Jetzt beſtehen ſogar **zwei Damen-Schwimmſchulen;** die eine unter der Militär-Schwimmſchule, mit Schwimmmeiſterinnen, die zweite (zuerſt errichtete) nächſt dem Augarten außer der Tabor-Linie. Die Preiſe ſind verſchieden, nach den mehr oder minder beliebten Stunden, von 30—20 fl. für den Unterricht, und 25—15 fl. für die Übung. Auch

Flußbäder sowohl für Männer als Frauen (Gesellschaftsbad) sind mit beiden Anstalten verbunden.

Die Fiaker nächst der Ferdinandsbrücke in der Leopoldstadt fahren zu festgesetzten billigen Preisen zu den Schwimmschulen, so wie zum Freibade. Außerdem gehen zu diesen Anstalten, so wie zu den Strombädern im Kaiserwasser, eigene Gesellschaftswägen, deren Standort vor dem Rothenthurmthore ist.

XIV.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Armenpflege. Institute zur Unterstützung Dürftiger *).

Das k. k. Armen-Institut, von Kaiser Joseph II. 1783 errichtet, steht unter Leitung des Magistrates, und dessen Fond wird durch die bei den Pfarren eingegangenen milden Gaben, Stiftungen und andere Beiträge gebildet. Von allen Verlassenschaften über hundert Gulden muß ½ Prozent, bei der Börsen-Sensarie fünfzehn Kreuzer von jedem tausend Gulden, und ähnliche Abgaben von allen öffentlichen Lustbarkeiten demselben abgeliefert werden. Der Pfarrer und ein Armenvater jedes Bezirkes beurtheilen und klassifiziren die Armen, welche in vier Klassen von einem bis vier Gulden monatlich erhalten. Außerdem gibt es aber noch viele einzelne Armenfonds, welche aus dem Vermögen aufgehobener Brüderschaften, Stiftungen ꝛc., theils gebildet, theils zusammengezogen wurden. Zu den bedeutendsten gehören: der große Armenhaus-Fond; die Johannis-Spital-Stiftung mit 420 Plätzen; der Land-

*) Joh Langer, das Armenwesen in Wien. Mittheilungen aus Wien, 1833, p. 4.

Geusau: Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten in Wien. 8. 1803.

Google

wehr-Fond zur Unterstützung invalider Wiener Landwehr-Männer vom Jahre 1809, welcher aber nach dem Aussterben dieser auch andere Krieger betheilen wird; die Stiftung der Kaiserin Elisabeth für Konvertiten; die Stiftungen der Kaiserin Eleonora; der Hospital-Fond mit 152 Plätzen; die Stiftung des General Brown zur Unterstützung unverschuldet verarmter Gewerbsleute und viele andere. Diese sämmtliche Fonds haben eine jährliche Einnahme von nahe an 680,000 fl. An mehr als 12,000 Arme (die aus dem Strafhause entlassenen mitgerechnet) werden in zeitweisen Unterstützungen vertheilt bei 17,000 fl., gegen 18,000 Arme aber erhalten an 364,000 fl. in bleibenden täglichen Betheilungen.

Jährlich vertheilt die Regierung 1500 fl. in 10 Prämien an brave Dienstbothen. Zahlreich sind die Ausstattungs-Stiftungen für arme Mädchen.

Privatanstalten.

Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen [Kanzlei im Bürgerspitale Nr. 1100, achter Hof, dreizehnte Stiege], hat 1 Vorsteherin, 12 Ausschußdamen, 14 Beamtete. Die Einnahme beläuft sich jährlich auf mehr als 62,000 fl. Die Gesellschaft verpflegt unter andern Zöglinge im Taubstummen- und Blinden-Institute, im Waisenhause und in andern öffentlichen Anstalten, vertheilt Prämien in Schulen, an Dienstboten (10 zu 100 fl.), unterhält eine Schule für weibliche Arbeiten, und gründete das Marien-Spital in Baden, welches jährlich bei 300 Kranke aufnimmt *). Jährlich werden über 2200 Personen im Ganzen mit mehr als 75,000 fl. unterstützt.

*) Franz Fränzl: die Gesellschaft adel. Frauen. 8 Wien 1836.

Der Verein zur Unterstützung verschämter Armen in den Vorstädten Mazleinsdorf ꝛc. Unter 1 Protektor, 4 Vorstehern, bei 100 Mitgliedern, Arzt, Wundarzt und Apotheker.

Der Hülfs-Verein am Schottenfelde, vom Pfarrer Hon. Kraus gestiftet, besteht gleichfalls aus ungefähr 100 Mitgliedern, und unterstützt brave Gewerbsleute, denen Arbeit fehlt.

Der Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studirender zählt 1 Vorsteher, 10 leitende und 155 unterstützende Mitglieder. Dieser Verein sammelt kein Stammvermögen, sondern die eingehenden Beiträge werden nach Umständen vertheilt. 1835 betrug die Einnahme 5751 fl., und 152 Individuen wurden theils auf die Hand betheilt, theils auf Freitische angewiesen.

Erziehungs-Anstalten für Dürftige.

Das k. k. Waisenhaus [Alservorstadt, Karlsgasse Nr. 261], unter einem Direktor, hat 4 Beamtete, 1 Seelsorger, 7 Lehrer, 7 Aufseher, 3 Lehrerinnen, zugleich Aufseherinnen, 1 Arzt und 1 Wundarzt *). Diese Anstalt verdankt ihre Gründung dem Domherrn Marxer, auf dessen Anregung Hofrath Kienmayer eine Anzahl Waisen in seine Fabrik am Rennwege aufnahm. Maria Theresia kaufte hierauf das große Gebäude und erhob das Institut zur Staats-Anstalt. Kaiser Joseph verwendete später das geräumige Lokale zur Artillerie-Kaserne, und die Anstalt wurde 1785 in das aufgehobene spanische Spital versetzt, wo sie seitdem sich noch befindet. Das Gebäude faßt gegen 400 Waisen, und je nachdem das Bedürfniß wächst, werden bei 3000 außer dem Hause verpflegt. Das Waisen-

*) Österreichischer Volksfreund von Weiß. Jahrgang 1830.

haus erfüllt den doppelten Zweck einer Erziehungs- und Unterstützungs-Anstalt, und wird an Zweckmäßigkeit der Einrichtung und Ausdehnung schwerlich von einem anderen übertroffen. Als Erziehungs-Anstalt nimmt es ganz verwaiste Kinder auf, welche aus Stiftungen oder der Armenkasse, und zwar Mädchen bis zum sechzehnten oder achtzehnten Jahre, Knaben bis zu ihrer Lehrfähigkeit für ein Handwerk oder eine Kunst verpflegt, in der im Hause befindlichen Hauptschule unterrichtet, und dann zu Gewerbsleuten in die Lehre gegeben werden. Ausgezeichnete Talente werden auch auf Gymnasien, technische oder Kunstschulen abgegeben. Als Unterstützungs-Anstalt gibt es an Halbverwaisete, deren Mütter noch leben, oder deren Verwandte sie etwas unterstützen können, einen Erziehungsbeitrag von 2 fl. monatlich. Die Anstalt hat eine Bibliothek von 500 Bänden, zwei große Gärten, einen für Knaben und einen für Mädchen, ein Vollbad ꝛc. Von der darin befindlichen Hauptschule wurde bereits oben gesprochen.

Kinder-Bewahr-Anstalten (Klein-Kinder-Schulen *). Zu den wohlthätigsten und wirklich segensreichsten Anstalten, welche die Humanität der biederen Wiener in neuester Zeit ins Leben riefen, gehören die Anstalten: »für »Aufnahme noch nicht schulfähiger Kinder von zwei bis sechs »Jahren, von dürftigen, außerhalb ihrer Wohnung arbei»tenden Leuten, um selbe vor Verwahrlosung zu hüten, und »zugleich naturgemäß alle ihre Kräfte zu entwickeln und zur »Schule vorzubereiten.« Die Gründung dieser Anstalten ver-

*) Eine Geschichte der Kinder-Bewahr-Anstalten enthält Chimani's theoretisch-praktischer Leitfaden für Lehrer in den Kinder-Bewahr-Anstalten 8. Wien, 1832.

Rehlinger: Die Bewahrschule für kleine Kinder. 8. Wien 1832.

anlaßte urſprünglich H. Wertheimer durch Deponirung einer Summe zur einſtigen Errichtung einer Klein-Kinder-Schule bei der k. k. Landes-Regierung, auf deren Anregung, der damalige Pfarrer Lindner auf dem Rennwege die erſte Kinder-Bewahr-Anſtalt am 4. Mai 1830 eröffnete. Hierauf bildete ſich ein Haupt-Verein für Kinder-Bewahr-Anſtalten, welchem Ihre Majeſtät die Kaiſerin Mutter als oberſte Schutzfrau vorſteht, wodurch denſelben Fortbeſtand und Vermehrung geſichert wurde, obwohl alle bisher bloß durch milde Beiträge gegründet und erhalten wurden. Der Fürſt-Erzbiſchof iſt Präſes, und der Schulen-Oberaufſeher Leiter dieſes Vereines, deſſen Ausſchuß die Pfarrer und Gründer der Anſtalten bilden.

Gegenwärtig beſtehen in Wien ſieben Kinder-Bewahr-Anſtalten, nämlich am Rennwege, auf dem Schaumburgergrunde, zu Margarethen, im Neulerchenfelde, in Reindorf, in Herrnals und in Erdberg, die achte im Lichtenthal iſt bereits geſtiftet. Mit Einſchluß des Hauptvereins beſaßen dieſe Anſtalten zu Ende des Jahres 1841 ein Stammkapital von mehr als 60,000 fl, und hatten im Jahre 1842 bei 11,000 fl. eingenommen. Nur die drei letztgenannten erhalten Unterſtützungen vom Hauptvereine. Über 1000 Kinder wurden aufgenommen, und für mehre derſelben auch ein Wartgeld bezahlt. Die Kinder kommen früh nach 7 Uhr, bleiben bis Mittag, und dann von 2 Uhr bis Abends; viele auch über Mittag. Gegen 100 der ärmſten erhalten durch Wohlthäter täglich eine Suppe. Jedes dieſer Inſtitute beſteht aus einem großen Saale und Garten, und hat einen eigenen beſoldeten Lehrer und Lehrerin. Die Säle ſind reichlich mit Ab- und Nachbildungen von Naturgegenſtänden, Handwerken, techniſchen Stoffen, Rechenmaſchine ꝛc. ausgeſtattet, durch welche die Beobachtung und Auffaſſung der Kinder

angeregt, und dieſelben durch Anſchauung zu den unentbehrlichſten Kenntniſſen des Lebens geführt werden. Gemeinſchaftliche Spiele, Einüben von leichten Liedern wechſeln mit dem Lernen ab, und alles geſchieht ſo viel möglich im Garten.

Das k. k. Taubſtummen-Inſtitut *) [Favoritenſtraße Nr. 162]; 1 Direktor, 1 Katechet, 2 Lehrer, 4 freiwillige Ärzte. Von Maria Thereſia 1779 geſtiftet, erhielt das Inſtitut durch Kaiſer Franz I. das gegenwärtige, geräumige und beſonders freundliche Gebäude, welches 1822 vergrößert wurde, und einen hübſchen Garten mit einem Bade-Baſſin hat. Taubſtumme werden vom ſiebenten bis vierzehnten Jahre aufgenommen und bleiben ſechs bis acht Jahre im Inſtitute. Nach vollendeten Schuljahren werden die Knaben zu einem Handwerker oder Künſtler außer dem Hauſe in die Lehre gegeben; jeder Lehrherr oder Fabrikant erhält nach vollendeter Lehrzeit 40 fl. Remuneration für einen weiblichen; 60 fl. für einen männlichen Zögling. Die Mädchen werden zum Theile im Inſtitute ſelbſt in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet, um ſich dann in einem Dienſte oder durch Handarbeit fortbringen zu können. In drei Klaſſen werden die Zöglinge durch den Direktor, Katecheten und die Lehrer im Schreiben, Leſen, Sprechen, Rechnen, Zeichnen und der Religion unterrichtet. Ausge-

*) Das k. k. Taubſtummen-Inſtitut in Wien, von J. B. Fiſchbach. Beſonderer Abdruck aus dem Öſterreichiſchen Archiv für Geſchichte ꝛc. mit Vorwort von Riedler 1832.

Das k. k. Taubſtummen-Inſtitut in Wien, deſſen Entſtehung, Erweiterung und gegenwärtiger Zuſtand. Mit dem Grundriſſe des Gebäudes und dem Hand-Alphabete der Taubſtummen. Wien, 1823, vom Herrn Direktor Michael Venus.

zeichnet sind besonders die Fortschritte die im Rechnen gemacht werden. Im Institute wird ein achtmonatlicher Lehrkurs zur Bildung für Taubstummen-Lehrer unentgeldlich gegeben, und jetzt besteht auch ein Stipendium für einen Kandidaten dieses Lehramtes.

Sonnabends von zehn bis zwölf Uhr nimmt der Direktor eine Prüfung mit den Zöglingen vor, zu welcher das Publikum freien Zutritt hat. Den geschmackvoll gemalten Prüfungssaal zieren die Porträte der Kaiser: Joseph und Franz, durch den Taubstummen A. Karner gemalt; dann das Sr. jetztregierenden Majestät.

Das Institut hat Raum für siebzig Zöglinge, und der mittlere Stand ist acht und sechzig; von diesen werden 20 aus dem Staats-, 2 aus dem Instituts-, 20 aus dem Versorgungs-, 9 aus dem Landbruderschafts-, 1 aus dem Findelhausfonde, 4 vom Damen-Vereine verpflegt. Außerdem sind 6 Privat-Stiftungsplätze vorhanden, und 6 Zahlende. Der Verpflegsbetrag ist 159 fl.

Das k. k. Blinden-Institut [Josephstadt Nr. 188], 1 Direktor, 1 Rechnungsführer, 1 Katechet, 2 Lehrer, 3 Musiklehrer, 4 Meister für Gewerbe, 3 freiwillige Ärzte, und das Hauspersonale*). Aus einer Privatanstalt des jetzigen Direktors 1804 begründet, wurde 1816 dieses Institut zur Anstalt erhoben. Das Gebäude zeichnet

*) Nachricht von dem k. k. Blinden-Institute und der Versorgungs und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde in Wien. Vom Direktor W. Klein. Bei Karl Gerold. Dieser Bericht erscheint jährlich.

Ansicht des k. k. Blinden-Institutes., Zum Besten desselben.

Joh. W. Klein: das Haus der Blinden mit seiner innern Einrichtung ꝛc. 8. Wien 1838.

— — Die Anstalten für Blinde in Wien. 8. Wien 1841.

ſich durch Schönheit und Reinlichkeit eben ſo wie das vorhergehende aus. Das Inſtitut übernimmt blinde, aber geſunde Kinder beiderlei Geſchlechtes zwiſchen ſieben und zwölf Jahren aus der Provinz Niederöſterreich, und behält ſie ſechs bis acht Jahre. 1840 zählte das Inſtitut 39 Zöglinge, von denen 14 aus öffentlichen Kaſſen, 1 aus dem Militär-, 3 aus dem Findelhausfond, 8 aus Stiftungen, 6 vom Blinden-Inſtitutsfond, 4 von den adeligen Damen, 3 von den Ältern und andern Wohlthätern erhalten wurden. 1841 zählte man ſchon 49 Zöglinge. Von 1804—1840 wurden 185 Kinder aufgenommen, davon 36 in die Verſorgungsanſtalt übergingen; 166 waren in früher Jugend erblindet, 20 zeigten vorzügliche Anlagen, 61 ſehr gute 17 ſehr geringe. Sechs ehemalige Zöglinge ſind als Lehrer angeſtellt, 6 männliche und 2 weibliche Blinde haben ſich mit Sehenden verheirathet, 39 ſtarben aus dem dreißigſten Lebensjahre. Das Gebäude iſt ſehr geräumig, hat einen großen Garten und wurde um 43,000 fl. angekauft. Der Unterricht der Blinden dauert acht Jahre. Alle Donnerstage wird eine Prüfung abgehalten, wozu Jedermann freien Eintritt hat. Höchſt intereſſant iſt das Muſeum des Blinden-Unterrichtes, eine Sammlung von Maſchinen, Werkzeugen und Hilfsmitteln zum Unterrichte der Blinden; theils im hieſigen, theils in andern Inſtituten erfunden. Es beſteht aus folgenden Gegenſtänden: Eine reiche Sammlung von Druckſchriften und Manuſkripten von und über Blinde; viele Arten von fühlbaren Buchſtaben und zahlreiche Schriften für Blinde; Hilfsmittel zum Schreiben und Rechnen, ſo wie zum Unterrichte in der Erdkunde. Eine zahlreiche Sammlung fühlbarer Darſtellungen von Naturkörpern, ſo wie für Formen- und Größenlehre. Unter den fühlbaren Notenſchriften die Notentafel der be-

rühmten Paradis. Mehre Spiele. Interessant sind die Arbeitswerkzeuge und Hilfsmittel zum Einfädeln der Nähnadeln ꝛc. und die bewundernswürdigen Arbeitsmuster der Blinden.

Mit diesem Institute steht unter demselben Direktor die Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde [in des vorigen Nähe, Nr. 185], in Verbindung. Die Anstalt entstand als Privatverein 1825 zu dem Zwecke, erwachsene Blinde und insbesondere austretende Zöglinge des Blinden-Instituts aufzunehmen. Der Verein besitzt bereits ein eigenes Haus, zählt über 450 Mitglieder, hat schon 63 Blinde aufgenommen (37 vormalige Zöglinge), zählt jetzt deren 44, gibt auch an Blinde auswärts Unterstützungen, und hat ein Vermögen von 58,744 fl. Die Blinden verfertigen theils mancherlei Arbeiten, welche nach einem eigenen Tarife in der Anstalt verkauft werden, theils geben sie Musik-Produktionen; wodurch in fünfzehn Jahren 8133 fl. einkamen. Ihr Erwerb, so wie eingehende Geschenke, werden ihnen theils auf die Hand gegeben, theils für sie in der Spaarkasse angelegt. Mit den Zöglingen führen sie beim sonntäglichen Gottesdienste die Musik aus. Die Anstalt nimmt auch Blinde in die Lehre, welche bei ihren Angehörigen wohnen. Das Kostgeld für einen in die Anstalt zu gebenden Blinden beträgt nicht mehr als 100 fl. jährlich.

Versorgungs-Häuser.

Die vier k. k. Versorgungshäuser am Alserbache, in der Währingergasse, vom langen Keller am Neubau, und in Mauerbach. Jedes derselben ist mit einem Priester, Arzt und Wundarzt versehen.

Die k. k. Versorgungshäuser in Ips und St. Andrä für sehr gebrechliche, unheilbare oder durch minder

gute Aufführung ſich auszeichnende Individuen. Dieſe Anſtalten verſorgen zuſammen über 2800 Individuen*).

Das Bürgerſpital zu St. Marx** [Landſtraße, Nr. 409] beſtand ſchon 1394, verpflegt nur Wiener Bürger, hat ein Vermögen von circa zwei Millionen 160,000 fl., iſt mit zwei Seelſorgern, einem Arzte und zwei Wundärzten verſehen, und hat eine Kirche, Apotheke und ein Bad. 750 Pfründner werden außer dem Hauſe mit 2 fl. 30 kr. monatlich betheilt, gegen 1100 aber ſind im Hauſe verpflegt. Das Haus ſieht einem Umbau entgegen.

Die ſieben Grundſpitäler der Gemeinden, in der Leopoldſtadt (das ſchönſte, 1827 eröffnet), Mariahilf, Gumpendorf, Schottenfeld, Alt- und Neu-Lerchenfeld und Lichtenthal, welche bei 200 Sieche verpflegen.

In dieſen Verſorgungshäuſern erhalten die Pfründner täglich 4 bis 5 kr. und Brot, dann nöthigenfalls auch Kleidung. Alle Dienſtleiſtungen, welche die Anſtalt nöthig hat, werden den Pfründnern zugewieſen, und dieſe erhalten dafür Zulage, auch werden alle zu leichten Arbeiten, Stricken u. dgl. angehalten, um ſich Nebenverdienſt verſchaffen zu können. Der Verſorgungsfond hat ein Vermögen von einer Million 97,100 fl. und eine jährliche Einnahme von cira 400,000 fl.

Zwei Privat-Verſorgungshäuſer für arme Dienſtboten, auf der Landſtraße Nr. 310 und auf der Wieden Nr. 337.

---

*) Die fünfzigjährige Jubelfeier der Kapelle zu St. Martin in dem Langenkeller-Verſorgungshauſe und Geſchichte dieſer Anſtalt. 8. 1842.

**) J. Novag: das Bürgerſpital und das Verſorgungshaus zu St. Marx in Wien. 8. 1820.

Von den zahlreichen Armen-Stiftungen ist besonders erwähnenswerth jene des Ritters Häckel von Rosenstein († 1822), welcher 4800 fl. zu einem Rosenfeste legirt hat, bei welchem die zwei tugendhaftesten Mädchen mit 125 fl. betheilt und deren Namen öffentlich bekannt gemacht werden.

Das k. k. Militär-Invaliden-Haus auf der Landstraße am Kanalbassin hat bequemen Raum für 64 Offiziere und 551 Soldaten vom Feldwebel abwärts, also im Ganzen für 615 Mann. In dem Filial-Invaliden-Hause auf dem Neu-Lerchenfelde Nr. 136 ist noch überdieß Raum für 21 Offiziersparteien, also in beiden Häusern im Ganzen für 536 Mann. Die Zahl der Patental-Invaliden, d. h. derjenigen, welche in den Häusern nicht aufgenommen sind, sondern auf die Hand betheilt werden, beträgt bei 1800 Mann.

Wohlthätigkeits-Kassen.

Das k. k. Pensions-Institut für Staatsbeamte, von Kaiser Joseph gegründet. Zur Erlangung einer Pension sind zehn ehrenvolle Dienstjahre erforderlich.

Das allgemeine (Schwarzenberg'sche) Pensions-Institut für Witwen und Waisen [neuer Markt 1054] hat 1 Protektor (Fürst Schwarzenberg), 2 Stellvertreter, 36 Ausschußglieder, 1 Direktor, 6 Assessoren, 2 Sekretäre, 1 Advokaten, 1 Bau-Kosulenten, 4 Ärzte, 2117 Mitglieder, 195 Witwen- und 25 Waisen-Pensionen.

Außer diesem bestehen noch 11 **Pensions-Institute** und Witwen-Kassen für einzelne Stände, nämlich Juristen,

Mediziner, Chirurgen, bildende Künstler, Tonkünstler, k. k. Hofgarten-Arbeiter, Juweliere, Wirthsschaftsbeamte, Hausoffiziere, k. k. Leiblakeien und Büchsenspanner, Livreebediente ꝛc.

Die erste österreichische Spaarkasse und damit vereinigte Versorgungs-Anstalt [Graben Nr. 572] zählt einen Ober-Kurator und Stellvertreter, 2 Präsidenten, 3 Referenten, 12 Kuratoren und 12 Vorsteher, einen großen Ausschuß von 69 Mitglieder ꝛc., mit einem zahlreichen Kanzlei-Personale*). Diese außerordentlich wirkungsreiche und umfassende Anstalt zerfällt in die eigentliche Sparkasse, welche kleine Beträge von 57 kr. bis 1000 fl. annimmt, und mit 4 Prozent (höhere Beträge nur mit 3) verzinset; in die Eskompte- und Hypotheken-Kasse, endlich in die allgemeine Versorgungs-Anstalt, welche partielle oder ganze Einlagen von 200 fl. auf Pensionen übernimmt.

Die Anstalt besitzt bereits drei Häuser, einen Reservefond von 1.200,000 fl., und verwaltet Einlagen von 100,000 Parteien, im Werthe von beinahe 36 Millionen, die Versorgungs-Anstalt über 6 Millionen von 118,000 Interessenten.

Die allgemeine wechselseitige Kapitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt. Hohe Brücke Nr. 355.

Das k. k. Versatzamt (Leihhaus) leiht auf bewegliche Güter zu 10 Prozent von Effekten, und zu 12 Prozent von Prätiosen, auf ein Jahr und zwei Monate.

Die Brandversicherungs-Anstalten, nämlich

*) Die Sparkasse. Eine faßliche Darstellung ꝛc. Wien 1842. 8.

die erſte öſterreichiſche, Dorotheergaſſe Nr. 1116, die wechſelſeitige, obere Bäckerſtraße Nr. 752, und die Agentie der Trieſter, Dorotheergaſſe 1116.

Die Verſicherungsgeſellſchaft für Güter, welche mit Donau-Dampfſchiffen verſendet werden. Schulgaſſe Nr. 750.

XV.

Anstalten für Bequemlichkeit.

In Bezug auf einzelne bestimmte Zwecke finden sich schon in den früheren Abschnitten mehre hieher bezügliche Bemerkungen.

Geschäfts-Kanzleien.

Allgemeines Anfrage- und Auskunfts-Komptoir, am Hof Nr. 322. Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr geöffnet.

Allgemeines Übersetz-, Kopier- und Schreib-Komptoir, untere Breunerstraße Nr. 1131. Ein zweites am Kohlmarkt Nr. 1149.

Die Privat-Geschäftskanzleien, deren etwa 20 bestehen, geben gleichfalls Auskünfte über Lokal-Angelegenheiten und besorgen Geldgeschäfte, Anstellungen u. dgl.

Die k k. beeideten **öffentlichen Agenten,** erst vor einigen Jahren eingeführt, um dem Unfuge der Winkelagenten und Schreiber ein Ziel zu setzen. Sie besorgen Geldgeschäfte u. s. w., z. B. Ritter von Hohenblum, Wollzeile Nr. 781.

Auskunftsbüreau, für Individuen, welche Anstellungen suchen, von J. Frank, Bauernmarkt Nr. 589.

Anſtalten für den Verkehr.

Die k. k. Poſt.

Briefpoſt. Das k. k. oberſte Hof-Poſtamt [Wollzeile Nr. 867] beſorgt die Verſendung aller Briefe und Pakete unter fünf Pfund. Der Briefkaſten, in welchen man die nicht zu frankirenden Briefe legt, iſt von 7 Uhr früh bis Abends 9 Uhr offen, am nämlichen Tage gehen aber nur jene ab, welche vor halb fünf Uhr aufgegeben wurden. Briefe in das Ausland und an portofreie Behörden müſſen ganz, an portofreie Perſonen zur Hälfte frankirt werden. Nach Baiern und Baden brauchen die Briefe nicht frankirt zu werden. Rekommandirte Briefe müſſen auf der Rückſeite Namen, Stand und Wohnort enthalten, und werden von 9 bis 3 Uhr angenommen. Poste restante Briefe ſind von 8 bis 1 Uhr, dann von 3 bis halb fünf Uhr zu beheben.

Porto für den einfachen Brief pr. $^1/_2$ Loth

bis 20 Meilen . . . 6 kr.
» » » darüber . . . . 12 kr.
» bis $^3/_4$ Loth $1^1/_2$
» » 1 Loth zweifacher Betrag.

Rekommandationsgebühr 6 kr.

Geldbriefe ſiehe Fahrpoſt.

Das Stadtpoſt-Oberamt [im ſelben Gebäude, Eingang von der Schulenſtraße] übernimmt Briefe und Pakete bis 10 Pfund für Wien ſelbſt und die umliegenden Ortſchaften. In der Stadt ſind 14, in den Vorſtädten 5 Filialämter und 70 Brieſſammlungen, ferner 20 in den umliegenden Ortſchaften. Das Oberamt und die Brieſſammlungen ſind von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen, an Sonn- und Feier-

tagen aber nur bis Mittag; die Filialämter von 7½ bis 11 Uhr; dann von 12½ bis 6, an Feiertagen aber nur bis 12½ Uhr. Das Stadtpost-Oberamt hat auch Eilboten in Bereitschaft für Briefe und Pakete bis 5 Pfund.

Abgang und Ankunft der Brief-Posten.

Abgang:

Alle Tage: Nach Aachen, Agram, Anhalt, Amerika, Augsburg, Berlin, Bielitz, Bremen, Brody, Breslau, Brünn, Carlsruhe, Dänemark, Dresden, Eger, England, Frankfurt, Frankreich, Gibraltar, Görtz, Grätz, Hamburg, Hessen, Hohenzollern, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Königgrätz, Krakau, Laibach, Leipzig, Lemberg, Linz, Lübeck, Mailand, München, Niederlande, Nürnberg, Ödenburg, Ofen, Olmütz, Pest, Peterswalde, Portugal, Prag, Preßburg, Preußen, Regensburg, Reichenberg, Rumburg, Salzburg, Sardinien, Schweiz, Spanien, Steier, Teschen, Triest, Töplitz, Troppau, Tirol, Ulm, Venedig, Verona, Villach, Waidhofen a. d. Ybbs, Würtemberg.

Sonntag: Wie täglich, dann nach Altheim, Czernowitz, Fiume, Kaschau, Kremsmünster, Lietzen, Neapel, Neuhaus, Parma, Ried, Rom, Toscana.

Montag: Wie täglich; dann Altheim, Asch, Budweis, Czernowitz, Fiume, Jassy, Ischl, Karlstadt, Kaschau, Kremsmünster, Lietzen, Neapel, Neuhaus, Parma, Ried, Rom, Toscana.

Dinstag: Wie täglich; dann nach Altheim, Asch, Budweis, Bukarest, Czernowitz, Karlstadt, Kremsmünster, Neuhaus, Ried, Rußland

Mittwoch: Wie täglich; dann nach Altheim, Asch, Budweis, Czernowitz, Fiume, Kaschau, Neapel, Parma, Ried, Rom, Toscana.

Donnerstag: Wie täglich; dann nach Altheim, Fiume, Ischl, Kaschau, Kremsmünster, Lietzen, Ried, Rom, Toscana.

Freitag: Wie täglich; dann nach Asch, Budweis, Bukarest, Czernowitz, Jassy, Karlstadt, Kremsmünster,

Liehen, Neapel, Neuhaus, Parma, Rom, Rußland, Toscana.

Samstag: Wie täglich; dann nach Altheim, Asch, Budweis, Czernowitz, Fiume, Karlstadt, Neuhaus, Ried (Ober-Österr.), Rußland.

Ankunft.

Alle Tage: Von Agram, Augsburg, Berlin, Botzen, Bregenz, Brody, Breslau, Brünn, Dresden, Eger, Frankfurt, Görz, Grätz, Güns, Hamburg, Hüningen, Iglau, Innsbruck, Karlsbad, Klagenfurt, Königgrätz, Körmend, Krakau, Krems, Laibach, Leipzig, Lemberg, Linz, Mailand, München, Nürnberg, Ödenburg. Ofen, Olmütz, Paris, Pest, Prag, Preßburg, Raab, Regensburg, Reichenberg, Rumburg, Salzburg, St. Gallen, Teschen, Töplitz, Triest, Troppau, Ulm, Venedig, Verona, Zürch.

Sonntag: Von Budweis, Czernowitz, Erlau, Essek, Karlstadt, Kaschau. Klattau, Neuhaus, Peterwardein, Pilsen, Semlin, Strakonitz, Wessely

Montag: Die täglichen; dann von Budweis, Czernowitz, Debreczin, Hermannstadt, Klattau, Klausenburg, Pilsen, Strakonitz, Wessely.

Dinstag: Die täglichen; dann von Budweis, Czernowitz, Hermannstadt, Karlstadt, Kaschau, Klattau, Neuhaus, Pilsen, Strakonitz, Temeswar, Wessely

Mittwoch: Die täglichen; dann von Czernowitz, Essek, Klausenburg, Neuhaus, Peterwardein, Xutaloqua, Semlin, Temeswar, Zara.

Donnerstag: Die täglichen; dann von Budweis, Debrezin, Erlau, Hermannstadt, Klattau, Klausenburg, Neuhaus, Pilsen, Strakonitz, Wessely.

Freitag: Die täglichen; dann von Czernowitz, Hermannstadt, Karlstadt, Klattau, Pilsen, Strakonitz, Temeswar, Wessely.

Samstag: die täglichen; dann von Czernowitz, Karlstadt, Kaschau, Klausenburg, Neuhaus, Xutaloqua, Temeswar, Zara.

Fahrpoſt [Dominikanerplatz Nr. 666], offen von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Geldbriefe und Pakete bis 3 Pfund gehen am nämlichen Tage ab, wenn ſie vor 4½ Uhr aufgegeben werden. Die Poſtanſtalt haftet für richtige Beſtellung und leiſtet vollen Erſatz des angegebenen Werthes im Falle des Verluſtes oder der Beſchädigung. Die Reklamation erliſcht für das Inland nach drei, für das Ausland nach ſechs Monaten. Sendungen in das Ausland müſſen vorerſt verzollt werden, im Hauptmauthgebäude, von 8 bis 2 und von 4 bis 6 Uhr. Geldbriefe poste restante werden daſelbſt von 4 — 6 Uhr ausgegeben.

Die k. k. **Poſtwägen**. Bequeme gedeckte Wägen zu vier Perſonen, in welchen man pr. Poſt 20 kr. und 3 kr. Trinkgeld zahlt; nur auf wenigen Neben-Routen beſtehen ſie noch indem ſtatt derſelben immer mehr:

die k. k. **Eilwägen** eingerichtet werden, elegante bequeme Wägen zu 4 — 12 Perſonen welche in kürzeſter, genau beſtimmter Zeit ihre Fahrten zurücklegen. Preis pr. Poſt circa 48 kr. Kein Trinkgeld.

Die k. k. **Separat-Eilwägen**, ein Öſterreich allein eigenthümliches Inſtitut, durch welches zu jeder beliebigen Stunde, mit willkürlichem Aufenthalte unterwegs, ein Eilwagen abgeht, ſobald ſich vier Perſonen melden, deren Eine dann Kondukteurs-Stelle zu vertreten hat. Preis 56 kr. pr. Poſt. Kein Trinkgeld.

Die k. k. **Extrapoſt-Fahrten** ſind auf demſelben Fuße, wie in andern Ländern eingerichtet. Um mit Extrapoſt abzureiſen, muß der Reiſende einen Poſtzettel in der k. k. Hof- und Staatskanzlei einholen.

Für alle dieſe Reiſegelegenheiten (ſo wie mit den Land-

kutschern) ist ein Passirschein der Polizeibehörde nöthig, welcher bei der Linie abgegeben werden muß *).

Privat-Gelegenheiten.

Die bürgerl. Stadt-Lohnkutscher. Jantschki ist der bekannteste unter ihnen, welcher bei 50 Paar Pferde hält. Nur sie dürfen in die Häuser fahren, daher sie zu Visiten ꝛc. besonders von Damen ausschließend gebraucht werden. — Preis pr. Tag 5 — 8 fl., Trinkgeld 48 kr. — 2 fl.

Die Fiaker (Vorstadt-Lohnkutscher), gegen 706 an der Zahl, das gewöhnlichste und beliebteste Fuhrwerk in Wien, was diese Meister im Fahren auch verdienen. Sie halten auf bestimmten Plätzen in der Stadt und den Vorstädten von 7 Uhr früh bis gegen Mitternacht mit numerirten Wägen. Im Fall einer Beschwerde braucht man daher nur die Nummer bei der Polizei-Ober-Direktion zu nennen, wo sie unter einem eigenen Kommissär stehen. Sie haben keine Taxe, nur nach den besuchten Orten Hietzing, Döb-

*) Ausführliche Angaben über alle Arten von Reisegelegenheiten in Österreich, die dabei geltenden Vorschriften ꝛc. sind zu finden im: Handbuch für Reisende im österreichischen Kaiserstaate von A. Schmidl. 8. Wien. 1843. Ferner in A. Schmidl's: Handbuch für Reisende durch den österreichischen Kaiserstaat. 8. Wien 1836. 4. Bände. Der erste Band enthält allgemeine Bemerkungen, und die in dem Erzherzogthum Österreich und Tirol, jeder folgende Band die für die darin beschriebenen Länder geltenden Bestimmungen und Reisegelegenheiten.

Bei der rastlos fortschreitenden Verbesserung und Erweiterung des österreichischen Postwesens ist der jährlich neu erscheinende »Postbericht des k. k. Hofpostamtes, bearbeitet von Aug. Vierthaler,« unentbehrlich.

ling, so wie zu den Bahnhöfen ꝛc. haben sie jetzt eine Taxe selbst bestimmt. Die sogenannten »Gesellschafts-Fiaker« stehen auf der Freiung und auf dem Stock-im-Eisen-Platze. Der Einheimische kennt zwar schon die gewöhnlichen Preise, die er ohne zu handeln ihnen gleich selbst anbietet, aber mit bewundernswürdigem Takte erkennen sie jeden Fremden und selten Fahrenden: diese mögen wohl über den Preis sich mit ihnen voraus verständigen, wollen sie nicht tüchtig geprellt werden. Man miethet sie stundenweise und auf bestimmte Fahrten, und zahlt gewöhnlich für 1 Stunde bei Tage 36 — 48 kr.; für eine einzelne Fahrt in der Stadt eben so viel, in die Vorstädte 48 kr. bis 1 fl., in sehr entlegene Orte auch wohl 1 fl. 12 kr., in die nächsten Umgebungen 1 fl. 20 kr. bis 2 fl., für einen ganzen Tag, je nach der Entfernung 5 — 10 fl. Ihre genaue Kenntniß der Lokalitäten ersetzt dem Fremden beinahe einen Lohnbedienten. Seit 1833 dürfen sie auch fremde, nicht numerirte Wägen fahren.

Die bürgerlichen Landkutscher übernehmen vorzugsweise weitere Fahrten, und beinahe jeder schickt regelmäßige Fuhrwerke in die nächsten bedeutenden Orte um Wien. Preis 5 fl. für den Tag, Trinkgeld 30 kr. Sie stellen in den großen Gasthöfen jener Vorstadt ein, durch welche ihre Hauptstraße führt. Eine große Aushänge-Tafel bezeichnet meistens die Häuser.

Die Omnibus oder Gesellschaftswägen, welche aus der Stadt in die besuchtesten Orte der Umgebungen abgehen. Es sind bequeme, meist sogar recht elegante Wägen, zu 4—12 Personen, welche zu bestimmten billigen Preisen, beinahe nach allen Orten um Wien täglich mehre Male abgehen. Nach den besuchtesten, wie Hietzing und Döbling, sogar alle Stunden. Sie sind bei dem Mittelstande sehr beliebt,

und die Umgebungen Wiens haben durch diese Anstalten an Wohnlichkeit unstreitig außerordentlich gewonnen. Zu den Bahnhöfen der beiden Eisenbahnen führen eigene Omnibus, welche auf den Hauptplätzen der Stadt und in einigen Hauptstraßen der Vorstädte halten.

Die Stellfuhren, den Gesellschaftswägen ähnliche Fuhrwerke, aber unbequemer, meist nur Leiterwägen mit Sitzen, welche in die weniger besuchten und entlegeneren Orte gleichfalls um bestimmte sehr billige Preise fahren *). Es gibt deren über 250, welche in Niederösterreich ihren Wohnsitz haben und Wien mit den Landorten verbinden.

Die Zeiselwägen. An allen Linien Wiens hält, besonders an Sonntagen, eine Unzahl von »Zeiselwägen,« »Steirerwagerln« der sogenannten Linienbauern oder Kleinfuhrleute, gegen 760 an der Zahl. Es sind verschiedenartige, mitunter recht nette Leiterwägelchen, ein- und zweispännig, mit 2 bis 10 Sitzbänken, mehr oder minder bequem, jetzt meistens bedeckt, welche um wenige Kreuzer gleichfalls in die Umgebungen Wiens fahren, aber auch weitere Reisen unternehmen. Auch diese sind numerirt, und bilden das eigentliche volksthümliche Fuhrwerk. Preis 3 — 5 fl. für den Tag.

---

*) Beim Kunsthändler Bermann am Graben erschien ein Versuch eines vollständigen Verzeichnisses der Stell- und Gesellschafts-Wägen nach Wiens Umgebungen. In demselben sind alle diese Fuhrwerke bis auf fünf Posten um die Residenz genau mit Preisen ꝛc. angegeben. Da die Zahl derselben, wie ihre Stunden, jährlich wechseln, so verweisen wir den Leser auf diese sehr zweckmäßige Tabelle, welche jährlich neu erscheint.

Wien zählt außer der k. k. Hof-Reitſchule ſechs öffentliche Reitſchulen. — Die k. k. Hof-Reitſchule übernimmt Schüler mit Bewilligung des Oberſtſtallmeiſter-Amtes, und täglich von 12—3 Uhr kann man daſelbſt eigene Pferde reiten.

Die übrigen Schulen geben Unterricht, und leihen auch Pferde aus. Preis für ein Pferd pr. Tag 4—8 fl., Trinkgeld 40 kr. Die bedeutendſten ſind jene unter der Leitung der Herren Schawel, ſtändiſcher Bereiter und Hof-Pferdehändler, Stadtgutgaſſe 378 am Prater; Kraſitzky im rothen Haus ꝛc.

Hier müſſen auch noch die 27 billigen, aber ſehr unmodernen Tragſeſſel aufgeführt werden, welche gleichfalls numerirt in den verſchiedenen Gaſſen der Stadt in Bereitſchaft ſtehen.

Die Donau-Dampfſchifffahrt [Büreau Bauernmarkt Nro. 582]. Wie in ganz Europa, ſo hat auch in Wien der Dampf eine durchgreifende Reform aller Verkehrsmittel begonnen. Die Donau-Dampfſchifffahrt trat zuerſt in die Reihe. Schon 1830 lief der erſte Dampfer, Franz I., in Wien vom Stapel, aber die Reſidenz gewann dadurch nichts, weil er die ungariſche Donau befuhr; erſt ſeit 1837 beſteht die regelmäßige Verbindung zwiſchen Wien, Preßburg und Linz, ſeit 1839 auch mit Regensburg auf den baieriſchen Booten. Zu bedauern iſt jetzt um ſo mehr die Verſandung des Donaukanales, da die Schiffe nicht in dieſem bis zur Stadt ſelbſt herankommen können, ſondern eine Stunde entfernt ankern müſſen. Die Preßburger Boote ſtehen an der Prater-Inſel nächſt den Kaiſermühlen (am Ende der Jägerzeile zeigt ein Wegweiſer den Weg dahin an, durch die Feuerwerksallee; die aufgezogene Flagge bedeutet die Anweſenheit eines Dampfers), die Linzer Boote landen

oberhalb Nußdorf. Zu beiden Landungsplätzen fehlt es nicht an Omnibus und Fiakern, welche vom Judenplatz in der Stadt abfahren. Nach Linz I. Platz 6 fl. 20 kr., II. Platz 4 fl. 10 kr., Preßburg 3 fl. und 2 fl., Peſth 10 fl. und 6 fl. 40 kr.; 50 Pfund frei. Auf einigen Schiffen gibt es Kabinen, von Wien nach Linz 15 fl., Preßburg 5 fl., Peſth 15 fl. In den Zeitungen und durch öffentlichen Anſchlag werden die Abfahrttage fortwährend bekannt gemacht. Von Wien nach Peſth fährt man im Sommer in 1 Tag, ſonſt in 1½, Nachtlager in Preßburg; nach Linz fährt man 2 Tage, Nachtlager in Stein bei Krems.

Eiſenbahnen. 1837 wurde die Kaiſer-Ferdinands-Nordbahn eröffnet mit der Strecke von Wien bis Gänſerndorf, 1841 folgte die Gloggnitzer Bahn (warum nicht Südbahn genannt?), welche mit einem Zauberſchlage die berühmt-ſchönen ſüdweſtlichen Umgebungen mit der Reſidenz in ſo nahe Verbindung brachte, daß man jetzt Ausflüge in einem Tage machen kann, wozu man ſonſt 4 volle Tage brauchte.

Der Nordbahnhof liegt noch innerhalb der Linie, am Ende der Jägerzeile; eine Fahnenſtange mit ſchwarz und rother Fahne bezeichnet den Weg dahin. Die Bahn führt bis jetzt einerſeits nach Brünn, 20 Meilen, andererſeits nach Leipnick, 27 Meilen; dann eine beſondere Flügelbahn nach Stockerau, 3 Meilen. I und II Platz nach Stockerau 1 fl. 12 kr. — 45 kr.; Brünn 8 fl. — 5 fl.; Olmütz 11 fl. 12 kr. — 7 fl.; Leipnik 10 fl. 48 kr. — 6 fl. 45 kr.; 40 Pfund frei.

Der Bahnhof der Gloggnitzer Bahn liegt außerhalb der Favoriten-Linie. Dieſe Unternehmung zeichnet ſich ſowohl durch die Eleganz ihrer Bauführungen als ihrer Wägen aus, und führt bis Gloggnitz, 9⅞ Meilen. I. und II. Platz

nach Mödling 36 kr. — 27 kr.; Baden 1 fl. — 45 kr.; Neustadt 1 fl. 50 kr. — 1 fl. 24 kr.; nach Gloggnitz 3 fl. — 2 fl. 15 kr. Es gibt aber auch noch elegantere, etwas theurere Salonwägen. 20 und 15 Pfund frei.

In den Zeitungen und durch öffentlichen Anschlag wird die Eintheilung der Fahrten auf beiden Bahnen bekannt gemacht, die nach der Jahreszeit wechseln. Von den Hauptplätzen der Stadt und Vorstädte fahren eigene Omnibus und Fiaker zu beiden Bahnhöfen; die Fiaker haben Taxe. Bei allen Bahnstationen findet man Fahrgelegenheiten in die Umgebungen zu festgesetzten Preisen. In den Salonwägen und I. Plätzen darf nicht geraucht werden *).

Gast- und Kaffeehäuser.

Der Fremde muß die verschiedenen Klassen dieser Anstalten wohl unterscheiden, deren jede ihr Eigenthümliches hat. Im Allgemeinen aber ist nicht zu läugnen, daß die Wiener Gasthöfe den ausländischen nicht gleich kommen, weder an Eleganz, noch selbst an Reinlichkeit.

Gasthöfe, Hôtels, in den Vorstädten auch »Einkehr-Wirthshäuser« genannt, mit Wohnungen und Speisesälen. Man kann sie füglich in drei Klassen theilen. In die erste Klasse gehören: Stadt Frankfurt in der Sailergasse, das ausgezeichnetste aus allen; Erzherzog Karl in der Kärntnerstraße, Kaiserin von Österreich in der Weihburggasse, beide besonders von Engländern besucht; der Schwan am neuen Markte, der wilde Mann in der Kärntnerstraße, der ungarische Kö-

*) 1843 wird die gesammte Postbeförderung beiden Bahnen zugewiesen, und an den Stationsämtern werden Poststationen errichtet; bis Gloggnitz fährt bereits kein Personen-Eilwagen mehr.

nig in der großen Schulenſtraße, die ungariſche Krone in der Himmelpfortgaſſe, der römiſche Kaiſer auf der Freiung', die Stadt London am alten Fleiſchmarkte ꝛc., ſämmtlich in der Stadt. — In die zweite Klaſſe: die goldene Änte in der großen Schulenſtraße, der Matſchakerhof ꝛc. in der Stadt. In der Leopoldſtadt: das goldene Lamm, das weiße Roß, der ſchwarze Adler, beide letztere vorzüglich von böhmiſchen und ungariſchen Kaufleuten beſucht ꝛc. Auf der Wieden: das goldene Lamm, die drei Kronen ꝛc. In Mariahilf: das goldene Kreuz ꝛc. — Die dritte Klaſſe iſt ſehr zahlreich, namentlich in den Vorſtädten, durch welche die Hauptheerſtraßen, die böhmiſche, ungariſche, italieniſche und oberöſterreichiſche führen. Bemerkenswerth iſt, daß ſehr viele Vorſtädte, ein Drittheil der Geſammtzahl, gar keine Einkehrhäuſer haben.

In den Gaſthöfen kann man entweder im eigenen Zimmer ſpeiſen, oder in den Speiſeſälen. Überall muß man aber die »Gaſtzimmer« von den »Extra-Zimmern« und »Speiſeſälen« unterſcheiden. Nur in den beiden letztern findet man gute Geſellſchaft. In Wien kennt man keine Tables d'hôte, man ißt nach dem »Speiſezettel,« auf welchem Zahl und Preiſe der Speiſen und Getränke verzeichnet ſind*).

Für längeren Aufenthalt wird jeder Fremde wohl thun, in einem Privathauſe ein ſogenanntes »Monatszimmer« zu miethen. Beinahe an jedem Hausthore klebt eine Anzeige von derlei Zimmern, mit und ohne Meubel, von 3 bis 30 fl. monatlichen »Zins.« — Immer ſind auch größere

*) Zur Stadt London beſteht jetzt eine Table d'hôte um 4 Uhr.

Wohnungen, besonders in den Sommermonaten, zu haben, nur versäume Niemand die Aufsagezeit zu Georgi und Michaeli. Am sichersten ist es, gerichtlich »aufzusagen,« das heißt, man gibt beim Magistrate oder Grundgerichte seine Aufkündigung schriftlich ein, von wo aus sie dem Hausherrn zugestellt wird, der sie dann nicht abläugnen kann; doch wird man dieses selten nöthig haben, meistens genügt die mündlich gegebene und angenommene Aufsage. Unmeublirte Wohnungen kann man augenblicklich durch irgend einen »Tandler« (Trödler) vollständig und sehr billig meublirt haben, der die Meubeln auf Tage und Monate leiht. Will man im Winter die Heizung nicht mitbedingen, so liefert der »Phorus,« eine Holz-Verkleinerungs-Anstalt, schon klein zerschnittenes Holz, 1/3 klafterweise, zu bestimmten Preisen; fast in jeder Hauptstraße der Stadt befindet sich ein Bestellungs-Bureau desselben.

Gasthäuser, wo man bloß zu Mittag oder Abend speiset, aber keine Wohnzimmer findet. Aus der großen Anzahl derselben in der Stadt: Steindl in der Steindlgasse; Schnecke am Peter; Stern auf der Brandstätte; Pfau in der Kärntnerstraße; Rother Igel am Wildpretmarkt; goldene Kugel am Hof ꝛc. Am besuchtesten sind aber im Sommer der Sperl ꝛc. in der Leopoldstadt, die zwei Tauben am Heumarkte. Die Gärten der Vorstadt-Gasthäuser sind Haupt-Versammlungsplätze an Sommerabenden, wozu die Orchester der beliebtesten Volks-Tonsetzer, die Regiments-Musikbanden, oder wenigstens Harmonie-Musiken das Ihrige beitragen.

Traiteurs und Restaurateurs. Außer dem k. k. Hof-Traiteur im Augarten sind alle ehemals berühmten Restaurateure eingegangen. Die noch vorhandenen sind

gewöhnliche Garküchen zu zehn, zwanzig bis vierzig Kreuzer für eine Mahlzeit.

Bierhäuser. Außerordentlich zahlreich sind die Bierhäuser, deren die meisten auch einfache gute Hausmannskost geben. In allen wird sehr stark geraucht, nur einige haben abgesonderte Zimmer für Nicht-Raucher, z. B. Tax in der Spänglergasse ꝛc. Die berühmten »geselchten Würstl« findet man in allen. — Ein Busch geringelter Hobelspäne, in Blech nachgebildet, bezeichnet die Bierhäuser. Die besuchtesten Bierhäuser in der Stadt sind: der Lothringer am Kohlmarkt; Stadt Regensburg (Tax) in der Spänglergasse; große Pfeife in der Goldschmiedgasse; Rebhuhn eben da; drei Raben in der Rabengasse; Blumenstöckl im Ballgassel; das Mölkerbierhaus in der Schottengasse; das Michaelerbierhaus am Michaelsplatz ꝛc.

Weinhäuser und Weinkeller. Die meisten Weinhandlungen haben ein Gastlokale, oft sehr elegant, z. B. Lenkey im Liliengäßchen. Viele sind zugleich Gasthäuser, sonst bekommt man in der Regel nur kalte Speisen. Die Wein-Keller, eigentliche Kellergewölbe mit einem Eingange von der Gasse aus, werden, so wie die Branntweinschenken, ausschließend von den untern Volksklassen besucht. — Tannenreiser bezeichnen die Weinschenke.

Spezerei-Handlungen. Eigentlich nur elegantere, modernere Weinhäuser stellen auch einige Spezerei-Handlungen (Italiener) vor, welche zugleich kalte Küche liefern, Meerfische, Schalthiere, Südfrüchte ꝛc., auch alle Gattungen fremder Weine; z. B. die drei Laufer, am Kohlmarkt, Eck der Herrngasse, das eleganteste Lokale; das Kamehl, Bognergasse; die drei Löwen, Kärntnerstraße ꝛc.

Die Mandoletti-Läden (Paſtetenbäcker) verdienen hier noch Erwähnung. Vormittags, beſonders im Winter, ſind ſie ſehr beſucht. Man bekommt Paſteten und Kuchengebäcke, auch Liqueure; z. B. am Spital-Platze, Tuchlauben ꝛc.

Kaffeehäuſer, zugleich vorzugsweiſe Spielhäuſer (mit ſtrengem Ausſchluſſe aller Hazard-Spiele), zählt Wien über achtzig. Sie werden faſt ausſchließend von Herren beſucht, nur in Neuner's Kaffeehauſe, Plankengaſſe, befindet ſich im erſten Stocke ein ſogenanntes »Damenzimmer.« Neuner und Daum am Kohlmarkte ſind die beſuchteſten. Geringer am Bauernmarkt iſt bemerkenswerth wegen der meiſten Provinzialzeitungen, die man daſelbſt ausgelegt findet. Geraucht wird in allen ſehr ſtark, außer zur goldenen Krone und in einem Zimmer bei Schweiger, beide auf dem Graben, ſo wie in Neuner's Damenzimmer. In allen erhält man Gefrornes (Eis), wie überhaupt alle Gattungen Erfriſchungen. Eigene Limonadieres gibt es nicht; die beiden Zelte am Graben gehören zu Kaffeehäuſern; ſie liefern vorzüglich gutes Gefrornes, doch wird daſelbſt nicht geraucht. — Einige Zuckerbäcker geben auch Erfriſchungen an Gäſte, z. B. Dehne, nächſt der Burg, einer der vorzüglicheren. — Für den Fremden ſind die Kaffeehäuſer an der Ferdinandsbrücke beſonders intereſſant, welche eine ganze Gruppe eleganter Etabliſſements bilden. Theils ſind ſie ein Haupt-Verſammlungsort der orientaliſchen Bevölkerung Wiens, theils ein ſehr beliebter Standpunkt, um der Praterfahrt, die hier vorübergeht, zuzuſehen. Übrigens beſuchen die Griechen vorzugsweiſe das Kaffeehaus am alten Fleiſchmarkt Nro. 691, die Armenier und Türken jenes zur Stadt London, eben da; Börſeſpekulanten jenes in der Grünangergaſſe. Die meiſten

Schachpartien findet man wohl bei Neuner; hier sprechen auch immer viele Literaten und Künstler ein (im ersten Stock), daher es wohl auch das »Literaten-Kaffeehaus« genannt wurde.

Kleidung.

Sehr vortheilhaft für den Fremden ist die Bekleidungs-Anstalt des Schneiders Ritzenthaler, Dorotheergasse Nro. 1115, woselbst man immer eine vollständige Auswahl neuer (und übertragener) fertiger Kleider findet, sich auch auf eine vollständige moderne Garderobe abonniren kann. Übrigens haben beinahe alle Schneider, welche Gassengewölbe (Läden) haben, fertige Kleider. Der berühmteste Wiener Schneider ist Joseph Gunkel, Graben Nro. 1114.

Damen finden vollständige Anzüge in der Kleider- und Mode-Waaren-Handlung zur schönen Wienerin, am Stephansplatze; bei J. Beer, Goldschmiedgasse Nro. 595; Langer, Goldschmiedgasse Nro. 625 ꝛc. Sowohl zur Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, wie zur Theater-Zeitung erscheinen sehr geschmackvolle Herren- und Frauen-Modebilder, in jener nach Wiener, in dieser nach Pariser Originalen. — Die gesuchtesten Modistinnen sind: Th. Petko, Spänglergasse Nro. 426; Adele Breton, auf der Mölkerbastei; Gentil und Polborn, in der hinteren Schenkenstraße.

Bei den sogenannten »Pfaidlern« findet man alle Gattungen Leibwäsche, z. B. zum deutschen Reiter, am Graben Nro. 1144; zum Stern, am Stockimeisenplatze Nro. 876; zum Blumenstocke, Kärntnerstraße Nro. 903.

Kleiderreinigungs- und Fleckausbringungs-Anſtalten beſtehen, die älteſte von Pötſcher, in der Dorotheergaſſe Nro. 1108, dann in der Auguſtinergaſſe Nro. 1157, Spiegelgaſſe Nro. 1096 u. m. a.

Zum täglichen Reinigen der Kleider, Stiefel und Schuhe dienen ſowohl in Gaſthöfen als in Privathäuſern eigene ſogenannte »Stiefelputzer,« zu einem Gulden dreißig Kreuzer bis drei Gulden monatlich. Auffallend iſt aber der Mangel an öffentlichen Schuhputzern, welche, beſonders an den Stadtthoren, den zahlreich von ſtaubigen Spaziergängen Zurückkehrenden gewiß ſehr willkommen wären.

XVI.

Öffentliches Leben. — Feste. — Feierlichkeiten.

Schon die früheren Rubriken enthalten mehre hierher gehörige Angaben, im Folgenden soll aber eine Übersicht des gesammten geselligen Lebens gegeben werden, um den Fremden mit der Eigenthümlichkeit jeder Saison bekannt zu machen.

Im Oktober beginnt die Stadt lebhaft zu werden; der Mittelstand, alle Staatsbeamten, denen ihr Beruf keine große und lange Entfernung gestattet, kommen vom Landaufenthalte in die Stadt zurück. Anfang der Kollegien und Schulen. Militärisches Fest am achtzehnten Oktober im Invaliden-Hause, zum Gedächtnisse der Schlacht bei Leipzig. Schon beginnen die Promenaden über die Bastei zwischen dem Burg- und Stubenthor um die Mittagsstunde, so wie über den Graben und Kohlmarkt, welche den ganzen Winter hindurch ein Haupt-Vereinigungspunkt der eleganten Welt sind. Am Allerseelen-Tag allgemeine Kirchhof-Besuche; militärisches Requiem in der Augustiner-Kirche. Die musikalischen Unterhaltungen beginnen; erstes Konzert des Musik-Vereines. Die öffentlichen Gärten werden leer, dafür werden die großen Gasthaussäle zu Reunions, Abend-Unterhaltungen ꝛc. geöffnet. Großes Kirchenfest am fünfzehnten

November, dem Tage des heiligen Leopold, Schutzpatrons von Österreich, in dem von ihm gestifteten Kloster-Neuburg. Die erste (nicht sehr elegante) »Katharina-Redoute,« zu wohlthätigen Zwecken. Die Theater wetteifern mit Neuigkeiten. Die Herrschaften kommen von ihren Gütern zurück, viele wohl auch noch später; öffentliche Konzerte beginnen, Bücher und Kunstsachen werden versteigert. Die Rückerinnerungen des Sommers sind in den Soirées durchgesprochen, man flüchtet schon zum Tanze oder zur Karte, jetzt das allgemeine Band aller Abend-Gesellschaften. — Der Advent geht still vorüber. Immer lebhafter wird aber von Jahr zu Jahr das Christfest. Weihnachtsbäume, nicht bloß im stillen, häuslichen Zirkel, auch für große Gesellschaften, durch allgemeine Beiträge oft ein Paar tausend Gulden werth, werden immer mehr Mode, und um so mehr, je mehr die Neujahrs-Wünsche außer Kours kommen. In jeder Pfarre erhält man, für eine kleine Gabe an die Armen, Entschuldigungs-Karten, die von jeder Visite befreien.

Neujahr bringt gewöhnlich erst Schnee, und Schlittenpartien beginnen. Da aber oft mehre Winter ohne Schlittenbahn vergehen, so wird auf dies Vergnügen nicht besonders viel verwendet. Zuerst ziehen die Fiaker mit ihren oft abenteuerlich zusammen gestellten Schlitten auf; hält die Bahn, so folgen die Herrschaften und der Hof. Die Haupt-Schlittenfahrt geht in den Prater, dann nach Schönbrunn, Nußdorf ꝛc. Die meisten Schlitten sind bloß Kaleschschlitten; Rennschlitten und Phaëtons sieht man kaum. Überhaupt findet der Wiener nicht viel Geschmack an Wintervergnügungen im Freien. Schlittschuhläufer finden sich nur auf den Bassins des Kanales und des Teiches im oberen Belvedere, so wie auf dem Bassin des fürstlich Schwarzenberg'schen Gartens und im Ganzen genommen nicht zahlreich; Damen-

ſchlitten ſieht man kaum. Um ſo weniger ſind auch die übrigen Vergnügungen auf dem Eiſe bekannt.

Indeß bringt der erſte Sonntag nach dem Feſte der heil. drei Könige den Faſching (Karneval), und von nun an ſind alle Straßenecken voll Anſchlagzettel öffentlicher Bälle. Wer ſich aber immer zur eleganten Welt zählt, läßt ſich auf keinem öffentlichen Balle ſehen, ſelbſt die Herren soupiren bloß an ſolchen Orten. Der Hof, der nichts weniger liebt, als Prunk, gibt nur einige Kammerbälle, und in der Regel ſind es die fremden Geſandten, welche große Karnevals-Feſte und Koſtümbälle geben. Übrigens ſcheinen ſeit 1840 auch in der Nobleſſe prachtvollere Ballfeſte wieder Mode zu werden. Im Allgemeinen ſind die *Thés dansans*, welche nur bis Mitternacht dauern, und bei denen bloß Erfriſchungen herumgegeben werden, mehr Sitte, als eigentlich große Bälle mit Souper; eine Mode, die übrigens den jungen Herren unangenehm genug iſt, da die meiſten Gaſthäuſer um Mitternacht ſchon geſchloſſen ſind, und ſie gar oft mit leerem Magen zu Bette tanzen müſſen. Man tanzt bloß Walzer, Kotillons, Galoppe, allenfalls noch Maſur und die vier alten Figuren der Kontredanſe. Nur wenige Piqueniques gibt es, an denen elegante Häuſer Antheil nehmen, doch haben ſich die geſchloſſenen Bälle der Mediziner und beſonders der Juriſten neuerlich ſehr beliebt gemacht. Der größte Vereinigungspunkt iſt die Redoute am letzten Donnerstage und in der Faſtnacht (Faſching-Dinstag), wo drei- bis fünftauſend Menſchen im vollſten Putze und Schmucke in den beiden ſchönen Redoutenſälen ſich herumtreiben. Getanzt wird auf den Redouten durchaus nicht; beinahe nur Damen maskiren ſich noch, und ſo einfach als möglich, überhaupt werden Masken immer ſeltener und von ſchlechterem Kredite. Außer der Redoute ſind Masken verboten.

Der Mittelstand besucht die sogenannten Gesellschafts-bälle, die unter mannigfaltigen Namen: Flora-, Fortuna-Bälle ꝛc., in den öffentlichen Sälen der großen Gasthäuser an Werktagen gegeben werden. Sonntags sind diese Säle meistens von den unteren Klassen besetzt. An all diesen Orten hört man vortreffliche Tanzmusik. Die beiden Heroen der Walzer-Literatur, Strauß und Fahrbach, bringen alljährig eine Reihe der anmuthigsten und frappantesten Kompositionen, die augenblicklich auch von den übrigen Orchestern angenommen und gespielt werden. — Die schönsten Säle Wiens existiren aber nicht mehr, der Apollosaal, zur Birne, auf der Mehlgrube, wenigstens nicht als Tanzsäle. Am besuchtesten sind daher der Sperl in der Leopoldstadt, der zwei geschmackvolle Säle neben einander enthält, und Dommayer's schöner Kasino-Saal in Hietzing. Sehenswerth ist das Elisium des Herrn Daum in den weitläufigen Lokalitäten des Anna-Kellers, also unter der Erde. Die phantastische Dekorirung, die mannigfaltigsten dargebotenen Unterhaltungen, z. B. eine kleine Eisenbahn, Phantasmagorien ꝛc., Musik die Hülle und Fülle, bieten ein höchst originelles überraschendes Schauspiel, das schwerlich seines Gleichen hat.

So geräuschvoll der Karneval war, so ist die Fastenzeit doch nicht freudenlos. Es ist die Haupt-Musik-Zeit. Konzerte aller Art ergötzen und quälen die vornehme und die musikalische Welt. Das Volk hat aber einen eigenthümlichen Musik-Genuß auf seine Weise. Alle jene großen Tanzsäle sind plötzlich in Speise-Säle umgeschaffen, in denen nun sogenannte musikalische Abend-Unterhaltungen gegeben werden. Die Karnevals-Orchester spielen nämlich, abwechselnd mit Märschen, Ouvertüren, Potpourris, Quodlibets, mitunter höchst originell, ihre neuesten Tänze, deren beliebteste jederzeit mit ungeheurem Beifall-Geklatsche und Jubel

aufgenommen werden. Dazu wird gegeſſen, getrunken, laute Freude tobt durch den Saal, und bis Mitternacht — ſo lange dauert der Spaß — ſind Orcheſter, Lichter und Publikum in vollkommen undurchdringlichen, kompakten Tabakrauch gehüllt!

Die Elegants beſuchen jetzt die Reitſchulen, wo manchmal recht artige Karouſſels produzirt werden; das Ballhaus, am Ballplatze, ꝛc.

So iſt die Charwoche herbeigekommen, und mit ihr die großen Kirchenfeſte. Am Grün-Donnerstage verrichten Ihre Majeſtäten die feierliche öffentliche Fußwaſchung an zwölf armen Männern und zwölf Weibern, wozu die älteſten ausgeſucht und dabei reichlich beſchenkt werden. Das Beſuchen der heiligen Gräber (deren viele, beſonders das in der Stephanskirche, von der großartigſten Anordnung ſind) bringt ganz Wien auf die Beine, wozu die trefflich ausgeführten Lamentationen gleichfalls beitragen, und dies Gewühl und Gewoge in den Straßen gewährt denn auch ein eigenes Schauſpiel! An dieſen Tagen muß gewiß jeder Fremde bewundern, mit welcher Schnelligkeit ſich Fußgänger und Wägen in den engen, ſich vielfach kreuzenden Straßen fortbewegen. Alles eilt, alles drängt, und doch welche Sicherheit, man weiß von keinem Unglücke! Am Char-Sonnabende wird die Auferſtehung des Heilandes in allen Pfarren durch eine Prozeſſion um die Kirche, am großartigſten in der k. k. Burg-Kapelle, durch die Begleitung des allerhöchſten Hofes, und bei St. Stephan, gefeiert. Bürger-Militär erhält (in den Pfarrkirchen) Ordnung.

Am Oſter-Montage werden alle Beluſtigungs-Orte wieder eröffnet.

Die bürgerliche Schießſtätte beginnt mit einem Freudenſchießen, deren mehre im Jahre mit bedeutenden Prei-

ſen (Beſten) gehalten werden. Das früher beſtandene Lokale wurde zum Baue des Kriminalgebäudes verwendet, und jetzt beſteht die Schießſtätte proviſoriſch auf der Wieden, blecherne Thurmgaſſe Nr. 391 *).

Oſter-Montag Nachmittag iſt der **Prater** in ſeiner größten Pracht, und außer London hat ſicher keine Reſidenz ein ähnliches Schauſpiel aufzuweiſen. Er wird zwar ſchon am 1. April eröffnet, aber es iſt Ton in der eleganten Welt heute in den Prater zu fahren und zu reiten, und was nur fahren kann, in eigener oder Mieth-Equipage, es fährt; was nicht fahren kann, geht, um die Fahrenden zu ſchauen. Der Prater iſt ein Wald auf der Leopoldſtadt-Inſel, bei anderthalb Stunden lang, vom Ende der Jägerzeil an durch ſechs herrliche Kaſtanien-Alleen nach verſchiedenen Richtungen durchſchnitten, deren eine, 2500 □° lang, bis an das jenſeitige Ende zu einem zierlichen Jagdhauſe an der Donau führt, das Luſthaus genannt. Auch von dieſem ſind noch fünf Durchſchläge durch den Wald geführt, welche reizende Fernſichten, auf Aſpern, den Himmel ꝛc., gewähren. Ein ſeichter Arm des Stromes zieht ſich durch den Prater, und ſchneidet dieſe Allee ſo ziemlich in der halben Entfernung vom Luſthauſe, wo auch die Bäume in einem großen Kreiſe geſetzt, einen Abſchnitt bilden, die Umkehr (Rondeau) genannt, weil die Praterfahrt gewöhnlich nur bis dorthin, und dann wieder zurück geht. Die Allee rechts iſt für die Reitenden, die zur Linken für Fußgänger beſtimmt, die breite, trefflich gehaltene Bahn zwiſchen beiden nehmen die Wägen ein. Sehr oft bilden die Equipagen von der Umkehr bis auf den Graben in der Stadt eine ununterbrochene, langſam ſich bewegende Reihe, von beinahe zwei Stunden Länge, die niemand verlaſſen darf; ſelbſt der Hof fügt ſich der allgemei-

*) Schießſtätten-Ordnung. 8. 1830.

nen Ordnung. Rechnet man zu den Spaziergängern in den Alleen noch die Menge im Wurstlprater, so mögen wohl bei 20,000 Menschen an diesem Tage im Prater versammelt seyn. Außerhalb der Allee rechts ist eine schöne Wiese, von einzelnen Baumgruppen durchschnitten, der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Hirsche, die sich durch das nahe Treiben nicht im geringsten stören lassen *). Hier ist auch de Bach's Cyrcus gymnasticus, eine zierliche Arena mit Logen und Gallerien, in der Kunstreiter ihre Geschicklichkeiten zeigen. An der linken Seite steht ein Gebäude für Panoramen, drei Kaffeehäuser, und hinter denselben bildet der »Wurstlprater« mit seinen zahllosen Gasthäusern, Schenken, Ringelspielen, russischen Schaukeln, Taschenspieler-Häuschen, optischen und Marionetten-Theatern, Musik-Orchestern und Improvisatoren, eine kleine Stadt, von welcher Musik aller Art uud lauter Jubel herüber schallt in das ruhige gemessene Treiben der »eleganten Allee!« Mit fünfzig Schritten ist man drüben in der bunten Welt des Volks, zu der von der Jägerzeile eine eigene Allee führt. — Unläugbar ist der Prater der Ort, den Wiener Volks-Charakter am vollkommensten kennen zu lernen, denn die Extreme der Gesellschaft berühren sich hier: das fröhliche Volk im Wurstlprater, die vornehme und reiche Welt in den Alleen. Und der Frohsinn, der das Ganze belebt, ist so entfernt von unruhigen störenden Auftritten, daß zwanzig Schritte neben der Reit-Allee ein Paar Rudel Hirsche

*) Ein sehr glücklicher Gedanke ist die Darstellung der Praterfahrt in zwanzig schmalen, langen Streifen, worauf die bekanntesten Equipagen und Reiter durchgehends mit Porträt-Ähnlichkeit abgebildet sind. Abgesehen von dem hübschen Bilde, welches diese Blätter gewähren, sind sie zugleich für den Fremden der beste Cicerone, um die zahlreichen Livreen kennen zu lernen.

ungestört dem Treiben zusehen! Wo ist ein ähnlich schönes Bild zu sehen?

Mit jedem Tage weiter gegen die schöne Jahreszeit wird nun Wien lebhafter und interessanter für den Freund öffentlich geselligen Lebens; mit Recht preiset man diese Zeit, Hälfte April bis Mitte Juni, als die glänzendste Epoche der Residenz. In den letzten Tagen des April beginnen die Pferderennen im sogenannten kleinen Prater, zwischen dem Lusthause und dem Donaukanale, welche aber jetzt kein so großes Publikum mehr anziehen. 1816 gründete dieselben eine Aktiengesellschaft, größtentheils aus Kavalieren bestehend, welche über 150 Mitglieder zählt, deren jedes 15 fl. jährlich beiträgt. Die Bahn beträgt zwei Meilen *).

Nun kommt der erste Mai! und scheint nur die liebe Sonne, so ist er auch ein wahrer Wonnetag. Den frühen Morgen begrüßt das **Wettrennen der herrschaftlichen Laufer** im Prater, welche aber einen Antheil an den eingegangenen Geldern den Wohlthätigkeits-Anstalten überlassen **). In den späteren Vormittagsstunden zieht die elegante Welt dem Augarten zu. Die große herrliche Allee des Augartens bildet da die Dekoration einer Scene, die sicher die anmuthigste in Wiens öffentlichem Leben ist. In den reizendsten Morgen-Anzügen wandeln da all die schönen Gestalten und lieblichen Gesichtchen auf und ab, deren Wien vor andern Städten in so großer Anzahl sich rühmt!

Auch die alte Lieblingsfreude der Wiener, das **Feuerwerk**, läßt jetzt nicht lange warten. Der Feuerwerks-Platz ist im Prater, neben dem sogenannten Wurstl-Prater, zu beiden führt dieselbe Allee; die Tribune ist permanent, und

*) Gesellschaft der Simmeringer Pferde-Rennen. Mittheilungen aus Wien. 1832. I. p. 58.

**) Zu bemerken ist, daß nur einige Kavaliere noch Laufer haben, der Hof aber längst nicht mehr.

der Platz faßt leicht bei 6—8000 Zuſchauer, die an ſchönen Abenden bei dem geringen Eintrittspreiſe von 24 kr. auch oft verſammelt ſind. Von den vier gewöhnlichen Feuerwerken iſt das am Anna-Tage am brillanteſten.

Im April und Mai werden die Gärten in den Vorſtädten und die nahen Spaziergänge am meiſten beſucht, da die Witterung noch zu unbeſtändig iſt, um weitere Ausflüge zu erlauben. Sehr anmuthig ſind viele, von den Haupt-Alleen entlegnere Partien im Prater, der ſogenannte »wilde Prater,« eine wahre Waldnatur, reich an Schönheiten üppiger Vegetation. Der Augarten, eigentlich ein ſchöner Wald mit trefflich gewählten Durchſchlägen, feſſelt durch die Großartigkeit ſeines Stiles und die wunderſchöne Anſicht des Gebirges von der Terraſſe; im Vorhofe wird im Mai die Preis-Ausſtellung von Horn- und Schafvieh gehalten. Das Belvedere iſt beliebt wegen ſeiner ſchönen Überſicht von Wien. Vorzugsweiſe werden aber die beiden Gärten der Fürſten Schwarzenberg und Liechtenſtein beſucht, welche die Liberalität der Beſitzer dem Publikum öffnete. Jener, am Rennwege, hart am Glacis, vereinigt auf das glücklichſte franzöſiſche Partien, Baſſins, Statuen und Gruppen, mit heiteren engliſchen Anlagen und Blumen-Parterren. Der Liechtenſtein'ſche Garten in der Roßau iſt eine überaus anmuthige Anlage im neueren Geſchmacke, die ſelbſt im Winter in den herrlichen großen Treibhäuſern ein ſchönes Blumenfeſt bietet. In dem Garten der Gartenbaugeſellſchaft wird jährlich die große Ausſtellung von Blumen, Treibobſt und Treib-Gemüſen gehalten, ſo wie in mehren Privatgärten zu Gunſten jener Geſellſchaft Blumenausſtellungen. — Unmittelbar an der Stadt iſt der Volksgarten vor dem Burgthore, mit einer eleganten Kaffeehaus-Halle; er ſteht in Verbindung mit dem Paradies-

gärtchen auf der Bastei, einem besonders lieblichen Plätzchen. Besuchter sind die Garten-Anlagen der Mineralwässer-Trink-Kur-Anstalt auf dem Glacis vor dem Karolinen-Thore (das sogenannte Wasser-Glacis). An diesen Orten sind Kaffeehäuser und beinahe den ganzen Tag Musik. Ein eigenthümliches Leben herrscht besonders auf dem »Wasser-Glacis« von frühem Morgen bis in die Nacht. Zeitlich finden sich schon die Kurgäste und Frühstückenden ein, von den spätern Vormittagsstunden bis gegen Abend ist aber die ganze Gegend von Kindern und ihren Wärterinnen besetzt, daher wohl auch scherzweise »Kinder-Glacis« genannt. Auch ein interessantes Schauspiel, Wien ist berühmt seiner schönen Kinder wegen! Abends ist diese Allee, so wie der Volksgarten, Hauptvereinigungs-Punkt der halb eleganten Welt, des Mittelstandes.

Auch die Gärten der Gasthäuser und Bräuhäuser werden eröffnet, sobald nur die Jahreszeit erlaubt im Freien zu speisen. Alle wetteifern durch große Musik-Orchester, unter Leitung der beliebtesten Direktoren, oder Regiments-Musikbanden; Illuminationen müssen gleichfalls helfen die Menge anzulocken. Die besuchtesten sind die Gärten des Sperl, des Bräuhauses des Herrn Meuling, dann die außer der Linie zunächst gelegenen, z. B. Zögernitz's Kasino in Döbling, am Währingerspitz, in Herrnals, die Bierhalle vor der Mariahilfer-Linie ꝛc.

Sehr angenehm ist des Abends ein Spaziergang auf den Basteien rund um die Stadt. Die meisten Prachtbaue der Vorstädte machen Fronte gegen das Glacis, und gruppiren sich mit diesem grünen, nach allen Richtungen von Alleen durchschnittenen Vorgrunde sehr anmuthig.

Am Donnerstage nach Dreifaltigkeits-Sonntag wird die größte kirchliche Feierlichkeit, das Frohnleichnamsfest (Um-

gang) gehalten; die Majeſtäten ſelbſt, oder jedenfalls Erzherzoge, der geſammte Hofſtaat und die Garden in größter Galla, die geſammte Geiſtlichkeit, die Zünfte ꝛc. begleiten die prachtvolle Prozeſſion, ſo zwar, daß in den Vorſtädten dieſelbe Feierlichkeit erſt den folgenden Sonntag Statt finden kann. Es iſt das letzte Feſt, wobei Wien ſich noch in ganzer Fülle zeigt; es fällt immer ſo ziemlich gegen Anfang des Sommers, und nun wird die Stadt leerer. Der Adel zieht auf ſeine Güter, und wer nur immer kann: »auf das Land« in die nächſten Umgebungen.

Zur Zeit des Leopoldſtädter Margarethen-Jahrmarktes, im Juli, fällt das eigentliche Wiener Volksfeſt, der Brigitten-Kirchtag. Die Brigittenau iſt eine anmuthige Au, auf dem, dem Prater entgegengeſetzten Ende der Leopoldſtadt-Inſel, unmittelbar an den Augarten anſtoßend, von einem hohen Damme zum Schutze gegen Überſchwemmungen durchſchnitten. In die Gehölz-Partien nun, und auf die großen ſchönen Wieſenplätze ſcheint an den zwei Feſttagen der Prater übertragen worden zu ſeyn, in ſolcher Fülle ſind dort Buden aller Art, Schank- und Tanzlauben, Taſchenſpielereien ꝛc. aufgeſchlagen, nur daß das Treiben noch bunter, toller und ungezwungener iſt, die Menge noch größer erſcheint, weil ſie in größern Gruppen vereinigt iſt, und doch wogt dieſe Maſſe von 40 — 80,000 Menſchen ohne Unordnung, ohne ärgerliche Auftritte; ein Charakterzug des Wiener Volkes!

Alles, was nur immer kann, hat nun die Stadt verlaſſen, ſie bietet weiter keine neuen geſelligen Vereinigungspunkte, »Landpartien« kommen an die Tagesordnung, und der Fremde muß daher auch mit den ſchönen Umgebungen der Reſidenz bekannt werden, durch deren Anmuth Wien eben ſo ausgezeichnet iſt, als durch die Schätze für Kunſt und Wiſſenſchaft, die es in ſeinen Mauern birgt.

Wiens Umgebungen.

Literatur.

Joh. Hehl: der Wegweiser in den Umgebungen Wiens. 8. Wien 1825.

Panorama von Wiens Umgebungen. 8. Wien 1807, mit 6 Karten.

J. Scheiger: Ausflüge im Viertel unter dem Wiener Walde. 12. Wien 1816.

A. Schmidl: Wiens Umgebungen auf zwanzig Stunden im Umkreise. Nach eigenen Wanderungen geschildert. 3 Bde. 12. Wien 1835—37, mit Kupfer und Karten.

— — Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Österreich, mit Salzburg, Obersteiermark und Tirol. 12. Wien 1835.

Joh. G. Seidl: Wiens Umgebungen. 8. Wien 1825.

Fr. K. Weidmann: Wiens Umgebungen. Historisch-malerisch geschildert. 10 Hefte 16. Wien 1824.

— — Wegweiser auf Streifzügen durch Österreich und Steiermark. 2. Aufl. 12. Wien 1836.

Landkarten.

Umgebungen von Wien. 1 Blatt. Aus der Spezialkarte von Österreich ob und unter der Enns, herausgegeben vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe, Nro 17.

Umgebungen von Wien, herausgegeben von demselben. 1 Blatt. 1834. Lithographirt in Farbendruck.

Wiens Umgebungen (in einem Umfange von 150 Q. M.). Nach dem Entwurfe des Herrn Jos. Freih. von Lichtenstern, gezeichnet von seinem Sohne Max Lichtenstern, gestochen von List, Zutz und Renard. 12 Blättchen. Wien 1809.

Topographische Karte der Umgebungen Wiens, von L. Schmidt, Wien 1807.

Topographische Karte der Umgebungen Wiens, von Fried. Wien 1833.

Perspektivkarte des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, von Fr. Schweickhardt.

Zur besseren Übersicht des Interessanteren in den Umgebungen Wiens folgen hier Wiens Umgebungen auf zwei Meilen in die Runde nach den schon oben angenommenen Gesichtspunkten alphabetisch, und nur in wie ferne sie zu Spaziergängen und als Landaufenthalt beliebt sind, nach ihrer örtlichen Lage zusammengestellt, um dann auch das Landleben der Wiener in einem Bilde vorzuführen.

Naturwissenschaftliches.

Die Umgebungen Wiens fallen in eine große Bucht, welche mit terziären Gebilden ausgefüllt, von einem Abfall der Alpen im Westen und einem Ausläufer derselben im Osten gebildet, nördlich aber von der Donau zerschnitten wird. Diese Übergänge von Ebenen und waldigen Höhen am rechten Donau-Ufer verleihen den Umgebungen der Residenz den hohen Reiz anmuthiger Abwechslung, dessen sie sich erfreut, und bieten auch dem Freunde der Geognosie manches Interessante. Von der Donau, in welche das äußerste Vorgebirge, der Leopoldsberg, steil abfällt, zieht sich in sanften Höhen das Kahlengebirge nach Süden zu. Es besteht aus einem bläulichgrauen Sandsteine mit untergeordneten Schichten von Mergelkalk, Schieferthon und Mergelschiefer, die sich durch Abdrücke von Seetang (Fukoiden) auszeichnen. Es ist dieß ein Gebilde, welches Wiener- oder Karpathen-Sandstein genannt wird,

weil es wegen seiner vielen Eigenthümlichkeiten noch keiner bekannten Formation zugetheilt werden kann. Den Leopoldsberg trennte die Donau bei ihrem Durchbruche in der Zeit der Erdrevolutionen vom gegenüber liegenden Bisamberge.

An diese Sandsteinkette schließt sich bei Kalksburg eine Reihe höherer Kalkgebirge, einer gleichfalls noch problematischen Formation, die man Alpenkalk genannt hat. Am südwestlichen Ende der Bucht schließen sich an diese Übergangs-, und im Süden Urgebirgsarten an, die letzten sanften Verzweigungen des Central-Alpenzuges.

Die Ebene nun, welche diese Höhe umschließen, ist alter Seeboden, dessen Lagerungen im Allgemeinen folgende sind: Den Felsenboden bedeckt unmittelbar eine wasserreiche Ablagerung von Sand und Geröllen. Auf dieser hat sich das mächtigste Glied der terziären Bildung, der Tegel, abgesetzt, reich an organischen Resten, Meeres-Konchilien, Fischresten, bituminösem Holze ꝛc. und untergeordneten Massen von Sand, Mergelschichten, Schotter ꝛc.; Sand und Schotter folgen nun auch auf den Tegel. Jener, die untere Lage bildend, zeichnet sich durch häufige vorweltliche Konchilien aus; der Schotter ist interessant durch ein Gemenge von Land- und Süßwasser-Antidiluvianen. Unter den terziären Gebilden liegt der Leithakalk zu oberst, dessen Reichthum an vorweltlichen Thierresten bekannt ist. Von den Diluvial-Gebilden aber, durchaus ohne Meeresgeschöpfe, aus Süßwasser-Bedeckung hervorgegangen, erscheint der Löß oder sandige Lehm zumeist verbreitet, die wahre Grabstätte der vorweltlichen Elephanten *).

Daß die Flora der Wiener Gegend sehr reichhaltig

*) Siehe die geognostischen Bemerkungen von P. Partsch, in dem oben angeführten Werke über die artesischen Brunnen in Wien, vom Freiherrn von Jacquin.

ſeyn müſſe, folgt aus dem Obigen *); aber auch an Gärten, die den Botaniker und Blumenfreund intereſſiren, iſt kein Mangel

Schönbrunn iſt natürlich die Krone derſelben durch ſeine rieſigen Gewächshäuſer, welche zuſammen eine Länge von nicht weniger als 1554 Fuß haben! Das Palmenhaus, die braſiliſchen, die Schmarotzer-, die Alpenflanzen, die Neuholländer, der große Obſtgarten, die Orangerie. Der Park hält 800,000 Quadrat-Klafter **).

Hetzendorf. Des Grafen von Bethlen Garten. Pelargonien.

Hietzing. Die berühmten Gärten des Herrn Baron von Hügel: Neuholländer, Kamellien ꝛc. — Des Herrn Baron von Löhr.

Larenburg hat in ſeinem Parke eine ausgezeichnete Sammlung ausländiſchen Gehölzes, eine große engliſche Baumſchule, dann den Privat-Obſtgarten Sr. Majeſtät des Kaiſers.

Penzing. Gärten des Herrn Großhändlers Johann Mayer; mehre 1000 Pelargonien. Garten des Handelsgärtners Herrn J. Seidl: Kamellien.

Weilburg bei Baden, Sommerreſidenz des Erzherzogs

---

*) A. E. Sauter: Verſuch einer geographiſch-botaniſchen Schilderung der Umgebungen Wiens. Wien 1826. 8.

**) *Jacquin*, Plantarum rar. horti Caes. Schönbrunnensis Descriptiones et Icones. Vien. 1797. Fol. 4 Vol.

Schönbrunns Flora, Wien 1816.

Schönbrunns botaniſcher Reichthum. Wien 1825. Die Wiener Zeitſchrift für Kunſt, Literatur ꝛc. enthält immer die Angaben der eben blühenden Pflanzen.

Schmidl's Umgebungen Wiens, Band III., Seite 43 enthalten die vollſtändigſte Schilderung des Schönbrunner Pflanzengartens, der Menagerie ꝛc.

Karl, mit Deutschlands größter Rosenflor, über 1800 Species.

Kunst und Alterthum.

Baden. Die alte Pfarrkirche; die herrliche Weilburg, Sommerpalast Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Karl; der Sauerhof.

Brunn am Gebirge. Alte Kirche; der Kirchhof mit den Grabstätten des Astronomen Hell, des Dichters Zacharias Werner.

Heiligenstadt. Alte Kirche; die St. Jakobs-Kapelle im Pfarrhofe von 1400.

Hetzendorf. Lustschloß des allerhöchsten Hofes. Der herrliche Saal mit D. Gran's Fresken; die Decke der Kapelle von Widon.

Kalksburg. Schöne Dorfkirche.

Klosterneuburg. Stift der Chorherren des heiligen Augustin. Prachtbau von seltener Großartigkeit. Stift und Stadt enthalten zahlreiche Denkmäler alter Baukunst. Die Stiftskirche mit prächtigen Chorstühlen; Freund's ungeheure Orgel; die Schatzkammer: Österreichs Erzherzogshut, Altar von Verdun von 1181, Leopold S. Reisealtar. Bibliothek: 30,000 Bände, 1250 Manuskripte, Sammlung altdeutscher Gemälde, Elfenbein-Schnitzwerke, Glasmalereien ꝛc.*).

Laxenburg, k. k. Lustschloß. Die Franzensburg im Parke ist ein treues Abbild eines mächtigen Dynasten-Sitzes des fünfzehnten Jahrhunderts, durchaus mit einer Fülle der interessantesten Alterthümer ausgestattet. Im Schlosse: Beyer's

*) Fischer, M., merkwürdige Schicksale der Stadt und des Stiftes Klosterneuburg. Wien 1815. 8. 2 Bde mit 7 Kupfern.
Reinhold: malerische Ansichten von Klosterneuburg (trefflich radirt), mit Erklärung von Zisska. Querfolio. Wien 1820.

Marmorgruppe: Meleager. In der Kirche ein schöner Van Dyk.

Mödling. Herrliche alte Spitalkirche. Die obere alte Pfarrkirche, mannigfach renovirt; die St. Pantaleons-Kapelle, altsächsischen Styles. Im Friedhofe (gegen Neudorf zu) Scheffer von Leonhard's schönes Bild *).

Penzing. Die uralte Jakobskirche mit Finella's schönem Grabmale des Präsidenten Rottmann.

Petersdorf. Schöne alte Kirche aus dem vierzehnten Jahrhundert; unterirdische uralte Kirche; der Thurm; der Kirchhof mit Popovich's Grab, Familiengruft der Lipp- mit Klieber's schöner Madonna.

Schönbrunn **). Das weitläufige Prachtgebäude, von Kaiser Mathias ob des herrlichen Trinkwassers des »schönen Brunnens« als Jagdschloß gegründet, von Fischer von Erlach als Prachtbau begonnen, ist in seiner jetzigen Form Maria Theresiens Schöpfung; noch steht ihr geliebtes spanisches Kabinett. Der große Saal, Plafond von Giuglielmi; Hochaltar der Kapelle von Troger, Donner's Gruppe über demselben, Decke von D. Gran. Theater. Im Park W. Beyer's 32 Bildsäulen, Obelisk, Ruine, Gloriette, der schöne Brunnen, welcher noch jetzt der kaiserlichen Familie das tägliche Trinkwasser liefert, mit Beyer's Egeria. Die hohen Springbrunnen.

Sivering. Interessante Kirche von 1300.

Die Säule der Spinnerin am Kreuz auf dem Wege nach Baden, außer der Linie.

---

*) Geschichte und Topographie des Marktes Mödling, von Dr. J. Sarenk. Wien 1817.

**) Beschreibung des kais. Lustschlosses Schönbrunn. 8. Wien 1805—7. 4 Hefte.

Währing. Der Kirchhof mit Beethoven's, Schubert's Grabstätten.

Ruinen zählt Wien in diesen näheren Umgebungen: Johannstein, Kammerstein, Liechtenstein, Mödling, Rauheneck, Rauhenstein, Scharfeneck, aber sie sind nur mehr als malerische Punkte interessant. Bei dieser Bestimmung in den sie umgebenden Garten-Anlagen wurde manch Stück alter Mauer, manche Ecke, manches Thürmchen abgetragen, um eine hübschere An- oder Aussicht zu gewinnen! Am besten erhalten ist Liechtenstein, aber durchaus auf Unkosten historischer Wahrheit. Durch das Verließ führt jetzt der Eingang, ein Saal wurde geschaffen, indem man mehre Gemächer durchbrach ꝛc.

Technisches.

Klosterneuburg, k. k Militär-Schiffbauhof mit Modellsammlung.

Nußdorf, k. k. Salmiak-, Alaun- und Vitriolöl- (Platinakessel) Fabriken. Große Lederei, Färberei.

Die große Spinnfabrik im Steinhof (mit einer Dampfmaschine) an der Badner Straße, die Elz'sche Wollen-Spinnfabrik in Liesing ꝛc.

Heilanstalten und Bäder.

Baden. Berühmte Schwefelbäder *), Schwimmschule mit gymnastischer Anstalt.

*) Dr. Beck: Baden in Niederösterreich. 8. Wien 1822. mit 1 Kupfer.

— — Chronik der Heilquellen von Baden. 8. Wien 1827 und 1828. 2 Bde.

Ant. Rollet: Hygieia, ein in jeder Rücksicht belehrendes Handbuch für Badens Kurgäste. 12. Baden 1816.

Jos. Ad. Krickel: Baden und seine Umgebungen.

Döbling. Des Dr. Görgen Privat-Institut für Gemüthskranke. (Nr. 168 in Oberdöbling.) Schwerlich von irgend einer ähnlichen Privat-Anstalt übertroffen; gewöhnlicher Stand 20—30 Kranke, verpflegt von 3—5 fl. täglich. Schwaches Eisenbad.

Grinzing. Vorzügliches Badehaus.

Heiligenstadt. Schwache Eisen-Quelle.

Hietzing. Schwimmschule und Kalt-Badeanstalt des Wundarztes Schrankell.

Kaltenleutgeben mit Kaltwasser-Heilanstalt.

Laab. Große Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Granichstädten.

Auf der Mauer. Schwache Heil-Quellen *).

Meidling. Zwei ziemlich starke und reiche Schwefel-Quellen **).

Mödling. Wirksame Eisen-Schwefel-Quelle ***).

Nußdorf. Sehr besuchte Kalt-Badeanstalt.

Penzing. Kaltbade-Anstalt.

Rodaun. Schwache Heil-Quelle.

Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde. 12. Wien 1832. 2 Bändchen.

Kulturkarten der Gegenden um Baden. Herausgegeben vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe. 1834. 9 Blätter.

Baden mit seinen Umgebungen. Gezeichnet von Viehbek, gestochen von Withalm. Wien 1812.

*) Crantz: Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie.

**) Das Theresienbad zu Unter-Meidling; von Dr. Schwarz Wien 1823. — Prüfung der Pfannischen Mineral-Quelle. Wien 1823.

***) Abhandlung über die Mödlinger Mineral-Quelle. Wien 1821.

Ausflüge in Wiens Umgebungen.

Die bedeutenden Anstalten und Sammlungen aller Art sichern Wien einen ausgezeichneten Rang unter den Hauptstädten Europa's; aber seine reizenden Umgebungen erheben es über alle, obwohl insbesondere die schönsten Gegenden in ziemlicher Entfernung von der Stadt liegen. Indessen verleiht ihnen gerade dieser Umstand einen eigenen Reiz dadurch, daß es in Wien zum guten Tone gehört »auf das Land zu ziehen« um der schwülen dumpfigen Stadt zu entfliehen, und daß je weiter entfernt, man um so angenehmer sich findet. Bei den vielfältigen Fahrgelegenheiten, insbesondere seit der Erbauung der Gloggnitzer Eisenbahn, hat auch der Landaufenthalt heut zu Tage selbst für Geschäftsleute keine Schwierigkeit mehr, und da jede elegante Dame sich für höchst unglücklich halten würde, den Sommer in der Stadt zuzubringen, so kommt es denn, daß jeder der besuchtesten Orte ein Wien im Kleinen darstellet. Dadurch ist über alle diese anmuthigen Gegenden ein ganz eigener Reiz des bewegtesten Lebens verbreitet, der um so überraschender ist, als oft mit wenigen Schritten man in die einsamsten, wildschönen Partien sich versetzt finden kann.

Um den zahlreicheren Besuch der Umgebungen hat das Institut der Gesellschaftswägen sich ein wesentliches Verdienst erworben. Es gibt kaum einen wohnlichen Ort um Wien, wohin nicht täglich ein paar Mal, an viele Orte sogar alle Stunden und halbe Stunden, ein solcher Wagen abgeht. Die Preise sind durchaus sehr billig, so daß dadurch dem Mittelstande der Landaufenthalt erst behaglich wurde. In den letzteren Jahren wachsen aber neue Landhäuser wie aus der Erde empor, und die meisten sind sogar mit kleinen netten Dachstübchen versehen, denn auch

Garçons wollen ihre Landſaiſon halten! All' das Geſagte bezieht ſich aber natürlich nur auf jene Gegenden, die ſich an der Kette des Kahlengebirges hinziehen; die übrigen Umgebungen ſind flach, und außer einigen großen Beſitzungen nicht beſucht. In Bezug auf geſelliges Leben bieten aber jene wieder mannigfache Abwechslung dar, und man kann an ihnen füglich mehre Hauptgruppen unterſcheiden.

Die elegante vornehme Welt zieht nach Hietzing, Penzing. Hütteldorf ꝛc. Die Nähe des Allerhöchſten Hofes in Schönbrunn macht dieſe Orte zu Sammelplätzen von allem was vornehm und reich iſt. Die Gegend iſt nicht im großen Stile, aber lieblich und durch eine große Zahl der ſchönſten und eleganteſten Villen (beſonders in Hietzing) geſchmückt. Der herrliche Garten in Schönbrunn (die Hietzinger Allee), und das Kaſino in Hietzing, die Straße nach Lainz, der Park in Penzing ꝛc. ſind die beſuchteſten Spaziergänge und Reunions. — In derſelben Richtung, an den ſanften Waldabhängen des kaiſerlich-königlichen Thiergartens, liegen Hacking, St. Veit, Lainz ꝛc. ſchon außer dem Treiben der großen Welt, und ſehr anmuthig durch ihre höhere Lage. Hütteldorf hat ein ſehr beſuchtes Bräuhaus und Koppenſteiner's Kaſino.

Auf der ſüdlichen Seite ſchließt ſich an die Schönbrunner Gruppe eine Reihe von Orten, um welche die Gegend einen höheren Charakter gewinnt. Das Kalkgebirge tritt hier hervor und erhebt ſich immer mehr; hie und da überraſchen ſchon Felsgruppen in den Waldpartien. Namentlich dieſe Orte ſind durch die Gloggnitzer Bahn der Reſidenz ſo nahe gerückt worden, daß jetzt der Hauptſtrom der Exkurſionen hieher geht. Eine Reihe der ſchönſten Landhäuſer, oft bedeutende Beſitzungen, zieht ſich an dieſen weinreichen Höhen hin, und immer neue Anlagen entſtehen.

Hieher gehören die Ortschaften: Auf der Mauer, Kalksburg, Rodaun, das malerische Kaltenleutgeben, Petersdorf, Brunn am Gebirge und Enzersdorf. Im Kaltenleutgebner Thale, reich an Kalköfen, unter den biederen treuherzigen Kalkbauern, unter den Waldhüttlern in Hochrotherd, glaubt sich gewiß jeder Fremde mehre Tagereisen von der Residenz; aber eben der friedliche naive Charakter dieser Gegenden wird nächstens verschwunden seyn, seit die Eisenbahn ihnen so viele Hunderte von Besuchern zuführt, wie vordem Dutzende.

Auf Enzersdorf folgt unmittelbar Mödling, der alte Herzogssitz der babenbergischen Nebenlinie — am Eingange des berühmten Briel, eines äußerst romantischen Felsenthales, wo Kunst und Natur alles anwendeten, den reizendsten Aufenthalt zu schaffen *). Die ganze Gegend ist ein Denkmal des regesten Sinnes für Naturschönheit und der seltensten Liberalität des Fürsten Johann von Liechtenstein! Der Briel ist der Glanzpunkt der Umgebungen Wiens, daher auch außerordentlich besucht, zumal man auf der Eisenbahn die 1½ Post jetzt in 30 Minuten zurücklegt. So ziemlich in der Richtung von Mödling in die Ebene hinaus liegt Larenburg, welches jedenfalls kein Fremder unbesucht lassen sollte, denn nicht bald findet sich an einem Orte eine solche Fülle von Natur- und Kunstschätzen (siehe oben) vereinigt, wie sie dort auf das Großartigste und Sinnigste die geliebteste der Herrscherinnen, Maria Theresia, angelegt, und der geliebteste der Monarchen, Kaiser

*) Fr. K. Weidmann, der Briel und seine Umgebungen, Plan und Beschreibung. Besonderer Abdruck aus der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur.

Franz I. vermehrt, und zu einem Ganzen, einzig in seiner Art, vollendet hat *).

Der Endpunkt dieser Reihe ist das weltbekannte **Baden**, das Idol der Wiener (siehe Seite 330 die Note). Die sehr bedeutende Zahl der Kurgäste ist an schönen Sommertagen kaum die Hälfte der Menschenmasse, welche aus der Stadt hierher strömen.

Recht eigentlich ist aber Baden der Anfangspunkt einer Reihe von Gegenden, welche nicht nur zu den schönsten um die Residenz gehören, sondern welche überhaupt durch ihre Großartigkeit und Mannigfaltigkeit ausgezeichnet sind. In diesen südwestlichen Umgebungen findet der Alterthümler ein halbes Hundert von Burgen, von dem Zustande der traurigsten Zerstörung bis zur vollkommen sorgfältigen Erhaltung, die allzeit getreue **Neustadt** als Mittel- und Glanzpunkt all dieser historischen Erinnerungen. Den Technologen interessiren in den wasserreichen Thälern der **Piesting**, **Triesting**, **Schwechat**, des **kalten Ganges** ꝛc. eine Anzahl der bedeutendsten Fabrikswerke. Die Kalkkette erhebt sich dort zu einer so bedeutenden Höhe (**Schneeberg**), und auch das Urgebirge nimmt einen solchen Aufschwung (**Wechsel**), daß der Naturforscher mit Erstaunen, vier Posten von der Residenz, alle Gebilde und Bewohner der Alpenformation entdeckt. Am reichsten aber findet sich offenbar der Freund schöner Natur belohnt. Wien ist die einzige Residenz in Europa, aus welcher man in 5 Stunden am Fuße einer Alpe von sechstausend Fuß Seehöhe steht, — es ist der **Schneeberg** bei Neustadt — einer Alpe, die durchaus gefahrlos, ja bequem zu besteigen ist, und welche durch ihre glück-

*) K. K. Lustschloß und Park Laxenburg. Plan, gestochen von Stein. Wien 1817.

liche Lage eine Fernsicht gewährt, deren Durchschnitt von West nach Ost bei hundert Stunden beträgt! eine Alpe, welche in ihren nächsten Umgebungen die reichste Abwechslung schauerlich wilder und höchst anmuthiger Naturscenen besitzt*).

Doch es ist Zeit, den Wanderer auch mit den nördlich von Schönbrunn gelegenen Gegenden bekannt zu machen, welche eine ganz eigenthümliche Gruppe bilden. Da die Donau die nördliche Gränze der schönen Umgebungen bildet, so beginnen wir dort, wo aus den Wellen des reißendsten der deutschen Ströme der Leopoldsberg, 1356 Fuß hoch, steil emporsteigt. Von seinem Gipfel zieht sich bis zum Gallizinberge, der auf das wahrhaft kaiserliche Schönbrunn wieder hinabsieht, eine Reihe der lieblichsten, anmuthigsten Waldhöhen, Leopoldsberg, Kahlenberg (Kasino), »Krapfenwaldl,« Kobenzlberg (Park), Himmel, Hermannskogel, welche dadurch ausgezeichnet sind, daß man von ihnen eine Abwechslung der kontrastirendsten Prospekte und Fernsichten genießt. Zu ihren Füßen liegt die Residenz in ihrer vollen Ausdehnung, und der majestätische Strom umwindet ihre nördliche Seite mit unzähligen Armen und Auen. Hier hat man offenbar die malerischsten Ansichten der Stadt und die größte Fernsicht in der Nähe, weit nach Ungarn hinab. Jenseits aber, von den nordwestlichen Abhängen, sieht das überraschte Auge hinab in die friedlich stillen Thäler von Weidling, Klosterneuburg ꝛc., dessen Gründung an eine wunderschön-poetische Sage sich knüpfet — und weit hinauf über den fruchtbaren

*) Durchaus nach eigener zehnjähriger Erfahrung verfaßt, und mit Beiträgen ausgezeichneter Gelehrten, besonders in naturwissenschaftlicher Hinsicht, bereichert, ist das Werk: der Schneeberg in Unterösterreich, mit seinen Umgebungen von Wien bis Mariazell, dargestellt von Adolph Schmidl. Wien 1831.

»Tullnerboden« schweifet das Auge stromaufwärts. Auf dem Kahlenberge de Ligne's Grab. Zwischen diesen Höhen und der Stadt liegen mehre sehr beliebte Orte, für deren Wohnlichkeit im Vergleiche mit den vorigen aber noch um vieles weniger geschehen ist, ein Umstand, wodurch sie der eleganten Welt zwar etwas fremder geblieben sind, dafür aber, trotz ihrer Nähe, den Reiz ungestörter Ländlichkeit beibehalten haben. So Nußdorf (der Hafen von Wien; das Kaffeehaus hat eine selten-schöne Lage, der die Eleganz des Inneren entspricht), Heiligenstadt, Grinzing, Döbling, welches letztere ein Hietzing in kleinerem Stile zu werden scheint. Währing, Weinhaus, Gersthof (der von Popper'sche Garten, Collin's Grab) und Pötzleinsdorf (mit Herrn von Popper's herrlichem Parke, Alxinger's Monument) bilden beinahe eine Ortschaft, um die an schönen Prospekten reiche Türkenschanze sich herumziehend. — Hernals enthält eigentlich Wiens Kalvarienberg, und an den heiligen Tagen zieht eine unabsehbare Masse frommer und nicht frommer Waller hinaus. In gleicher Richtung liegt Dornbach und Neu-Waldegg, mit des Fürsten von Schwarzenberg Parke, der an Umfang und schönen Punkten (Hameau) seines Gleichen sucht; über eine Meile im Umfang. Lacy's und Browne's Grab. — Auch der Wiener Pöbel hat seine Landsaison! Er feiert sie im Neu-Lerchenfelde, einem Dorfe, dicht außer der gleichnamigen Linie, welches eigentlich bloß aus Wirthshäusern und ihren Gärten besteht. Hier ist das Reich, wo Bacchus mit seinem ganzen Gefolge schaltet und waltet. Die Luft erdröhnt vom Geschrei und Gejauchze, wenn der Kirchtag oder die Weinlese nach Ottakring und ins Lerchenfeld zum »Heurigen« ruft!

Der Wanderer ist in der Runde wieder auf die Straße nach Schönbrunn gekommen, aber in demselben Thale fort, über Hütteldorf hinaus (Denis Grabstätte, Park der Fürstin von Liechtenstein, des Fürsten Esterhazy; Bräuhaus), trifft man neben jenem Treiben der großen Welt im Halterthale, Mariabrunn, Hadersdorf mit Loudon's Grabmal, Weidlingau, Mauerbach ꝛc. herrliche einsame Waldthäler, in denen Hainbach, mit den herrlichen Anlagen auf der hohen Wand, oder Steinbach gewöhnlich das Ziel der Wanderung sind. Dort erhebt sich denn auch der Tulbingkogel, von dessen Gipfel sich eine großartige Fernsicht auf die Heroen der steierisch-österreichischen Alpenwelt, den Schneeberg, Oetscher, Dürrenstein, Gippl, Göller ꝛc. öffnet. Diese reizenden Gegenden verdanken es Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, nach Verdienst zugänglich und dadurch bekannter geworden zu sein. Die trefflichsten Parkwege durchschneiden jetzt diese Wälder, und machen für den nur etwas Orientirten sogar den Führer entbehrlich, der noch vor 10 Jahren unerläßlich war.

Für den Fremden, dem seine Zeit nur karg zugemessen ist, möge hier eine Andeutung folgen,

Wiens schönste Umgebungen in einem Tage

kennen zu lernen, eine Wanderung, die kaum mehr als 16 fl. kosten dürfte.

Auf der Gloggnitzer Eisenbahn fährt man mit dem Frühtrain um 6 Uhr nach Mödling. Am Bahnhofe daselbst findet man immer Fahrgelegenheit in den Markt Mödling hinein, und akkordirt gleich mit dem Kutscher über Altenmarkt, Pottenstein zum dortigen Stationsplatze der Bahn. Kann dieser Kutscher nicht, so weiset er doch gleich in Mödling einen andern an. Man bestellt den

Wagen zum Gasthause drei Raben in der Brühl, und geht von Mödling mit einem Führer über Schloß Liechtenstein eben dahin, wo man nach 8 Uhr eintrifft. Nun fährt man über Baden nach Heiligen-Kreuz, 1½ Stunde, bestellt gleich ein Mittagsessen und besieht das höchst interessante Stift (Kloster); der Kreuzgang mit dem berühmten Bleibrunnen, die Gruft der Babenberge. Um 12 Uhr muß man wieder fort und fährt über die Höhe beim Engelkreuz — herrlicher Punkt — nach Alland und weiter über Nöstach ꝛc. auf den Hafnerberg. Die Aussicht vom Hafnerberge in das Thal von Altenmarkt hinab, vom Hocheck geschlossen, ist eine der schönsten im Lande. Gleich unter dem Hafnerberge lenkt eine vortreffliche Straße links ab in das Pottensteiner Thal. Durch eine enge Waldschlucht erreicht man die romantische Ruine Neuhaus, weiterhin die große Baumwollspinn-Fabrik in Fahrafeld und Pottenstein mit einem sehenswerthen Kupferhammer; große Harz- und Terpentinöl-Brennerei des Herrn Ströbinger. Hier oder in Fahrafeld verschnaufen die Pferde, indeß man die Werke besieht. Von Pottenstein fährt man ¾ Stunden zur Eisenbahn, wo man bequem um 5 Uhr sein wird. Natürlich wird man etwas früher oder später eintreffen müssen, je nachdem der Neustädter Train ankommt, mit dem man dann in ¼ Stunde in Baden ist. Hier nimmt man einen Wagen, deren immer am Bahnhofe bereit stehen, und fährt bis ins Helenenthal, an der Weilburg vorbei, besieht die Gallerie durch den Urthelsstein, und im Rückwege in der Stadt ein paar Bäder (der schöne Sauerhof liegt am Wege). Wenn man in Baden auch erst um 6 Uhr ankam, so wird man bis 8 Uhr aus dem Helenenthal wieder am Bahnhofe zurück sein, zu welcher Zeit der Gloggnitzer Abendtrain ankommt.

Man zahlt bis Mödling . . .	—	fl.	36 kr.
den Wagen extra	6	»	— »
Eisenbahn bis Baden . . .	—	»	18 »
einen Wagen ins Helenenthal .	1	»	30 »
Eisenbahn nach Wien . . .	1	»	— »
	9	fl.	24 kr.

Mit den Trinkgeldern an Führer u. s. w. wird die ganze Tour auf etwa 12 fl. (ohne Zeche) kommen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es eine kleine Reise ist*).

Gewiß werden diese herrlichen Gegenden aus keines Wanderers Erinnerung so bald schwinden, und eingedenk der reichen Schätze für Kunst und Wissenschaft, welche ihn in der Residenz überraschten, wird er begreifen, wie der Österreicher so gerne in froher Begeisterung ausruft: »Es gibt nur ein Wien!«

*) Ausführliches über die zuletzt bezeichneten Gegenden findet sich in meinem oben angeführten Werke über den Schneeberg und seine Umgebungen

XVII.

Namen = und Sachregiſter,

mit

genauer Angabe aller Lokalitäten, als Wegweiſer für den Fremden.

Damit der Fremde das viele Fragen ſich erſpare, wurde ſo genau als möglich der Weg zu jeder Sehenswürdigkeit ꝛc. beſchrieben, immer in Bezug auf nächſt gelegene Hauptſtraßen oder Plätze, welche auf dem Plane leicht zu finden ſind; auf demſelben wurden daher auch nur jene Hausnummern angegeben, welche im Buche vorkommen. Die Alleen vor den Thoren ſind von der nächſten am Stadtgraben an gezählt; bei entlegeneren Orten wurde auch die Entfernung von der Stadt mit angegeben.

Alle Sammlungen, mit Ausnahme der öffentlichen des k. k. Hofes, ſind unter dem Namen des Beſitzers oder des Inſtitutes zu finden, zu welchem ſie gehören; die Namen und Wohnungen der H. H. Kuſtoden und Direktoren werden aber hier nicht wieder aufgeführt, da dieſelben in dem Lokale.

der Anſtalt ohnedieß zu den beſtimmten Stunden immer anweſend ſind, ſelbſt an Tagen, wo kein allgemeiner Einlaß Statt findet. — Die Amtsſtunden der k. k. Beamten übrigens ſind größtentheils von neun bis zwei Uhr.

Seite

A.

Abel, Joseph 60
Abraham von St. Clara 53
Adler, zum schwarzen, Gasthof: Leopoldstadt, Hauptstraße links Nr. 316 . . 306
Agenten 295
Akademie der bildenden Künste: Annagasse (in der Kärntnerstraße), links Nr. 980 207
— deren Gemälde-Sammlung 213
Akademie der morgenländischen Sprachen, im Jakoberhof (in der Riemerstraße) Nro. 799 . . . 116
— deren Bibliothek . . . 151
Alland 339
Alserbach 19
Altenmarkt 339
Alterthümer, ägyptischer, Kabinet 194
Alterthümer-Sammlungen 191
Altomonte 58
Alumnat, erzbischöfliches Stephansplatz Nr. 874 . 89
Amalienhof 63
Ambras, Sammlung aus, am Rennweg im unteren Belvedere, siehe daselbst . 196
Ante, zur goldenen, Gasthof: am Ende der großen Schulenstraße, vom Stephansplatze in die Riemerstraße, links Nro. 822 . 306
Anfrags-Komptoir, siehe Auskunfts-Komptoir.
Anna, Kirche zu St., in der Annagasse (in der Kärntnerstraße) 48
Anna, Normalschule zu St. Anna, siehe Normalschule.
Ansichten von Wien . 5
Anstalten für Bequemlichkeit ꝛc 295
— für Technik und Handel 229
— für Sicherheit und Ordnung 252
— für den Verkehr . . . 296
Antiken-Kabinet . . 191
Antiquar-Buchhändler 155
Antiquitäten-Händler 196, 206
Antiquitäten-Sammlungen 195
Arbeits- und Besserungs-Haus; Vorstadt Windmühle, zum Burgthore hinaus, die vierte Allee links, auf der Mariahilfer-Haupt-

Seite

straße links, Krongasse Nr. 17; eine Viertelstunde weit 263
Armen-Institut . . . 282
Armenverein 284
Artaria und Komp., Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 1151 219
Aschers Musikalien-, Leih-, Kopir- und Antiquarhandlung, am Bauernmarkt (vom Stephansplatze durch die Goldschmiedgasse hinein) links Nr. 606 . . . 225
Assekuranz, siehe Brandversicherung.
Auersberg, des Fürsten von, Pallast, in der Josephstadt, zum Burgthor hinaus, die zweite Allee rechts, am Glacis Nr. 1 65
Augarten, Leopoldstadt, Hauptstraße, sechste Straße links, Augarten-Straße, (Damm) rechts, Nro. 162; eine halbe Stunde weit . 320
Augustinerkirche, zwischen dem Josephs- und Lobkowitzplatze 52
Auskunfts-Bureau, technisches, und Industrie 238
Auskunfts-Komptoir 296
Ausstattungs-Stiftungen 283
Ausstellungen, Kunst- 211
— Blumen- 320

B.

Seite

Bach, de, Cirkus Gymnastikus 318
Baden . . 327, 328, 330, 335
Bäder 278
Bälle 314
Ballhaus, am Ballhausplatze, vom Michaelsplatze durch die Schauflergasse hinein, rechts Nr. 23 . . 316
Bandelzwirn-Männer . 250
Bank, siehe Nationalbank.
Banko-Gebäude, Singerstraße Nro. 886 65
Barbarigo 61
Barmherzige, siehe Brüder und Schwestern.
Barnabiten, siehe Michael St.
Barometer-Stand . 2
Barrieren 6
Bastei . . . . . —
Beethoven 330
Behörden 42
Bekleidungsanstalt . 310
Beleuchtung 10
Belvedere, das obere: zum Kärntnerthor hinaus, links die zweite Allee, über die Wien, rechts neben dem Palais des Fürsten Schwarzenberg, in der Heugasse, links, Nro. 642 211
Belvedere, das untere: wie oben, aber links beim Palais des Fürsten Schwarzenberg auf den Rennweg, rechts Nro. 642 196

Seite

Benediktiner, siehe Schotten.

Bergl, am, auf dem alten Fleischmarkt 8

Bermann, Franz, Kunsthändler, Himmelpfortgasse Nro. 948 219

Bethäuser, der Augsburger Konfession, Dorotheergasse Nro. 1113 . 48, 59

— der helvetischen Konfession, Dorotheergasse Nro. 1114 60

— der unirten Griechen, Dominikanerplatz Nr. 666 48

— der nichtunirten österr. Griechen, alten Fleischmarkt Nro. 705 . . . . —

— der alten russ. Griechen, Wallfischgasse Nro. 1020.

— der fremden Unterthanen, Hafnersteig, am alten Fleischmarkt Nr. 713 . . 48

— der deutschen Israeliten, Seitenstätterg. Nro 494 60

— der polnischen Israeliten, Kienmarkt, Lazenhof Nro. 500.

— der türkischen Israeliten, Leopoldstadt, große Hafnergasse Nro. 321.

Bevölkerung 20

Beyer, Wilhelm . . . 329

Bibiena 58

Bibliotheken 147

Bierhäuser. 308

Bildende Kunst: Akademie 207

Seite

Bildende Kunst: Privat-Verein 219

Bildergallerie, siehe Gemälde.

Bildungs-Anstalt, höhere für Weltpriester; am Lobkowitzplatze, im Augustinerkloster Nro. 1158 . 89

Blinden-Institut, zum Burgthor hinaus, erste Allee rechts, gerade fort, in der Josephstadt, am Ende der Kaiserstraße, rechts in der Brunngasse Nro. 188; eine halbe Stunde weit . 288

Blumen-Ausstellung 320

Bock 53, 56, 59

Böhmische Kirche, s. Maria-Stiegen.

Börse, k. k. öffentliche, Minoritenplatz Nro. 41 . . 242

Botanik: siehe Gärten.

Botanik: Sammlungen 116, 121, 169, 187,

Brandversicherungs-Anstalten 293

Briefpost 296

Briel, der 334

Brigittenau und Kirchtag daselbst 322

Brücke, die hohe, in der Wipplinger-Straße (vom hohen Markte auf die Freiung) 8

Brücken 17

Brüder, barmherzige, in der Leopoldstadt, Hauptstraße, rechts Nro. 325 . 274

Seite

Brunn am Gebirge . . 328
Brunnen, arteſiſche . . 4
Buchdruckereien . . 158
Buchhandel 154
Büchercenſur, ſiehe Cenſur.
Büchſenmacher-Lehrinſtitut, ſiehe Gewehrfabrik.
Bürger-Militär . . 259
Bürger-Spital, auf der Landſtraße, an der St. Marxer Linie Nro. 409; eine halbe Stunde weit . 291
Bürger-Spital, das Haus in der Stadt, Nro. 1100, nächſt dem Kärntnerthore, zwiſchen dem Lobkowitzplatze und der Kärntnerſtraße 66
Burg, die k. k., am Michaelsplatze Nro. 1 . . . 61
Burg-Kapelle . . . 57
Burgplatz 7
Burgthor 69

C.

Canova 52, 69
Capiſtran 55
Caracci, L. 59
Carloni . . . . . —
Cellini, Benvenuto 197, 201
Celtes 55
Charwoche 316
Chriſtmann 60
Chriſtfeſt, heiliges . . 313
Cirkus Gymnaſtikus . . 318
Collin 58, 197, 337
Collonitſch 56
Cook, James, ethnographiſche Sammlung . . 203
Cuſpinian 56

D.

Däringer 59
Damenſtift, ſavoyiſches, Johannisgaſſe Nro. 976 47, 66
Damenſchwimmſchule, ſiehe Schwimmſchule.
Dampfmühle 238
Dampf-Schifffahrt . 303
Denkmale, öffentliche . 68
Deutſchmann 60
Deutſch-Ordenskirche, in der Singerſtraße Nr. 879 52
Diamant Karl des Kühnen 201
Dianabad, das, in der Leopoldſtadt, die erſte Gaſſe jenſeits der Ferdinandsbrücke links, Nro. 290 . 278
Dienſtboten-Verſorgungshäuſer . . . 291
Dienſtboten-Prämien 283
Dietrich, Freiherr von, Muſeum, zum Kärntnerthor hinaus, über die Wien, die Wiedner Hauptſtraße hinauf bis gegen die Linie, links (Mazleinsdorf) Nro. 16 205
Dietrichſtein, Fürſt, Palais 67
Döbling 331, 337

Seite

Dollmetscher 43
Donau. die 1
Donaukanal 16
Donauwasser, filtrirtes 4
Donner . . 56, 58, 67, 68
Dornbach 337
Durchhäuser 9
Dürer 197, 205
Dyk, Van 329

E.

Eilwagen 299
Einwohner 20
Eisenbahnen, Direktion der k. k. Staatsbahnen, Herrengasse Nro. 27 . . 304
— Direktion der Budweiser, Wallnerstraße Nro. 271.
— Direktion der Nordbahn, im Bahnhofe an der Taborlinie.
— Direktion der Gloggnitzer Bahn, im Bahnhofe vor der Favoritenlinie.
— Bureau der Venedig-Mailänder, Hof Nro. 329.
Elisabethinerinnen, Landstraße, Hauptstraße rechts Nro. 356; zum Stubenthor hinaus, gerade fort 274
Erzherzog Karl, Gasthof in der Kärntnerstraße Nro. 968 305
Erziehungs-Anstalten 136
— — für Dürftige . . . 284

Seite

Erziehungs-Anstalten, Privat- 139
Esterhazy, Palast des Fürsten v., Wallnerstraße Nro. 276 66
— — Sommerpalais; zum Burgthor hinaus, vierte Allee, links, Mariahilf, Hauptstraße links Nro. 40, Bibliothek 153
— — Gemälde-Sammlung 214
— — Kupferstich-Sammlung 218
— — des Fürsten von, Park in Hütteldorf 338
Ethnographische Sammlungen . . . 203
Extrapost 299

F.

Fahrafeld 339
Fahrpost, Dominikanerplatz Nro. 666 299
Fakultät: theologische 84, 89
— juridische 84
— medizinische . . 85, 91
— philosophische . 86, 107
Fasching 314
Feierlichkeiten . . . 311
Ferdinand I., Sr. Majestät des Kaisers, Bibliothek 152
Ferdinand I., Sr. Majestät, diplomatisch-heraldische Sammlung . . . 205
Ferdinand I., Sr. Ma-

Seite

ieſtät techniſche Sammlung 235
Ferdinands-Brücke . 17
Feſte 312
Feuerlöſchanſtalten 257
Feuerwerk 319
Fiaker 300
Findelhaus, k. k., zum Schotten-Thor hinaus, zweite Allee links, in der Alſervorſtadt, Hauptſtraße links Nro. 108; eine Viertelſtunde weit 272
Fiſcher 69
Fiſcher v. Erlach 8, 63, 64, 329
Fiſcherſtiege, am Salzgries 8
Fiſchmarkt 249
Fleiſchbänke . . . . —
Flora um Wien . . . 326
Förſter L., Nro. 14 . . 66
——artiſtiſche Anſtalt, Wollzeile, von der Biſchofsgaſſe hinein, rechts Nro. 869 . 219
Forſtlehr-Anſtalt, k. k. 126
Frankfurt, Stadt, Gaſthof, zwiſchen Spiegel- und Sailergaſſe, vom Spitalplatze hinab rechts . . . 305
Franz I., Reiterſtatue . 65
— — Bibliothek 152
— — Kupferſtich-Sammlung 218
Franzens-Brücke . . 17
Franzöſiſche Kirche, ſiehe Anna-Kirche.
Fratſchlerweiber . . 250
Frauen, Geſellſchaft

Seite

adeliger, Bürgerſpital Nro. 1100 283
Freibad 280
Freihaus, ſ. Stahremberg.
Fremde 36
Freund 328
Frohnleichnamsfeſt . 321
Fürſtengruft 57

G.

Gaden 339
Garden 41
Garniſon 261
Garniſons-Spital 123, 273
Gärten 188
Gartenbaugeſellſchaft 144
Gaſthäuſer 307
— — deren Gärten . . 321
Gaſthöfe 305, 307
Gebärhaus, ſiehe Krankenhaus.
Geburten 22
Gefängniſſe 262
Geiſtlichkeit 47
Geldſorten, kurſirende 244
Gemälde-Gallerien 211
— — k. k., im oberen Belvedere 211
Gemüſemarkt . . . 249
Gemüthskranke, Privat-Heilanſtalt für . . 331
Gerold und Sohn, Buchhändler, am Stephansplatze, Ecke der Goldſchmiedgaſſe Nro. 625 155
Geſandtſchaften . . 42

Seite

Geschäftskanzleien . 295
Gesellschaft adeliger Frauen, siehe Frauen.
Gesellschaft der Musikfreunde, unter den Tuchlauben Nro. 558 . . 66, 210
Gesellschaft der Ärzte 141
Gesellschafts-Wägen 301
Gewächshäuser, k. k., im Hofburggarten, außer der Burg links. Herr Hofgärtner Hacker, an den man sich wegen der Besichtigung wendet, wohnt im Gartengebäude selbst. Von der Stadt aus ist der Zugang am Kärntnerthor-Theaterplatz, durch die Kasamatte auf die Bastei, dann rechts 65
Gewehrfabrik, k. k., zum Schottenthor hinaus, gerade fort, in der Währingergasse links das erste Haus, Nro. 201 . . . 238
Gewerb-Verein . . 144
Giaccomini, Antiquitäten-Händler. Herrngasse Nro. 252 206
Giesecke 203
Glacis, das. 6
Graben, der 7
Graben, der tiefe, am untern Ende der Freiung 8
Gräffer, Antiquar-Buchhändler, Rauhensteingasse (nächst der Kärntnerstraße) Nro. 947 . . . 155

Seite

Gran, Dan. 58, 63, 328, 329
Griechen, Kirche der unirten, neben der Hauptmauth 48
Griechen, Kirche der nicht unirten, am alten Fleischmarkt Nro. 705 und 713 . 48
Grinzing 336
Gruft, kaiserliche . . . 59
Grundgerichte . . 24, 256
Grundspitäler . . . 291
Guglielmi 79, 329
Gumpendorf: Kirche, zum Burgthor hinaus, die dritte Allee links, über den Getreidemarkt in die Kothgasse und immer gerade fort; eine halbe Stunde weit 60
Gymnasien 77
Gymnastische Lehranstalt 140

H.

Hadersdorf 338
Hafnersteig, am alten Fleischmarkt 9
Hainbach 338
Handel 242, 247
Handelsstand. . . . 246
Handelsgärtner . . 190
Handlungen 246
Handlungs-Kranken-Institut, Alservorstadt Nro. 280 275
Haslinger, Hof-Musikalienhändler, am Kohlmarkt, dem Graben, gegenüber 214

Seite

Hauptmauth, am alten Fleischmarkt Nro. 665 . . 245
Hauptschulen 73
Häuser-Anzahl und Zinsertrag 24
— — Privat- 66
— — die größten . . . 66, 68
— — historisch merkwürdige —
Hausfrauen-Bildungsanstalt . . 140
Heilanstalten . . 265, 330
Heiligen-Kreuz . . 339
Heiligenstadt . . . 337
Heiligthümer des römischen Reiches 199
Held, Handelsgärtner, am Franziskanerplatz Nro. 922 190
Herbarien 187
Hermannskogel . . 336
Herrnals 337
Hetzendorf 328
Heubner, Buchhändler, Bauernmarkt Nro. 590 155
Hießmann, Antiquitäten-Händler, Leopoldstadt, Jägerzeile rechts Nro. 59 . 206
Hietzing 327, 333
Hildebrand 67
Hof, der Allerhöchste . . 38
Hof, am, Kirche . . . 59
Hofbibliothek . 63, 147
Hofburggarten . . 188
Hofburgkapelle . 57, 220
Hofkammer, Himmelpfortgasse (in der Kärntnerstraße) Nro. 964 . . 64

Seite

Hofkanzlei, k. k. vereinigte, am Judenplatz (und Wipplingerstraße) Nr. 384 . . . . . 44, 65
— — siebenbürgische, vordere Schenkenstraße (nächst der Herrengasse) Nro 48 . 44
— — königl. ungarische, vordere Schenkenstraße Nro. 47 44
Hofkapelle . . . 57, 220
Hofkriegs-Rath, am Hof Nro. 411 . . . . 44, 65
Hofmusikalien-Sammlung 224
Hofreitschule . 63, 303
Hofschauspieler-Gallerie 214
Hofstellen 44
Hofstaat 38
Hof- und Staatsarchiv 204
Hofwagen-Remise . 202
Höhe, siehe Seehöhe.
Hohenberg 53
Hülfsverein 284
Hütteldorf 333

J.

Jagdkammer, k. k. . . 202
Jahrmärkte 248
Jantschki, Stadtlohnkutscher, am Judenplatz Nro. 344 300
Impfungs-Anstalten 273, 276
Industrie 239

Seite

Ingenieur-Akademie, zum Burgthor hinaus, auf der Mariahilfer-Hauptstraße in der ersten Gasse rechts Nro. 186 124
Insekten-Sammlungen 186
Insignien, k. k. österreichische 198
— — Karl des Großen . 199
Institute und Sammlungen, welche mit der Universität in Verbindung stehen 89
— — besondere 113
— — zur Unterstützung Dürftiger 282
Invalidenhaus, zum Stubenthor hinaus, am Ufer des Kanalbassins . 292
Joseph II., Kaiser, Denkmal 68
Josephinum, zum Schottenthore hinaus, gerade fort, in der Währingergasse links Nr 221 . . 117
Josephsplatz 63
Journale 156
Irrenhaus, siehe Krankenhaus.
Israeliten-Spital, in der Roßau; zum Schottenthor hinaus, links die zweite Allee in der Judengasse Nro. 50 276
Italiener, siehe Specereihandlungen.
Italienische Kirche, s. Minoriten-Kirche.

K.

Seite

Kachler, Samenhändler 190
Käßmann 60
Kaffeehäuser . . . 309
Kahlenberg 336
Kaiser, zum römischen, Gasthof: auf der Freiung, Anfang der Renngasse, Nro. 138 306
Kaiserin von Österreich, Gasthof: Weihburggasse (nächst der Kärntnerstraße) Nro. 906 205
Kaiserwasser . . . 1
Kalender 158
Kalksburg 328
Kaltenleutgeben 331, 334
Kanal, Donau- . . . 16
— — Neustädter 18
Kanonen-Bohrerei, zum Stubenthor hinaus, am linken Ufer des Kanales hinauf, Nro. 483, Eck in die Rabengasse . . . 23
Kanonen-Gießerei, zum Kärntnerthor hinaus, gerade fort, auf der Wieden, Hauptstraße, die zweite Gasse links, Favoritenstraße Nro. 176 . . —
Kapuzinerkirche, am neuen Markt 59
Karl, Erzherzog: Bibliothek 152
— — Kupferstich-Sammlung 218
— — dessen Pallast, auf der Augustiner-Bastei,

Seite

vom Lobkowitzplatze hinauf Nro. 1160 64

Karlskirche, zum Kärntnerthore hinaus, links die zweite Allee, jenseits der Wien 58

Karneval 314

Kasino, am neuen Markte Nro. 1045 315

— — adeliges, Renngasse Nro. 139.

Kasernen 262

Kaufmännischer Verein 243

Kaufmannsgewölbe . 10

Keller 9

Kettenbrücken . . 17, 19

Kinderkranken-Institut 276

Kirchen 50

Kirchenmusik-Verein 222

Kirchhöfe 277

Kirchweihfest in der Brigittenau, siehe Brigittenau.

Kleiderreinigungs-Anstalten 311

Kleidung 310

Klein-Kinderwart-Anstalten 285

— — erste österreichische: zum Kärntnerthor hinaus, die zweite Allee links, über die Wien, links am Schwarzenbergischen Palais vorbei, auf dem Rennwege, über den Kanal, links in

Seite

die Steingasse Nro. 226; eine halbe Stunde weit . 286

Klieber 67, 329

Klima von Wien . . . 1

Kliniken 267

Klöster 48

Klosterneuburg . . 328

Kobenzlberg 336

Kober 59

Koch . . . . . —

Kogler 66

Kohlmarkt 10

Koll 58

Kollegium, das Pazmanische, siehe Pazmaneum.

Konchylien-Sammlungen 187

König, zum ungarischen, Gasthof: Schulenstraße, vom Stephansplatze hinein rechts, Nro. 852 . . . 305

Konservatorium der Musik 220

Konsistorium der Universität 80

Konsumtion 25

Konvikt, k. k., am Universitätsplatze Nro. 750 . 136

— — gräflich Löwenburgisches: zum Burgthor hinaus, die erste Allee rechts, gerade fort, in der Josephstadt, die Kaiserstraße hinauf, die dritte Gasse rechts, die Piaristengasse, Nro. 135 138

Konzerte 323, 315

Kornhäusel . . . 60, 66

Seite

Korompay 66
Krankenhaus, k. k. allgemeines; zum Schottenthor hinaus, die zweite Allee links, in der Alservorstadt, Hauptstraße, rechts ober der Kaserne, Nro. 195 266
Krafft 59, 63, 67
Kranach, L., ... 61
Kriminal-Gefängniß 264
Krone, zur ungarischen, Gasthof: Himmelpfortgasse (nächst der Kärntnerstraße) Nro. 961 306
Kunsthandlungen. . 219
Kunst-Verein. . . . —
Kupferstich-Sammlungen 216
— — k. k. Hof- . . . . . —
Kuppelwieser . . . 61
Kuppitsch, Antiquarbuchhändler, Augustinergasse Nro 1157 155

L.

Laboratorium, chemisches, siehe Universität.
Lachsenburg . . 327, 328
Lage von Wien 1
Lamm, zum goldenen, Gasthof, Leopoldstadt, Praterstraße links Nro. 581 . 306
— — Wieden, Hauptstraße links Nro. 24 . . —
Landhaus, Herrngasse Nro. 30 65

Seite

Landkutscher 301
Landwirthschafts-Gesellschaft, im Heiligenkreuzerhofe, nächst der untern Bäckerstraße, in der Schönlaterngasse links Nro. 677 142
Laufer, herrschaftliche . 319
Lazareth, siehe Krankenhaus.
Lazius 68
Lehranstalt, protestantische, s. Protestantisch.
Leibwache, siehe Garden.
Leihamt, siehe Versatzamt.
Leihbibliotheken . . 154
Leopoldsberg . . 5, 336
Leopoldstadt 16
Lerch, Nik. 56
Lerchenfeld, neues . . 337
Liechtenstein, Fürst, Herrngasse Nro 251 . . 66
— — Bibliothek daselbst . 153
— — Kupferstich-Sammlung daselbst 218
— — Majoratshaus, vordere Schenken-Straße (nächst der Herrngasse) Nro. 44 64
— — Gemälde-Gallerie; befindet sich im Sommerpalais 214
— — Sommer-Palais; zum Schottenthor hinaus, dritte Allee rechts, in der Roßau am Ende der drei Mohrengasse Nro. 130 64

Digitized by Google

Seite

Liechtenstein, Fürst, Sommerpalais in Erdberg; zum Stubenthor hinaus, Landstraße, Hauptstraße, die dritte Gasse links, Nro 93 68
— — Ruine. 334
Lichtenthal, Kirche, zum Schottenthor hinaus, dritte Allee rechts, durch die drei Mohrengasse links vom Liechtenstein'schen Palais vorbei, über den Alserbach dritte Gasse rechts . . . 61
Lindner 60
Linien Wiens 5
Lithographische Anstalten 219
Lößl 66
Löwenburg, siehe Konvikt.
Lohnkutscher 300
London, zur Stadt, Gasthof, am alten Fleischmarkt Nro. 684 306

M.

Mädchen-Pensionat, k.k., zum Burgthor hinaus, am Strozzengrund, Kaisergasse Nro. 26. . . . 139
Mädchenschulen. . 74, 77
Magistrat, Wipplingerstraße Nro. 385 256
Mai, der erste 319
Mainzer, Musikalien-Leih-Bibliothekar, nächst dem Kärntnerthor-Theater Nro. 1100 225
Malteserkirche, in der Kärntnerstraße 59
Mandoletti's 308
Mann, zum wilden, Gasthof, Kärntnerstraße Nro. 942 306
Manufaktur-Zeichnungsschule, Gumpendorf Nro. 116 . . . 235
Mariabrunn 126
Mariahilf, Kirche, zum Burgthor hinaus, vierte Allee links, die Mariahilfer-Hauptstraße hinauf; eine Viertelstunde weit . 60
Maria-Stiegen, Kirche, nächst der Wipplingerstraße in der Passauergasse . . 57
Marionetten-Theater 228
Marktplätze 248
Marstall, k.k. (k.k. Stallungen), vor dem Burgthore gerade fort, am Spitelberg Nro. 1 64
Martinelli . . . 58, 64
Mathielly . . . 51, 63, 66
Mauerbach 338
Maulbertsch 53
Mauth, siehe Hauptmauth.
Mechetti, Kunsthändler, Michaelsplatz Nro. 1153. 219
Medaillen-Prägestempel-Sammlung 204
Mehlgrube, s. Kasino.

Seite

Meidling 331
Messerschmid . . . 66, 79
Metropolitane, siehe St. Stephan.
Michael, Kirche zu St., am Michaelerplatze . . 51
Militärgeographisches Institut, zum Burgthor hinaus, die erste Allee rechts zur Vorstadt, an deren Fronte rechts hinab, Nro. 212 133
Militär-Schwimmschule, siehe Schwimmschule.
Militär-Polizeiwach-Korps 252
Militär-Spital . . 173
Militär-Töchter-Erziehungsanstalt . 139
Mineralien-Sammlungen 188
— — k. k. Hof- 174
Mineralwässer-Trink-Anstalt 321
Minoriten-Kirche . 51
Modistinnen 310
Mödling . . . 329, 331, 334
Mohn 57
Moll 65
Mollner 66
Montanistisches Institut, im Münzgebäude 129
Mosaik 197
Münz-Amt, zum Karolinenthore hinaus, über die Wien, dann den Gang links hinüber an die Vorstadt, an deren Fronte links hinab, Nro. 495 67, 238
Münzkabinet, k. k. . . 191
— — Privat- 195
Museum, technologisches 235
Musik 31, 220
Musikfreunde, siehe Gesellschaft.
Musikalienhändler . 224
Musikalien-Leihanstalten 225
Musikalien-Sammlungen 224

N.

Naschmarkt, siehe Obstmarkt.
Nationalbank, Herrngasse Nro 32 243
Nationalkirchen . . 48
Naturalien-Kabinette, k. k. Hof- 158
Naturwissenschaftliche Sammlungen 158
Naturwissenschaftliches in den Umgebungen 325
Neuhauser 56
Neustädter Kanal . . 18
Neuthor, Schlußstein desselben 70
Neu-Waldegg . . . 337
Nigelli 60
Nobile 69
Normalhauptschule, zu St. Anna, in der Annagasse Nro. 980 75
Nußdorf 331, 336

Seite

O.

Obstmarkt 249
Offizierstöchter-Erziehungs-Institut . 139
Omnibus 301
Orden, weltliche . . . 40
— — geistliche . . . 49
Orgelschule, k. k. . . 220
Orientalische Akademie, siehe Akademie.
Ottakring 337
Ottakringer Bach . . 19

P.

Palläste 64
Panorama von Wien . 5
Panorama-Gebäude 318
Papiergeld 243
Paradies-Gärtchen . 320
Pastetenbäcker, siehe Mandoletti.
Pazmaneum, Schönlaterngasse Nro. 683 . . . 90
Peluzzi 65
Pensions-Institut . 292
Penzing . . 327, 329, 333
Petersdorf 329
Peterskirche 58
Pfaidler 310
Pfarren 47
Pferderennen 319
Pflanzen-Kulturs-Anstalt 190
Pflaster 9
Phorus, Wollzeil Nro. 799 307
Physikalisch-astronomisches Kabinet, k. k., in der Burg, Schauflergasse, die erste Hausthüre links 129
Pichl 65, 66
Pilgram 56
Plätze 7
Pötzleinsdorf 337
Polizeibezirke . . . 252
Polizeihaus 262
Polizeimilitär-Wachkorps 253
Polizei-Ober-Direktion, Spänglergasse Nro. 564 251
Polytechnisches Institut, zum Kärntnerthor hinaus, gerade fort, jenseits der Wien links, Nro. 28 229
Porzellan-Fabrik, k. k., zum Schottenthor hinaus, zweite Allee rechts, durch die Schmidgasse in die Porzellangasse, Nro. 137 237
Porzellan-Niederlage, Schauflergasse, vom Michaelsplatz in die Herrngasse links Nr. 6 . —
Postamt, Wollzeile Nro. 867 296
Postwägen 194
Pottenstein 339
Pozzo 59, 92
Prater 317
Priesterkranken-Institut, zum Stubenthor hinaus, Vorstadt Land-

Seite

straße, Ungergasse Nro. 387 275
Prokop. 60
Promenaden 311
Protestantische Kirchen, Dorotheergasse Nr. 1113. 59
Protestantisch-theologische Lehranstalt, vordere Schenkenstraße, nächst der Herrngasse, Nro. 45 113
Provinzial-Behörden 45
Provinzial-Strafhaus, Leopoldstadt Nro. 231 262
Puchsbaum, Joh. . . 55

R.

Rafaelli 197
Rathhauskapelle . 51
Realschule 231
Redouten 313
Reichskanzlei. . . . 63
Reitschulen 303
Remy 65, 66
Restaurateurs . . . 307
Rettungs-Anstalt für Scheintodte 274
Ricci 58
Ritterakademie, siehe Theresianum.
Ritzenthaler, Schneider 310
Rodaun 331
Rösner 61
Rohrmann, k. k. Hofbuchhändler, vom Kohlmarkt oder Herrngasse in der Wallnerstraße, Nro. 265 155
Rosenthal, Handelsgärtner 190
Roß, zum weißen, Gasthof: Leopoldstadt, Hauptstraße rechts Nro. 321 . 306
Rothmayer. . . . 58, 59
Rudolf 66
Ruinen 330
Ruprechts-Kirche, am Ende der Judengasse . 57

S.

Säugammen-Institut, siehe Krankenhaus.
Salamimänner . . 250
Salesianerinnen . . 189
Salvatorkirche, rückwärts des Magistratsgebäudes (in der Wipplingerstraße) in der Salvatorgasse. 51
Salzgries, von der Freiung durch den tiefen Graben, dann rechts . . . 8
Sammlungen, welche mit der Universität in Verbindung stehen 89
— — Gemälde 211
— — historische 196
— — Kupferstich 216
— — von Münzen . . . 195
— — Musikalien 224
— — naturwissenschaftliche 158
— — technische 231

Seite

Sandrart. 56, 59
Sanitäts-Anstalten . 265
Sattelkammer, k. k. . 202
Sauerhof . . . 328, 339
Savoyisches Damenstift 47, 66
Schaden 61
Schanzl 18
Schatzkammer, k. k., in der Burg, im Schweizerhofe. Die Billets erhält man unter der ersten Durchfahrt aus dem Schweizerhofe auf den Josephsplatz, die Stiege neben dem Hof-Officenamte, im ersten Stocke links, von 9 bis 12 Uhr . 197
Schaumburg, Buchhändler, Wollzeile Nro. 775 155
Scheffer, von Leonhardshof 329
Scheidemünze . . . 244
Schießstätte 316
Schiffering 52
Schindler 61
Schlittenpartien . 313
Schneeberg 335
Schneider 310
Schnorr, von Karlsfeld 61
Schönborn-Buchheim, Graf: in der Renngasse (nächst der Freiung) Nro. 155 64
— — Bibliothek . . . 153
— — Gemälde-Sammlung. 214

Seite

Schönbrunn . . 327, 329
Schönfeld's Museum, siehe Dietrich.
Schotten-Kirche, auf der Freiung 59
Schottenhof 66
Schottenfeld, Kirche. 60
Schul-Bücher-Verschleiß, Annagasse Nro. 980 72
Schulwesen 71
Schuppen, van . . . 58
Schutzpocken-Impfanstalt, siehe Impfanstalt.
Schwan, Gasthof zum, Kärntnerstraße Nro. 1044 305
Schwarzenberg, Fürst von, Park in Dornbach . 337
— — Pensions-Institut . 292
— — Sommer-Palais, am Rennwege; zum Kärntnerthore hinaus, links die zweite Allee, jenseits der Wien, Nro. 644 . . 64
Schwestern, barmherzige, in Gumpendorf Nro. 195 275
Schwimmschule, k. k., die Jägerzeile hinab, im Prater; eine weiße und rothe Fahne bezeichnet die Richtung 280
Schwimmschule, für Damen . . . . . —
Schwitzbad, russisches . —
Sechöhe von Wien . . 1
Seilerstätte 249

Seite

Seidl, Handelsgärtner 190, 327
Seitzerhof, Spänglergasse Nro. 427 66
Seminarium, erzbischöfliches, am Stephansplatze Nro. 874 89
Separat-Eilwagen . 299
Servitenkirche, zum Schotten-Thor hinaus, rechts die zweite Allee, in der Servitengasse . . . 61
Sievering 329
Sophien- (Ketten-) Brücke 17
Sparkasse, erste österreichische, am Graben, Nro. 572 293
Sperl, Gasthaus zum, Leopoldstadt, Hauptstraße, zweite Gasse links (Sperlgasse), im Eck Nro. 240 . 307
Spezereihandlungen 308
Spinnerin am Kreuze, vor der Matzleinsdorfer Linie, rechts an der Straße nach Baden, auf dem Gipfel des Wiener-Berges, eine Stunde von der Stadt 5, 329
Spital, s. Krankenhaus.
Sprache 34
Sprenger, P.. . . 66, 245
Staatskanzlei, k.k., am Ballhausplatze (vom Michaelsplatze durch die Schauflergasse) Nro. 19 . 42
Stabs-Stockhaus, auf der Elendbastei Nro. 199 . 264

Seite

Stadt, die, im Allgemeinen 1
— — innere 6
Stadtlohnkutscher . 300
Stadtpost, siehe Postamt.
Stadttheile 6
Standpunkte zur Übersicht von Wien 54
Steinl, zum, Gasthaus, Steinlgasse Nro. 429 (nächst der Spänglergasse) 307
Stellwägen . . . 302
Stephans-Kirche . . 53
Sterblichkeit . . . 23
Sternwarte, siehe Universität.
Stiefelputzer . . . 311
Stipendien der Studierenden 88
Stock im Eisen, am Stock-im-Eisenplatze, nächst dem Stephansplatze, am Hause Nro. 1080 70
Stockhaus 264
Strudel 61
Synagoge, durch die Judengasse (am hohen Markte), gegen den Kienmarkt Nro. 494 60

T.

Tabakrauchen . . . 258
Tables d'hôte 306
Tandler 249
Tanz 32

Seite

Tanzsäle 315
Tauben, zu den zwei, Gasthaus, am Heumarkt; zum Karolinenthor hinaus, über die Wien, dann rechts am Glacis 307
Taubstummen-Institut; zum Kärntnerthore hinaus, gerade fort, von der Wiedner Hauptstraße in die zweite Gasse links Nro. 313 287
Technik 229
Temperatur in Wien . 2
Tendler, Buchhändler, am Graben, Trattnerhof Nro. 618 155
Theater 225
Theater, k. k., nächst der Burg, unter der Einfahrt vom Michaelsplatze in die k. k. Burg, links . . . 226
Theater nächst dem Kärntnerthore Nro. 1036 . . 227
Theater an der Wien; zum Kärntnerthor hinaus, die dritte Allee; rechts an der Wien Nro. 26 . . . 227
Theater in der Josephstadt, zum Burgthor hinaus die erste Allee rechts, gerade fort, in der Josephstadt, Kaiserstraße, rechts Nro. 102; eine Viertelstunde weit . . . . . —
Theater in der Leopoldstadt; in der Praterstraße Nr. 511; eine Viertelstunde weit . —

Seite

Theresianum; zum Kärntnerthore hinaus, die Hauptstraße, auf der Wieden gerade fort, in der zweiten Gasse links, Favoritenstraße Nro. 306 . 114
— — Bibliothek 150
Theseustempel . . . 69
Thierarznei-Institut, zum Stubenthor hinaus, über die Wien, über den Kanal und an dessen Ufer aufwärts in der Rabengasse Nro. 541 99
Thore der Linien . . . 6
Thore der Stadt . . . 7
Tragsessel 303
Traiteurs 307
Transito-Magazine 246
Trattnerhof, am Graben Nro. 618. 66
Trauungen 22
Trentsensky's lithographische Anstalt, kleine Schulenstraße, vom Stephansplatz in die große Schulengasse, die erste Gasse rechts 219
Trinkwasser 3
Trivial-Schulen . . 72
Trödler, siehe Tandler.
Troger 60

U.

Übersetz-Komptoir, untere Bräunerstraße . 295
Übersicht von Wien . . 5

	Seite
Ulrich, St., Kirche . .	61
Umfang von Wien . .	5
Umgebungen Wiens .	323
Ungarische Garde, ihr Pallast, zu St. Ulrich; zum Burgthor hinaus, die dritte Allee rechts Nro. 1.	65
Ungarische Kirche, s. Malteser-Kirche.	
Universität	78
Universitäts-Gebäude, am Universitätsplatze, zu Ende der beiden Bäckerstraßen Nro. 756 .	—
Universitäts-Haus, altes, in der untern Bäckerstraße Nro. 749. . .	80
Universitäts-Kirche	58
Universitäts-Bibliothek, nächst der Hauptmauth, Dominikanerplatz Nro. 672	150
Universitäts-Konsistorium	80
Universitäts-Garten; zum Kärntnerthor hinaus, links über das Glacis, über die Wien rechts vom Schwarzenbergischen Palais am Rennwege, rechts Nro. 638. .	91
Universität, chemisches Laboratorium, am untern Ende des Universitätsplatzes in der Schulgasse .	94
— — anatomisches Museum	95
— — landwirthschaftliches Museum	112
Universität, Naturalien-Museum, am untern Ende des Universitätsplatzes, unter dem Schwibbogen in die Schulgasse Nro. 757, zweiter Stock rechts. Der Saaldiener ist immer zugegen . . .	91
— — pathologisches Museum	97
— — physikalisches Museum	109
— — Sammlung chirurgischer Instrumente	98
— — Sternwarte	107
Universal-Spital, siehe Krankenhaus.	
Unterrichts-Anstalten und Sammlungen . . .	71
Ursulinerinnen . .	74

V.

Verein, Privat-, zur Unterstützung verschämter Armen	284
— — zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studierenden	—
— — kaufmännischer, Dorotheergasse Nro. 1116 .	243
— — juridisch-politischer .	142
— — zur Verbreitung guter katholischer Bücher .	146
Verkehr	296
Versatzamt, Dorotheergasse Nro. 1112	293
Verschönerung Wien's	11
Versorgungs-Anstalt, siehe Sparkasse.	

Seite

Verſorgungs-Anſtalt für Blinde 290
Verſorgungs-Häuſer . . . . . —
Vieh-Ausſtellung . 142
Viehſtand 25
Volke, Buchhändler, Stock-im-Eiſenplatz Nro 875 . 155
Volkscharakter. . . 28
Volksfeſte . . . 313, 322
Volsgarten 320
Volkstrachten . . . 35
Vorleſungen 84, 101, 113 114, 116, 117, 124, 133
Vorſtädte 14
Vorſtadtſpitäler . . 291

W:

Währing 337
Wahrzeichen von Wien 70
Waiſenhaus, zum Schottenthor hinaus, gerade fort, in der Währingergaſſe die zweite Gaſſe rechts, Nro. 261 links 284
Wallishauſſer, Buchhändler, am hohen Markt Nro. 543 155
Waſſerleitungen . . 3
Weilburg . . . 327, 328

Seite

Weinhäuſer und Weinkeller 308
Weltprieſter, Bildungsanſtalt 89
Wettrennen 319
— — der herrſchaftlichen Laufer . . . . . —
Wien, der Fluß . . . 18
Wiener, die 20
Wienerin, zur ſchönen, Modewaarenhandlung . 310
Wildpretmarkt . . 248
Wirthshäuſer . . . 305
Wochenmärkte . . . 248
Wohlthätigkeits-Anſtalten 282
— — Kaſſen 292
Wurſtlprater . . . 318

Z.

Zauner 52, 68
Zeiſelwägen 302
Zeitſchriften 156
Zeughaus, k. k., von der Freiung in die Rennaſſe links Nro. 141 . . . 202
— — bürgerliches, am Hof Nro. 332 203
Ziegeldecker 258
Zuchthaus 261

Verzeichniss
der
öffentlichen Gebäude, Institute, Gasthöfe etc.,
deren Hausnummern auf dem Plane angegeben sind.

In den Vorstädten.

Leopoldstadt. I.

Nr. 9. Dianabad u. Winter-Schwimmschule.
» 149. Cavallerie - Caserne.
» 162. k. k. Augarten.
» 231. k. k. Provinzial - Strafhaus.
» 240. Gasthaus zum Sperl.
» 316. Gasthof zum schwarzen Adler.
» 321. Gasthof zum weifsen Rofs.
» 325. Spital der barmherz. Brüder.
» 511. Theater.
» 581. Gasthof zum goldenen Lamm.

Landstrafse. V.

» 1. Invalidenhaus.
» 46. Sophienbad.
» 226. Erste Kleinkinderw. - Anstalt.
» 256. Gartenbau - Gesellschaft.
» 356. Elisabethinerinnen.
» 387. Priester - Kranken - Institut.

Wien.
Druck und Verlag von Carl Gerold.
1843.